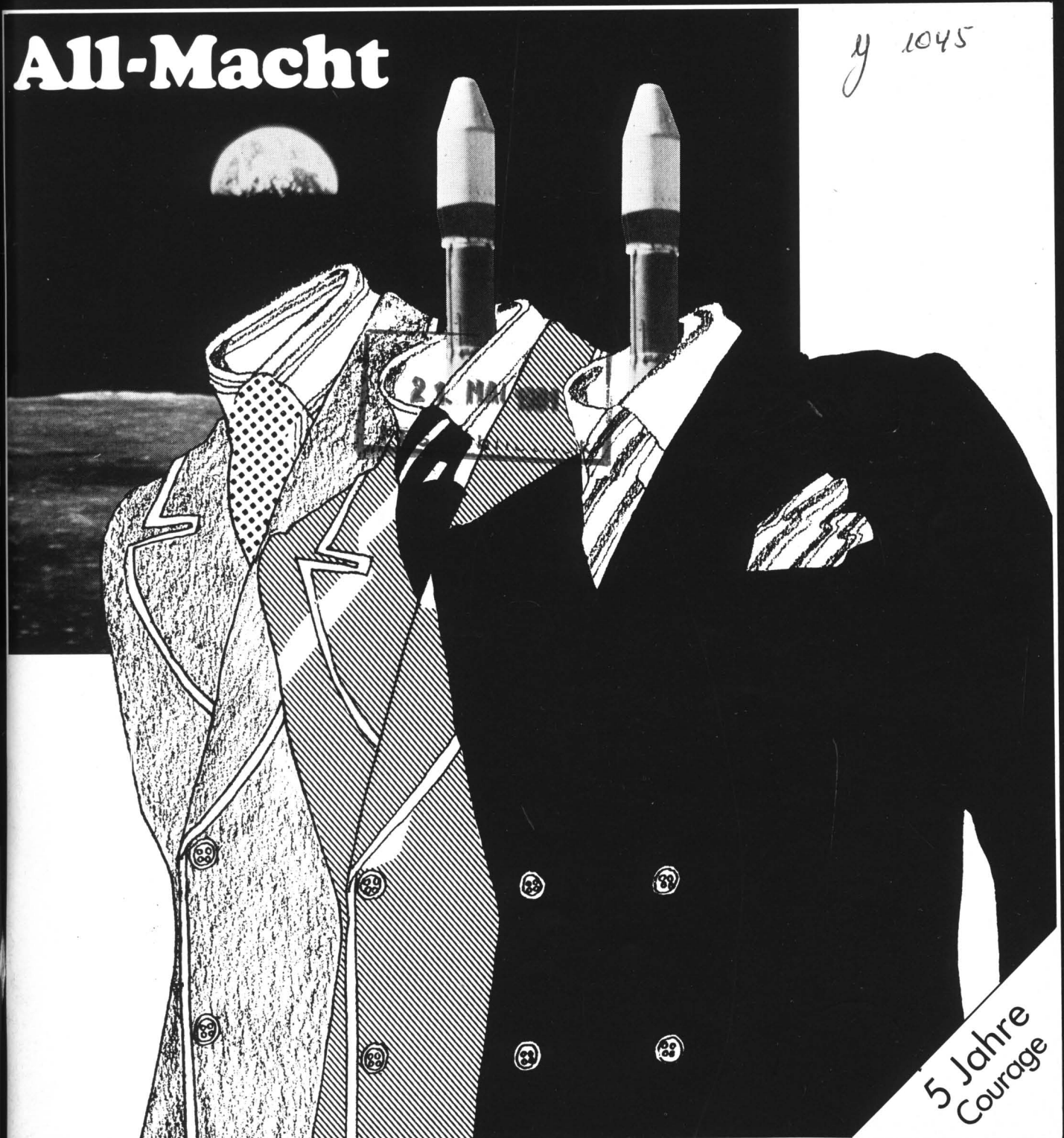
aktuelle frauenzeitung
COURAGE 6
Juni 1981, 6. Jahrgang, 3,50 DM, A 1700 EX

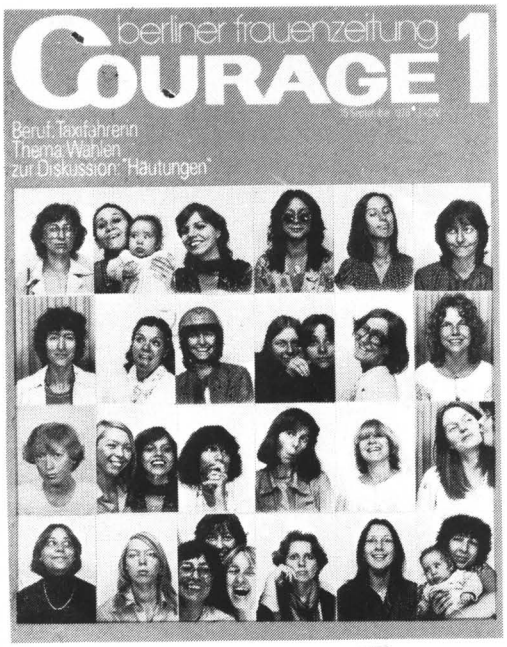
y 1045

All-Macht



5 Jahre Courage

Atombunker ● Hydra's Häusertausch ● Segeltörn ● Prager Frauenfriedenskonferenz ● A.A.A. OFFRESI ● Anna Konda



FÜNF JAHRE COURAGE

Am 16. Juni 1976 erschien die Nullnummer der Courage. Der fünfte Geburtstag.

Der kurze flotte Rückblick will nicht so einfach aufs Papier. Zu ungeschieden ineinander gute und traurige, euphorische und skeptische Erinnerungen. Auch ein dickes Glücksgefühl.

Die äußere Biographie: mit nichts angefangen, konkret: mit dem Auslegen von einigen hundert Mark für einen Prospekt, in dem die Courage als Plan skizziert war. Eine Zeitung für Frauen müsse her, am Kiosk zu kaufen, für Nicht-Profi-Autorinnen offen, von Frauen aus der Frauenbewegung herausgegeben.

An eben dem 16. Juni 76 ein Gartenfest – fünf Mark Eintritt als Spende, damit die gedruckte Nullnummer auch bezahlt werden konnte. Und Bitten um einjährige, zinslose Darlehen, inzwischen in der Frauenbewegung als Geldbeschaffungsversuch nur allzu bekannt. Sitz der "Zeitung" noch ein Privatzimmer in einer Wohnung.

Versuch eines Projektes: ohne zu wissen, was auf uns zukommen würde, an neuen Arbeitsbereichen, an Arbeitsstrukturdebatten, an Lernen, unbezahlter Arbeit, Verantwortung und viel Bestätigung.

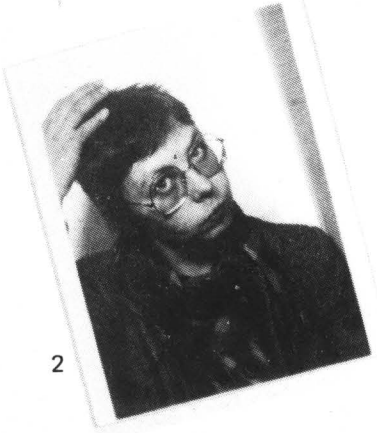
Die Stufen: von 5.000 Auflage auf 20.000 im Herbst 76, zunächst nur in Berlin im Zeitschriftenhandel. Ab Februar 77, eben war die "Emma" entstanden, auf 35.000 mit erstem stolzen Verteiler im gesamten Bundesgebiet, langsame Auflagensteigerung auf 55.000, inzwischen 69.000. – Ab Juni 79 Auszahlung von Löhnen an alle Frauen. Die Zeit, die du arbeitest, bekommst du bezahlt. Es ist dein Beruf.

Was wir wollten, vor fünf Jahren, das gab es noch nicht: eine Zeitung, in der die Diskussionen der Frauenbewegung eine Kontinuität bekämen, einen Ort, der ihnen sicher ist. Vorher gab es die einzelnen, von Zentrum zu Zentrum wechselnden kleinen, selbstgemachten Zeitungen, bei denen nur zu häufig jeweils wieder neu angefangen wurde, von neuen Frauen, in einer neuen Stadt. Wir wollten eine feste Zeitung von einer festen Gruppe schaffen, und das hieß dann doch schnell: mit der Zeitung eine Berufsperspektive verbinden, Arbeitsplätze schaffen.

Aus der jetzigen Anerkennung, aus der Sicherheit, wichtig geworden zu sein, als Forum und Informationsquelle ernst genommen zu werden, erhält jede Rückschau eine trügerische eindimensionale Folgerichtigkeit, läßt schnell unsere damalige Unsicherheit vergessen. Ein schönes Gefühl, wenn jetzt auf großen Frauentreffen im Nebensatz erwähnt wird, das müßte unbedingt in die Courage oder – das und jenes habe darin gestanden. Es wird mit Selbstverständlichkeit von dieser Zeitung als Fakt ausgegangen, und darauf sind wir stolz.

Daß wir von vornherein offen sein wollten für Frauen, deren Beruf nicht unbedingt das Schreiben ist, die aber zu ihrem eigenen Bereich sehr wohl etwas zu sagen haben, daran hat sich nichts geändert. Nach wie vor erhalten wir etwa dreiviertel der Texte in unseren Heften von "außen", von Nicht-Profis zumeist. Was sich geändert hat – im Laufe der fünf Jahre – ist sicherlich das Spektrum der Themen. Denn worüber wir vor fünf Jahren berichteten, Frauenhäuser, Frauenbewegung des 19. Jahrhunderts, Ausschlüsse von bestimmten Berufen z.B., darüber schreiben inzwischen zum Glück eben auch die Brigitte, der Stern, die taz, da sind viele Vorbehalte– auf der Themenoberfläche – ausgeräumt. Das heißt nun leider nicht, daß wir allüberall auf radikale Positionen zur Frauenfrage treffen würden. Das bleibt wohl nach wie vor mehr unser Teil, unsere Aufgabe. Nicht also, daß überhaupt von einem Frauenthema die Rede ist, gilt mehr, sondern wie. Der Erfolg

Auf dieser Seite seht Ihr von oben links nach unten rechts: Barbara Rosenberg, Sabine Zurmühl, Conny Döhring, Barbara Weber und Jenny, Sibylle Plogstedt und Birgit Klarner.



der Frauenbewegung, der Druck, den sie auf die allgemeinen Diskussionen und politischen Entscheidungen ausübt, wendet sich für uns in höheren Anspruch auf Genauigkeit, auch auf Kritik zu dem, was innerhalb der Frauenbewegung geschieht.

Wir haben Politik gemacht. Und wir konnten durch die Courage einige Themen mehr ins Bewußtsein rücken, etwa die Frage der "friedlichen" Nutzung von Atomkraft, zu der wir neben einem Heftschwerpunkt einen Kongreß veranstalteten und dokumentierten, oder auch zu den Aufrüstungs- und Militärdienstanmaßungen.

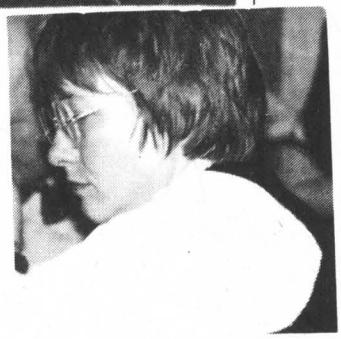
Die fünf Jahre waren für uns Courage-Frauen entscheidend im Hinblick auf gemeinsames Arbeiten, Herauskriegen der für uns notwendigen und machbaren Arbeitsstrukturen. Die Arbeitsteilung, das große Problem und die große Chance aller Projekte... Die Aufhebung der Trennung zwischen Hand- und Kopfarbeit, wie zutreffend aber umständlich die Formel lautet. Daß alle alles machen: Lay-out, Artikel, Finanzen, Abonnements, zur Druckerei fahren, mit dem Buchbinder die Absprachen treffen und und und, das haben wir von vornherein nicht praktizieren wollen. Wohl aber, sozusagen ex negativo war klar, daß die mehr inhaltlichen Bereiche für keine Frau die ausschließliche Arbeit sein dürften, auf Kosten von anderen. Hefte schleppen, Briefe schreiben, monatlich die Abos verschicken, saubermachen, war von vornherein Gemeinschaftsarbeit. Für die einzelne Frau aber sollte zu jedem inhaltlichen Arbeitsbereich auf jeden Fall ein "technischer" hinzukommen.

Das ließ sich für die Frauen der Redaktion, für die Frauen des Lay-outs gut festlegen, die nahmen eben einen technischen Bereich hinzu, wenn sie ihn nicht sowieso schon hatten. Umgekehrt aber, für diejenigen, die über ein Angebot, uns nelfen zu wollen, – "egal was, gern auch Technisches"–, zu uns gekommen waren, für diejenigen war das nicht so leicht umkehrbar. Sie konnten nicht alle in die Redaktion, wollten auch nicht alle "kleben" im Lay-out, hatten vielleicht auch nur ein paar Stunden die Woche Zeit für uns. Die inhaltliche gemeinsame Diskussion aber sollte doch sein, zumindest Beteiligung am Festlegen der nächsten thematischen Schwerpunkte, an der Auseinandersetzung um Artikel, die in der Redaktion auf Uneinigkeit stießen.

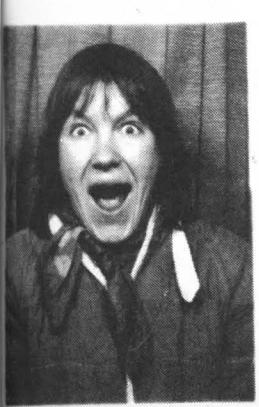
Über diesen Punkt hat es in der Courage zweimal so gekracht, daß es uns fast zerrissen hat. Jedesmal kam ein neues Modell heraus, und erst die zweite Regelung, nun seit ungefähr anderthalb Jahren ausprobiert, scheint uns annähernd gerecht. Wenn jetzt jede von uns einen inhaltlichen und einen technischen Bereich in der Arbeit hat, wenn wir uns alle gleich bezahlen, wenn durch die dreimal in der Woche stattfindenden Mittagssitzungen die Informationen auch wirklich von allen gehört werden, dann ist da ein Riesenberg an Erfahrung, Ausprobieren, Streiten, Nachfragen, aber auch Aufeinanderzugehen, der sich darin verbirgt. Denn all die zusätzlichen, für kollektive Arbeit uns notwendig erscheinenden Termine kosten viele Stunden, kosten Kraft. Gleichzeitig aber können wir uns besser gegenseitig stützen, zuhören.

Wir werden am 16. Juni 81 für alle Autorinnen, Photographinnen und Frauen, die bei uns mitgearbeitet haben, ein Fest machen. Die Einladungen werden Anfang Juni verschickt werden. Wir hoffen, unsere Kartei läßt uns nicht im Stich... Nach dem Schock des letzten Festes mit 3.000 Frauen, die man vor Gedränge und Geschiebe nicht mehr erkennen konnte, denken wir, wird es so vielleicht gemütlicher, zum Reden und Anschauen.

Sabine Zurmühl



Auf dieser Seite seht Ihr von oben rechts nach unten links:
Ingrid Schulte, Henriette Wrege, Hildegard Kawan, Anne Meckel, Birgit Kleber, Barbara Pörner, Krista Schnorrenberg, Christa Müller (Crille) und Olga-Maria Wernet



SONDERHEFT 4: Mädchen

In diesem Heft haben Mädchen geschrieben: Hauptschülerinnen, türkische Mädchen, Teds, Punker und Popper, lesbische Schülerinnen, eine 16jährige vom „Arsch der Welt", eine, die den Indien-Trip schon hinter sich hat, Frankfurter Mädchen, die sich den Sperma-Staubsauger ausgedacht haben. Mädchen stellen Forderungen, sagen, wozu sie Lust haben, beschreiben, was sie durchschaut haben.

Im Sonderheft haben auch Frauen geschrieben, die beruflich mit Mädchen zu tun haben und denen an Mädchen liegt: in der Schule, auf dem Abenteuerspielplatz, beim Lehrgang, im Jugendheim. Das Courage-Sonderheft 4 „Mädchen" wird drei Monate lang an allen Zeitungskiosken in der BRD und West-Berlin verkauft werden, es hat eine Druckauflage von 60 Tausend, einen Umfang von 84 Seiten, viele Fotos und Illustrationen.

Einzelbestellungen über:
Frauenbuchvertrieb, Mehringdamm 34, 1000 Berlin 61

DM 6,50

Aufruf zum SONDERHEFT 5

Erotik
Sexualität
erotische Phantasien

Erotik, Sexualität, erotische Phantasien. Das läßt sich nicht trennen!
Doch:
da sind erotische Träume (unbewußt und gesteuert).
Erotische Tagträume, die heimlich uns an die Hand nehmen, in der U-Bahn, bei roten Ampeln, am Schreibtisch malen sie Stimmungsbilder.
Phantasien. Gewaltphantasien. Überwältigen, verschlingen, verschlungen werden.
Erotisches in mir, in meinem Kopf, Unstoffliches, das ich nicht berühren kann, das mich aber berührt...

Wir planen unser Sonderheft 5 über Sexualität und Erotik mit dem Schwerpunkt auf der Auseinandersetzung zwischen Heterosexualität und Homosexualität in der Frauenbewegung. Wie machen wir Liebe, mit Mann, mit Frau. Und wo. Und wie

Welche Bilder lassen sich malen, daß sie die eigene Erotik festhalten – und erregen. Beim Lesen.
Sexualität:
Wie läßt sich die beschreiben.
Welche Ausdrucks-Weisen gibt es dafür? Welche Wunschphantasien.
bewegen/verändern wir uns darin.
Sehnsucht?

Was ist schön, erotisch am Mann.
Orgas-muß – Potenz – Omnipotenz

Exotik – Erotik

mach' mir viele Orgasmen, Mann!
Er spielt gezögert mit seiner Lust. Frau, du
läßt dich fallen, springst Trampolin auf dei-
nen Orgasmen.
Braucht deine Lust seinen Schwanz?
Wo entdeckt sie sich im Mann?
Das, was ich nicht habe, was du hast, reizt
mich an uns

Was liebe ich, reizt mich an der Frau...
Begierde – Hingabe – Lustsucht

Narzißtisches Bedürfnis?
die Lust am eigenen Körper
die Lust am Gleichen – Ver-Lust

Die Mühsal mit der Lust
Recht auf Nicht-Lust
und die Unsicherheit mit der Sprache
Androgyn. Augenlust.
Die Lust auf erotische Phantasien und die Grenzenlosigkeit
Erotik mit Knaben-Frauen und Mädchen-Männern.
Heterosexuelle Frauen und lesbische Frauen
Angst voreinander, Zorn aufeinander
Projektionen, Attraktivität,
Ekel. Furcht vor der Berührung...

Einsendeschluß: 15.7.81

Wir suchen dazu Tagebücher, Gedichte, Geschichten, Träume, Phantasien, Gedanken und Liebesbriefe, wollen Interviews mit Frauen machen, die schon lange Liebesbeziehungen zu Frauen haben oder mit solchen, die sie gerade entdecken. Liebesbeziehungen und Klassen? Wir möchten Gespräche führen über andere Formen, die Sexualität mit Männern zu erleben... Wir möchten Bilder, Photos und Collagen sehen, den ‚erotischen Blick', den Frauen (vielleicht) auf ihre Umwelt werfen, oder auf sich selbst...
Einsendeschluß der Texte: 15.7.81

COURAGE
Bleibtreustr. 48
1000 Berlin 12
Tel.: 030/883 65 29 / 69

aktuelle frauenzeitung COURAGE 6

Redaktion: Birgit Klarner, Christa Müller, Sibylle Plogstedt, Barbara Rosenberg, Krista Schnorrenberg, Sabine Zurmühl. **Endredaktion:** Birgit Klarner, Krista Schnorrenberg (verantwortlich). **Autorinnen und Mitarbeiterinnen dieser Nummer:** A.A.A. Offresi, Rosie Braidotti, Café Hydra, Frauenzentrum Heidelberg, Alexandra v. Grote, Grupo Video di Roma, Tina Hässler, A. Hanisch-Meyer, Anni Hausladen, Meo Hellriegel-Rentzel, Stefanie Hetze, Ilse Kokula, Komitee der Sowjetfrauen, Marockh Lautenschlag, Gerda Madsen, Sabine Mamat, Constanze Meyer, Neu-Isenburger Beratungsgruppe, Manuele Reichart, S., J.S., Uta Wagner. **Nachrichten aus der Frauenbewegung:** Conny Döhring, Birgit Kleber, Olga-Maria Wernet. **Internationale Nachrichten:** Hildegard Kawan, Birgit Klarner, Barbara Rosenberg, Barbara Weber. **Leserinnenbriefe:** Henriette Wrege. **Korrekturen:** Anne Meckel, Barbara Pörner. **Retusche:** Ingrid Schulte. **Lay Out:** Conny Döhring, Birgit Kleber, Ingrid Schulte. **Satz:** Barbara Rosenberg, Maren Cronsnest, Petra Kaltenborn. **Büro:** alle abwechselnd. **Abonnements:** Christa Müller, Olga-Maria Wernet, Henriette Wrege. **Termine:** Birgit Klarner. **Anzeigen:** Krista Schnorrenberg, Barbara Weber (verantwortlich). **Anzeigenschluß für die Nr. 7/81 ist der 5.6.81. Es gilt Anzeigenpreisliste 4. Kleinanzeigen:** Birgit Kleber. **Finanzen:** Ingrid Schulte, Sabine Zurmühl. **Archiv:** Barbara Pörner. **Handverkauf:** Hildegard Kawan. **Verlag:** Courage Frauenverlags-GmbH. **Druck:** Verlag und Druck, Berlin. **Buchbinder:** Fuhrmann, Berlin. **Handelsvertrieb:** Verlagsunion, Postfach 6707, Friedrich-Bergius-Str. 7, 62 Wiesbaden, Tel. 06121/2772, Telex: 04 18 61 16. **Lieferung für den Buchhandel einschließlich Sonderhefte:** Frauenbuchvertrieb GmbH, Mehringdamm 32-34, 1 Berlin 61, Tel. 030/251 16 66. **Das Jahresabo kostet 42 DM und ist über Courage zu beziehen.** Berliner Bank: Courage Frauenverlags-GmbH, Kto.-Nr. 198 508 3200 (BLZ 100 200 00). Postscheck: Courage Frauenverlags-GmbH, Kto.-Nr. 21 188-106 PSchA BlnW. **Rechte:** Alle Rechte vorbehalten. Copyright liegt bei Courage. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. **Courage lädt ein zum Einsenden von Manuskripten.** Für unaufgefordert eingesandte Artikel können wir leider nicht haften. **Redaktionsschluß** ist vier Wochen vor Erscheinen. Courage erscheint jeweils am letzten Montag des Monats. **Titel-Collage:** Ingrid Schulte, Conny Döhring.

ALL-MACHT

Killersatellitenabwehrraketen-strahlenwaffen 17

Bis unter die Decke voll mit Chianti und Salami 29
Schweizer Bunker

Verhindert eine nukleare Katastrophe 30
Appell der Sowjetfrauen

Offener Brief 31
Antwort an die Sowjetfrauen

GESELLSCHAFT UND POLITIK

Café Hydra's Häuserkampf 6

Es ist noch längst nicht genug von uns die Rede 40
2 Jahre ‚Zeitpunkte'

Man muß sich 40 Jahre alte Sätze anhören 42
Bericht einer Offiziersfrau

INTERNATIONALES

Wegen Anstiftung zur Prostitution 8
Reaktion auf einen nie gesehenen Film Italien

Selbstjustiz der Ehemänner 13
Brasilien

Nachrichten aus anderen Ländern 14

BIOGRAFIE

Da hab' ich jeden Kontakt zu Lesben verloren 44
Gespräch mit Gerda Madsen

KULTUR

Zum Mythos der Frau als Sau 32
Frauentheater Anna Konda

Grenzen der Lust: Loulou 35
Filmbesprechung

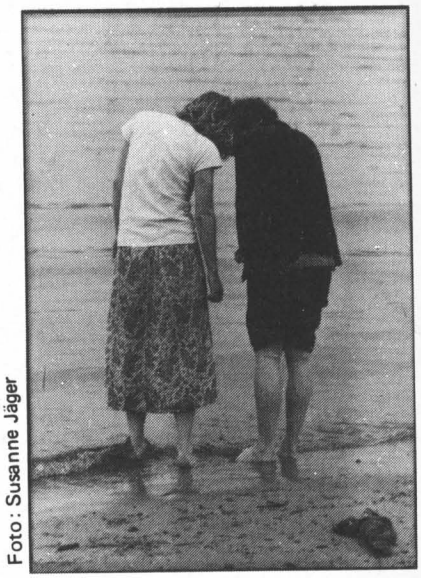


Foto: Susanne Jäger

Liebe ist ein Geschenk aus Mühsal 36
Buchbesprechung

Die Geschichte von Uraschina, der Fischerin 37
Buchbesprechung

JUSTIZ

Angeblich impotent 38
Vergewaltigungsprozeß in Hamburg

FRAUENBEWEGUNG

Segeltörn 48

Ferientips 49

Nachrichten aus der Frauenbewegung 50

„Inhaltliche Differenzen weiterdiskutieren" – Briefe der Notrufe 50

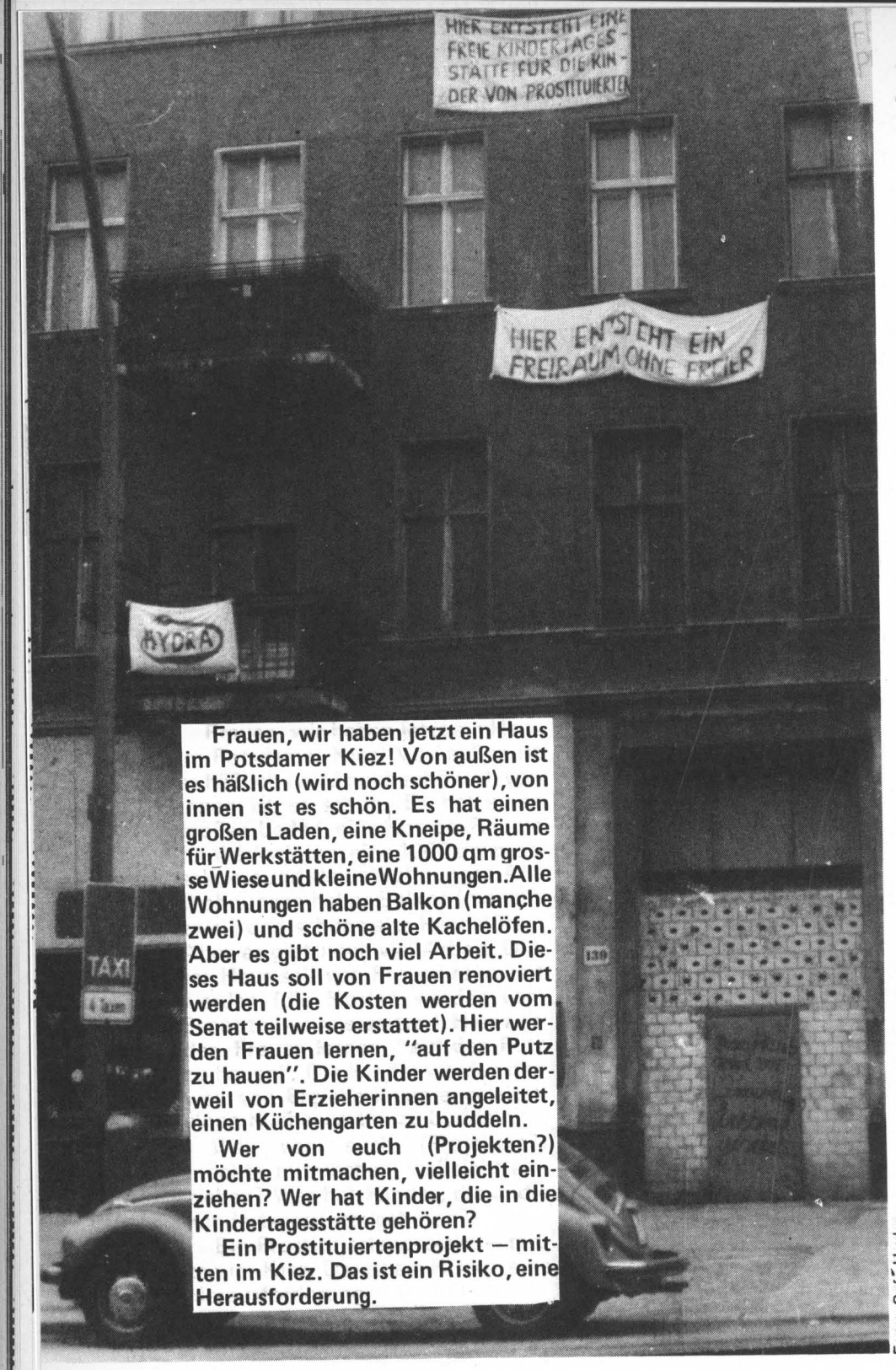
„Werbung ist allenfalls ein Spiegel der Gesellschaft" 53

Kleinanzeigen 54

Aktuelle Termine 57

Leserinnenbriefe 58

Die Courage-Frauen laden ein zum offenen Sonntag, zum Klönen, Fragen, Meckern. Sonntag, 14. Juni, 11 Uhr, Bleibtreustraße 48



Frauen, wir haben jetzt ein Haus im Potsdamer Kiez! Von außen ist es häßlich (wird noch schöner), von innen ist es schön. Es hat einen großen Laden, eine Kneipe, Räume für Werkstätten, eine 1000 qm grosse Wiese und kleine Wohnungen. Alle Wohnungen haben Balkon (manche zwei) und schöne alte Kachelöfen. Aber es gibt noch viel Arbeit. Dieses Haus soll von Frauen renoviert werden (die Kosten werden vom Senat teilweise erstattet). Hier werden Frauen lernen, "auf den Putz zu hauen". Die Kinder werden derweil von Erzieherinnen angeleitet, einen Küchengarten zu buddeln.

Wer von euch (Projekten?) möchte mitmachen, vielleicht einziehen? Wer hat Kinder, die in die Kindertagesstätte gehören?

Ein Prostituiertenprojekt – mitten im Kiez. Das ist ein Risiko, eine Herausforderung.

Café Hydra's Häusertausch

Das Café Hydra ist ein Prostituiertenprojekt von professionellen Frauen, sowohl Prostituierten als auch Pädagoginnen. Seit einem Jahr haben wir einen Laden in der Spielhagenstraße 13 in Charlottenburg, in dem wir Beratung und Gruppen durchführen und Freizeitangebote organisieren.

Der Café Hydra-Laden ist klein und kalt. Doch nicht nur deshalb zogen wir los, einen Laden zu suchen, sondern auch:

- weil wir raus aus Nord-Charlottenburg und dahin wollten, wo Prostituierte leben und arbeiten,
- weil wir nicht nur ein Café (Beratungsladen) wollten, sondern auch,
- weil wir eine Kindertagesstätte mit Schularbeitshilfe für die Kinder von Prostituierten einrichten wollen.

Aus einer geplanten Besetzung des Hauses Winterfeldtstraße 37, zusammen mit anderen wohnungssuchenden Frauen, stiegen wir wieder aus, als wir merkten, daß die Prostituierten unter sich nicht bereit und imstande sind, zu ihrer alltäglichen Illegalität noch die einer Hausbesetzung auf sich zu nehmen. Dazu kam, daß wir auf die Entscheidung unseres Antrags auf ABM-Stellen warteten und diese nicht so ohne weiteres aufs Spiel setzen wollten. Das war allerdings unnötig, weil unser Antrag inzwischen ohnehin abgelehnt worden ist.

Foto: Café Hydra

Wir fanden und umschlichen ein leerstehendes Haus in der Potsdamer Strasse 159. Es hat uns gefallen, weil es groß genug und, was ganz wichtig ist, nach außen abgeschlossen ist. Besetzen ging nicht, verhandeln wollten wir aus Solidarität mit der Hausbesetzerbewegung und angesichts der Experimentier- und Wahlgeschenktaktik von Senat und Polizei nicht. Da lasen wir in der Tagespresse, 'unser' Haus in der Potsdamer Str. 159 sei besetzt. Noch am gleichen Tag gingen wir hin, um mit der Besetzer/innengruppe die entstandene fatale Situation zu besprechen. Während zu Anfang gerade bei den Besetzerinnen die Bereitschaft groß war, unserem Projekt den Vorrang zu geben, änderte sich dies bei den weiteren Gesprächen mit der Gesamtgruppe grundlegend. Inzwischen hatten sie das

besetzte Haus auch libidinös besetzt. "Wißt ihr, langsam gefällt uns das Haus, es sieht wohl schlecht für euch aus". Zwar wurde weiterhin die Wichtigkeit unseres Projekts nicht bezweifelt – im Gegenteil, das hätten sie sich ihrem eigenen Anspruch gegenüber auch gar nicht leisten können.

Die hochkarätigen linken Aktivisten verwickelten uns in ihre Psycho-, Herz-Bauch Diskussionen, worauf wir uns auch einließen. Schließlich wollten wir als Nichtbesetzerinnen zumindest solidarisch sein. Das Nebenhaus war noch frei. Wir hängten dort unsere Transparente auf und "besetzten" in Absprache mit den Besetzern von 159 vorsorglich das für uns zu kleine Haus 161.

Wir erklärten uns außerdem bereit, noch andere leerstehende Häuser in der Potsdamer Straße anzuschauen, um nicht nur die 161 als "Tauschobjekt" anbieten zu können. Das hieß, wir übernahmen die Drecksarbeit des Verhandelns. Wir trafen uns mit einem Vertreter der "Neuen Heimat", der die passenden Schlüssel dabei hatte, um einige Häuser mit Taschenlampe zu begutachten und uns über den Stand der Planung zu informieren. Damit sollte sichergestellt werden, daß die Besetzer ein Haus bekommen, aus dem sie nicht geräumt werden. Währenddessen saßen diese in 'ihrem' Haus und diskutierten, wie sie sich am besten aus der Affäre ziehen könnten, ohne umziehen zu müssen, bei gleichzeitiger Wahrung des sozialrevolutionären Anspruchs.

Nebenbei stellten wir in unseren Gesprächen mit der Wohnungsbaugesellschaft fest, daß diese 'echten' Besetzer bereits vor der Besetzung mit der "Neuen Heimat" verhandelt hatten und längst sicher waren – auch ohne Vertrag – erstmal in diesem Haus bleiben zu können. Das alles zu einem Zeitpunkt, zu dem für uns eine Verhandlung mit der "Neuen Heimat" gar nicht in Frage gekommen war. Wir begriffen, daß unsere, sicherlich grundsätzlich richtige, geduldige Solidarität mit der Besetzerbewegung uns ein Schnippchen geschlagen hatte.

Das sind also die "Modernen Zeiten" der Hausbesetzerscene! Wir sind zwar Pädagoginnen, aber unsere "Zielgruppe" ist nicht diese linke Hausbesetzerscene.

Nach einer Woche Diskussionen und Psycho-Hinhaltetaktik entschlossen wir uns für ein sinnvolleres Einsetzen unserer Energien. Wir entschieden uns für das Haus in der Potsdamer Straße 139, nahmen in der 161 unsere Transparente ab, hängten sie dort auf und fingen mit der Arbeit an. Dieses Haus ist für uns allerdings nicht ideal, da es mitten im Potsdamer Kiez liegt und der Gefährdungsgrad für uns Frauen dadurch einfach höher ist. Die Reaktion der Besetzer der 159 darauf war: "Wir diskutieren seit Tagen nichts anderes und ihr entscheidet einfach, ohne unseren gruppendynamischen Prozeß abzuwarten." (O-Ton)

DPA meldet: Von Prostituierten besetztes Haus freiwillig geräumt, dafür ein anderes besetzt. Nachgefragt wurde bei uns nicht. Wir verzichteten auf eine öffentliche Erklärung der libidinösen Zusammenhänge, die nur wir oder die Hausbesetzer von der 159 hätten abgeben können.

Stattdessen wollten wir lieber (endlich) unsere eigentliche Arbeit weitermachen:

- Gespräche mit anderen Frauengruppen über Nutzung, Instandsetzung und Finanzierung des Hauses,
- Planung der Kita, zusammen mit interessierten Prostituierten,
- Kontakte mit Prostituierten an ihrem Arbeitsplatz aufnehmen.

Doch die von uns so heiß ersehnte Ruhe für unsere Arbeit wurde durch einen TAZ-Artikel vom 6.4. gestört. Ohne, doch zumindest von der TAZ zu erwartende, Recherchen stand dort unter der Überschrift "Aprilscherze" im Berliner Teil ein Artikel über die von einem Prostituierten/Frauenprojekt genarrten und gestressten armen Hausbesetzer der Potsdamer Str. 159:

> "Als sie aus dem Fenster ihres besetzten Hauses gucken, da wehen plötzlich links vom Gebäude und rechts vom Gebäude Transparente rum... Völlige Verwirrung, aber siehe da, die Transparente von dem 'Frauenhaus' sind einfach nur weitergewandert in die Potsdamer Straße 139. Da wedelt nun friedlich: 'Hier entsteht das neue Café Hydra...' Das andere Haus war nie besetzt, das wollten die Frauen gar nicht haben, nur 'sichern' für alle Eventualitäten... Alles nebenan."

Die Besetzer hatten uns also an die TAZ verkauft, die sich natürlich die Veröffentlichung dieses gelungenen Scherzes nicht nehmen ließ. Wir sprachen mit der verantwortlichen TAZ-Redakteurin: "Wißt ihr, ich kenne mich in Berlin nicht so aus". Sie garantierte uns aber die Möglichkeit zu einer sofortigen Gegendarstellung. Am Nachmittag war unser Manuskript bei der TAZ. Zwei Stunden Diskussionen: "Was soll die Gegendarstellung im Berlin-Teil, das ist doch was für die Frauenseite..."

Am nächsten Tag erschien sie nicht. Am Tag danach erfuhren wir von einem TAZ-Redakteur, daß er erst einmal mit unserer Gegendarstellung zu den Besetzern der 159 fahren wollte, um sie ihnen zu zeigen und ihnen die Möglichkeit zu geben, gleich noch eine Gegendarstellung zur Gegendarstellung zu schreiben – damit alles seine TAZ-Ordnung hat. Der plötzliche Drang nach Recherche erwies sich als Nettigkeit des TAZ-Redakteurs, dessen Freundin auch in der Potsdamer 159 wohnt.

Am Tag darauf erschien noch immer nichts. Wir beschlossen, unsere Gegendarstellung zurückzuziehen. Wir erhielten folgenden schriftlichen Kommentar des TAZ-Redakteurs bei der Rückgabe unseres Manuskriptes: "Ich finde, ihr solltet nicht hinter allem gleich Boshaftigkeit vermuten. Meine Meinung, daß die TAZ eigentlich nicht für gegenseitige Anmache benutzt werden sollte, wird euch wohl genauso wenig interessieren, wie unser Problem, was wir gestern dafür hätten herausschmeißen sollen."

Frauen vom Café Hydra

Die Frühlingsausgabe des Hydra-Nachtexpress, Zeitung für Bar, Bordell und Bordstein, ist erschienen. Sie enthält interessante Berichte und Artikel aus der Welt des Bordsteins.
Termine und Infos: Tel. 030/341 10 14

taz berlin

Seite 16 ☎ 4609-246/250/252 Montag, 6.4.81

Moderne Zeiten

Aprilscherze

...von der Potsdamerstr.15 ...vor einer W... ...sie da alle

«WEGEN ANSTIFTUNG ZUR PROSTITUTION»

Reaktion auf einen nie gesehenen Film

Für den 12. März 81 hatte die staatliche italienische Fernsehgesellschaft RAI die Übertragung des Films "A.A.A. OFFRESI" (A.A.A. BIETET IHRE DIENSTE AN) vorgesehen, der von einer Gruppe von Frauen aus der Kooperative "Maestranze e Tecnici Cinema" (1) gedreht worden war. Dieser Film, der im Februar bereits in Berlin auf dem "Internationalen Forum des Jungen Films" zu sehen war, wurde von der Frauenbewegung mit Spannung erwartet. Um 17 Uhr am 12. März verhindert der Präsident der Kontrollinstanz der RAI, ein christdemokratischer Abgeordneter, auf Drängen einer christdemokratischen Abgeordneten, eigenmächtig die Ausstrahlung. Am nächsten Tag berichten die Zeitungen auf ihren Titelblättern über diesen skandalösen Zensureingriff in unserem ach so demokratischen Land. Die intellektuellen Größen der Linken überbieten sich in ihrem Protest gegen diese willkürliche und unstatthafte Zensurmaßnahme (die Verfahrensvorschriften waren nicht eingehalten worden). Die Zeitungen füllen sich mit dem "Fall Veronique", "der Prostituierten, die von den Feministinnen gefilmt wurde".

Die katholische Presse verteidigt den Zensurakt mit den Erklärungen der christdemokratischen Abgeordneten. Sie verdreht den Inhalt des Films vollständig und behauptet, daß die RAI im Anschluß an den 8. März keinen Film senden kann, in dem die Frau als Objekt dargestellt wird.

Die Komödie nimmt ihren Fortgang: den Italienern wird versprochen, daß sie den Film am 19. März sehen könnten. Doch vor diesem Tag schaltet sich vorsorglich die Staatsanwaltschaft ein. Die Filmemacherinnen werden wegen Anstiftung zur Prostitution und wegen Verletzung der Intimsphäre der im Film gezeigten Männer angezeigt. Wegen des zweiten Vergehens werden auch Anzeigen gegen einige Verantwortliche der RAI erhoben. Diese juristische Einmischung bringt bei den Massenmedien eine Lawine von mehr oder weniger genauen Untersuchungen über den rechtmäßigen Gebrauch der "candid camera" (2), also der versteckten Kamera (A.d. Ü.), ins Rollen. Besonders die männlichen Vertreter der Linken, die überaus besorgt die Freiheit der Bürger verteidigen, profilieren sich dabei; hingegen müssen es Journalistinnen erleben, daß ihnen die Veröffentlichung ihrer Artikel verweigert wird. Immerhin fordern noch einige, wenn auch zaghaft, die Übertragung des Films, nichtsdestotrotz ist daraus ein "Fall" geworden, der für die Zwecke der Reaktionäre und Macker ausgeschlachtet und ausgenutzt wird. Das Ermittlungsverfahren ist noch bis heute in Gang, und es ist uns nicht möglich, den Film zu sehen.

Die Zensurmaßnahme hat eine direkte Auseinandersetzung zwischen den Frauen, die diese Arbeit gemacht haben, und ihren wichtigsten Ansprechpartnerinnen, den Frauen aus der Frauenbewegung, vereitelt. Nicht nur das: da in der öffentlichen Diskussion der eigentliche Gegenstand, der Film, nicht zum Thema wurde, verlagert sich die Auseinandersetzung auf andere Ebenen. Sie wird angereichert mit phantastischen, moralisierenden und falschen Ideologien und manipuliert durch die Informationen der Massenmedien.

Auch in den Versammlungen der Frauenbewegung in Rom wurde in der gleichen zweifelhaften Weise über die Probleme des korrekten und rechtmäßigen Gebrauchs von Informationsmitteln diskutiert, wie dies auch in allen Massenmedien geschehen ist.

Über die "candid camera" wurde zum Beispiel so gesprochen: "Vielleicht wurde den Männern, die ohne ihr Wissen gefilmt wurden, ja Gewalt angetan, aber wir Frauen müssen seit Jahrhunderten unter Gewalt leiden...". "Auch wenn es vielleicht illegal ist, rechtfertigt das Ergebnis die Methoden...". Unserer Meinung nach ist das eine falsche Herangehensweise: keine Person wurde in dem Film so aufgenommen, daß sie wiedererkannt werden könnte, sogar die Stimmen wurden unkenntlich gemacht. Dann entstand der leise Verdacht des Voyeurismus, also daß die Filmemacherinnen ("...wer weiß, vielleicht unbewußt") hinter der Kamera spioniert hätten. Tatsächlich spielte sich alles in einer Arbeitsatmosphäre ab.

Diese Beispiele zeigen, daß es wichtig ist, daß wir uns untereinander weiter über diesen Zensureingriff, der den Autorinnen und der gesamten Frauenbewegung das fertige Produkt entzogen hat, auseinandersetzen müssen.

Grupo Video di Roma

Die sechs Filmemacherinnen haben auf einer Pressekonferenz im römischen Frauenzentrum folgende Stellungnahme abgegeben:

Fotos von Duane Michals aus „Real Dreams", 1976

Die Situation, die um unsere Arbeit "A.A.A. OFFRESI" entstanden ist, hat längst etwas Groteskes. Der Film wurde zu einem "Fall" aufgebauscht, zu einem Spektakulum gemacht. Niemand konnte der Versuchung widerstehen, sich zu einem nicht gesehenen Produkt zu äussern und an seiner Verteufelung mitzumachen. Alle haben sich über uns ihre eigenen Geschichten zurechtgebastelt. Dabei haben sie alle ihre Phantasien und Vorurteile, ihre Sichtweise gegenüber Frauen, von denen sie sich einbilden, daß sie Männerhasserinnen und Revanchistinnen der ersten Stunde seien, enthüllt. Was uns aber mehr verwundert, ist, daß zu den Hauptsachen des Film Stellung bezogen wird, obwohl er nicht gesehen wurde. Mann bezieht sich nur auf Dialogfetzen aus der Presse oder auf Erzählungen einiger Journalisten und damit auf ihre Lesart, ihre Interpretation des Films.

Etwas Wichtiges wird dabei völlig vergessen, nämlich, daß ein Film aus unterschiedlichen Bedeutungsträgern, dem Zusammenwirken von Ton und Bild, Form und Inhalt, besteht. Es ist also vergessen worden, daß es auch um ein ästhetisches Produkt geht. Statt eines Werkes gibt es heute einen Fall. Der Fall selbst ist zu einem Bedeutungsproduzenten geworden und überschreitet somit den ursprünglichen Zweck einer Fernsehsendung. An diesem Punkt bräuchte das Produkt auch nicht mehr zu existieren, und es fehlt ja auch tatsächlich. Stattdessen ist es zu einem Fall geworden, der neue politische und juristische Bedeutungen annimmt und der sich von Vorurteilen, Ängsten und Moralvorstellungen jeglicher Färbung und Art nährt. Etwas macht dieses Produkt verdächtig. Es verweist auf Mythen und Tabus, die fest im Unbewußten der patriarchalischen Kultur verankert sind.

Haben wir ins Schwarze getroffen? Wir möchten die Diskussion wieder zum Produkt unserer Arbeit hinlenken. Seine Sprengkraft rührt ebenso daher, mit welcher Sichtweise wir an diese Thematik herangingen, wie an der Nutzung des Mediums Fernsehen.

Wenn wir einen Pornofilm für die Pornoindustrie oder für eine Kette von privaten Fernsehanstalten gedreht hätten, hätte sich niemand mit einem solchen Energieaufwand empört, nur um das falsche Gewissen der Millionen von Italienern zu verteidigen! Und die Filme für den Pornomarkt sind Renner: sie sichern den wirtschaftlichen Betrieb der Kinosäle, sichern den schlechtbezahlten Produktionsarbeitern ihre Arbeit und fügen sich vor allem vollkommen in die Sexualpolitik der spätkapitalistischen Gesellschaften ein.

Aber bei unserem Fall fehlte das Genüßliche am Konsum von erotischen und erotisierenden Bildern, die dazu da sind, die herrschende Sexualvorstellung aufrechtzuerhalten. Bei uns ging es um die Darstellung einer Realität, die toleriert wird, solange sie versteckt und zensiert bleibt, und die auf Kongressen zur Eindämmung "gesellschaftlicher Übel" Gegenstand der Diskussion ist. Das, was letzten Endes nicht zu tolerieren ist, ist die Tatsache, daß wir die übliche Sichtweise umgestoßen haben, mit der bislang dieses "Phänomen" betrachtet wurde. Unsere Untersuchung kreiste weder um die Frau, noch um die Prostituierte, sondern um die Nachfrage, das Bedürfnis nach Prostitution.

Um diesen Kern der Fragestellung in Vergessenheit geraten zu lassen, hat sich jetzt die Auseinandersetzung auf andere Ebenen verlagert.

Wieder einmal verdammt die Gesellschaft sie, die "Hure", und uns, die Filmemacherinnen. All das geschieht, um den "Freier" zu schützen, der im übrigen schon durch unsere gebührenden Auslesen genügend in seiner Anonymität geschützt ist, und der deswegen niemals zum Opfer unserer vorgefaßten Einstellungen als "männerfeindliche Feministinnen" geworden ist. Wir wollen hiermit bekräftigen, daß dieses Etikett für uns nicht zutrifft. Hätten diejenigen, die den Film in dieser Weise verdammen, den Film gesehen, hätten sie die Komplexität der Verhaltensweisen, die nur von Schatten, denen ihre wirkliche Stimme genommen wurde, vorgeführt wurden, aufdekken und die gesellschaftliche Isolation und den mangelnden Austausch von Zuneigung in einer Welt des Geldes und der Waren entlarven können. Wir wollten die Männer nicht lächerlich machen. Unsere Untersuchung verweist auf die Bedeutung der Beziehungen, die auf dem Tausch, dem Leistungsprinzip im Sinne Marcuses, auf dem "Geben und Haben" beruhen. Sie verweist nicht nur auf das vom Geld bestimmte sexuelle Verhältnis, sondern auf die Gesamtheit der Beziehungen, auf die sich dieses ökonomische System der Beziehung Ware-Geld-Ware gründet.

Und vielleicht wird genau das nicht akzeptiert, nämlich auf dem kleinen Bildschirm dieses Spiegelbild wiederzufinden, in dem sich jeder erkennen kann. Möglicherweise ist das Beunruhigendste daran, daß jener Jackenzipfel, jener Hosenfetzen, die Banalität jener Phrase von allen, den potentiellen Freiern und Nicht-Freiern, stammen könnten, daß jener nicht identifizierbare Familienvater Vater in einer jeden Familie sein könnte..., und daß jede Frau jede Frau sein könnte?

Die Analysen der Frauenbewegung, die Ehe als eine – und sie ist nicht die einzige – Form der legalisierten Prostitution ansehen, sind hinreichend bekannt... So müssen diese sechs Frauen, die seit Jahren die Fragestellungen der Frauenbe-

Anzeige

Frauen in linken Organisationen

ca. 160 Seiten, ca. DM 20
ISBN 3-88653-014-0
Beiträge von u.a. Helga Grubitzsch, Annette Dröge, Ellen Diederich und Frauen aus den Organisationen KB, MC (Spanien), KPF (Frankreich), Big Flame (England) sowie aus den Niederlanden und Dänemark.

norbert ney

ich bin sterilisiert

ca. 250 Seiten, ca. DM 24
ISBN 3-88653-028-0
Was veranlaßt Männer, sich sterilisieren zu lassen und wie geht das vor sich? Erweiternd zu diesem Schwerpunkt: Sterilisation und Sexualität, ein geschichtlicher Abriß, die Sterilisation der Frau sowie ein ausführlicher Anschriftenteil.

verlag buntbuch lindenallee 4 2 hamburg 19

wegung auf die Leinwand bringen, und die schon einen Skandal mit "PROZESS WEGEN VERGEWALTIGUNG" verursachten – wer konnte es jetzt noch wagen, sich nicht zu schämen? – eben durch "den Dreck gezogen" werden. Da es heute um die Aufrechterhaltung moralischer Werte, die Wiederherstellung der Familie und das Verbieten der Abtreibung, eine der wenigen Errungenschaften der Frauen, geht, sollen diese Frauen schweigen. Der Finger, mit dem sie auf die Gesellschaft zeigen, wird zum Finger der Gesellschaft und der Intellektuellen gegen sie...

Diese sechs Hexen haben aber noch mehr angerichtet: sie haben sich eines Kommunikationsmittels bemächtigt. Anstatt einen der üblichen Fernsehberichterstattungen mit geschickt geschnittenen und montierten Interviews und einem Sprecher, der dem Publikum zeigt, was und wie es zu denken hat, zu machen, haben sie sich mit dem Medium auseinandergesetzt.

Wir möchten auch gerne über unseren Arbeitsablauf sprechen. Mit Beginn der Ausarbeitungen problematisieren wir, in welchen Bildern wir die Thematik und den Diskurs, den wir anregen möchten, umsetzen, in welcher Form, in welcher Sprache. Für uns ist eine Fernsehsendung keine Fortsetzung der Tagesschau. Es gehört zu unserer Arbeitsweise, daß wir dem Dokumentarfilm eine filmische Umsetzung geben, die ihren Sinn und ihre Bedeutungen durch den Schritt, die Montage der Einstellungen und die Szenenauswahl erhält. Das Ergebnis ist ein Film an der Grenze zwischen Fiktion und Realität.

Bei dem beanstandeten Film wurde vorher nicht jede einzelne Szene analysiert, sondern es gab eine übergreifende zusammenfassende Ausarbeitung, die eine Reihe von möglichen Szenen vorsah. Das Kameraobjektiv verfährt dabei nach eigenen Zensurgesetzen. Eine weitere Rolle spielen die Lichtverhältnisse und die Entscheidungsprozesse während der Montage. Sie alle verleihen den tatsächlich gefilmten Ereignissen am Ende ein Gesicht, das die Grenzen in Richtung Fiktion überschreitet.

Die Erzählweise zielt in ihrer Gesamtheit darauf ab, eine Atmosphäre durch eine unterschiedliche Abfolge der geschnittenen Ereignisse zu reproduzieren: lange Sequenzaufnahmen, in denen die Bildfläche oft menschenleer ist, wechseln

Und an dieser Stelle möchten wir einige Angaben zu unserem beruflichen Werdegang machen. Unsere Arbeit fing 1967 an, als eine Frau aus unserer Gruppe entscheidend bei der Gründung und Konzeption des FILM-STUDIO 70 (3) mitmachte. Jahrelang betreute sie das Programm dieses Kinos. Die Aktivitäten und Ziele dieses kulturellen Vereins, von den kommerziellen Verleihen ausgeschlossene Filme zu verbreiten und die Geschichte des Films und neue experimentelle Tendenzen im Film bekannt zu machen, sind bekannt. In den frühen Siebzigern schlossen wir uns aktiv der Frauenbewegung an und beteiligten uns an einigen ihrer Theoriebildungsprozesse. 1971 war die Abschlußarbeit am "Centro Sperimentale di Cinematografia" (4) von Rony Daoupoulo und Annabella Miscuglio, die damals das erste Frauenfilmkollektiv mit der Absicht gründeten, das Kino als ein Kampf- und Sensibilisierungsinstrument für die öffentliche Meinung zu benutzen, der erste feministische Dokumentarfilm Italiens. In den nächsten zehn Jahren haben wir uns in dieser Richtung bewegt und haben dabei ständig unsere Auseinandersetzung mit der Film- und Fernsehsprache vertieft. Unsere Arbeit ist daher auch theoretischer Natur. Aber anstatt diverse theoretische Aufsätze zu veröffentlichen, haben wir verschiedene Filmseminare und Veranstaltungen, die von öffentlichen Einrichtungen getragen wurden, organisiert und durchgeführt: so zum Beispiel 1976 das Frauenfilmfestival "Kinomata", dann "Die Frau im Kino" und "Das Kino und die Psychoanalyse". 1976 drehten wir einen Film über Mutterschaft: "IL RISCHIO DI VIVERE" ("DAS RISIKO ZU LEBEN"), der vom zweiten Programm der RAI produziert wurde.

Zusammen mit Danielle Turone haben wir für die RAI "CIAK LE DONNE SI RACCONTANO" (KLACK, JETZT REDEN DIE FRAUEN") konzipiert. 1978 beteiligte sich unsere Gruppe an der Kooperative "Maestranze e Tecnici Cinema". In der Kooperative stellten wir das Videoband "LEBEN ALS HELDIN" nach einer Vorlage der Dichterin Patrizia Vicinelli her. Kurz darauf lernten wir Loredana Rotondo kennen, die als Regisseurin und Programmplanerin für das zweite Fernsehprogramm der RAI arbeitet, und die sich seit Jahren dafür engagiert, daß es darin Sendungen zur Situation der Frauen und ihrer Probleme gibt. Sie betreut Sendereihen wie "DIE FRAU UND GESUNDHEIT" und "EROBERN WIR UNS UNSER LEBEN". In diese Programmsparte gehören auch unsere beiden letzten Arbeiten für die RAI, "PROZESS WEGEN VERGEWALTIGUNG" und "A.A.A. OFFRESI".

mit kurzen Szenen ab, in denen die Handlung durch eine Reihe von Einstellungen kulissenartiger Türen und Pfosten beschrieben wird. Was die "Candid Camera" betrifft, möchten wir gerne auf ihre etymologische Bedeutung zurückkommen. Die 'reine' Kamera, das ist: der reine, unschuldige, unbefangene, naive Blick, der die Vorstellung einer Realität, die für sich spricht, annimmt. Unsere Sichtweise ist jedoch keusch, nicht 'rein'. 'Keusch' in dem Sinne, daß wir kein Interesse haben, uns mit dem Erotischen aufzuhalten — und was ist das im übrigen für eine Erotik! — und auch nicht krankhaft auf den sexuellen Akten herumreiten. Sie ist nur zurückhaltend und durch die Zensur unseres Blickwinkels gezeichnet. Diese Sichtweise ist jedoch nicht unschuldig, das heißt harmlos, da wir die Gesamtheit der Zeichen, die einen Film ausmachen, mit einem präzisen Verständnis im Auge haben. Jemand, der unsere Arbeit gesehen hat, meinte, es sei ein Film über die Filmsprache. Wir möchten hier kurz unser Theorieverständnis vom filmischen Text und der Beziehung zwischen Bildfläche und Zuschauer, das "A.A.A. OFFRESI" zugrunde liegt, vorstellen. Leider bleiben diese theoretischen Erkenntnisse oft im Bereich der Seminare der Filmarbeiter(innen) und der Fachzeitschriften stekken und werden fast nie an das große Publikum herangetragen, vielleicht auch, weil sie in der Öffentlichkeit nicht die gebührende Aufmerksamkeit erhalten.

Eine Kultur der Bilder

Ich weiß nicht, ob hier die notwendige Zeit vorhanden ist, um einen so weitgreifenden und komplexen Diskurs anzugehen. Frau läuft dabei Gefahr, zu banalisieren und zu schematisieren. Wir werden jedoch versuchen, einige unserer theoretischen Ansatzpunkte darzustellen. Wir beziehen uns auf die von Metz, Baudry und Bellour ausgeführten Untersuchungen, die in der Sammlung "Communications", Nr. 23 von 1975, enthalten sind. Sie vertreten eine Strömung in der Filmtheorie, die das Verhältnis von Bild und Zuschauer nach der von Freud und Lacan entwickelten Theorie des Unbewußten analysiert. In "Le signifiant immaginaire" stellt C. Metz dar, daß die Identifizierung des Zuschauers mit den Filmgestalten in Bezug auf die "reine Instanz des Sehens" zweitrangig sei. Laura Mulvey erläutert in "Screen" vom Herbst 1975 (5), daß das Kino als System der vorgeschobenen Abbildungen Fragestellungen annähernd so aufwirft, wie das Unbewußte die Lust am Schauen strukturiert. Einer der Kernpunkte ihres Ansatzes ist, daß sich die bestehende filmische Form durch die Lust am Schauen herausbilde. Die psychoanalytischen Implikationen, die sich beim Schauen, ohne dabei gesehen zu werden, ergeben, sind von Freud in "Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie" beschrieben worden. Der Voyeurismus ist nichts anderes als folgendes: sehen, ohne dabei gesehen zu werden. Und im Sinne der Freudschen Interpretation gäbe es dafür in unserem Unbewußten eine ständige Bereitschaft. Ihre Entwicklung steht in Beziehung zu dem Verbot für das Kind, das zu sehen, was Freud als "Urszene" bezeichnet, nämlich die liebende Vereinigung der Eltern. Nach den Thesen, die ich gerade angedeutet habe, sieht das Verhältnis des Zuschauers zum filmischen Bild genau so aus: sehen, ohne dabei gesehen zu werden. Und Mulvey schließt daraus, daß sich gerade die filmische Erzählweise aus der manipulierten Schaulust herausgebildet hat.

Mann/frau kann dieser Theorie zustimmen oder auch nicht, aber es erscheint uns nicht korrekt, daß diese als Ausgangspunkt unserer Arbeit übergangen wird. Wir haben also dieses Tabu?! durchbrochen, und gleichzeitig haben wir einige Mechanismen und "Verrückungen" (im psychoanalytischen Sinne), auf denen die kinematografische Ordnung und der Vorgang des Schauens, die Faszination am Bild, basieren, zum Ausdruck gebracht. Es stand in unserer Absicht, diese Diskussion anhand eines filmischen Textes und nicht eines Aufsatzes anzuregen. Wir dürfen nicht vergessen, daß dies eine Kultur der Bilder ist. Bis zum Ende des letzten Jahrhunderts bestand die Kommunikation aus dem Wort, heute ist es das Bild. Das bedeutet, daß die Bilder selbst Sinn erzeugen. Wir fordern, daß "A.A.A. OFFRESI" gesehen werden kann, und daß sich eine Auseinandersetzung entwickelt, die sich auf das Produkt selbst bezieht.

Die sechs Filmemacherinnen von A.A.A. OFFRESI

Anmerkungen der Übersetzerin:

(1) In Italien gibt es viele sogenannte Kooperativen. Meist handelt es sich dabei um Vereinigungen mit demokratischen und 'linken' kulturpolitischen Konzepten, etwa dem "Verband der Filmarbeiterinnen" vergleichbar.

(2) "Candid Camera" ist ein Begriff des angelsächsischen Sprachraums und bezeichnet die ungestellte Momentaufnahme, in der Diskussion um "A.A.A. OFFRESI" wird dieser Begriff zur Zeit in Italien ständig benutzt.

(3) Ein Kino in Rom, in seinem Programmangebot dem Berliner ARSENAL oder den kommunalen Kinos in der BRD vergleichbar.

(4) Filmakademie in Rom

(5) siehe Laura Mulvey, "Visuelle Lust und narratives Kino" in: Frauen in der Kunst. Hrsg. von Gislind Nabakowski, Helke Sander, Peter Gorsen, Ffm., Ed. Suhrkamp 952, 1980, 1. Band, S. 30-46.

Übersetzung von Stefanie Hetze

Anzeige

Frauen und Gesundheit

Band 5 der Dokumentation des Gesundheitstags Berlin 1980
272 S., 42 Abb., DM 12.50

Frauenbewegung: Prävention / Die berufstätige Frau / Frau und Pharma / Sexualität — Verhütung — Abtreibung — Geburt / Frau und Älterwerden
Selbsthilfe: Massage / Heilkräuter / Atemtherapie / Augentraining / Naturheilkunde
Patientenrechte: Laienarbeit / Patienteninitiativen / Der Kampf um die Krankenakte / Organtransplantation

zahlreiche Abbildungen
168 S., DM 9.80

- Frauenarbeit im Gesundheitsbereich
- Zum Tätigkeitsbereich und Bild der Krankenschwester
- Frauen als Patientinnen
- Frauenselbsthilfegruppen
- Brustamputation — und danach?
- Versuch einer lebensgeschichtlichen Erklärung des Brustkrebses
- Gynäkologie — Medizin für Frauen

erscheint Mai 1981
ca. 256 S., DM 19.80

Die Autorin stellt aus eigener Betroffenheit die Wechseljahre und das Altern in lebendiger Sprache dar, ohne diese Prozesse aus ihrem medizinischen, psychologischen und kulturgeschichtlichen Zusammenhang zu lösen. So hilft dieses Buch Frauen, ihre Situation zu begreifen, ein neues Selbstwertgefühl und eigene Standpunkte zu entwickeln — vor allem aber, sich selbst zu helfen.

Bestellungen

Buchhändler:
Regenbogen -Buchvertrieb
Seelingstr. 47 1 Berlin 19 030/3228047

Einzelbesteller:
Gesundheitsladen e.V. Konto 13966 - 105
Postscheckamt Berlin-West, Sonderkonto Gesundheitstag 1980
(Kennwort Dokumentation)

Mehringhof,
Gneisenaustr.2, 1-Bln.61
Verlagsgesellschaft Gesundheit mbH

Alemã assassinada a tiros por ex-marido em Ipanema

... funcionária do consulado da Alema- ... Christel Arvid Johnston, de 36 ... seis tiros, no ... ex- ... um homem aproximou-se de mim, perguntando: **"o que houve aí, mataram uma mulher?"** E em seguida afirmou: **"Foi eu quem matou"**. Depois entrou no carro e fugiu. ... conhecimento do fato, o vice- ... Arold Sigler, es- ... Josué

JORNAL DO BRASIL □ domingo, 15/3/81 □ 1º Caderno

Feministas fazem manifestaçã

A missa de sétimo dia em memória de Christel Arvid Johnston, que seis grupos do movimento feminista do Rio mandaram celebrar ontem, às 10h30m, na igreja de Nossa Senhora do Rosário, no Leme, transcorreu sem incidentes. Não houve necessidade de intervenção do policiamento. Cerca de 100 feministas que participaram da missa puderam manifestar-se com cartazes e uma passeata pela Avenida Atlântica até a Praça Serzedelo Corrêa, onde se concentraram.

A família de Christel não foi à missa, mas a prima do industrial Eduardo Johnston, Patricia Tilly, compareceu com a filha de três anos, Karen, para dar seu apoio. Disse acreditar que seu primo cumpra a promessa de matar os pais de Christel, mas acha que ele não terá coragem de matar o próprio filho.

AGRESSIVO

Rogério Reis

Com faixas e gritos, as feministas realizaram uma passeata

O CASO DA ALEMÃ ASSASSINADA

O assassino à solta

PARECE um filme: há um assassino ensandecido à solta nas ruas. A frase é melodramática, mas a situação também. O matador da funcionária do consulado alemão, seu ex-marido, já foi visto rondando o local de trabalho do ex-sogro, que ela ameaçou matar, além da ex-sogra, da empregada da família etc.

NO FILME hipotético, a polícia estaria à caça do homicida, tentando prendê-lo antes que matasse outra vez. Na realidade carioca, a polícia se fia na promessa de um advogado de que seu cliente se apresentará pacificamente, qualquer dia destes.

É CONFIAR demais. Se houver outra vítima, somar-se-á à tragédia a desmoralização das autoridades ligadas ao caso.

DIZ O delegado encarregado das investigações que só lhe interessam as provas dos autos. Está enganado: o que interessa são vidas humanas em perigo evidente.

Mulheres em passeata na ZS exigem punição

Mais de 200 mulheres, representantes de diversas associações femininas, promoveram ontem uma passeata do Leme ao Posto 3 — na contramão pela Avenida Atlântica — pedindo a punição para o assassino da alemã Christel Johnston, seu ex-marido, o empresário Eduardo Alberto Johnston, que a matou terça-feira com seis tiros, em Ipanema.

Vestidas de branco e ao som de um tambor e um atabaque, que executava um to-

Es ist keine Seltenheit in Brasilien, daß Ehemänner ihre Frauen ermorden, wenn sie auch nur den Verdacht haben, daß sie ihnen „untreu" gewesen sind. Etwas, das unter Männern durchaus eine Selbstverständlichkeit ist.

Im vorigen Jahr wurden zwei Frauen von ihren Ehemännern im Staat Minas Gerais erschossen. Da es sich um Frauen aus der Oberschicht handelte, verursachte dies ein großes Aufsehen. Neu dabei,

Selbstjustiz der Ehemänner

daß diesmal dagegen protestiert wurde. Nicht nur die Presse berichtete darüber ausführlich und setzte sich gegen diese Art von Selbstjustiz ein, sondern feministische Gruppen veranstalteten auch Demos und Protestmärsche in Belo Horizonte (Hauptstadt vom Staat Minas Gerais) und in anderen Großstädten gegen diese Form von Männergewalt und für die Bestrafung der Mörder. Dazu muß gesagt werden, daß die meisten Männer, die ihre Frauen wegen „Untreue" oder auch nur deren Verdacht ermorden, von den Gerichten eine niedrige Strafe erhalten oder auch freigesprochen werden, mit der Begründung, sie hätten „in gerechtfertigter Verteidigung ihrer Ehre gehandelt."

Am zehnten März geschah ein neuer Mord. Dieses Mal mitten auf einer Hauptstraße, in dem Viertel Ipanema in Rio de Janeiro. Die seit ihrem siebten Lebensjahr in Brasilien lebende Deutsche Christel Arvid Johnston (sechsunddreißig Jahre alt), wurde von ihrem ehemaligen Mann, dem Industriellen Eduardo Alberto Arvid Johnston mit sechs Schüssen in ihrem Auto erschossen. Der Grund für diesen Mord: Christel hatte es leid, von ihrem Mann mißhandelt zu werden. Sie wollte ein menschenwürdiges Leben führen, sie hatte ihn verlassen und wollte auch auf keinen Fall mehr zu ihm zurück. Sie lebte allein mit ihrem fünfzehnjährigen Sohn Jens Peter, der im vorigen Jahr zu ihr gezogen war, nachdem der Vater ihn verprügelt hatte, weil er sich heimlich mit der Mutter traf.

Christel ließ sich 1966 von ihrem Mann wegen Mißhandlungen scheiden(1), danach versöhnte sich das Ehepaar jedoch mehrmals wieder aus verschiedenen Gründen: Besserungsversprechen seinerseits und Erpressung durch den Versuch eines Selbstmordes und die Drohung, den Sohn und ihre Eltern umzubringen. 1978 wurden Christels Lebensumstände unerträglich, so daß sie jegliche Hoffnung auf eine Besserung der Beziehung verlor und sich entschloß, sich endgültig von ihrem Mann zu trennen. Seit dem Tag wurde Christel ständig von ihm bedroht: er verkündete ihr, er werde sie, ihren Sohn, ihre Eltern und sich umbringen, falls sie nicht zurückkehre. Ihr Leben wurde dadurch zur Hölle. Er verfolgte sie mit dem Auto, lauerte ihr nach Feierabend (sie arbeitete als Telefonistin am deutschen Generalkonsulat in Rio de Janeiro) oder in der Nähe ihrer Wohnung auf, bedrohte sie regelmäßig per Telefon. Seinem Sohn trug er öfters auf, seiner Mutter auszurichten, daß „der Tag ihres Todes sich nähere."

Christel hatte sich mehrmals an die Polizei gewendet, um eine Lösung ihrer Lage zu finden. Ihre Klagen blieben jedoch erfolgslos, nichts wurde unternommen. Aus Verzweiflung schrieb sie im Oktober 1980 an einen Richter, der für Familienrecht zuständig ist, und berichtete über die ständigen Bedrohungen und über die auf Dauer unhaltbare emotionale und angstbeladene Spannung ihres Alltags und die Belastung ihres Sohnes. Auch darauf erhielt sie keinerlei positive Reaktion. Im Oktober erfuhr sie dann von einer Bekannten, die dem Colletivo de Mulheres (Feministische Frauengruppe in Rio de Janeiro) angehörte, von einer Frauengruppe „Gewalt gegen Frauen" (Grupo Violencia). An die wandte sie sich, um Rat und Unterstützung zu finden. Diese Gruppe hatte regelmäßig Kontakt zu ihr und beabsichtigte, da ihr Sohn minderjährig war, mit Hilfe des Jugendschutzgesetzes gegen ihren ehemaligen Mann zu klagen. Dies lehnte Christel jedoch ab, da sie der Meinung war, daß Jens Peter nervlich und psychisch schon so belastet sei, daß sie ihm nicht noch zusätzlich ein Gerichtsverfahren zumuten wollte.

Leider haben auch die Feministinnen es nicht verhindern können, daß Christel so sterben mußte. Was sie jedoch erreichten, war, daß ihr Tod nicht einfach unterging. Die verschiedensten feministischen Gruppen in Rio de Janeiro haben sich zusammengesetzt und protestiert: es wurde in der Presse ausführlich darüber berichtet. Hauswände und Mauern wurden beschriftet. Am siebten Tag ihres Todes wurde in einer Kirche im Stadtteil Leme (in der Südzone Rios – Verlängerungsstrand von Copacabana) eine Messe gelesen (2), die zu einem öffentlichen Protestakt wurde. Über zweihundert Frauen zogen weiß bekleidet, mit Plakaten und Transparenten, von Trommeln begleitet, in einem Trauermarsch eine der meist befahrenen Straßen von Copacabana entlang (die sechsspurige Avenida Atlantica) bis zum Serzedelo Correia-Platz (ca. zwei Km). Einige Frauen verteilten weiße Rosen unter die Menschenmenge, die sich entlang des Zuges bildete. Von den Fenstern der Hochhäuser wurde gewunken und Beifall bekundet. Auf dem Platz wurde dann ein Gedicht zum Andenken an Christel verlesen und von den anwesenden Frauen nachgesprochen. Die Plakate und Transparente enthielten Inschriften gegen den „machismo", gegen die Unterdrückung der Frau, für die Bestrafung des Mörders, etc..

Christel wollte nichts anderes als ein „normales" Leben führen. Auch als geschiedene Frau war sie zutiefst von ihrem Recht auf ein freies und eigenständiges Leben überzeugt. Sie hätte in eine andere Stadt oder in ein fremdes Land ziehen können (auch dort mit der ständigen Furcht, irgendwann einmal von ihrem ehemaligen Mann entdeckt zu werden), aber dies sah sie nicht ein. Sie wollte in Rio, in ihrer vertrauten Umgebung, bei ihren Freunden, ihrer Familie und ihrer Arbeit bleiben. Dieses Recht hat man ihr jedoch verweigert.

Das ist die Lebensgeschichte einer Frau der Mittelklasse, die im Bewußtsein ihrer Rechte kämpfte und die Hilfe anderer Frauen suchte. Wieviele ähnliche Morde mag es geben, von denen keiner was erfährt und deren Täter ungestraft bleiben? Wieviele solche Morde müssen noch geschehen, bis sich etwas ändert?

Der Mörder ist inzwischen in Untersuchungshaft. Es ist jedoch zu erwarten, daß es ihm mit Hilfe seiner Rechtsanwälte ein leichtes sein wird, wieder auf freien Fuß zu gelangen. Die brasilianischen Feministinnen (inzwischen haben sich in ganz Brasilien zweihundert Gruppen zusammengetan) setzen sich für die rechtmäßige Bestrafung des Mörders ein. Sie bitten als Unterstützung, daß auch Frauen aus dem Ausland in dieser Hinsicht an folgende Zeitungen schreiben:

Jornal do Brasil, Avenida Brasil, 500, 20.000 Rio de Janeiro, Brasilien
Jornal O Globo, Rua Irineu Marinho, 53, 20.000 Rio de Janeiro, Brasilien

S.

(1) Nach dem damals geltenden brasilianischen Recht durften Geschiedene (desquitados) nicht wieder heiraten. Eine regelrechte Scheidung (divorcio) gibt es erst seit 1977.

(2) In Brasilien, einem überwiegend katholischen Land, ist es allgemein üblich, an dem siebten Tag nach dem Tode eine Messe in Andenken des/der Verstorbenen halten zu lassen.

aus anderen Ländern

Foto: Glasgow Herald

Die „Grime Squad": das neugegründete Glasgower Putzfrauenkollektiv

USA

Strahlendes Kalifornien

Zwanzig Jahre lang, von 1954 bis '74, sind ganze Schiffsladungen mit Atommüll aus den Atomkraftwerken in verschlossenen Spezialbehältern in den Pazifik bei San Franzisko (Farallon Islands) versenkt worden. Insgesamt 47 500 Kanister.

Dazu der Meeresbiologe und Umweltexperte Prof. Jackson Davis von der kalifornischen Universität Santa Cruz, der die Sache an die Öffentlichkeit brachte: „Wir wissen, daß einige der Atommüll-Kanister leck geworden sind. Radioaktivität entweicht ins Meer. Es handelt sich um Plutonium 239. Auf dem Meeresgrund wurde eine Radioaktivität gemessen, die 2000 mal höher ist als die globalen Rückstände nach Atomwaffentests." Die Kanister sind mitten in einem Hauptfischfanggebiet versenkt worden, von dem die Märkte von San Franzisko mit Fischen versorgt werden.

Radioaktives Cäsium, Strontium und Plutonium wurde in Fischen vor der Küste von San Franzisko gefunden in einer Konzentration, die 188 mal höher ist, als die gesamten Rückstände nach Atomwaffentests.

Nach Untersuchungen einiger Fangquoten stellte Davis fest: „Der Plutoniumgehalt in der Leber dieser Fische ist bis zu 5000 mal höher als die globalen Rückstände nach Atomwaffentests. Das Plutonium im Meer wird die Fischkulturen auf 500 000 Jahre vergiften, das sind 20 000 Menschengenerationen." Fünfzig weitere unterseeische Atommüll-Deponien konnten bisher ausgemacht werden: an der amerikanischen Pazifik- und Atlantikküste, im Mittelatlantik und Mittelpazifik."

Nach wie vor wird im Atommüll-Gebiet bei den Farallon Islands munter gefischt, und die Fische werden auf dem Markt von San Franzisko verkauft. Fischer und Manager geben das in Interviews offen zu und versuchen gleichzeitig, die Sache herunterzuspielen. Außer vor San Franzisko gibt es noch vier weitere Atommüll-Deponien im Meer vor Kalifornien: bei Monterey, vor Santa Cruz, in der Nähe der Moro Bay und zwischen Santa Barbara und Los Angeles.

Mittlerweile hat die Reagan-Administration die Auflagen für das Ablagern von schwachradioaktivem Material aus Krankenhäusern und Universitäten aufgehoben, d.h. man kann das Zeug wegkippen, wohin man will....

Kabelfernsehen für Frauen

Zwei kommerzielle amerikanische Mediengesellschaften, die ABC (American Broadcasting Corporation) und die Hearst Newspaper Corporation, gründen gemeinsam ein Kabel TV-Network für Frauen. Wie üblich wird das Ganze durch Werbung finanziert. Das Proggramm wird Beta heißen und fünfmal pro Woche jeweils für vier Stunden die Frauen mit Mode-, Gesundheits-, Kunst- und Berufsthemen berieseln. Beta ist zwar für ABC und Hearst medienpolitisches Neuland, aber Hearst's Erfahrungen auf dem Frauenzeitungsmarkt werden sie sicher gut zu verwerten wissen. Hearst gibt nämlich unter anderem die sehr konventionellen Zeitschriften Cosmopolitan, Harper's Bazar, Good Housekeeping und House Beautiful heraus....

H.K.

Dänemark

Frauenzentrum in Gefahr

Am ersten April wurden den Kopenhagenerinnen die Räume des Frauenzentrums gekündigt

Drei Jahre lang war die Miete vom Kultusministerium bezahlt worden. Jetzt wurde der Geldhahn zugedreht mit der Begründung, daß die Stadtverwaltung die Zahlungen nun übernehmen müßte. Die erklärt sich aber für nicht zuständig, und so wird die Verantwortlichkeit hin- und hergeschoben. Bereits am zweiten April wurde die Sache ergebnislos im Stadtrat verhandelt. Bis heute liegt noch keine Entscheidung vor.

Die Miete beträgt ca. 20 000 DM (50 000 Dän. Kronen) im Jahr, was für die Staatskasse wahrlich keine Affäre sein dürfte. Und die Frauen weigern sich, das Geld selbst aufzubringen.

Ihr könnt die Däninnen unterstützen, indem ihr Protestbriefe an den *Minister of Cultural Affairs, Nybrogade 2, DK – Kopenhagen K, sowie den Mayor of the City of Copenhagen, Egon Weidekamp, Townhall, Radhuspladsen, DK – 1550 Copenhagen V schickt und Kopien dieser Briefe an Women's Liberation Movement, Gothersgade 37, DK – 1123 Copenhagen K sendet.*

H.K.

Schottland

Putzfrauen schlagen zurück

In Schottland sind zwei selbstverwaltete Putzfrauenkollektive gegründet worden, und gemessen an ihrem Erfolg werden es nicht die einzigen bleiben. Die Frauen, die aus den Städten Aberdeen und Glasgow stammen, sind zwischen dreißig und siebzig Jahre alt. Für sie bedeutete die Gründung eines Putzfrauenkollektivs die einzige sinnvolle Selbsthilfemaßnahme gegen die hohe Arbeitslosigkeit ihrer Berufsgruppe, gegen die schlechten Löhne und die miserablen Arbeitsbedingungen.

Sie zahlen sich jetzt alle den gleichen Stundenlohn, ca. 1.25 Pfund, der in keinem Verhältnis steht zu dem üblichen Stundenlohn von 55 – 65 Pence in der „freien" Wirtschaft, wo die Putzfrauen oft über Agenturen vermittelt wurden. Auch die Arbeitsbedingungen haben sich verbessert, die Nachtarbeit haben sie fast abgeschafft.

Unterstützt wurden die Putzfrauen von dem schottischen Kooperativen Förderungsverein (SCDC), ein Förderungs-Projekt der Regierung, das „selbstverwalteten" Unternehmen Beihilfe leistet.

Beide Frauen-Koops haben mittlerweile einen solchen Andrang, daß sie sogar eine Frau einstellen müssen, die nur die Koordinationsarbeit regelt. „Saubermachen ist eigentlich die einzige Möglichkeit für uns, Geld zu verdienen," erzählten die Glasgower Putzfrauen, „Grime Squad" (Schmutz Trupp) genannt. „Wir wissen, daß wir früher ziemlich ausgebeutet wurden, aber jetzt schlagen wir zurück! Wir können nur allen Frauen, die in der ähnlichen Lage sind, in der wir waren, ans Herz legen, das Gleiche zu tun!"

B.W.

Norwegen

Friedensmarsch
21.Juni bis 9.August – 1122 km

Nordische Frauen planen einen Friedensmarsch für atomfreie Zonen. Er soll am 21.Juni von Kopenhagen aus nach Paris gehen. Vorher soll in Kopenhagen ein nordisches Friedenstreffen stattfinden. Zusammen mit deutschen, niederländischen und vielen anderen Frauen (und leider auch Männern)wollen die nordischen Frauen auf Brüssel zugehen, wo das zweite große Treffen arrangiert wird(ca.23.Juli).

Während des ganzen Weges wollen sie lokale „Kulturschocks" oder Abend- und Friedensveranstaltungen machen, Unterschriften sammeln gegen Atomwaffen und für ein atomfreies Europa. Und in Paris wird vom 6. – 9. August(Hiroshima- und Nagasaki-Tage) ein Friedensfestival veranstaltet.

Die nordische Forderung: Atomfreie Zonen für Norwegen,Schweden, Dänemark und Finnland. Die Durchführung dieser Forderung soll während einer Sondersitzung der UNO für Abrüstung im Mai 1982 vertraglich festgelegt werden. Dazu wird ebenfalls die Einrichtung eines Kontrollapparates gehören. Im Mai 82 werden die Unterschriften übergeben.

Wer sich für die Beteiligung am Marsch interessiert und genaue Route und Termine wissen möchte, wende sich an:*Wende Sorangr, Pilestredet 36, L.270, N – Oslo 1, Tel.: 02/20 o689. Für den Friedensmarsch benötigen die Frauen Geld: Postgiro 5169719, Adresse wie oben.*

B.K.

Holland

Neues Abtreibungsgesetz

Am 28.April standen wir eingehakt vor den drei Eingängen des Parlamentsgebäudes in Amsterdam. Wir wollten eine Blockade machen, um die Abgeordneten am Reingehen zu hindern, denn sie sollten über das neue Abtreibungsgesetz abstimmen. Das wollten wir verhindern. Wir konnten die Blockade aber nicht lange aufrecht erhalten, denn die Polizei kam sofort. Und zwar war das eine Spezialpolizei in Zivil, eine Art mobiles Einsatzkommando. Sie kamen mit Bussen an und schlugen mit ihren langen Stöcken auf alle Frauen ein. Innerhalb einer viertel Stunde hatten sie alle Eingänge „befreit". Wir waren tausend Frauen, wir wußten aber nie, wieviel Polizei insgesamt da war, denn wir hatten uns ja auf alle drei Eingänge verteilt.

Sechzig Frauen wurden in die Wannen verfrachtet und mußten mit aufs Revier. Am Nachmittag wurden sie wieder freigelassen, bis auf zwei Frauen, die erst später zurückkamen.

Drei Frauen wurden ernsthaft verletzt und mußten mit Kopfverletzungen ins Krankenhaus. Einer Frau war ein Zahn ausgeschlagen worden. Die anderen hatten blaue Flecken und Beulen.

Gegen Abend wurde im Parlament über das neue Abtreibungsgesetz abgestimmt. Das Resultat: 38 Stimmen dafür und 37 Stimmen dagegen....Jetzt müssen wir darum kämpfen, daß sich die Praxis der Abtreibung nicht ändert. Es gibt zwar das neue Gesetz, aber die Regierung kann noch besondere Instruktionen für dessen Anwendung geben: bei welchen Fällen es erlaubt ist usw.

Durch das neue Gesetz kann die Regierung die Praxis der Abtreibung beschränken auf ernste Fälle, wie zum Beispiel die medizinische Indikation. Außerdem gibt es jetzt die Bedenkzeit von fünf Tagen zwischen Arztbesuch und Abbruch. Wir fürchten, daß Kliniken geschlossen werden müssen, weil sie nicht mehr die Erlaubnis bekommen werden, weiterhin Abtreibungen vorzunehmen.

Wir müssen jetzt darum kämpfen, daß die Praxis der Abtreibung gleich bleibt.

Telefonischer Bericht aus dem Vrouwenhuis Amsterdam

B.R.

Israel

Nur selten und heimlich

Das erste israelische Frauenzentrum wurde vor drei Jahren in Haifa gegründet. Bald darauf entstand eines in Tel Aviv und schließlich im Juni 80 das Jerusalemer Frauenzentrum. Dieses wurde von einem Frauenzentrums-Kollektiv aufgebaut, das sich aus zwölf Frauen im Alter von zwanzig bis sechsunddreißig Jahren zusammensetzt (davon sind sechs Frauen jüdische Neueinwanderinnen aus den USA, drei Frauen gebürtige Israelinnen, zwei Engländerinnen und eine Rumänin). Obwohl an eine Aufnahme ins Kollektiv keinerlei finanzielle oder sonstige Bedingungen geknüpft sind,und die Frauen mit Begeisterung jede neue Bewerberin aufnehmen würden, hat sich ihre Zahl noch nicht erhöht. Rund dreihundert Frauen stehen mit dem Frauenzentrum in Kontakt (bzw. erhalten das monatliche Informationsblatt per Post). Viele können nur sehr selten und heimlich kommen, da ihre Männer oder Familien es ihnen streng verbieten.

Das Zentrum selbst umfaßt einen Buchladen, eine Leihbücherei und eine Teestube. Im Buchladen wird frauenorientierte politische Literatur verkauft, die sonst in Israel kaum zu erhalten ist. Die Bücher sind zum großen Teil englischsprachig, denn die israelische Frauenliteratur steckt noch im Anfangsstadium, und zur Übersetzung ins Hebräische hat sich bis jetzt nur ein Verlag bereit gefunden. Lesbische Literatur wird generell nicht übersetzt, da Homosexualität in Israel illegal ist.

Im Rahmen eines Kultur- und Fortbildungsprogramms bietet das Zentrum Konzerte, Vorträge und Kurse an. Die Kurse umfassen Selbstuntersuchung und gynäkologische Beratung, Selbstverteidigung und „Fix-it-yourself"Kurse, hebräische und arabische Sprachkurse und Diskussionsgruppen. Außerdem wird hilfesuchenden Frauen eine kostenlose Beratung durch eine Rechtsanwältin, eine Psychologin und eine Sozialarbeiterin angeboten. Abtreibung ist in Israel illegal. Ausnahme nur bei einer medizinischen Indikation und nach einer Vergewaltigung.

Ein weiteres Projekt, das vom Frauenzentrum getragen wird, ist „Women against violence against women" zur Bekämpfung der Pornographie, zur Einrichtung von Selbstverteidigungskursen in Schulen und Universitäten und eines „Notrufs für vergewaltigte Frauen". Die Dunkelziffer von Vergewaltigungen in Israel liegt bei etwa elf Frauen pro Tag.

Das größte Problem des Frauenzentrums ist die Finanzierung, die momentan nur durch Konzerte, Bazare und die angebotenen Kurse getragen wird. Die Frauen des Kollektivs arbeiten alle unentgeltlich. Ein weiteres Problem, das die Frauenarbeit erschwert, stellt der Palästinenserkonflikt dar. Bisher stehen nur wenige Palästinenserinnen mit dem Frauenzentrum in Kontakt. Es ist jedoch ein Ziel des Frauenzentrums, gerade auch zu ihnen Kontakt zu finden und mit ihnen gemeinsam gegen die Unterdrückung der Frau in einer männerorientierten und -dominierten Gesellschaft zu kämpfen.

Das erste offizielle Frauenfest in Jerusalem fand in einer Privatwohnung statt und wurde nur durch Mundpropaganda und Handzettel bekanntgegeben. Dies spiegelt die Situation der feministisch engagierten Frauen in Israel sehr gut wider: mangelndes Verständnis und fehlende Unterstützung der Öffentlichkeit. Sie erhalten keinerlei Unterstützung durch öffentliche Gelder, Plakate wurden wieder abgerissen, einen Saal würde ihnen niemand für einen solchen Zweck zur Verfügung stellen. Keine Zeitung wäre bereit, eine Anzeige für ein Frauenfest abzudrucken. Eine feministische Zeitschrift gibt es in Israel noch nicht.

Hier noch die Adressen der drei Frauenzentren:*Women's Voice, 4 Histadrut Street, Jerusalem*
Women's Voice, 14 Mazeh Street, Tel Aviv
Women's Voice 99 Hanassi Street, Haifa

Tina Hässler/Constanze Meyer

...und außerdem

SPANIEN

Los Naranjos

Aus Protest gegen die Schließung des Planungszentrums Los Naranjos (siehe Courage 3/81, S.16) haben sich 30 000 Frauen und Männer der Abtreibung, bzw. der Beihilfe zur Abtreibung selbstbezichtigt. Mitglieder der PSO (Sozialistische Partei), die sich solidarisieren wollten, wurden von der Parteileitung zurückgepfiffen. Einzig eine Frau, Carlota Bustela, ließ sich nicht davon abbringen.

H.K.

SCHWEIZ

Frauenmedizin

Vom 6.bis 8. Juni 1981 findet in Genf das dritte internationale Treffen „Frauen und Gesundheit" statt. Besonders aus der sogenannten Dritten Welt haben sich schon viele Teilnehmerinnen angemeldet.
Adresse:*ISIS Switzerland, P.O.B.301, 1227 Carouge/Geneva, Tel.: 004122/4022*

ENGLAND

Mädchenzeitung „Shocking Pink"

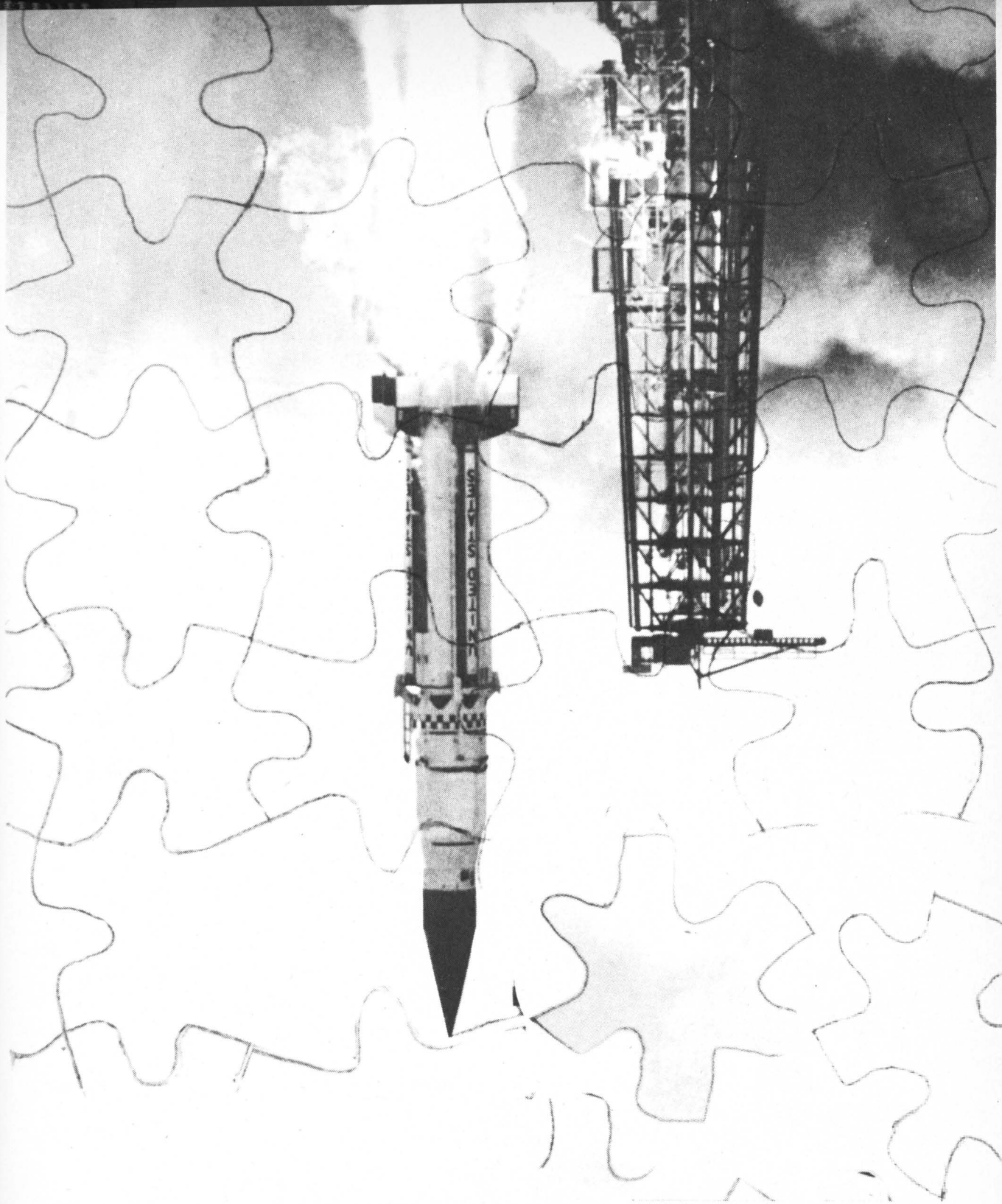
In „Shocking Pink" schreiben Mädchen für Mädchen über alles, was Mädchen interessieren könnte. In der ersten Nummer gibt es Kurzgeschichten, Satiren, Anregungen zur Gründung einer Musikgruppe, Cartoons, viel über Lesben, politische Aktionen, Sexualität, und und und....

Zu bestellen bei:*Shocking Pink, c/o 4, Essex Road, London W 3*

Anzeige

Buchläden für Frauen und Mädchen

Aachen Frauenbuchladen	Bergdriesch 14, 51 Aachen Tel.: 0241/244 15	Mo.-Fr. 10.00-18.30 Sa. 10.00-14.00
Berlin Frauenbuchladen Labrys	Hohenstauffenstr. 64, 1 Berlin 30, Tel.:215 25 00	Mo.-Fr. 10.00-18.30 Sa. 10.00-14.00
Frauenbuchladen Lilith	Knesebeckstr. 86-87, 1 Berlin 12 Tel.: 030/312 31 02	Mo.-Fr. 9.30-18.30 Sa. 9.30-14.00
Frauenbuchladen Miranda U-Bahnhof Leopoldplatz	Nazarethkirchstr. 42 1 Berlin 65, Tel.:030/465 7905	Mo.-Fr. 11.00-18.00 Sa. 10.00-14.00
Bielefeld Frauenbuchladen GmbH	Herforder Str. 64, 48 Bielefeld 1 Tel.: 0521/68 461	Mo.-Fr. 10.00-18.30 Sa. 10.00-13.00
Bochum Buchladen im FZ	Schmidtstr. 12, 463 Bochum Tel.: 0234/19 194	Mo.-Fr. 10.00-18.30 Sa. 10.00-14.00
Bonn Frauenbuchladen Nora e.V.	Wolfstr. 30, 53 Bonn 1 Tel.: 0228/654 767	Mo.-Fr. 10.00-18.30 Sa. 9.00-14.00
Braunschweig Frauenbuchladen im Magniviertel GmbH	Magnikirchstr. 4, 33 Braunschweig Tel.: 0531/407 44	Mo.-Fr. 9.00-13.00 14.30-18.30 Sa. 9.00-13.00
Bremen Frauenbuchladen	Friesenstr. 12, 28 Bremen Tel.: 0421/74 140	Mo.-Fr. 10.00-18.00 Sa. 10.00-13.00
Bremerhaven Renate Stenzels Lädchen	Rickmersstr. 17, 285 Bremerhaven Tel.: 0471/5 41 71	Mo.-Fr. 10.00-13.00 Sa. 10.00-13.00
Düren Baba Jaga e.V. Frauenbuchladen	Krämergasse 29, 516 Düren Tel.: 15 652	
Düsseldorf Frauen-Bücher-Zimmer	Duisburgerstr. 50 4 Düsseldorf 30 Tel.: 0211/464 405	Mo.-Fr. 10.00-13.00 15.00-18.30 Sa. 10.00-14.00
Frankfurt Frauenbuchladen	Kiesstr. 27, 6 Frankfurt/M. Tel.: 0611/70 52 95	Mo.-Fr. 10.00-18.30 Sa. 10.00-14.00
Freiburg Frauenbuchladen	Brombergstr. 23 7800 Freiburg Tel.: 0761/781 50	Mo.-Fr. 9.00-13-00 15.00-18.30 Sa. 10.00-13.00
Göttingen Laura Frauen- /Kinderbuchl.	Burgstr. 3, 34 Göttingen Tel.: 0551/473 17	Mo.-Fr. 10.00-18.00 Sa. 10.00-14.00
Hamburg Frauenbuchladen	Bismarckstr. 98, 2 Hamburg 20 Tel.: 040/491 47 48	Mo.-Fr. 10.00-18.30 Sa. 10.00-14.00
Hannover annabee Frauenbuchladen	Hartwigstr. 7, 3 Hannover Tel.: 0511/32 40 24	Mo.-Fr. 10.00-18.30 Sa. 10.00-14.00
Heidelberg Frauenbuchladen GmbH	Plöck 52 69 Heidelberg, Tel.: 06221/222 01	Mo.-Fr. 10.00-18.30 Sa. 10.00-14.00
Karlsruhe Johanna mit Teepott	Viktoriastr. 9, 75 Karlsruhe 1 Tel.: 0721/25 446	Mo.-Fr. 9.00-12.30 14.30-18.30 Sa. 10.00-14.00
Köln Frauenbuchladen	Moltkestr. 66 / Ecke Lütticherstr. 5 Köln 1, Tel.: 0221/52 31 20	Mo.-Fr. 10.00-18.30 Sa. 10.00-14.00
Lüneburg Hexenhaus Buchladen und Cafe	Obere Schrangenstraße 2120 Lüneburg	
Mannheim Frauenbuchladen Xanthippe	T 3, 4 68 Mannheim Tel.: 0621/216 63	Mo.-Fr. 10.00-18.30 Sa. 10.00-14.00
Marburg Frauenbuchladen Kollektiv	Weidenhäuserstr. 70 3550 Marburg Tel.: 0621/12 185	Mo.-Fr. 10.00-18.00 Sa. 10.00-13.00
Minden Frauenbuchladen trotz alledem	Stiftstr. 54 495 Minden Tel.: 0571/27 977	Mo.-Fr. 9.30-12.00 15.00-18.00 Sa. 9.30-12.00
München Lillemor's Frauenbuchladen	Arcisstr. 57, 8 München 40 Tel.: 089/272 12 05	Mo.-Fr. 10.00-18.30 Sa. 10.00-14.00
Münster Frauenbuchladen	Sophienstr. 14-16, 44 Münster Tel.: 0251/39 28 84	Mo.-Fr. 10.00-18.00 Sa. 10.00-14.00
Nürnberg Frauenbuchladen	Kleinreutherweg 28 85 Nürnberg	Mo.-Fr. 10.00-18.00 Sa. 10.00-14.00
Tübingen Thalestris Frauenbuchladen	Bursagasse 2 74 Tübingen Tel.: 07071/265 90	Mo. 14.00-18.00 Di.-Fr. 10.00-18.00 Sa. 10.00-13.00
Wiesbaden Frauenbuchladen Sappho Frauenbuchversand	Luxemburgstr. 2 62 Wiesbaden Tel.: 06121/37 15 15	Mo.-Fr. 10.00-13.00 14.30-18.30 Sa. 10.00-14.00
Schweiz Frauenbuchladen Zürich	Stockerstr. 37, Ch-8002 Zürich Tel.: 01 202 62 74	Di.-Fr. 10.00-18.30 Sa. 10.00-16.00
Frauenbuchladen Bern	Münstergasse 41, 3011 Bern Tel.: 031/22 82 18	Di.-Fr. 10.00-12.30 14.00-18.30 Sa. 10.00-17.00



Killersatellitenabwehrraketen~ strahlenwaffen~All~Macht

Ungerüstet, unvorbereitet im Alltag. Unbeeinflußt von den Waffen unter mir, neben mir, über mir. Als ob mein Tod nicht das Ende wäre. Als ob unsere Kinder noch eine Zukunft hätten. Ohne Zukunft sein, heißt schwerer über Unglück und Leid hinwegzukommen. Heißt, ohne Hoffnung zu sein. Und ohne Hoffnung sein, heißt verzweifelt zu sein. Ich will nicht verzweifelt sein, will kein verzweifeltes Kind. Ich will glauben. Mein Programm. Das „will" dabei ist die Verzweiflung.

All~Macht

Jeden Tag sage ich mir: Noch ist kein Krieg.

Aber meinen Alltag hat das auch nicht geändert. Das bleibt in meinem Kopf, schlägt sich nicht nieder in dem, was mir vertraut ist. Ich stecke weiterhin inmitten der unvermeidlichen Lebenssorgen, lebe weiterhin im ganz gewöhnlichen und alltäglichen Unglück und Unfrieden, erlebe weiterhin die großen Katastrophen des Lebens wie vorweggenommene Tode, jahraus, jahrein, ohn' Unterlaß, genauso ungerüstet. Werde mit der Vergangenheit nicht fertig, kann sie nicht verarbeiten. Mir ist die Welt — outer space (Weltraum) wie inner space (Innenraum) samt Menschen — zu kompliziert. Ich bin überfordert, versuche, das Ganze zu halten, auszuhalten, halte dabei meistens fest, angespannt, erstarre — buchstäblich — und falle. Ohne Halt. Zu Tode erstarrt. So erfahre ich mich.

Hilfe dabei? Da fällt mir nur die Liebe ein.

Nicht gerüstet für die Männergreuel, für die ganz privaten Morde an unseren Töchtern und Söhnen (das zu Marianne Bachmeier, die den Mann erschoß, der ihre siebenjährige Tochter ermordet hatte).

Nicht gerüstet für die Massengesellschaft. Wir sind geschaffen für die überschaubare Kleingruppe. Deshalb machen wir auch keine Politik, gründen keine Partei, keinen Staat. Wir sind vereinzelt und am Menschen orientiert, am Naheliegenden.

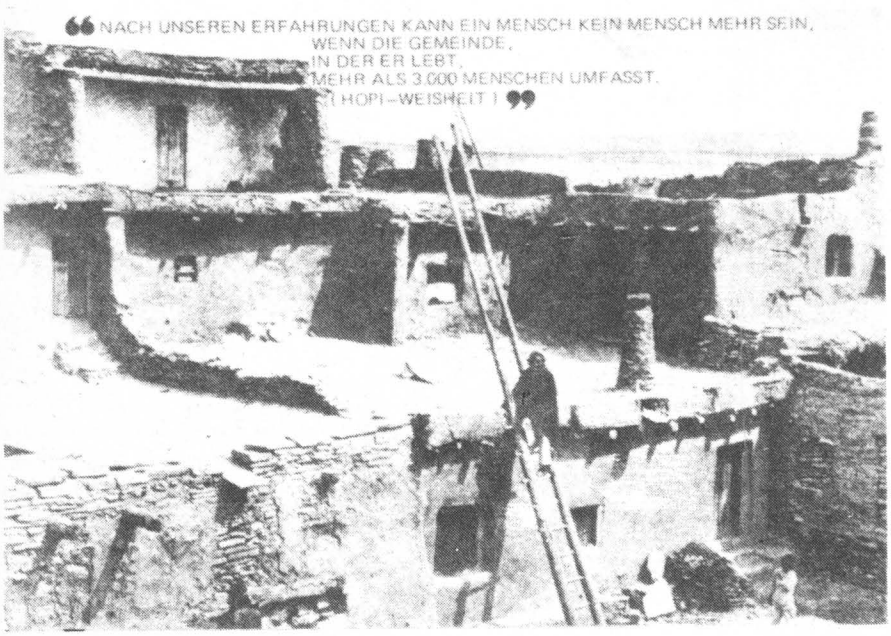
Nicht gerüstet für die Technik.

Wir sind nicht fried-fertig, aber für den Frieden. Frauen, das friedliche Geschlecht? Jaja, friedlich sind wir zwar auch meistens . . . wie Lämmer auf der Flur, nur dürfen wir nach Mathilde Vaerting „auf eine stärkere Anlage der Frau zur Friedensliebe nicht hoffen".

Meint sie, wir seien gleich, Frauen und Männer? Wir praktizierten gleichermaßen den Krieg — weniger den Frieden — im Alltag?

Insofern gleich, als wir es den Männern nachmachen, wir auch Männer sind. Jeder Mann und Frau ist Herr und Knecht.

Noch setze ich auf die Biologie. Gehe von unserem genetischen Programm aus. Ich fürchte mich tatsächlich vor Männern, ob schwarz oder weiß. Auch schon vorm einzelnen. Ich fürchte mich nicht vor Frauen, ob sowjetisch oder amerikanisch, bin nur empört ab und zu. Von Männern fühle ich mich bedroht. Das ist in mir. Da habe ich Angst. Eingefleischte Angst. Das ist so. Ob ich will oder nicht. Gewalt. Sexualität.



Entwicklungen überall. Immer mehr Möglichkeiten: unendliche. Grenzenlos, uferlos. Und wir? Machen in Ansätzen mit. Aber wir sind nicht geschaffen dafür. Da ist Sehnsucht nach Grenzen, Gesetzen, Boden unter den Füßen, Ordnung.

Giordano Bruno (1548-1600) stellte sich den Weltraum noch unendlich vor. Einstein (1879-1955) neigte zum endlichen, statischen Weltraum, uns legen heute Astronomen den „offenen", den „ewig expandierenden" Weltraum nahe, wobei sich die Wissenschaftler streiten, ob kalt oder heiß expandiernd. Was verbinden wir damit? Das, was wir mit uns verbinden? Verbinden wir überhaupt? Bleibt der Weltraum nicht der outer space, da draußen, und wir hier, drinnen? Was ist denn da draußen so anders von dem, was in uns ist?

Weltraumzeitalter. Das führe zu höherem zwischenmenschlichen Verständnis, sagt Wernher von Braun. Die Rakete sei Symbol für die Grundtendenz dieser Epoche, für den "neuen Aufbruch der Menschheit"; und Menschlichkeit sei das Schlüsselwort, sagen die Astrologen vom Zeitalter des Wassermanns, das soll jetzt gerade beginnen. (Die Dauer eines Zeitalters — bestimmt man sie nach Tierkreiszeichen — beträgt in etwa 2000 Jahre).

Wir sind nicht gerüstet dafür.
Wir sind nicht die Menschen dafür.
Wir brauchen einen neuen Menschen.
Ich kann nicht mehr sein. So wie ich bin: nicht.

„Mehr als zwei Jahrzehnte aktiver experimenteller und höchstproduktiver militärischer Raumaktivitäten haben uns, die amerikanische Luftstreitkraft, über den Kindheitszustand des Weltraumzeitalters hinausgebracht. Während dieser Zeit haben wir ständig unsere anfänglichen Gefühle bestärkt, daß die Raumaktivitäten enorme Tragweite für alle militärischen Aktivitäten haben. Je-

doch würde es in unverantwortlicher Weise frühreif sein, wenn wir beanspruchen würden, daß wir das Stadium der Adoleszenz in den Raumaktivitäten erreicht hätten. Als Pioniere sind wir immer noch darum bemüht, mit den Konsequenzen unseres Fortschritts umzugehen, sie zu verstehen und zu würdigen. Niemals zuvor hat es einen größeren Bedarf an Ideen gegeben, an nicht-traditionellem Denken . . .", so Generalleutnant Stafford.

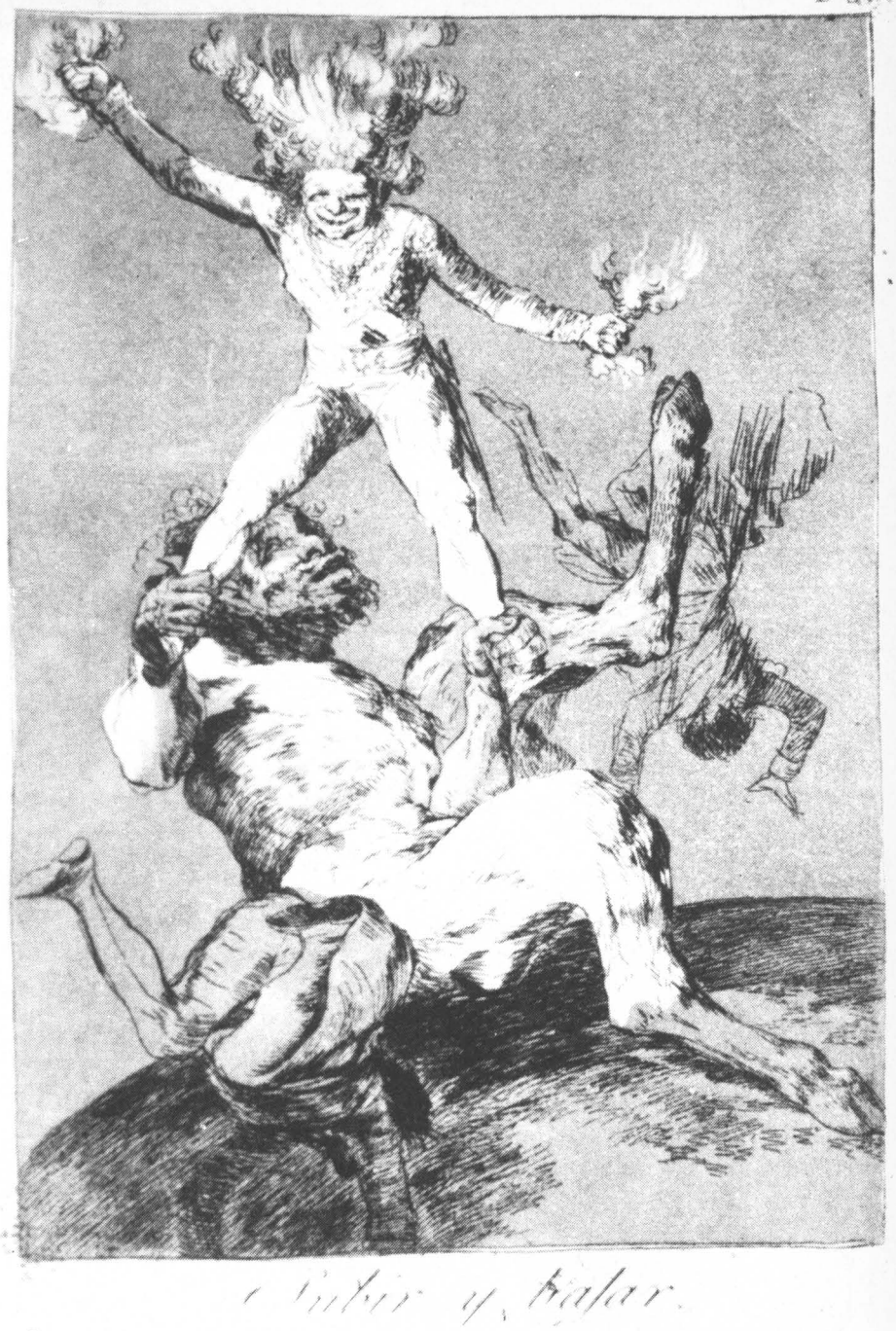
Der Nimbus des Forschers, des Abenteurers, des Pioniers, des Eroberers, des Himmelsstürmers. Ihre Begeisterung am Reiz des Neuen, ihr Entzücken, ihre Erregung angesichts der nicht nur „wichtigen, sondern vor allem auch spannenden" (ebenfalls Stafford) Möglichkeiten und Innovationen, die ihnen die Weltraumtechnologie bietet. Dabei geht es um Weltraumwaffen(systeme). Über Waffensysteme und Waffen-Generationen muß „radikal nachgedacht" werden, mahnt Apel auf einer Pressekonferenz im Rahmen der Rüstungsklausur im März 1981.

Mit der Technik haben wir alle unsere Erfahrungen im Zeitalter der „Fabrikation des zuverlässigen Menschen" (Treiber/Steinert). Auch im Alltag. Da ‚funktioniert' immer was. Und wir nicht. Oder stehen unter dem Druck, auch zu funktionieren und wenn nicht, dann haben wir versagt. Wir bleiben samt Kindern auf der Strecke.

Die Begeisterung für die Technik hat etwas mit Eroberung zu tun. Und Eroberung mit Gewalt, Ausnutzung, Kolonisierung. Auf Eroberung basiert unsere Gesellschaft. Organisierte Eroberung. Die Eroberung des Weltraums als „Ausdehnung eines vertrauteren Raumes" (extension of a more familiar"). Fahne aufpflanzen. Expansion. Sich bemächtigen.

Meine Mutter: Kind, du willst zu hoch in den Himmel hinaus. Bäume wachsen nicht in den Himmel. Ich damals: ich kann gar nicht hoch genug wollen. Das ist lange her.

Die Eroberung des Weltraums hat begonnen mit Sputnik 1, dem künstlichen („man-made"!) Erdsatelliten der UdSSR



Goya:
Subir y bajar. Auf und ab. Doch auf den Aufstieg folgt der Fall..., daß der Mensch stürzend lebt.

am 4.10.57. Das war, als ich mich über den damals aufkommenden Slogan ereiferte „lieber tot als rot". Drei Monate später folgte der amerikanische Explorer 1 am 31.1.58. Ping-Pong.

Das erinnert verdammt an ein anderes Rennen: an Los Alamos, wo am 16.5.45 die erste amerikanische Atombombe fiel. Die sowjetische folgte im Spätsommer 1949. Großbritannien, Frankreich und China folgten dicht. Dann im „Eilprogramm" die erste Wasserstoffbombe auf dem Bikini-Atoll am 1.3.54 und im gleichen Jahr die sowjetische.

Ohne Unterlaß. Seither weit über tausend Atomexplosionen. Immer wieder. Eigendynamik. Eigengesetzlichkeit. Ihr Lebenselixier. Ihre Lust. Schon die dreizehnjährigen Männer vorm Schaufenster eines Waffengeschäfts. Söhne. So lebendig, wie du sie nie in der Schule erlebst. Und ich stehe daneben. So lebendig, wie ich Frauen erlebe, wenn sie von ihrem Geliebten reden.

Mich fasziniert das Lebendige daran.

Dann kamen die bemannten Satelliten. Der sowjetische Wostok 1 am 12.4.61 und der amerikanische Free-

Foto: Gerlinde Tomm

dom 7 am 5.5.61. Später dann die Gemini-Flüge. Kein Geheimnis, daß sie militärischen Zwecken dienten, präzise Annäherung und Inspektion probten, sogenannte „Rendez-vous"-Techniken mit feindlichen sogenannten „noncooperativen" Satelliten, wie sie später zur Zerstörung von Satelliten eingesetzt wurden.

Es kam zu Unfällen. Tödlichen. Vier sowjetische Kosmonauten (bei den Amerikanern heißen sie Astronauten). Zwei Jahre Unterbrechung. Menschlichkeit?

Dann die bemannte amerikanische Mondlandung Apollo 11 am 19.7.69. Keine sowjetische. Wegen der wehenden Fahne auf dem Mond? Revierverhalten?

5 : 4 für die Amerikaner.

Präziser 3 : 2 für die Amerikaner, gezählt wird nämlich nur, wer Erster ist.

Weiter geht's. Ab '71 folgte die Eroberung der Planeten. Mars, Jupiter, Venus, Merkur. Entweder im Vorbeiflug, aber auch durch Landung. Wiederum führen die Amerikaner. Am 20. 7.76 auf dem Mars.

4 : 2.

Dann ging es um Raumstationen, die (unbemannt und bemannt) installiert werden sollten. Da gab es die erste Kooperation: Das Apollo Sojus Test Project, ASTP. Sie bestand in der Ankoppelung der bemannten amerikanischen Apollokapsel (mit drei Männern) an die sowjetische Sojus 19 (mit zwei Männern) am 17.7.75. Man höre, bei diesem Kooperationsunternehmen „begaben . . sich die amerikanischen Astronauten . . auch in die sowjetische Raumkapsel".

Als Krönung sozusagen der Eroberungen, des Unternehmergeistes

- seitens Amerikas: die Weltraumfähre Space Shuttle, anfangs mit dem Namen Enterprise (Unternehmen/Unternehmungsgeist) — heute Columbia;
- seitens der UdSSR: eine dem Space Shuttle ähnliche, aber wesentlich kleinere Raumfähre. 1985-90 einsatzbereit (aus der Sojus-Serie);
- seitens Europas (inclusive BRD und West-Berlin): das Weltraumlaboratorium Spacelab.

US Präsident Reagan verkündete für 1982 eine Kürzung der Staatsausgaben für alle Ressorts, allerdings mit Ausnahme des Militärbudgets. Das wird sogar um einige Milliarden Dollar erhöht. Und indirekt noch mehr erhöht dadurch, daß das Programm Space Shuttle der zivilen Weltraumbehörde NASA von den Kürzungen, die die NASA sonst erfährt, „unangetastet" bleibt. Space Shuttle somit „das teuerste Geschenk ist, das je eine zivile Behörde der Verteidigung machte." Reagans „Budget Axt" wird auch in den nächsten Jahren, heißt es, den Militärhaushalt nicht treffen.

Verteidigungsminister Casper Weinberger, „Kasper-Messer", dazu: „Vertei-

Foto aus: Spiegel 13/81

digung ist die höchste Priorität der Nation". Und Generalstabschef Jones: „Die Welt hat wiederentdeckt, daß militärische Stärke zählt", NATO-Oberbefehlshaber Rogers: „Militärausgaben an 1. Stelle." Auf der internationalen Wehrkundetagung im Februar 81 verkündet Apel, die Amerikaner wie die Europäer müßten ihren Beitrag verstärken zur Wiederherstellung des militärischen Gleichgewichts, denn „der Wettlauf um militärische Machtausübung im Weltraum steht erst am Anfang".

*

Von 1957 an bis einschließlich 1980 sind ca. 1.800 militärische Satelliten in den Weltraum gestartet worden, das sind 75% aller in Umlauf gebrachten Satelliten. In erster Linie von den Sowjets und von den Amerikanern, dann aber auch von den anderen Mitgliedern des „military space club" (übersetzt wird das offiziell mit „Klub der Himmelsspione"), nämlich China, Frankreich, Großbritannien und die NATO.

Es läßt sich nicht genau sagen, wieviel Satelliten im Weltraum sind, sicherlich hunderte. Einige davon auch mit atomarer Energieversorgung.

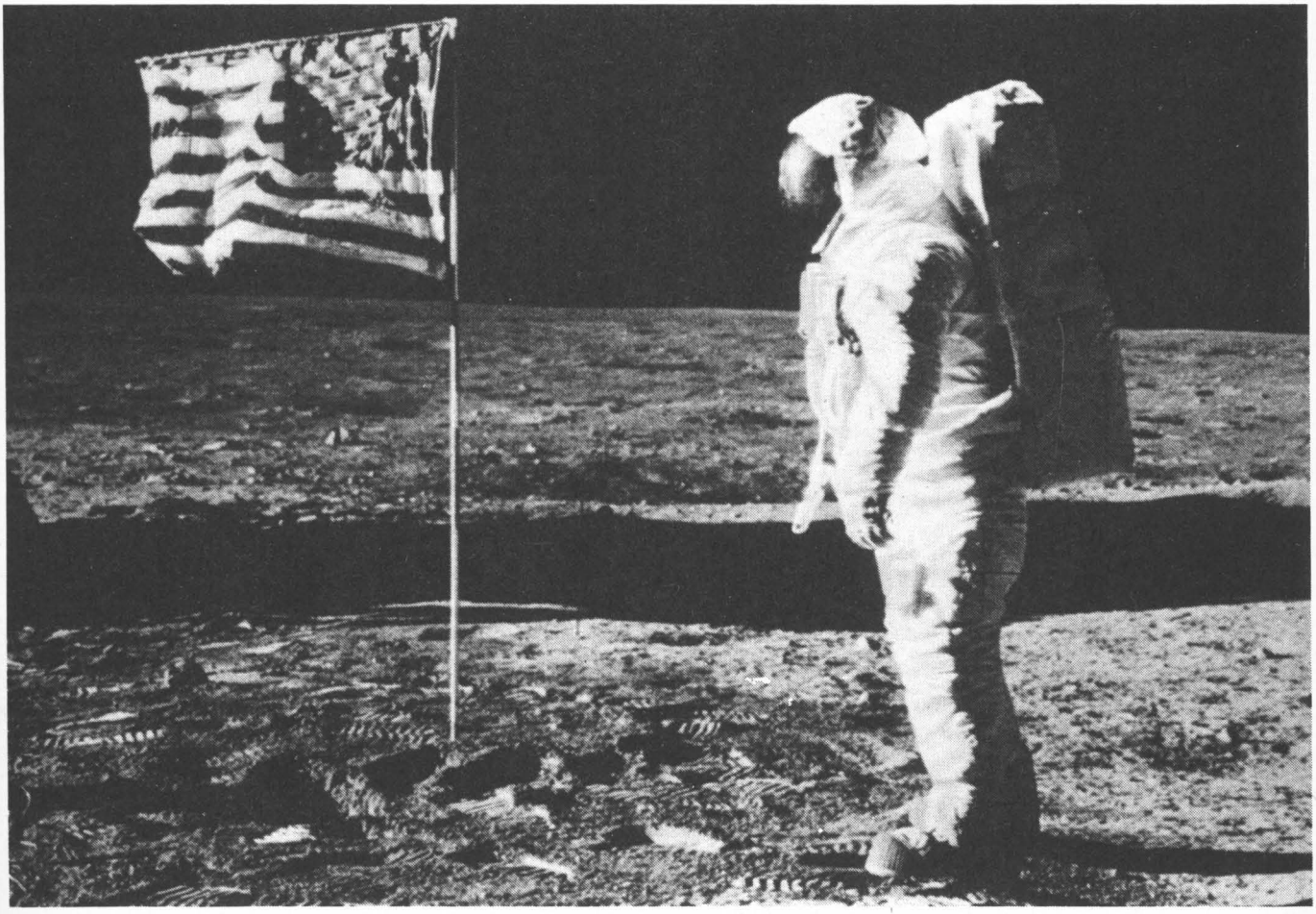
Jährlich werden ca. 100 gestartet, durchschnittlich immer ca. 85 sowjetische und 15 amerikanische. Die große Anzahl der sowjetischen erklärt sich daraus, daß sie „kurzlebig" sind, das heißt,zwei bis drei Tage alt werden.

Die gängigsten aller militärischen Satelliten sind Aufklärungssatelliten, nämlich 50%. Mit ihnen läßt sich die gesamte Erdoberfläche in relativ kurzer Zeit (im Vergleich zu Flugzeugen) aus sicheren Höhen (150 bis 500 km) überwachen und aufklären. Routinemäßig. Militärische Ziele können erkundet, beurteilt und genau festgelegt werden. Das geschieht mit Hilfe verschiedener Sensorsysteme wie Foto-, Infrarot- und Multispektralsensoren. Mit ihnen lassen sich Signale des gesamten elektromagnetischen Spektrums sammeln.

Fotosensoren werden eingesetzt, je nachdem ob mehr flächenmäßige Räume erfaßt werden sollen (aus ca. 500 km Höhe), oder aber ob spezielle Gebiete oder „Objekte" (aus ca. 150 km Höhe) unter die Lupe genommen werden sollen (close look).

Konkret: das Auflösungsvermögen beispielsweise aus 150 km Höhe reicht aus, um Zivilpersonen sogar bei Mond- und Sternenlicht von Uniformierten zu unterscheiden, Durchmesser von Raketensilos auszumachen oder die Höhe von Gebäuden oder Geländeerhebungen — wichtig für die Programmierung der Cruises Missiles-oder um noch Gegenstände von der Größe bis zu 10 cm auf dem Boden zu erkennen. „Das entspricht der Größe eines Fußballs", heißt es stereotyp in den Fachzeitschriften — und den haben wir ja alle klar vor Augen. In der FAZ heißt es: „Von der Größe eines Tennisballs." Tennis verbindet. Das trägt zur Herstellung von Ordnung bei: Sport, Spiel, Krieg.

Die Aufklärungssatelliten verwenden nicht nur Fotosensoren, sondern — manchmal gleich in einem Satelliten kombiniert, wie z.B. im Big Bird — auch noch Multispektral- und Infrarot-Sensoren, plus Radarsystem. Beim Multispektralverfahren wird das Objekt in verschiedenen Spektralbereichen (z.B. im UV- und Infrarotbereich siehe Abb.) aufgenommen und die Daten werden verglichen. Dabei können Auffälligkei-



Es ist schwierig, eine strikte Einteilung in verschiedene Satelliten-Typen vorzunehmen, weil die Aufgaben sich zunehmend nicht immer eindeutig einem Satellitentypen zuordnen lassen. So können Kommunikationssatelliten zum Beispiel nicht nur Nachrichten vermitteln, sondern auch Ozean- oder Atomexplosionsüberwachungsaufgaben übernehmen.

Dennoch wird i.a. unterschieden zwischen Aufklärungssatelliten wie:
- Foto (Bild) Aufklärung,
- elektronische Aufklärung,
- Frühwarnung,
- Wetteraufklärung,
- Ozeanüberwachung und
- Atomexplosionsüberwachung.

Weiterhin unterscheidet man zwischen Satelliten zur:
- Kommunikation (Fernmelde-, Nachrichtenverbindungen)
- Navigation
- Geodäsie

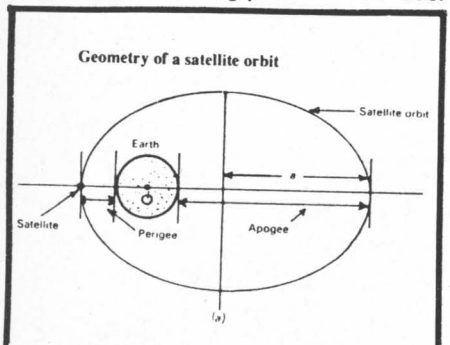
Einen besonderen Platz nehmen die Satelliten mit „Kampfaufgaben" ein, die „offensiven" Satelliten.

Mit geodätischen Satelliten läßt sich die Erde vermessen. Das ist militärisch äußerst wichtig. Jeder Punkt der Erdoberfläche kann genau fixiert und die von Ort zu Ort variierende Schwerkraft der Erde exakt bestimmt werden. Das ist Voraussetzung zum Beispiel für die Berechnung von Raketenflugbahnen und für ihre Treffgenauigkeit.

ten festgestellt werden: die einheitliche Grünfläche zum Beispiel zeigt sich im anderen Spektralbereich aufgelockert unterbrochen, oder der Rauch aus den Schloten von Fabriken läßt sich spektralanalytisch so untersuchen, daß auf das in den Anlagen verarbeitete Material geschlossen werden kann.

Mit den Infrarotsensoren lassen sich Temperaturunterschiede bis zu einem Hundertstel Grad Celsius erfassen und läßt sich feststellen, ob Fabriken produzieren oder stillstehen, Öltanks gefüllt sind oder nicht, Raketensilos voll oder leer sind, Fahrzeugspuren frisch oder alt sind. Auch heiße Abgasfahnen, wie sie von startenden Raketen erzeugt werden, lassen sich erfassen — sogar in Höhen von 30 000 km, beispielsweise von Frühwarnsatelliten.

Für 1983 wird in den USA bereits geplant, daß eben diese Satelliten auch noch die Befehle, die zwischen Kontrollstation und Rakete während ihres Probefluges ausgetauscht werden, auffangen können. Zu dem Plan zwang sie der Verlust der iranischen Horchstationen, die diesen Part übernommen hatten.



Die Zahl der in Umlaufbahnen befindlichen Satelliten erhöht sich ständig; das liegt daran, daß der Trend dahingeht, sie in höhere Umlaufbahnen zu bringen, was meist eine Verlängerung ihrer ‚Lebensdauer' im Weltraum bedeutet: statt Tage oder Wochen nun durchschnittlich drei bis zehn Jahre. Hohe Umlaufbahnen heißt in 500 – 40.000 km Höhe, niedrige Umlaufbahnen in 150 — 500 km Höhe. Umlaufbahn ist der Bereich, in dem Körper die Erde umlaufen können, weil weder die Erdanziehungskraft noch die ihr entgegengesetzte Kraft, der Antrieb, zum Tragen kommen. Die Erdumlaufbahnen von Satelliten sind elliptisch und u.a. durch ihren erdnächsten Punkt, dem Perigäum, und ihren erdfernsten Punkt, dem Apogäum, charakterisiert. Die Höhenangaben der Umlaufbahnen richten sich immer nach dem Perigäum, weil da der Satellit den größten Widerstand erfährt, seine höchste Geschwindigkeit hat, was seine Lebensdauer bestimmt.

In den vergangenen Jahren wurden Aufklärungssatelliten z.B. zur Beobachtung „regionaler Konflikte" eingesetzt, sprich: beim indisch-pakistanischen Krieg 1965, bei den Nahost-Kriegen (Jom-Kippur-Krieg 1956), 1967 und 1973. Oder auch 1981 zur Beobachtung der „Gefahrenzone Indischer Ozean". Aufklärungssatelliten werden auch eingesetzt, um eventuelle Atomtestversuche zu entdecken. Dazu werden zusätzlich Strahlungs- und Partikelsensoren als Detektoren eingesetzt. Hat es nun in der Kalahari-Wüste, Südafrika, 1977 eine Atomexplosion gegeben oder nicht? Sowjetische sowie amerikanische Aufklärungsfotos legten diese Vermutung nahe. Die Politiker gerieten in Bedrängnis. Herr Vorster betonte jedenfalls umgehend die absolut „friedlichen Absichten des südafrikanischen Nuklearprogramms".

Im gleichen Jahr entdeckten sowjetische und amerikanische Aufklärungssatelliten den Start einer Rakete in Zaire, wo sich die mit Bundesmitteln unterstützte westdeutsche Firma OTRAG (Orbital Transport und Raketen AG) auf einem 100 000 km² Gebiet 1976 niedergelassen hatte.

Dieser Raketenstart stellte sich tatsächlich dar als erster Schritt einer Satelliten-Technologie. Alarmierend für die USA, weil eine Konkurrenz zu Space Shuttle, zum Big Business mit Kommunikations- und Beobachtungssatelliten. OTRAG bzw. der „Raketenbauer" Herr Lutz Kaiser bieten billigere Starts an. Zur Zeit laufen die Versuche im Libanon.

Bedrohlich scheint das westdeutsche System auch für das Monopol beider Supermächte zu sein, denn wenn ein Land Raketentriebwerke besitzt, die Satelliten starten können, dann verfügt es auch über das Know-how von Langstreckenraketen.

Militärische Funktionen lassen sich häufig gar nicht ausmachen. Nicht nur deshalb, weil sie „black programms" sind, also tabu, geheim. Sondern auch, weil Satelliten mehrere Funktionen haben, „gemischt genutzte" Satelliten sind, sagt mann. Ein Beispiel dafür:

Die USA, aber auch Großbritannien, Frankreich und die NATO, besitzen rein militärische Kommunikationssatelliten-Systeme, z.B. das Verteidigungs-Satelliten-Kommunikations-System (DSCS) und das — für Mitte der 80er Jahre geplante — Allzweck-Kommunikations-Satelliten-System. (GPSCS). Sie sorgen im Rahmen des Weltweiten-Militärischen-Befehls- und Kontroll-Systems (WWM CCS) für die direkte Verbindung zwischen dem nationalen Oberkommando und den militärischen Oberbefehlshabern der regionalen Oberkommandos: z.B. des Europäischen Befehlskommandos, und da wieder zwischen den Befehlshabern und den taktischen Verbänden — „insbesondere deren nukleare Komponenten". Sie sorgen für eine „globale Abdeckung", für ein lückenloses Netzwerk. Sie tun das aus geostationären Höhen, das sind Höhen von ca. 36.000 km, wo es aus unserer Sicht den Anschein hat, als stehe der Satellit still.

„Im Ernstfall" (im „V"-Fall) gibt es als Reserve „dunkle, stille" Satelliten, die dann jederzeit aktiviert werden können. Zudem gibt es als Ersatz für das militärische System das kommerziell geführte, raumgestützte (d.h. im Weltraum im Gegensatz zu boden- und luftgestützt), weltweite INTELSAT — (Internationale-Telekommunikations-Satelliten-Konsortiums)-System, dem sich über hundert Staaten der westlichen Welt angeschlossen haben. Wir auch (und MBB Messerschmidt Bölkow Blohm steuerte Raumsonden bei . . .)

Die UdSSR verfügt auch über rein militärische Kommunikationssatelliten wie die „store-dump" Satelliten — so genannt, weil sie an bestimmten Stellen ihrer ziemlich niedrigen Umlaufbahn Signale empfangen und speichern und

diese erst auf Abruf mit hoher Geschwindigkeit an die Bodenstation abgeben. Es überwiegen aber die "gemischt genutzten" Systeme. Als Reserve für die militärischen Satelliten kann jederzeit das zivile INTERSPUTNIK-System eingesetzt werden, dem sich neun sozialistische Staaten angeschlossen haben.

Weltweit.

A propos Netzwerk. Lückenlos. Seit der Kubakrise – genau seit 1963 – besteht die direkte Verbindung zwischen der UdSSR und den USA, die „hot line", eben aus diesen Kommunikationssatelliten. Noch lückenloser und als militärisch verheißungsvoll stellen sich die Navigationssatelliten dar: wiederum die raumgestützten. Sie sorgen für die direkte Bestimmung des Standortes, der Geschwindigkeit und der Richtung von Waffensystemen, wie z.B. Flugzeuge, Schiffe, Raketen, Satelliten. Aber auch der Infanterist soll in seinemGepäck so eine Steuerung mit sich herumtragen.

Militärisch verheißungsvoll sind diese Navigationssatelliten insofern, als sie u.a. auch „rendez-vous" von Satelliten veranstalten können. Und das bei jedem Wetter.

Das wichtigste dieser Systeme auf amerikanischer Seite ist NAVSTAR, das 1987 voll einsatzbereit sein soll. Die Sowjets haben auch ähnliche, z.B. Tsicada, nur gibt es eben grundsätzlich weniger Daten über sowjetische Systeme, da muß man mutmaßen. NAVSTAR besteht aus 24 Satelliten, die in drei Ringen mit je acht Satelliten in Höhen von 16.000 km – 20.000 km um die Erde laufen sollen.

Das Nonplusultra, was Präzision und Reichweite anbetrifft. Und „von Präzision und Reichweite dieser Navigationssatelliten hängt es somit ab, ob Politiker und Militärs die Möglichkeit zum Planen des selektiven nuklearen Krieges erhalten" (Bundeswehr-Oberstleutnant Hoose.) Standortbestimmungen auf ± 1 cm genau. Geschwindigkeitsbestimmungen auf ± 0,06 m/s genau, die dafür benutzte Satellitenuhr soll nur eine Abweichung von einer Sekunde in 30 Jahren aufweisen. Und das alles, solange 18 von 24 Satelliten in Funktion sind. Das heißt: zur Sicherheit wird immer gleich mehrfach installiert – redundant.

Ohne Satelliten ist jedenfalls ein Krieg nicht mehr denkbar, ob auf Erden oder im Weltraum. Es ist Tatsache, daß die Satelliten selbst „offensive Systeme", sprich Waffen sind. Schon die allerersten. Schon die erste Generation der Navigationssatelliten, die Transit-Satelliten, waren Teil der vom U-Boot gestarteten Polaris/Poseidon Raketen. Oder auch die elektronischen Aufklärungssatelliten z.B. – sinnigerweise Ferret-Satelliten genannt. Ferret heißt übersetzt Frettchen. Sie werden zur Kaninchen- oder Rattenjagd angesetzt . . „Offensiv" an diesen Satelliten ist, daß sie Informationen über feindliche elektronische Systeme sammeln und diese Systeme dann täuschen oder stören – entweder den Sender oder den Empfänger. Also elektronische „Gegenmaßnahmen" (ECM) einsetzen. Der Vollständigkeit halber muß jetzt auch noch die darauf einsetzende „defensive" Komponente genannt werden: Die defensiven elektronischen Schutzmaßnahmen (ECCM). Das sind dann z.B. Härtungen elektronischer Systeme gegen

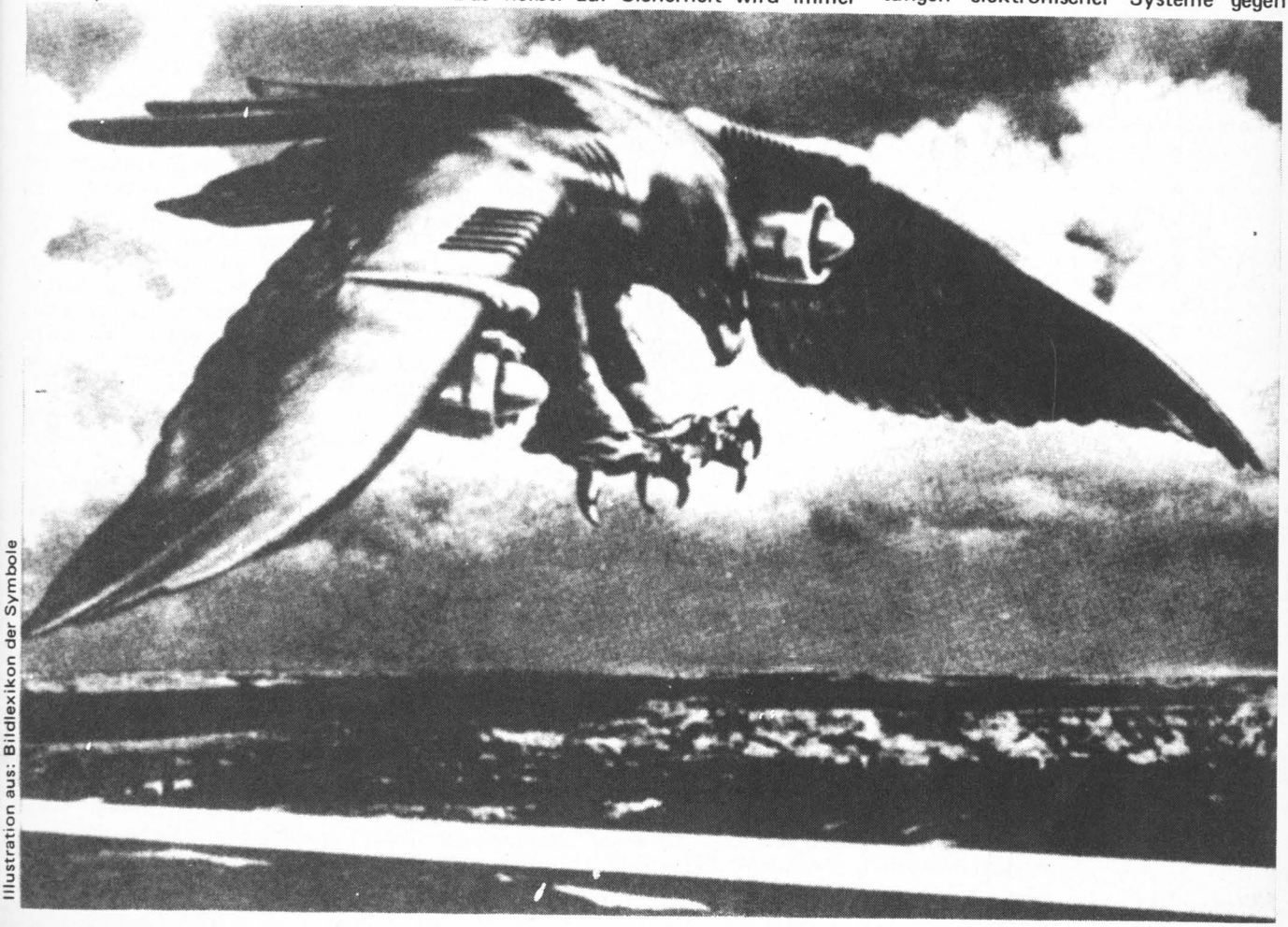
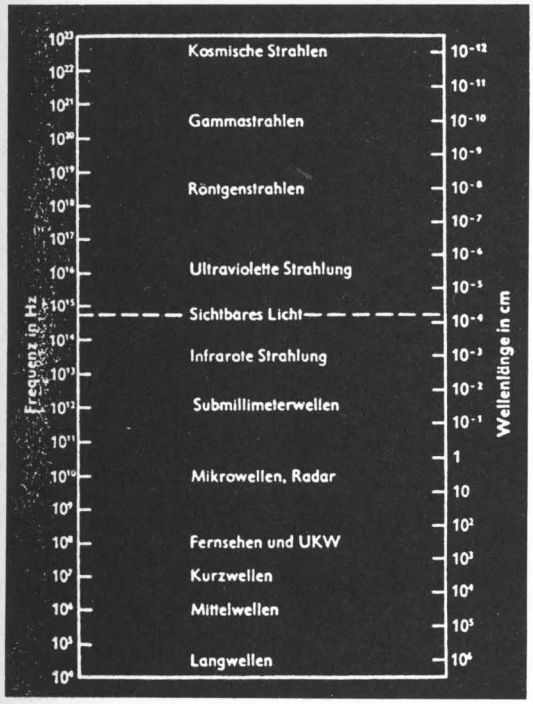


Illustration aus: Bildlexikon der Symbole



Das elektromagnetische Spektrum

eventuelle elektromagnetische Impulse, ausgelöst durch Atomexplosionen. Den „offensiven" Satelliten, den Satelliten-Waffensystemen, folgen Antisatellitenwaffensysteme (ASAT), Satelliten-Zerstörungssysteme; konventionell heißt das Satelliten-Abwehrsysteme.

Ist das die Verzweiflung, nicht unsterblich zu sein? Verzweifelte Todesangst, die zum Todestrieb führt. Eigentlich wollen wir ja ewig leben.

Bei den Killersatelliten waren die Sowjets die Ersten.

4 : 3.

Sie hatten die Vorstellung, daß der Raum über ihrem Territorium, die Exosphäre, ihnen gehöre.

Als da nun amerikanische Satelliten auftauchten, sahen sie das als Verletzung ihres Hoheitsgebietes an, als Spionage. Sie gründeten daraufhin die Abteilung „Weltraumverteidigung" – bereits 1964 – mit der Aufgabe, Satelliten zu entwickeln, die feindliche Satelliten vernichten. Die Sowjets nennen diese Satelliten Jagdsatelliten: die Sowjets „jagen" nämlich. Die Amerikaner „killen" (ob Tinte oder Satelliten), deshalb heißen bei ihnen die Satelliten: Killer-Satelliten.

Während die UdSSR an der Entwicklung der Killer-Satelliten arbeitete, konzentrierten sich die Amerikaner zunächst noch auf Raketenabwehrsysteme. Zum Beispiel waren das Programm 505 auf dem Kwajalein Atoll und das Programm 437 auf Johnston Island solche Antisatellitensysteme. Aber sie mußten sie aufgeben, die Programme übrigens, nicht die Basen, weil die dort benutzten Raketen – wie das Nike-Zeus-ABM-System und die Thor-Mittelstreckenraketen – Atomsprengköpfe hatten, die laut Weltraumvertrag von 1967 im Weltraum verboten waren. Deshalb fand Luftwaffensekretär Mc Lucas 1974, daß sie eigentlich unbrauchbar seien. Langsam wurden sie in der Zeit von 1968-1975 „deaktiviert". Aber wer weiß, was sie heute drauf setzen.

Inzwischen sind die Amerikaner auf dem gleichen Stand. Sie haben auch ihren Killer-Satelliten. Sie unterscheiden sich in den „Abfangmethoden" des Jagens oder Killens. Die Sowjets erprobten 4 verschiedene Methoden: den „Abfang" im Perigäum oder im Apogäum, durch Annäherung (co-orbiting) der Umlaufbahnen und auch durch „pop-up". Bei der pop-up-Methode wird der Jagdsatellit aus einer Parkumlaufbahn in die Umlaufbahn des „Ziels" hochgeschossen.

Die Amerikaner verfolgen zwei Methoden, wobei sie betonen, daß es „Nicht nukleare Tötungs-Mechanismen" sind. Bei der einen wird der Zielsatellit durch eine nicht-atomare, simple Stahlschrotladung (Schrapnell etwa) zerstört, bei der anderen durch einen Direkttreffer, d.h. in diesem Fall durch das „unbewaffnete Miniaturfahrzeug" selbst, wie der Killersatellit genannt wird. Nach diesem Prinzip funktioniert ihr letzter Hit, so heißt er, der Killer-Satellit. Er ist einmalig, d.h. nicht wiederverwendbar. Er wird mit einer kleinen Rakete vom Flugzeug aus mit Hilfe von Sensoren aufs Ziel gelenkt. Im Dunkeln bleibt, unausgesprochen, unklar, was beim „Abfang" passiert.

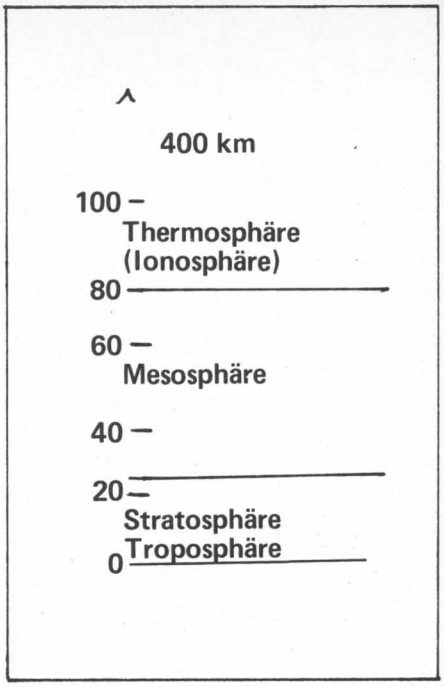


Abb.: Stockwerke der Atmosphäre

Wird der Zielsatellit verletzt, dadurch außer Gefecht gesetzt, gerät er aus dem Kurs oder explodiert er, kollabiert der Zielsatellit oder gar beide, Ziel- und Jagdsatellit?

Was passiert überhaupt mit Satelliten, wenn sie ihre Mission beendet haben?

Die meisten kehren zur Erde zurück. Einige zerstören sich durch „Selbstzerlegungsmechanismus". Andere fallen, und, nachdem sie wieder in die Erdatmosphäre eingetaucht sind, verglühen sie. Dabei wird Plutonium freigesetzt. Atom-Müll liegt nicht nur, er schwebt auch.

Manchmal kommt es auch zu Unfällen. Im Januar 78 z.B. stürzte Kosmos 954 ab (mit atomarem Bordversor-

gungssystem) und im Juli 79 Skylab. Und wie immer, wenn Satelliten abstürzen, natürlich über menschenleeren Gebieten, über Nordkanada, vor Australien, Madagaskar. Und alle richten natürlich auch keinen Schaden an . . .

Waffenwettlauf im Weltraum. Was wir brauchen, sind „Waffen mit one-shot, one-kill Genauigkeit und millionstel Sekunden Geschwindigkeit", sagen die Wissenschaftler, „um somit den Sofortkill möglich zu machen" mit Lichtgeschwindigkeit, wohingegen Jagdsatelliten ja Stunden brauchen. Denn, so Apel: „Mit Pfeil und Bogen können wir Abschreckung nicht sichtbar und glaubhaft machen".

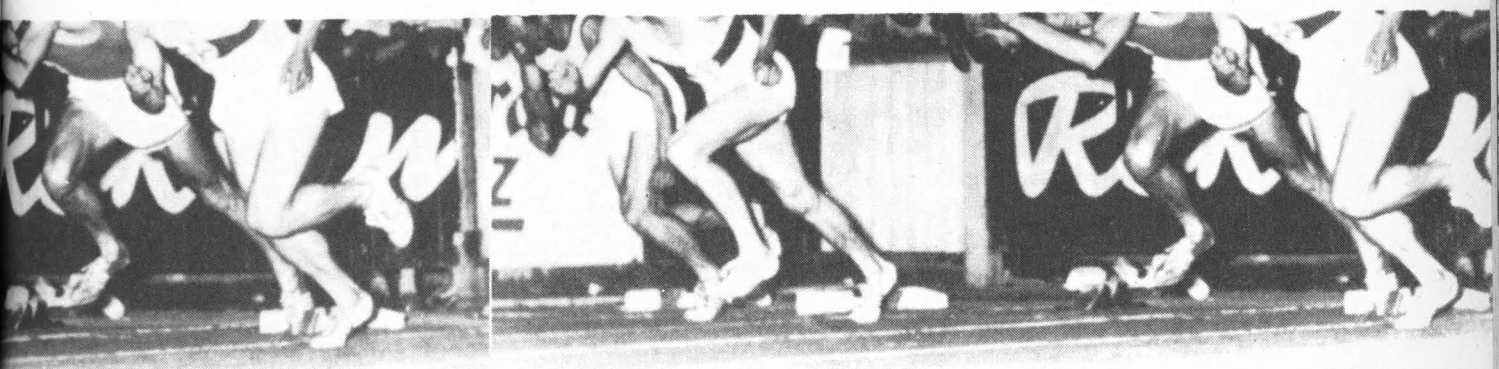
Was früher selbst für Militärs „exotische Vorstellungen" waren, wird jetzt zur Realität: Strahlenwaffen. Die USA schossen bereits Panzerabwehrraketen ab und im Herbst 1980 ein (unbemanntes) Flugzeug mit Laserstrahlen. Man muß nicht mehr an feindliche Satelliten heranmanövrieren, um sie zu zerstören. Vor allem ein raumgestütztes Laser-ASAT-System sei zukunftsträchtig, im übrigen auch — so der republikanische Senator Wallop —" eine gänzlich gutartige Waffe. Sie könne nur Raketen zerstören — Massenvernichtungswaffen . . . nicht Menschen oder Städte."

Man nennt immer zwei Arten von Strahlenwaffen: Laserstrahlen und Partikelstrahlen. Beide funktionieren nach dem Prinzip, daß ein konzentrierter kontinuierlicher oder pulsierender Strahl hoher Energie auf ein „Ziel" gerichtet wird. Er zerstört entweder dadurch, daß ein Loch gebrannt wird, was eine Selbstzerstörung auslösen kann, oder dadurch, daß explosionsartiges Verdampfen der getroffenen Stelle entsteht, was z.B. den Satelliten oder die Rakete aus dem Kurs schleudern kann.

Lasers produzieren diesen Effekt durch einen Lichtstrahl. Die große Intensität wird durch eine Strahlung parallel zueinander ausgerichteter, kohärenter Lichtwellen erzeugt. Bei Partikelstrahlen wird die nötige hohe Energie durch hohe Geschwindigkeit von Partikeln — wie Elektronen, Protonen und Ionen — erzeugt.

Mann zerbricht sich den Kopf: was sind das für Waffen? Sind es erlaubte Waffen? Jedenfalls keine Atomwaffen. Aber Massenvernichtungswaffen? Die sind aber verboten laut SALT Vereinbarungen und Weltraumteilverträgen 63 und 67.

Senator Wallop ist sich sicher und freut sich darüber, daß nun auch endlich technologisch führende, aber nicht-nukleare Nationen wie Japan und Deutschland dadurch, daß sie sich an der Laserentwicklung beteiligen, ihren Teil zur strategischen Balance beitragen können. Strahlenwaffen werden „die Balance zwischen den strategisch defensiven und offensiven Kräften wieder herstellen", so Ruth Davis, bis vor kurzem stellvertretende Unterstaatssekretärin im Pentagon, Abteilung DARPA, zuständig für



die Koordination aller Entwicklungstätigkeiten auf dem Gebiet der „Energiegerichteten Technologie" (DET), der Strahlentechnologie.

Meint sie, Strahlenwaffen könnten uns schützen vor dem atomaren Finale? Schlimmeres verhindern? Was heißt: es darf wieder geschossen werden. Mit Strahlenkanonen. Krieg in Sicht.

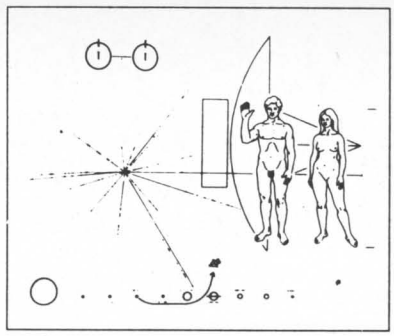
4 : 4

Wieder liegt die UdSSR in Führung. Ein US-Strahlenwaffenexperte dazu, „wenn wir nicht bald anfangen, werden wir in unseren Startlöchern hocken bleiben". Den ersten Aufruhr gab es, als in Amerika 1976 durch Frühwarnsatelliten und durch Aufklärungsfotos von der Forschungsanlage in Semiplatensk, Zentralasien, (dort werden unterirdische Atomtests durchgeführt) festgestellt wurde, daß die Sowjets seit Jahren intensiv an der Entwicklung einer Partikelstrahlenwaffe arbeiteten.

Das wurde kontrovers diskutiert. Generalmajor Keegan – inzwischen im Ruhestand – behauptete, daß dort Mini-Atomexplosionen stattgefunden hätten zur Beschleunigung der Partikel. Und daß die Sowjets eine Partikelstrahlenwaffe hätten zur Raketenabwehr. Er bestand darauf, dieses als sowjetische Herausforderung anzusehen. Garwin, Physiker bei IBM (und schon 1949 beratend im Los Alamos Laboratorium dabei), sowie Wissenschaftler vom MIT (Massachusetts Institute of Technology, Mekka aller Wissenschaftler, wo Forschung fast ganz durchs Pentagon finanziert wird), fanden das schlicht übertrieben, „nonsense – im Bereich von Science Fiction". Aber selbst wenn's war wäre, so wiesen sie noch daraufhin, daß diese Waffen nur einen „kill radius" von 1 m zuließen, Langstreckenraketen wie ICMBs hingegen von einigen 100 m.

Der erste Aufruhr führte dazu, daß ersteinmal im Auftrag des Verteidigungsministeriums eine Abteilung zur Koordination der Entwicklungstätigkeiten auf dem Gebiet der Strahlentechnologie eingerichtet wurde, und daß mehr Gelder zur Verfügung gestellt wurden.

Den zweiten Aufruhr gab es, als 1980 durch Satellitenaufnahmen einer Anlage in Saryschagan, Kasachstan, erneut festgestellt wurde, daß die UdSSR einen leistungsstarken Partikelbeschleuniger für Waffenzwecke baut. Panik im Pentagon. Senator Wallop befürchtet „daß sowjetische Strahlenkanonen im Weltraum nicht nur das gesamte amerikanische Satelliten-System vernichten", sondern auch „zur Massenvernichtung von Menschen auf der Erde eingesetzt werden könnten". Derselbe Senator hatte Monate zuvor über raumgestützte Laserwaffen gesagt: „sie sollten automatisch operieren, selbst wenn dann mal in Friedenszeiten ein Fehler passiere . . . dann könnten wir uns ja entschuldigen und den Schaden bezahlen. Auf jeden Fall könnten wir sicher sein, uns mit diesem System (Laser) Wolken von über uns hereinbrechenden Raketen fernhalten zu können.



Plakette auf Raketen der amerikanischen Weltraumbehörde NASA, die unser Sonnensystem verlassen: zeigt ein Menschenpaar symbolisch für die Menschen als Bewohner des Planten Erde.

Es gibt die Strahlenwaffen, aber „es gibt da noch einige Probleme, die nach wie vor die Forscher quälen". Beispielsweise möglichst kleine Laserwaffen, jedoch mit hoher Strahlenintensität und möglichst geringem Energieverbrauch herzustellen, oder Laser- wie Partikelstrahlen gleichermaßen im Weltraum und in der Atmosphäre einzusetzen. Bisher schienen Lasers nur im luftleeren Raum, im Weltraum, zu funktionieren und Partikelstrahlen nur in der Atmosphäre. Experimentell zumindest stimmt das aber nicht mehr, Laser können durch Atmosphäre und Wasser dringen und Partikelstrahlen funktionieren auch im Weltraum. Heißt das in Zukunft, ein Schuß vom Weltraum zurück in die Atmosphäre, und Schauer von Sekundärstrahlung entstehen? Tödliche Manna vom Himmel.

Nach wie vor ist strittig, ob sich die Strahlenwaffen in Ost und West im Forschungs-, Experimental-, Test- oder operationalen Stadium befinden. Immerhin sind sie Realität genug, daß auch schon wieder über „Abwehrmaßnahmen" diskutiert wird: über Täuschungsmanöver, wie Raketen- und Satellitenattrappen, oder Simulation von Raketen- und Satellitenzerstörung durch Lichtsignale. Eine ganz besondere „Abwehrmaßnahme" betrifft Partikelstrahlen: Aufheizung der Atmosphäre durch

Ausgaben für Partikelstrahlen:
(in Millionen Dollars)

Haushaltsjahr	1978	1979	1980
Navy (Marine)	7.1	0.0	0.0
Army (Heer)	3.3	4.3	4.5
Air Force (Luftwaffe)	0.8	0.9	1.0
DARPA	0.0	12.0	24.0
Summe	11.7	17.2	29.5

Das Navy-Partikelstrahlenprogramm wanderte zu DARPA (das „Defense Department's Advanced Research Projects Agency". Das „D" wird häufig verschämt weggelassen, es steht für Verteidigungsministerium).

Keine Angaben über die vorherigen Haushaltsjahre waren erhältlich, nur die (kumulierte) Gesamtausgabe für Partikelstrahlen bis 1977 (einschließlich), nämlich 19 Millionen.

Ausgaben für Laserforschung:
(in Millionen Dollars)

Haushaltsjahr	1978	1979	1980
Navy	33.2	33.8	40.8
Army	13.7	17.2	20.5
Air Force	87.4	97.6	101.4
DARPA	23.3	30.5	46.8
Summe	157.6	179.1	209.5

Anne Hahn macht in ihrer Bibliographie über Lasers (Center for the Study of Armament & Disarmament, L.A. 1975) darauf aufmerksam, daß schon 1972 folgendes Mißverhältnis zwischen militärischer und medizinischer Laserforschung bestand: 100 Millionen zu 1,5 Millionen.

Quelle für beide Tabellen: Defense Department zit. nach Air Force Magazine, July 79, 63

All~Macht

Atombombenexplosionen im erdnahen Weltraum . . . Die Explosion verursacht dort eine Verwirbelung von Luftschichten. Dadurch werden die Protonenstrahlen zerstreut und „unwirksam".

„We are on the right track", Generalleutnant Stafford. Was man braucht, sei nur „neue Entschlußkraft", so Verteidigungsminister Weinberger.

Es geht weder vorwärts noch aufwärts. Eben nicht linear.

Zu Space Shuttle führt die Vorstellung, Satelliten wie Raketen samt Strahlenwaffen mit Reichweiten von mehreren 1000 km in höhere Umlaufbahnen bis 36 000 km transportieren zu können, um damit den gesamten darunter befindlichen Raum in der Hand zu haben, ihn zu bedrohen.

Die USA und Europa vereinbarten 1973 eine Zusammenarbeit bei der Entwicklung wiederverwendbarer Systeme zur Fortsetzung der bemannten Raumfahrt. Der Raumtransporter Space Shuttle wird von der zivilen Raumfahrtbehörde NASA gestellt, das Raumlaboratorium Spacelab von der europäischen Raumfahrtgesellschaft ESA. Der Spacelab Auftrag wurde an VFW-Fokker/ERNO, Bremen, BRD, vergeben, die Industriefirmen aus zehn europäischen Ländern damit beauftragten – u.a. AEG und Dornier. Aber auch wissenschaftliche Institute nehmen Anteil: so baut die FU Berlin, für Space Shuttle für 1983 ein Tieftemperaturlabor namens GIRL (German Infrared Laboratory), Herz des Weltraumteleskops. Es soll Meßinstrumente fast auf Weltraumtemperatur abkühlen, „soll Sterne mit neuen Augen sehen".

Der Space Shuttle Auftrag wurde an Rockwell International gegeben, die gleiche Firma übrigens, die das Unternehmen Prometheus unter Leitung des deutschstämmigen Krafft A. Ehricke bearbeitet, das sogenannte Lunetta und Soletta Programm (künstliche Monde und Sonnen), das „die Nacht zum Tage machen soll".

Mit Hilfe von Space Shuttle sollen riesige Spiegelsysteme, wie sie auch für die Sonnenkraftwerke im Weltraum vorgesehen sind, in Höhen von etwa 20 000 km gehievt werden. Irgendwann zwischen 1987 und 2030.

Space Shuttle ist 37 m lang und hat eine Spannweite von 23,7 m und kann ca. 23 t Nutzlast bis auf eine Höhe von 400 km transportieren. Soll höher transportiert werden, sinkt die Nutzlast erheblich.

Der ‚Missionsablauf' funktioniert so: Space Shuttle startet senkrecht wie eine Rakete und landet im Gleitflug wie ein Flugzeug. Beim Start besteht es aus drei Teilen: dem Orbiter (früher „Enterprise", neuerdings umgetauft in „Columbia"), dem Treibstoffaußentank und zwei Feststoffzusatzraketen (den „boosters"). Beim Start werden diese gezündet, sowie die drei Haupttriebwerke des Orbiters. In 50 km Höhe werden die Zusatzraketen abgesprengt und kehren an Fallschirmen zur Erdoberfläche zurück. Sie landen im Wasser und sind wiederverwendbar. Der Tank wird auch abgeworfen, ist aber nicht wiederverwendbar. Bevor Space Shuttle in die vorgeschriebene Erdumlaufbahn von 200-500 km geht, in der sich auch die meisten militärisch genutzten Satelliten aufhalten, werden die Ladetüren geöffnet, und die Systeme des Labors eingeschaltet. In sieben Tagen, fünfundfünfzig Stunden, soll sie die Erde sechunddreißigmal umlaufen und dann in Kalifornien landen, wo sie nach zwei Wochen Rüstzeit erneut wieder starten kann. Space Shuttle kann bis zu hundertmal starten, die Systeme des Spacelabs bis zu fünfzig mal. Maximale „Missionsdauer": Dreißig Tage. Lebensdauer: Zehn Jahre. Space Shuttle ist im April 81 gestartet. Der Start kostete 30 Millionen Dollar. Blindes Vertrauen war nötig, es gab keine Rettungsraketen. Wiederum kein Geheimnis, daß es einen militärischen Sinn von Space Shuttle samt Spacelab gibt. Im Zuge gemeinsamer Ost-West-Überlegungen zum Verbot von Jagd-Killersatelliten haben die Sowjets darauf bestanden, Space Shuttle müsse auch in das Verbot miteinbezogen werden, weil damit ja auch Satelliten/Raketen zerstört werden können.

Die Kosten betrugen bisher (incl. 79) für Europa 1,1 Milliarden Dollar. Die BRD trägt den Löwenanteil davon: 53,3 %. NASA investierte bisher das Zehnfache.

Das Bundesministerium für Forschung und Technologie ist sehr engagiert, denn nicht nur für Europa, sondern auch für die BRD bedeutet die Zusammenarbeit „die Eintrittskarte" in die bemannte Raumfahrt, stellt sie doch „die große Chance dar, direkt Einfluß auf die weitere Programmentwicklung der NASA zu nehmen und damit noch mehr als bisher integrierter Partner zu

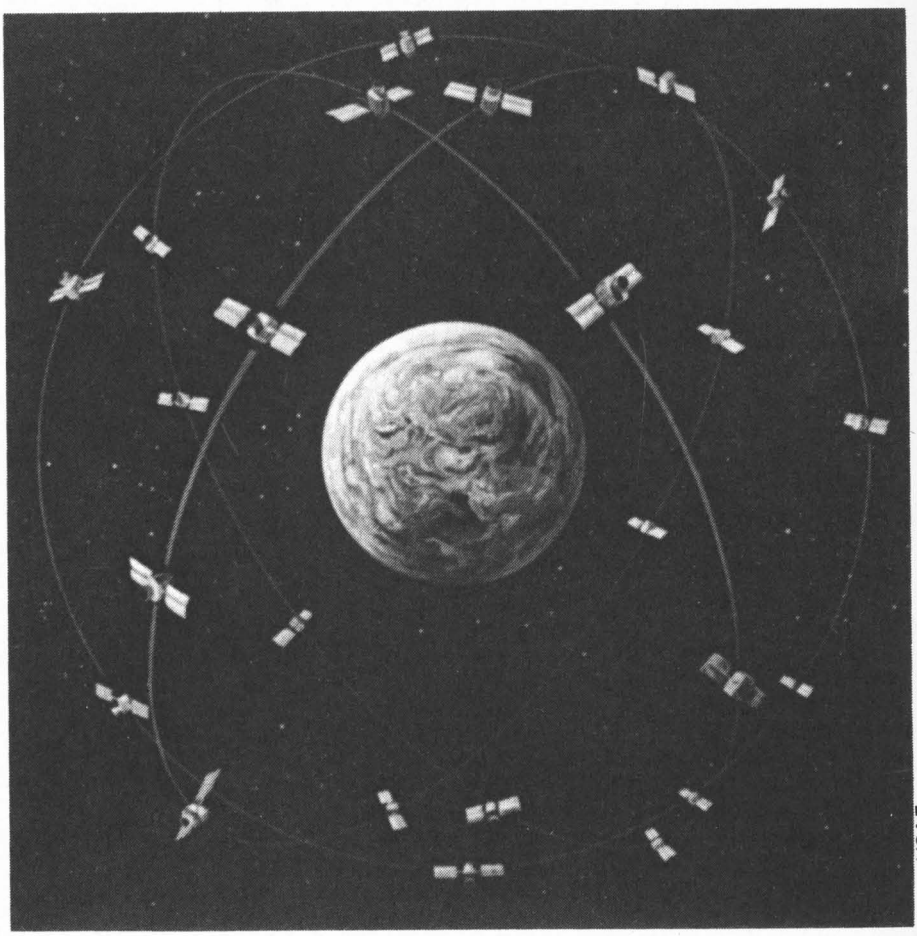


Foto: USAF

sein". Und der Schlußsatz: „Da Spacelab mit das größte Raumfahrtprojekt ist, das Europa je unternommen hat, sehen wir darin eher einen Anfang als ein Ende", besonders nach dem Fehlstart des europäischen Pendants „Ariane" im Mai 1980.

Trotz der immer steigenden Kosten überwiegen einfach die Vorzüge wie Wirtschaftlichkeit (technischer Wartungsdienst – Reparaturen!) und Flexibilität: Space Shuttle z.B. als Transportsystem für Menschen, aber auch für Materialien wie Baumaterialien, Satelliten und Waffensysteme ; Space Shuttle als wissenschaftliches Labor, als (militärische) Beobachtungsstation, z.B. zur besseren Steuerung von Satelliten, bzw. zur weltweiten Koordination von Einsatzbefehlen . . . Die Zukunft von Space Shuttle ist gesichert, insbesondere durch die Fürsprache der US-Luftwaffengeneräle. Sie wollen einen Airforce Stützpunkt im Weltraum errichten, der als Startrampe z.B. für Killer-Satelliten, Laserstrahlenwaffen dienen kann.

Dieser militärischen Planung entspricht – welch ein Zufall – genau die Planung der zukünftigen Space Shuttle-Entwicklung, nämlich:

- längere Missionsdauer (bisher dreißig Tage), als nächster Schritt: neunzig Tage,
- Einsatz als freifliegendes System
- permanente Raumstation (bisher in ca. 400 km Höhe), als nächster Schritt: in 700 km Höhe.

In der Tat: Space Shuttle „bietet eine einzigartige Herausforderung" an den Bastlergeist und nimmt dabei immer mehr „militärische Farbe" an.

‚Fürchtet Euch nicht, denn': „Wir erwarten, daß Space Shuttle Operationen uns helfen werden bei unserem ständigen Versuch, jenseits unserer augenblicklichen Probleme zu sehen, über sie hinauszusehen und vor allem in unserer konventionellen Art und Weise, sie zu bewältigen", Generalleutnant Stafford.

„Fürchtet Euch nicht", predigt man uns schon seit Jahrhunderten.

Augen auf, Ohren auf und Mund auf.

23.2. – 14.3.81

MEO Hellriegel-Rentzel

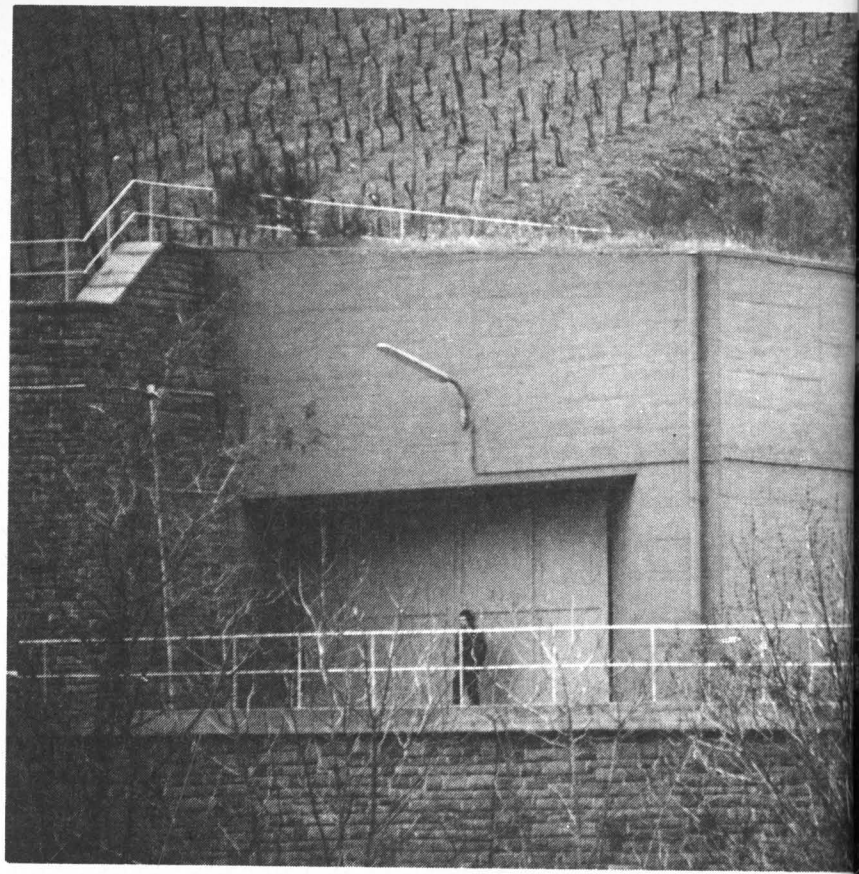
LITERATUR

SIPRI Jahrbücher, vor allem von 1977-80, „World Armaments and Disarmaments", MIT Press, London.

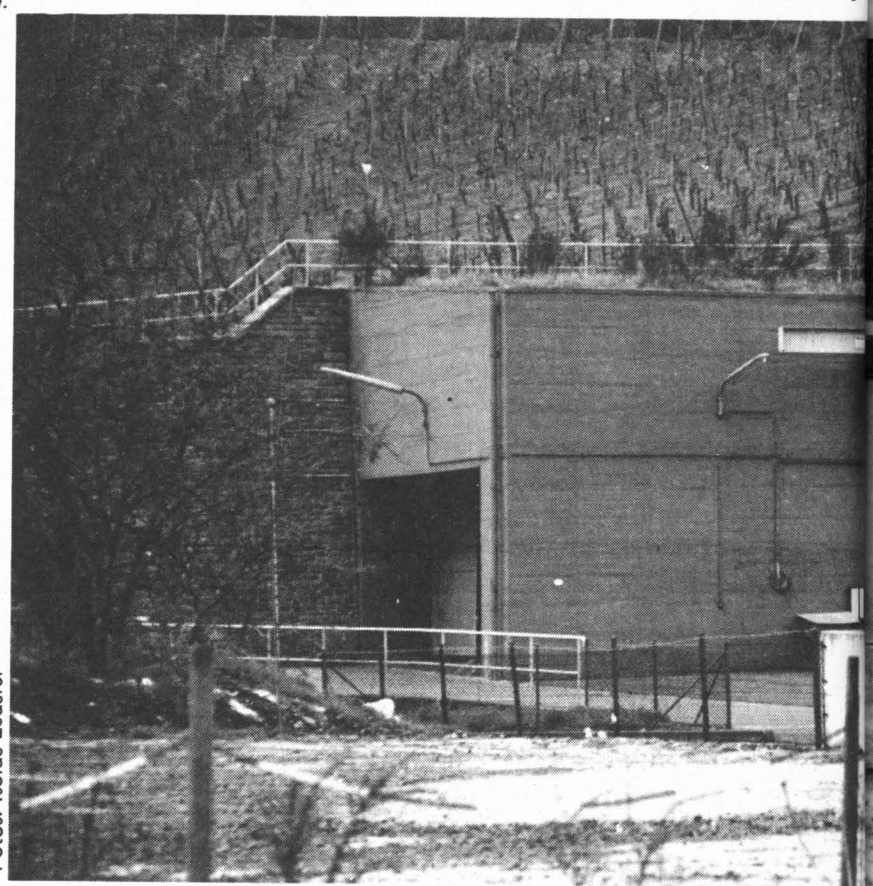
Wolf, Hoose, Dauses: „Gefahr aus dem Weltraum", Bonn 1979.

Die drei letzten Jahrgänge von „Aviation Week & Space Technology" (AW&ST), wöchentliche Erscheinungsweise.

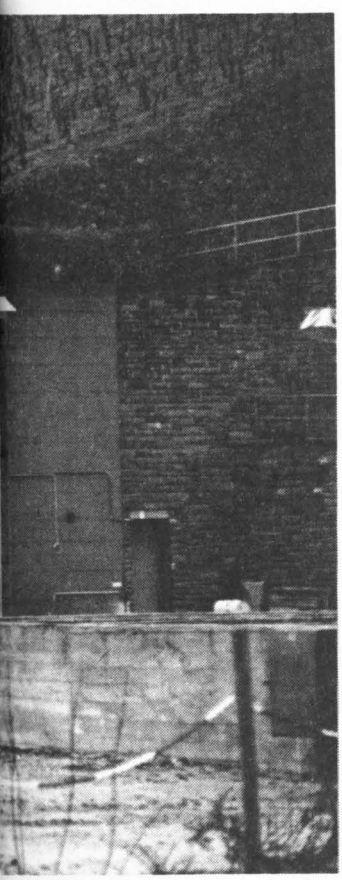
Den Mitarbeitern der Berghofstiftung, Berlin, und den Mitarbeitern der vierteljährlich erscheinenden Zeitschrift „Wechselwirkung", Berlin, und Herrn B. Jasani, Mitarbeiter am Internationalen Stockholmer Institut für Friedensforschung (SIPRI), danke ich für ihre bereitwillige Auskunft. Meinen Freundinnen danke ich für ihre Ermutigungen.



In Dernau in der Nähe von Bonn steht dieser Atombunker, in dem für 6.000 Regierungsbeamte Platz ist. Der Bunker ist so ausgerüstet, daß im atomaren Ernstfall von hier aus alle Regierungsgeschäfte fortgesetzt werden können. Am 4. April besichtigten etwa 200 Demonstranten diesen Ort, über den bislang nur wenig gesprochen wurde. Zu dieser Aktion hatten die Bonner Grünen aufgerufen.



Fotos: Isolde Lederer



Bis unter die Decke voll mit Salami und Chianti

SCHWEIZER BUNKER

Jeder schweizer Bürger, der ein eigenes Haus besitzt, muß auch seinen Atombunker haben (wohlgemerkt jeder Bürger, nicht aber die Gastarbeiter). Das ist gesetzlich vorgeschrieben. Bis zum letzten Jahr zahlte die schweizer Regierung die Hälfte des für die Installation der Bunker nötigen Geldes. Mittlerweile gibt es ein neues Gesetz, wonach der einzelne die Gesamtsumme selbst zahlen muß. Das ist eine große Investition.
Zusätzlich gibt es Gemeinschaftsbunker, und jeder Bürger hat einen numerierten Platz im Atombunker seines jeweiligen Ortes.

Meine Großmutter, die bei Luzern lebt, hat uns das alles gezeigt und fand es sehr lustig. Sie selbst wohnt in einem alten Haus, und ihr Bunker ist sehr alt. Aber sie hat eine Freundin, eine Sizilianerin, die sich gerade ein neues Haus hat bauen lassen und dazu einen nagelneuen Atombunker. Der war sehr teuer, und sie ist sehr stolz darauf. Sie hat uns alles gezeigt: die einen halben Meter dicken Stahltüren, das sehr komplexe Luftreinigungssystem. Sie hat uns erklärt, da das eine so große Investition gewesen sei, müsse der Bunker auch zu etwas nützen. Deshalb hat sie inzwischen ihren Bunker in einen richtigen Keller umfunktioniert, wo sie Salami und Chianti lagert. Er ist bis unter die Decke voll damit, man kann kaum noch hineingehen. Abgesehen davon ist das schon ein richtiger Bunker, bloß daß sie eben daraus auch einen Nutzen für ihren Haushalt zieht.

Von Zeit zu Zeit kommen Inspektoren der Regierung zu Besuch, die die Bunker kontrollieren. Sie hat eine Beschwerde gekriegt, ihr Atombunker sei nicht seriös genug. Die haben irgend etwas Technisches gefunden, aber es war ganz offensichtlich, daß diese Beschwerde lief, weil ihr Bunker voll mit Salami und Chianti war. Das hatte den Inspektoren nicht gefallen. Jetzt muß sie etwas an der Tür richten lassen, angeblich sei dort ein Spalt, durch den die Luft entweichen könnte. Wirklich eine Absurdität.

In einem Kriegsfall allerdings würde sie kaum in ihren Bunker reingehen können. Sie sagt: "Na, ich werde schon irgendwie reinkommen. Hinterher kann man immer noch aufräumen und Platz schaffen. Das Wichtigste ist, etwas zu essen zu haben." Sie müßte schon Vorräte anlegen: Grundnahrungsmittel, Öl, Mehl, Zucker. Aber sie sammelt eben Wein und Salami...

In diesem Bunker gibt es Betten, kein fließend Wasser, aber wohl einen Wasservorrat, eine Art WC, ein sehr kompliziertes Ventilationssystem – eine Handpumpe und eine automatische – ein Fenster, das sich automatisch schließt, ein Radio und einen kleinen Tunnel, der aus dem Bunker herausführt und fünfzig Meter vor dem Haus einen Ausgang hat. Die Freundin meiner Großmutter sagt dazu: "Ha, ha, toll dieser Tunnel um rauszukommen. Die fünfzig Meter enden direkt neben einem sehr großen Haus, das als erstes einstürzen wird, und dann kommen wir hier nie mehr raus..."

Es ist ein Betontunnel, der nur große Gitter hat, um die Luft zu reinigen. Die Beamten der Spezialgruppen können sich der Tunnel von außen bedienen. Alle Bunker haben das gleiche Modell, vom Staat so bestimmt, also haben die auch Zugang zu allen Tunneln und Bunkern.

In den großen Gemeinschaftsbunkern gibt es ganze Krankenhäuser und Buchhandlungen... unter ihrem Gebirge haben sie ein ganzes System angelegt. Viele Gastarbeiter machen die Arbeit, graben die Tunnel etc., aber sie haben keinen numerierten Platz in den Bunkern. Manchmal gibt es in den Supermärkten große Mengen Zucker zu kaufen. Der kommt dann aus diesen Gemeinschaftsbunkern, denn die Lebensmittel müssen ja regelmäßig ausgetauscht werden.

Manchmal gibt es auch Probealarm. Die Frauen haben dafür keine besonderen Anweisungen, sie sind ja keine Soldaten. Die Freundin meiner Großmutter sagte nur: "Ich muß alle in den Bunker schikken, ich muß alles organisieren und die Tür abschließen. In der Zwischenzeit, bevor ich in den Bunker gelange, bin ich schon tot." Es ist ein bißchen, wie wenn man in Urlaub fährt, und die Frau immer die letzte ist. "Ich komm nie in meinen Bunker, ich muß doch erst die anderen hineinschicken."

Sie glaubt nicht an den Bunker, sie ist Sizilianerin. Bei einem Atomkrieg würde er sowieso nichts nützen, doch in einem "normalen" Krieg wäre es schon gut, so einen Bunker zu haben. – Und immerhin sei es ein schöner Raum, ein schöner Keller...

Interview mit Rosie Braidotti
von Barbara Rosenberg

Verhindert eine nukleare Katastrophe

Appell der Sowjetfrauen

Am 25. und 26. März 1981 fand die Jahresplenartagung des Komitees der Sowjetfrauen in Moskau statt. Die Frauen formulierten dort einen Appell zum Frieden an die Frauen der Welt.

Werte Freunde!

Die Teilnehmerinnen der Plenartagung des Komitees der Sowjetfrauen, die aus allen nationalen Republiken, allen Regionen und Gebieten der Sowjetunion zusammengekommen sind, grüssen von Herzen die Frauen aller Länder und rufen sie auf, ihre Tätigkeit bei der Erhaltung des Weltfriedens zu verstärken.

In der letzten Zeit wird der Kampf zweier Richtungen in der Weltpolitik immer heftiger: Einerseits die Orientierung auf die Zügelung des Wettrüstens, auf die Festigung des Friedens und der Entspannung, auf den Schutz der souveränen Rechte und Freiheiten der Völker. Andererseits der Kurs auf die Unterhöhlung der Entspannung, auf die Ankurbelung des Wettrüstens, auf die Unterdrückung des Befreiungskampfes. Dieser gefährliche Kurs, der die Schürung des Mißtrauens und der Angst in den Beziehungen zwischen den Völkern zur Folge hat, fügt der Sache des Friedens, der Demokratie und des sozialen Fortschritts einen gewaltigen Schaden zu.

Unter diesen Bedingungen, wo die Kräfte der Reaktion und des Militarismus zum Angriff gegen Entspannung und Frieden übergegangen sind, haben alle Frauen keine wichtigere, bedeutsamere Aufgabe als die Erhaltung und Festigung des Friedens und die Gewährleistung des allerersten Rechts jedes Menschen — das Recht auf Leben.

Das andauernde Wettrüsten gefährdet nicht nur das Leben auf Erden, sondern ist auch eine schwere Last für die Werktätigen, bringt Entbehrungen vor allem den Frauen und Kindern. Die Aufblähung der Militärausgaben führt zu schweren sozialen Folgen: Arbeitslosigkeit und Inflation nehmen zu, es schließen Schulen, Krankenhäuser und vorschulische Kindereinrichtungen.

Die Eskalation des Wettrüstens schluckt riesige Mittel, die für die Lösung lebenswichtiger Probleme der Entwicklungsländer, wie zum Beispiel die Beseitigung des Hungers, des Elends und der Unwissenheit, unter denen Millionen Menschen leiden, verwendet werden könnten. Die Zügelung des Wettrüstens entspricht ausnahmslos den Interessen aller Völker der Welt.

Deshalb rufen die sowjetischen Frauen alle Frauen und alle Menschen guten Willens auf, die neuen Friedensinitiativen der Sowjetunion zu unterstützen, die auf dem XXVI. Parteitag der KPdSU ergriffen worden sind und sich auf die Sicherung des Friedens, auf die Erhaltung und Vertiefung der internationalen Entspannung und auf die Erlösung der Völker unseres Planeten von der Gefahr des Atomkrieges beziehen.

Frauen der Welt! Vereinigt eure Anstrengungen im Kampf gegen das Wettrüsten, gegen die Schaffung neuer Kernwaffenmuster, für die Festigung der internationalen Stabilität und des Vertrauens zwischen den Staaten!

Frauen Europas! Verhindert die Wiederbelebung der Feindschaft und des Mißtrauens auf unserem Kontinent! Wirkt auf die Einberufung einer Konferenz über militärische Entspannung und Abrüstung in Europa! Verhindert die Stationierung von Neutronenwaffen auf eurem Kontinent, entfaltet Massenaktionen für den Abschluß eines Abkommens, das diese Waffen ein für alle Mal verbietet! Unterstützt den Vorschlag über ein Moratorium für die Dislozierung neuer nuklearer Mittelstreckenraketen der NATO-Länder und der UdSSR in Europa!

Frauen der USA! Beteiligt euch an unseren gemeinsamen Aktionen für die unverzügliche Wiederaufnahme von Verhandlungen zwischen unseren Ländern, für die Begrenzung und Reduzierung strategischer Rüstungen und für das Zustandekommen eines aktiven sowjetisch-amerikanischen Dialogs auf allen Ebenen, darunter auch auf höchster Ebene! Die Sowjetunion ist zu diesem Dialog bereit, weil er im Interesse der Völker beider Länder und der ganzen Menschheit liegt.

Frauen der Welt! Kämpft tatkräftig für die Beseitigung von Herden internationaler Spannungen! Unterstützt Vorschläge über Frieden und Sicherheit im Raum des Persischen Golfes, über die Bildung atomwaffenfreier Zonen nicht nur in Lateinamerika, sondern auch in Afrika und im Nahen Osten, über die Bildung von Friedenszonen in Südostasien, im Indischen Ozean und im Mittelmeerraum, über die Anwendung vertrauensbildender Maßnahmen im Fernen Osten!

Unterstützt die Idee der Einberufung einer Sondertagung des Sicherheitsrates unter Beteiligung höchster staatlicher Repräsentanten, um gemeinsam nach Schlüsseln zur Gesundung der internationalen Lage zu suchen!

Tretet für die aktive Teilnahme an der Bildung eines maßgebenden internationalen Komitees ein, das die Lebensnotwendigkeit der Verhütung einer nuklearen Katastrophe aufzeigen soll!

Im Hinblick auf den Weltkongreß der Frauen, der vom 8. bis 13. Oktober dieses Jahres in Prag stattfinden soll, rufen wir alle Frauen der Erde und die ganze fortschrittliche Weltöffentlichkeit zu aktiven und tatkräftigen Aktionen gegen aggressive Bestrebungen des Imperialismus, für die Ergreifung besonders unaufschiebbarer Maßnahmen zur Verringerung der Kriegsgefahr und für die Sicherung eines dauerhaften Friedens für die Menschheit auf.

Nein dem Krieg, dem Wettrüsten und der Konfrontation!

Ja der Entspannung, den Friedensverhandlungen und der Abrüstung!

Sichert den Frieden für die jetzige und die kommenden Generationen!

Moskau, den 26. März 1981

Komitee der Sowjetfrauen
6, Nemirovich-Dantschenko, Dom 6, 103832, GSP Moskva, K-9, UdSSR

Männer dürfen über Tod und Leben nicht mehr entscheiden!

OFFENER BRIEF

An das Komitee der Sowjetfrauen
z.Hd. der stellvertretenden Vorsitzenden
Xenia Proskurnikowa
103832, GSP, Moskva, K - 9
Ul. Nemirovich-Dantschenko, Dom 6
UdSSR

Sehr geehrte Frau Proskurnikowa,

wir haben Ihren Brief und den Aufruf des Komitees der Sowjetfrauen erhalten, in dem die 'Frauen der Welt' aufgefordert werden, sich für den Frieden einzusetzen. Da auch wir über die Verschärfung der Spannungen zwischen Ost und West seit den Nachrüstungsbeschlüssen und der Wahl Reagans beunruhigt sind und da die Bundesregierung, wie andere westliche Regierungen, ständig wiederholt, die Bedrohung gehe allein von der Sowjetunion aus, während alle Rüstungsanstrengungen des Westens ausschließlich dem Frieden dienten, lassen Sie uns Ihnen direkt antworten.

Wir Frauen aus der autonomen und feministischen Frauenbewegung in der Bundesrepublik und in Westberlin wissen, daß Weltraumversuche wie die Einführung immer neuer Waffen dazu dienen, einen begrenzten nuklearen Krieg vorzubereiten, der begonnen werden wird, sobald eine der Seiten sich eine Siegeschance erhofft. Die Stellungnahmen westlicher Politiker lassen zumindest in dieser Hinsicht keinen Zweifel aufkommen. Wir leben zwar heute in Europa noch im Frieden, aber dieser Frieden ist bereits die Vorbereitung auf den Krieg, den kaum jemand überleben und der die Lebensbedingungen auf unserem Planeten, auch für die wenigen Überlebenden, vernichten wird. An den Zerstörungen des letzten Weltkriegs, unter denen Frauen am meisten gelitten haben, wird die künftige Vernichtung menschlichen Lebens nicht mehr zu messen sein.

Uns geht es um unser Überleben. Wir können das Risiko, abzuwarten, ob sich die Regierungen in Ost und West einigen und einige Waffen aus ihrem Rüstungsarsenal verbannen, nicht eingehen. Angesichts der Gefahr des nuklearen Krieges wäre es fahrlässig, länger zu warten. Wir haben aus den Erfahrungen der vergangenen Kriege die Lehre gezogen, daß Männer über Tod und Leben nicht mehr entscheiden dürfen. Wir wollen nicht mehr Opfer solcher Entscheidungen sein. Wir müssen deshalb in allen Ländern unsere Macht als Frauen wahrnehmen und müssen darum kämpfen, daß Frauen allein die Entscheidung über Krieg und Frieden zusteht. Wir sollten deshalb internationale Frauenfriedensräte gründen. Solange Männer das aggressive Potential unserer Gesellschaften verkörpern, sollten sie aus diesen den Frieden sichernden Gremien ausgeschlossen werden.

Sie haben zu einer Weltfrauenkonferenz im Oktober dieses Jahres in Prag aufgerufen. Wir versprechen uns von dieser Konferenz, daß dort nicht nur an die Regierungen in Ost und West appelliert werden wird, zu denen mehr und mehr Frauen der Welt ihr Vertrauen verloren haben, sondern daß wir uns gemeinsam Antworten auf Fragen überlegen, wie sie z.B. von der autonomen Frauenbewegung in der Bundesrepublik Deutschland an die Tagung der nuklearen Planungsgruppe der NATO gerichtet wurden:

- *was treibt die Männerregierungen dazu, Waffen in die Welt zu setzen, die die gesamte Menschheit ein Dutzend mal vernichten können?*
- *was treibt die Männerregierungen dazu, mehr Sprengstoff als Lebensmittel zu produzieren?*
- *was treibt die Männerregierungen dazu, die Zerstörungskraft der Hiroshima-Bombe in 35 Jahren auf das Millionenfache zu erhöhen?*

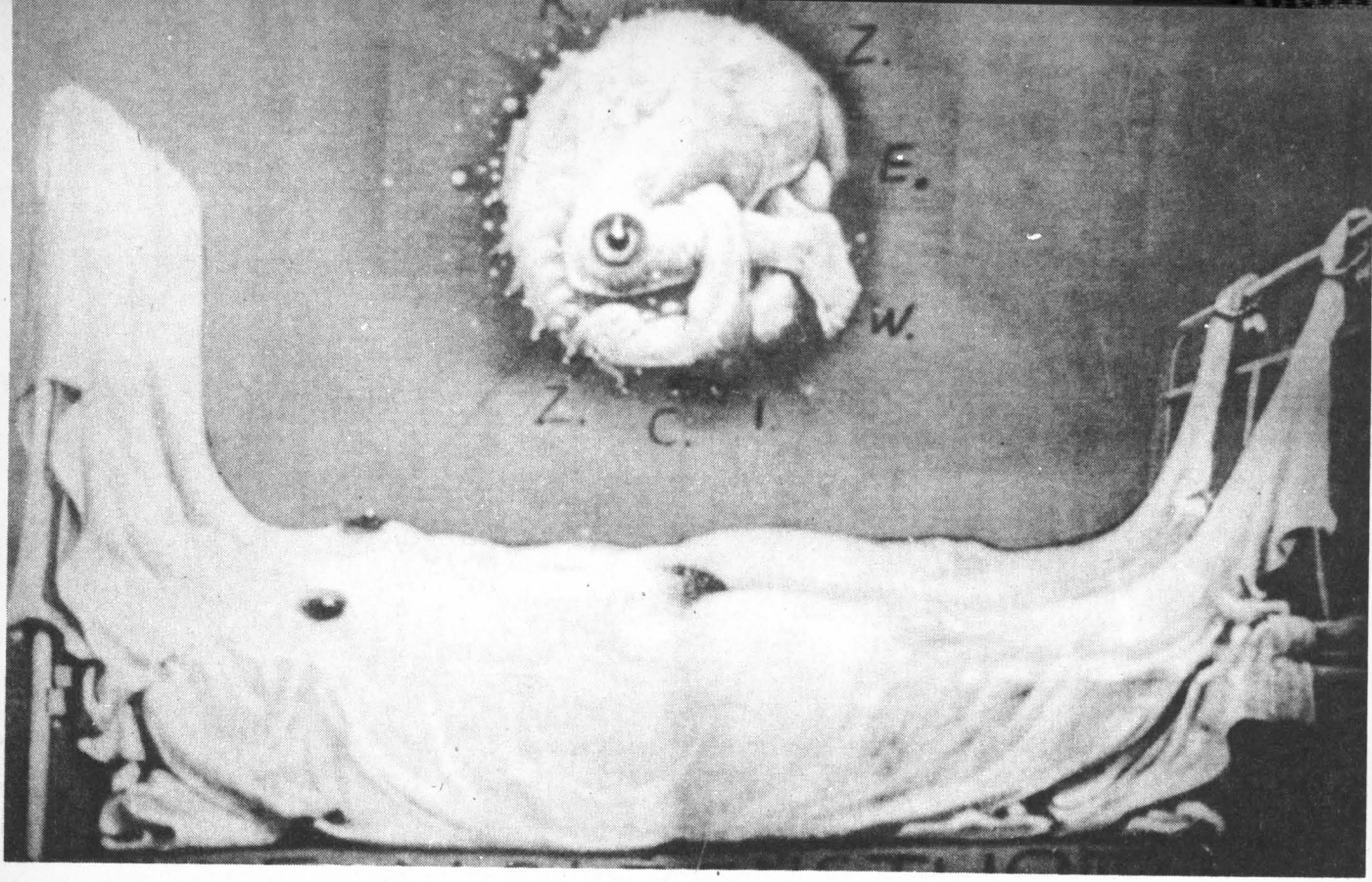
Wir denken, daß es keinen Sinn hat, an diejenigen zu appellieren, die dieses Zerstörungspotential aufgebaut haben. Wir haben keine Hoffnung, daß sie in internationalen Komitees gemeinsam ihre Zerstörungslust beschränken. Wir müssen uns Formen gemeinsamen Widerstands überlegen. Unsere Macht ist keine militärische. Auf die politischen Gremien unserer Länder haben Frauen keinen Einfluß. Ausgeschlossen aus der Männerordnung besteht unsere Macht bislang allein darin, ihre Ordnung in Unordnung zu bringen. Diese Macht müssen wir nutzen.

Bereits angesichts der Bedrohung durch die sogenannte friedliche Nutzung der Kernenergie haben Frauen in der Bundesrepublik zu einem Gebärstreik aufgerufen. Im Falle eines Atomkrieges – falls es Geburten dann überhaupt noch gibt – wäre die Gefahr von Mißbildungen bei Neugeborenen unvorstellbar größer als bei der sog. friedlichen Nutzung der Kernenergie. Schwesternhelferinnen und Ärztinnen erklären schon heute – in Gruppen oder einzeln – daß sie in einem Kriegsfall die Versorgung von Verwundeten verweigern werden, um Druck auszuüben, daß es zu einem Krieg gar nicht erst kommt. Wir stören die Kriegsvorbereitungen, die wir den patriarchalen Scheinfrieden nennen, schon jetzt durch unsere umfassende Verweigerung. Denn der Kampf gegen die patriarchale Ordnung ist ein Kampf gegen den Krieg. In unserem Widerstand brauchen wir jede Form der Verweigerung. Die Aktionen und Streiks gegen Abtreibungsgesetze gehören dazu ebenso wie die Verweigerung von Hausarbeit, wie die Verweigerung jeder emotionalen Unterstützungsarbeit an Männern überhaupt. Denn solange Frauen den Männern die Sorge für das menschliche – also gesellschaftliche – Wohlergehen abnehmen, können Männer sich ungehindert weiter der gesellschaftlichen Zerstörung widmen. Ein Frieden für Frauen, ein matriarchaler Frieden, für den wir kämpfen, bedeutet, daß dieser Frieden in seinem Alltag Gewalt gegen Frauen, jede Gewalt gegen andere, nicht mehr zuläßt.

Aus diesem Grunde appellieren wir an Sie, an alle, die die Weltfrauenkonferenz in Prag vorbereiten und an alle Teilnehmerinnen dieser Konferenz, die Diskussionen während dieser Konferenz offen zu halten, damit alle Positionen der Frauenfriedensbewegungen gehört werden können. Allen Frauen sollte die Teilnahme offen stehen – also z.B. auch den Herausgeberinnen des Almanach "Frauen und Rußland" bzw. "Maria", die gezwungen waren, die Sowjetunion zu verlassen. Nach den Erfahrungen der Weltfrauenkonferenz in Kopenhagen hoffen wir, daß die Weltfrauenkonferenz in Prag nicht auch von den Männerregierungen kanalisiert wird. Denn einen Krieg können wir nur dann verhindern, wenn wir uns Reglementierungen durch Männer nicht länger gefallen lassen.

Aus der Sorge um den Frieden der Welt haben wir uns entschlossen, Ihrem Aufruf zur Weltfrauenkonferenz zu folgen und werden an der Konferenz in Prag teilnehmen. Wir bitten Sie, uns ein genaues Programm zuzusenden und hoffen auf Ihre baldige Antwort.

Mit schwesterlichen und feministischen Grüßen
für die COURAGE-Frauen
i.A. Sibylle Plogstedt



Frauentheater Anna Konda

Zum Mythos der Frau als Sau

Sechs Frauen spielen, tanzen, erzählen und verzaubern auf der Bühne – wie im Märchen: Schön und grausam.

In der "Fuge" (Titel des Stücks) fügen sich mehrstimmige Kompositionen collageartig zusammen: Fünf Bilder (Szenen) auf der schwarzen, mit Laub bedeckten Bühne, von denen jedes für sich steht, mit eigenen Bewegungen, Farben und Ausdrucksweisen. Bilder, die in Symbolen sprechen, durch Gesten, Mimik, Kostüme – und mit verfremdeter Sprache. Bilder, die "ent-blättern" – und viel Raum lassen für eigene Assoziationen.

Die Frauen spielen Geschichten, die eigene Geschichte als Mädchen, die der Mutter, der Liebe... "Stationen", die uns zeigen, verhaftet und im Aufbruch. Dazwischen, wie zufällig aber penetrant der Mann: "die militärische Ordnung", die Väter, das Gesetz.

Die Figuren, die da tanzen, freezen, lachen, mit den Händen, dem Körper er-

zählen oder in "verdrehten" Sätzen – sind nicht eindeutig. Sie symbolisieren Typen, Archetypen, Mythos, "Frausein"...

Das "weiße Mädchen" (erste Szene) kann auf den ersten Blick zugleich Frau, Ehefrau oder Geliebte sein, wie es mit bandagierten Händen auf einem riesenroten Kissen im Bett liegt, träumt und erwacht neben einem dicken - fetten Schwein. Das grunzt. Das läßt sich eine Geschichte erzählen, von Katz und Maus, die sich sehr fürchteten in der Dunkelheit. Und wie sie erzählt, wird sie immer mehr zum Mädchen. Und die Mutter tanzt herein im seidig-schwarzen Abendkleid und roter Boa um den Hals und spricht zu ihrer Freundin: "Ein widerborstiges Kind. Abends stehe ich an ihrem Bett und streichle ihre Träume, niste mich in sie ein...". Die Mutter hebt dabei das weiße Mädchen aus dem Bett – traumtänzerisch bewegen sie sich zu sanfter Musik, die immer greller wird, wie das Mädchen mit verbundenen Händen fluchtartig auf einer Phantasieleiter immer höher steigen will. Und die Frauen mit ausgestreckten Armen an ihr ziehen, ziehen als wollten sie sie bezwingen – ohne sie tatsächlich zu berühren.

„Weibliches Landfriedensgelächter"

Die Mutter, die dann selbst wie gefesselt im Bett liegt, zugedeckt mit einem weißen Laken bis zum Hals. Die Augen geschlossen, wie krank, erstarrt. Und das Mädchen, barfüßig im roten Kleid mit bandagierten Händen und Schweinsmaske am Hinterkopf, betanzt sie am Bettrand. Schwingt die Arme, immer heftiger wird ihr Erwachungstanz, bis sie plötzlich zu Boden fällt, ganz außer Atem. Der Offizier tritt herein, der Vater, der Held, der verkündet Siegreiches aus dem Krieg und: "...hinieden ernannte ich meine Tochter zum Unterrottenführer, die ein Auge auf mich werfen sollte. Das andere durfte sie behalten nach meinem vorläufigen Befehl".

Die Mutter rührt sich nicht in ihrem "historischen Schlaf". Aber das Mädchen steht langsam wieder auf, kriecht zu ihr hin, will sie "erlösen", löst das an's Bettgestell geknotete Laken, schlägt es zurück – und entdeckt den gefiederten Körper der Mutter. Schwarz geteert mit weißen Federn, die Mutter, die Pechmarie –. Würde sie doch das Federkleid schwingen und fliegen...

Schön, der "Afrikanische Tanz" (zweite Szene): Von Bongo-Rhythmen begleitet, schlängeln sich fünf Frauen in rot-blau-gelben Unterröcken auf die Bühne und beschreiben tanzend einen Kreis. Mit Tiermasken auf dem Kopf – Einhorn, Fisch, Eule, Schwein und Schlange – bewegen sie sich rhythmisch, leicht, wie im Flug. Und klopfen dann den Boden ab, die Erde, ihr (?) Land und beschnüffeln es.

Da tritt er wieder ein, der Mann, in ihren Kreis – sofort verstummen die Klänge. Uniformiert ist er, grau in grau, mit einer Trommel vor dem Bauch und das große Buch unter'm Arm, das Gesetz der Väter: "Mir gehorchen alle Teile des Körpers", doziert er, "mir! Alle Teile. So ich spreche, so geschieht es. So ich gebiete, so steht es da...". Und er schreit "linksherum" und trommelt "rechtsherum". Während die Frauen lauschen, tuscheln und kichern. Das steigert sich dann in lautes Gelächter, immer mehr, immer ekstatischer lachen sie und fassen sich an: Die militärische Ordnung auslachen – Lachen als Verweigerung. Das ist wie Singen aus Angst. Daß sie sich die Masken abnehmen, sich in die Augen sehen und Blicke fangen... Der Mann tobt: "Ihr, die ihr wider das Gesetz seid, werdet bestraft. Ihr und eure ganze Rotte... So werde jede mit lebenslänglicher Enthauptung bestraft". Lächerlich. Und sie lachen immer noch, die Frauen, "weibliches Landfriedensgelächter" und schieben den zappelnd-schreienden Hampelmann einfach von der Bühne.

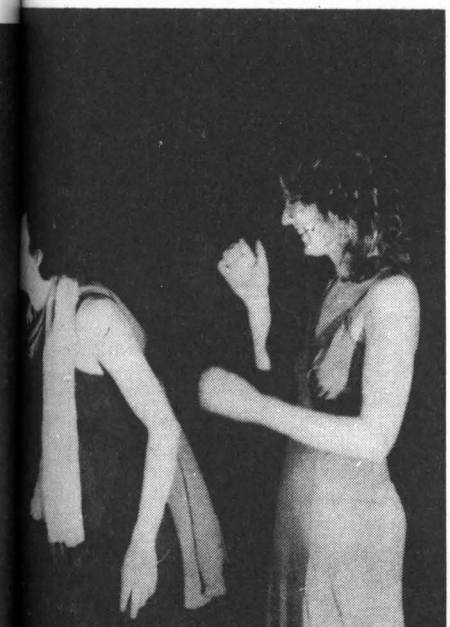
Dann sind sie wieder unter sich (dritte Szene): Fünf Frauen mit ihren Puppen-Kindern – eine schleift die Puppe hinter sich her, eine trägt sie auf dem Arm, eine verbirgt sie unter dem Regenmantel, eine zieht sie am Haar, eine trägt sie unter dem Arm herum. Barfüßig durch's Laub tragen sie ihre Puppen-Kinder, mit bandagierten Händen "spielt" jede auf ihre Art damit: hätscheln, herumschleudern, ablecken, schlagen, wegwerfen, wiegen... Mütter, gebunden und gefesselt, als hätten sie die Nabelschnüre nie abgeschnitten. Mütter, die suchen. Sich ihren Raum, Bewegungs- und Ausdrucksraum suchen.

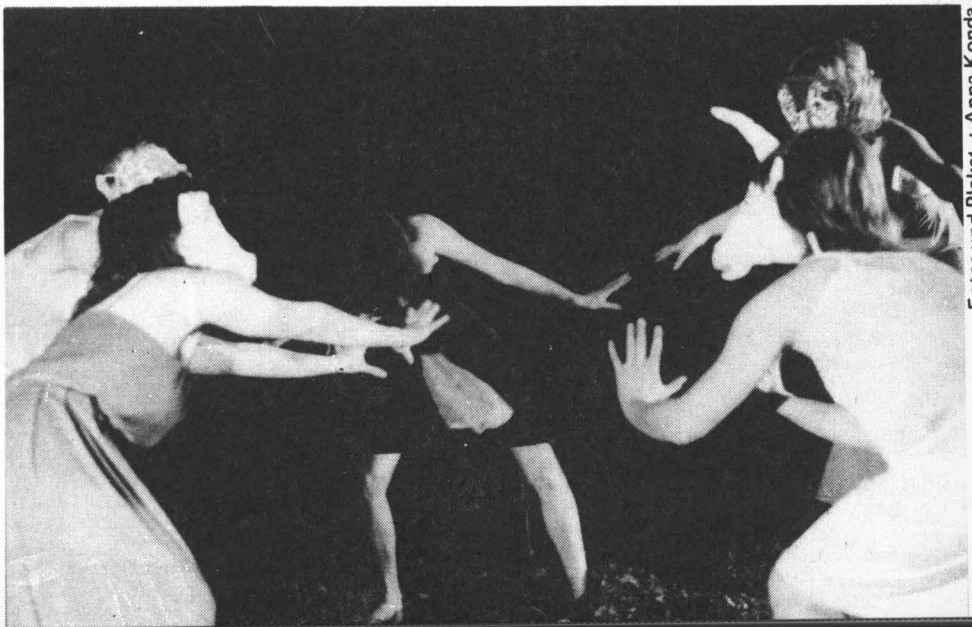
Dann setzen sie sich mit gespreizten Beinen den Puppen gegenüber in's Laub. Sehen sich an, die Frau die Puppe, als wär's ein Spiegel. Und jede Frau bringt ganz allmählich eine eigene Saite in sich zum schwingen – als könnte das versteinerte Dasein der Puppe sie beleben. Und so beginnen sie, ihre Bandagen auf die Puppen zu wickeln: die eine langsam, nachdenklich oder zögernd, die andere hastig, ohne Gefühl für die Berührung, die dritte ungeduldig, heftig, kreischend... Alle Körperteile der Puppe einwickeln: Hände, Kopf, Haare, Geschlecht und wieder aufwickeln und doch wieder zuwickeln.

Wie sie sich selbst ganz langsam "entpuppen", die Frauen, jede für sich und schließlich die befreiten Finger verspielt bewegen, ablecken, in die Hände klatschen und den eigenen Körper abtasten. Und die bandagierten Puppen wie Schalen, Kokon wegwerfen oder hinter sich herziehen, Laub sammeln und ihre "Fesseln" begraben. Ohne Gesang und Tanz – jede mit sich allein.

Dann die "Stationen" (vierte Szene): Bahnhofsgeräusche. Drei Koffer stehen auf der Bühne, ein Katzen-Korb und zwei Benzinkanister.

Nacheinander kommen sie in den "Wartesaal": Die junge Frau mit schwerem Koffer und dickem Boxhandschuh an der rechten Hand. Der Mann, Vater, perfekt im Nadelstreifenanzug, den Arm

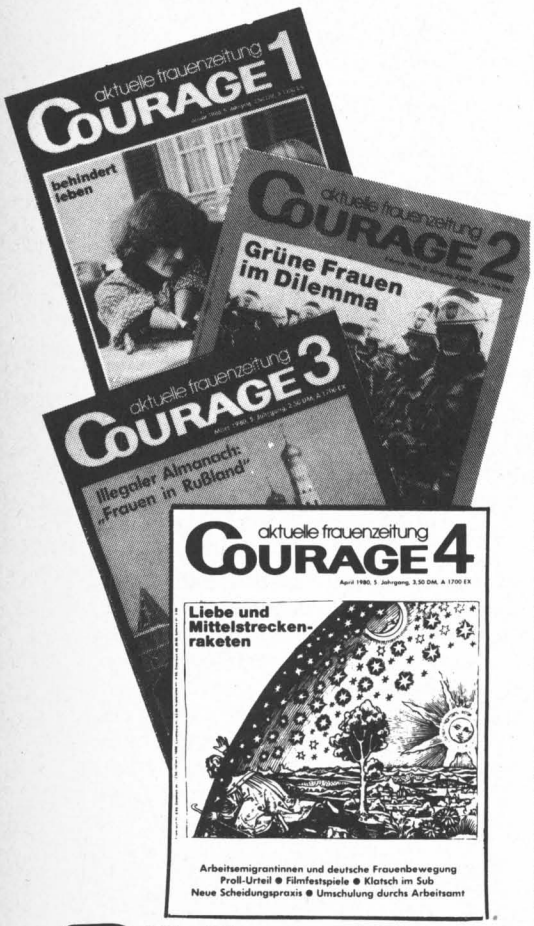




Fotos und Plakat : Anna Konda

Anzeige

SAMMELBAND 1980 & REGISTER '79–'80



DM 25,–

Den Jahrgang 1980 plus Register 1979-1980 schicken wir euch zu bei gleichzeitiger Bezahlung. Bitte schreibt eure Bestellung auf eine Postkarte und schickt sie, inklusive Zahlungsnachweis, an: Courage Frauenverlag, Bleibtreustr. 48, 1 Berlin 12. Das Register kann auch für DM 3,- in Briefmarken einzeln bestellt werden !

voller Armbanduhren, das Fernglas am Hals für den Weitblick. Mutter und Sohn – der (mit kurzer Lederhose und Taucherbrille im Gesicht) in ein Buch vertieft ist, liest laut: "Trennung fix und fertig, Sex fix und fertig, Reisen fix und fertig, Tod fix und fertig". Und schmeißt wütend Geld auf die Erde. Dann die Tante, Freundin, Oma mit Einkaufsnetz, Schirm, Koffer und Strickzeug.

Alles "Typen" – die sich verzerrt nur noch im Rollenmuster bewegen: Der Mann, "Träger der Zeit", vergleicht ständig exakt seine Uhren. Zieht heimlich den Arm einer Schaufensterpuppe aus seinem Koffer und streichelt ihn breitbeinig. Sein Lustspiel-Zeug. Die Mutter sitzt da, überkreuzte Beine, streichelt den Sohn, wenn er wütend ist. Der darf alles. Der stopft sich voll mit Negerküssen, Frust und Traurigkeit stopft er zu. Die Tante, Oma wischt ihn ab und strickt.

Und die Boxhandschuh-Frau schüttet ihren Koffer aus: Briefe und Papier, Fotos, Kleider, Bücher. Ein riesengroßes rotes: "Das Ende des Klapriarchats". Sie sucht, als hätte sie etwas verloren, als müsse sie suchen, einfach suchen, jetzt sich, ihre Erinnerungen... das Ticket für die Reise, die Zukunft. Sie sucht, bis der Mann, Freund, auf sie zutritt.

Lässig als letzter tänzelt er herein, der Gigolo, den Boxhandschuh an der linken und überreicht ihr seine Blumen. Zärtliche Umarmung. Die Boxhandschuhe baumeln noch. Bis die Nähe zur Enge wird, die Körper dehnt und spannt, ganz langsam beginnt der Kampf: Sie versucht, sich seiner zu entwinden – er hält sie fest. Schlagen, fallen, die anderen vier glotzen neugierig, anfeuernd zu. Bis er losläßt, der Mann – und sich kämmt. Und die Frau packt zusammen. Sucht nach einem Papiervogel, läßt ihn fliegen und summt "Hoch auf dem gelben Wagen". Als wollte sie selber gern fliegen jetzt, in Bewegung bleiben, die eigene Bewegung finden, nur nicht erstarren aus Angst, Trennungsschmerz.

Und die Mutter ruft ihr noch zu: "Die Identitätskarte liegt immer im unteren Schubfach".

Und der Vater: "Hals und Beinbruch" ... Winkend gehen sie dann alle – alleine bleibt sie zurück.

Wie im Märchenbuch sitzen sie zum Schluß alle an einem weiß-gedeckten Tisch ("Tafelbild"): Die "Muschelfrau", die "Vergitterte", die "Vogelnestfrau", die "Dicke", die "Bandagierte", der "Clown".

Sitzen nebeneinander, nur noch Figuren, Zeichen, Gezeichnete. Wie kostümierte Eigenschaften, stilisierte Frauenbilder. Jede in der ihr typischen Ausdrucksweise, in Variationen, die sich wiederholen, steigern bis zur Verzweiflung. Perfekt ihre "Verkleidung", bezaubernd – erschlagend.

Und die Vogelfrau, mit dem Nest auf dem Kopf, beginnt die endlose Litanei: "Nimm den Finger aus dem Kopf, falte deinen Mund zusammen, schlag die Zähne ins Salz des Vergessens wie wir..."

Während die Bandagierte auf Klopapier schreibt: "Zum Mythos der Frau als Sau. Erstes Kapitel: Die Sau im alten Griechenland. Fünftes Kapitel: Die befreite Sau. Neueste Forschungsergebnisse..." Und die Muschelfrau gähnt, schläft wie bei Dornröschen, räkelt sich: "Ich bin der schlafende Teil der Geschichte, der immer wieder erwacht... Ein Stein des Anstoßes". Und sie lauscht an ihrer Muschel... Wie die Vergitterte mit Kopfhörer ständig der Dicken Brei auf einem großen Löffel in den Mund schiebt. Zum Kotzen. Füttern, füttern, fressen. Die Dicke: "Li La. Lirum larum darum. Äh, baba, ähähhh".

Fest von Puppen, zeitlos

Dazwischen der Clown, eifrig, mit seiner metergroßen Zahnbürste, putzt sich, putzt den Tisch: "Es muß alles anders werden. Sauber muß alles werden, besonders, wenn jemand weggeht und, wenn jemand wiederkommt. Besonders, wenn jemand wiederkommt, dann ist er immer ganz anders als vorher". Da weint er...

Fest von Puppen zeitlos, die sich bewegen und doch nicht. Am Daumen lutschen und sich zur Strafe selbst den Daumen aus dem Mund schlagen. Sie sprechen, ohne zu sprechen. Mit offenen Lippen lauschen sie der Zauberformel des Clowns: "Echefiel, echefiel, obeniel, obeniel, fiesefiel, fiesefiel".

Weinerlich gebärden sie sich, wütend, dann sogar zärtlich, lachend, als müßten sie endlich erwachen aus diesem "Zauber".

Die Bandagierte: "Da sitzt du am Tisch und bist eine Verspätete". Und sie zählt an ihren Fingern auf: "Du bist noch nicht in den Tropen gewesen. Erstens. Von keiner Anaconda gebissen worden. Zweitens. Noch nicht auf dem Saturn gewesen. Drittens..."

Die Dicke: "Nicht schlimm. Gar nicht schlimm".

Das steigert sich in einen Streit. Bis sie sich mit Stäbchen bewerfen. Wild durcheinander. Lebhaft, lebendig, brechen aus, kurz und verstecken sich unter dem Tisch. Kreischen dann: "Echefiel, echefiel..." und erstarren schließlich zu einem Bild. Zuvor noch hat die Vergitterte ihren Kopfhörer, das Symbol ihres Gefangenseins, abgelegt. Warum? Ende – offen.

Birgit Klarner

Regie und Stück: Heidi-Maria v. Plato
Schauspielerinnen: Beate Groß, Eva Hinze, Susanne Laki, Regina Rudnick, Christiane Rümenapf, Ulrike Sprenger.

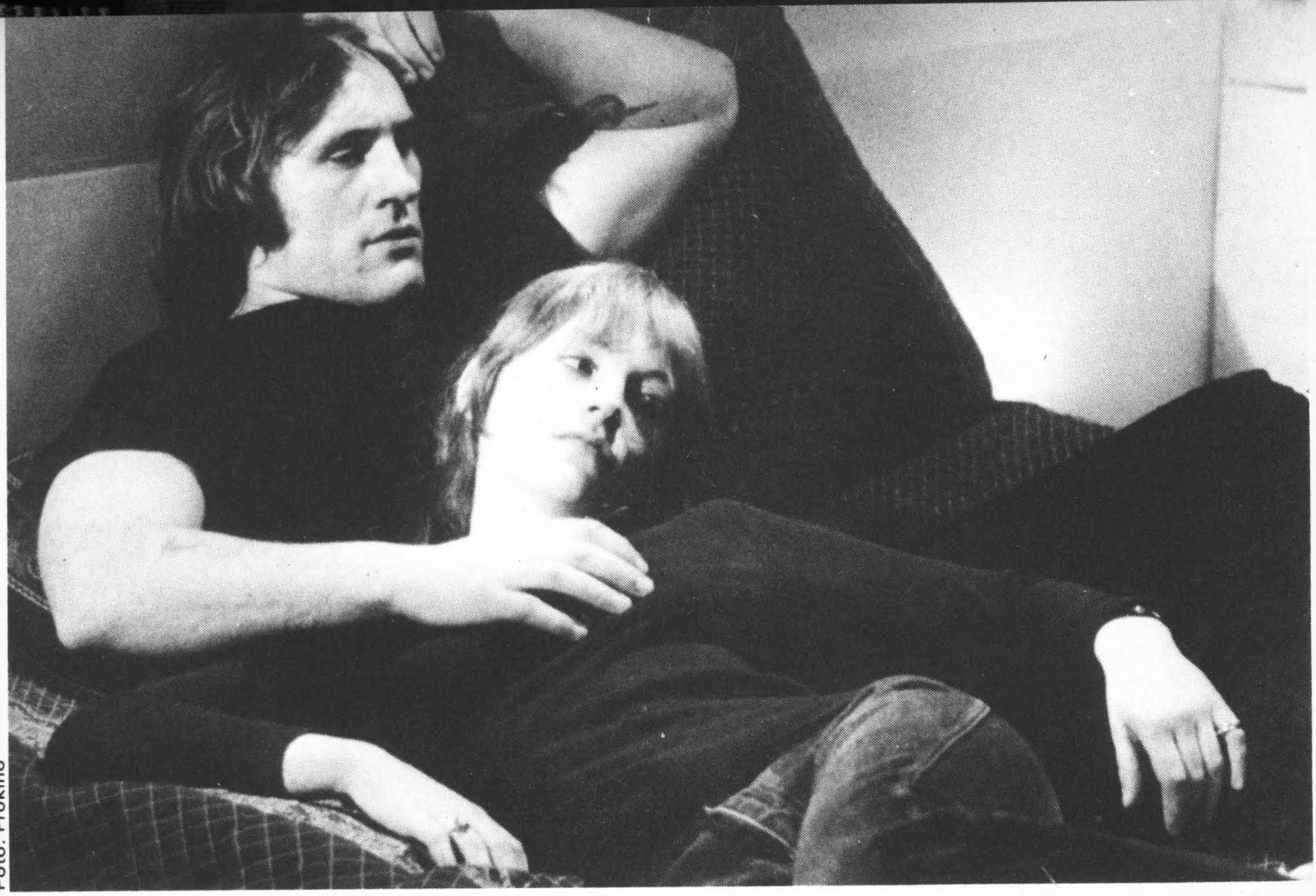


Foto: Prokino

Grenzen der Lust: Loulou

Filmbesprechung

Eine Discothek, Musik, ausgelassene Stimmung: der Anfang ist leicht; eine junge Frau und ein junger Mann tanzen zusammen, sie bewegen sich miteinander, gegeneinander; sie gucken sich an auf eine Weise, die über die Musik, über den Tanz hinausweist. Aber da tanzt er im nächsten Bild schon genauso erotisch mit einer Anderen, sie begrüßt liebevoll ihren Ehemann, – scheinbar ist es zu Ende, noch bevor es angefangen hat. Der Ehemann führt sich auf wie ein manisch-eifersüchtiger Dummkopf. Aber er ist nicht dumm, sondern klug und hilflos: sie freut sich nicht, daß er da ist, der Tänzer sucht immer noch ihren Blick; eine Liebesgeschichte hat begonnen.

Eine Dreiecksgeschichte scheinbar nach klassischem Muster: junge bürgerlich-intellektuelle Ehefrau verliebt sich in einen potenten Halb-Kriminellen, der sein Leben in der Kneipe verbringt und seinen Lebensunterhalt durch Einbrüche bestreitet. Sie verläßt den erfolgreichen Ehemann, um fortan die Zeit im Bett und nicht auf Partys, Geschäftsessen oder im Museum zu verbringen. Es geht um die Lust. Das weiß der Ehemann und ist verletzt und verlassen. Er kämpft erst mit Gewalt und Schlägen, dann mit Beteuerungen, schließlich nur noch mit hilflosen Gesten. Der Ehemann: das ist Guy Marchand, der Geliebte: Gerard Depardieu; die Frau dazwischen: Isabelle Huppert.

Aber erzählt wird hier eine besondere Dreiecksgeschichte: die Frau sucht den Anderen, den Mann, der sie liebt, der zärtlich ist, für den das Wichtigste im Leben nicht der nächste Geschäftstermin, sondern die Nacht mit ihr ist. Sie ist verheiratet mit einem Werbefachmann; der hat Geschmack, umgibt sich mit schönen Gegenständen und mit seiner Frau. Der, den sie kennenlernt, der Loulou, hat nichts: keinen Geschmack, keine Arbeit, kein Geld,keine Moral, keine Zukunft. Aber wann immer sie ihn will, ist er da. Und das ist viel für die Frau und und keine Frage des Geschmacks. Sie verläßt den Einen und geht mit dem Anderen. Sie wechselt die Welten. Und bleibt doch, eigentümlich ruhig, bei sich selbst. Sie redet nicht viel, so als wüßte sie, daß es darum schon längst nicht mehr geht. Sie will kein Verständnis, keine Übereinkunft, nur die Zeit, die Liebesbewegungen des Mannes.

Aber – und das ist auch die Geschichte in diesem Film – es geht um die Wahl zwischen den kleinen Übeln. Als sie schwanger ist, lernt sie die Familie des Geliebten kennen, sie sieht die Mutter, die Tante, die Schwester, die Arbeit der Frauen mit den Männern, den Kindern, dem Essen. Das ist die Grenze der Lust. Das Kind in ihrem Bauch, für das der Geliebte zu arbeiten verspricht, dann, wenn es erst einmal da ist, das schafft die Realität, den Zwang zum Reden, zum Mann. Da geht es nicht mehr nur um die Zeit und die Lust, sondern um die Entscheidung für ein anderes Leben. Nicht das Bett zählt da mehr, sondern der Eßtisch.

Sie läßt abtreiben, hinter dem Rücken des Geliebten, der, höchster Lohn der Potenz, sich kindlich gefreut hatte auf das Kind.

Am Schluß ist die Frau allein. Der Geliebte, der genauso und auf immer gleiche Weise mit ihr geschlafen hatte wie der Ehemann, nur öfter, ist verletzt, fühlt sich beraubt, und der Ehemann scheint des aussichtslosen Kampfes auch überdrüssig. Sie liegt zusammengekauert auf dem Bett, in sich hineinhorchend, so als könne, wenn überhaupt, nur von dort eine Antwort kommen.

Manuela Reichart

Liebe ist ein Geschenk aus Mühsal

Buchbesprechung

Alexandra von Grotes Gedichtband handelt von Leid. Das wirkt auf den ersten Blick abschreckend. Es ist nicht möglich, sich den Bildern von Alexandra (aufgenommen von Noreen Flynn) zu entziehen. Sie zeigen ein verletztes Gesicht, ein Gesicht, das offen daliegt. Sie erzeugen eine Intimität, die unangenehm treffen kann, die peinlich berühren kann. Versteinert, eingemauert sein, in einen dumpfen Schmerz, das Dasein als Gefängnis. Was die Bilder scheinbar manifestieren, wird durch die Gedichte wieder aufgehoben. Denn sie sprechen von einem Leid, das wir kennen – das Kranksein an Umständen, die wir nicht erzeugt haben, an Unfähigkeiten, die wir nicht überwinden können – noch nicht. Es bleibt Hoffnung. Alexandra beweihräuchert nicht. Sie leidet, aber nicht passiv und selbstmitleidig. Immer wieder kommt in ihren Gedichten eine kühle, analytische Sprache hervor, eine Sprache, die den Zustand, den sie beschreibt, bereits überwunden hat. Hinter allen Beschreibungen steht eine Hoffnung. Am besten gefallen mir die Passagen, in denen Alexandra kurz und prägnant auf den Kern der Sprache kommt, oft am Ende eines Gedichtes:

„Liebe ist ein Geschenk aus Mühsal,
hab ich gelernt."
oder
„Nur schneller müßte es gehen:
im Zeitraffer aus dem Schmerz."

Generell finde ich die kurzen, etwas harten Gedichte am schönsten: so zum Beispiel das Gedicht „Unverwüstlicher Optimismus"
„An der Mauer der Sehnsucht stehen
keine Öffnung finden
und dennoch Löcher schlagen
wie blöd."

Ab und zu gerät Alexandra etwas in den Stil einer typischen Frauenbewegungslyrik, aber selbst in diesen Gedichten fängt sie sich wieder ein und findet, wenn auch vielleicht nur in ein, zwei Zeilen ihren eigenen Stil wieder. Indem sie schreibt, gewinnt sie eine neue Ebene dazu. Sie stilisiert, und das ist keine schlechte Sache, wenn sie gut gemacht wird. Es wäre schön, wenn wir bald mehr von ihr lesen könnten. Gute Lesbenlyrik, und damit meine ich Lyrik, die über das Bedürfnis des bloßen Darstellens von Zuständen hinausgeht und eine literarische Form entwickelt, ist immer noch selten genug.

Marockh A. Lautenschlag

Ins Gesicht geschrieben von Alexandra von Grote. Gedichte für Lesben, Fotos von Noreen Flynn, Christine Hasenzahl Verlag München

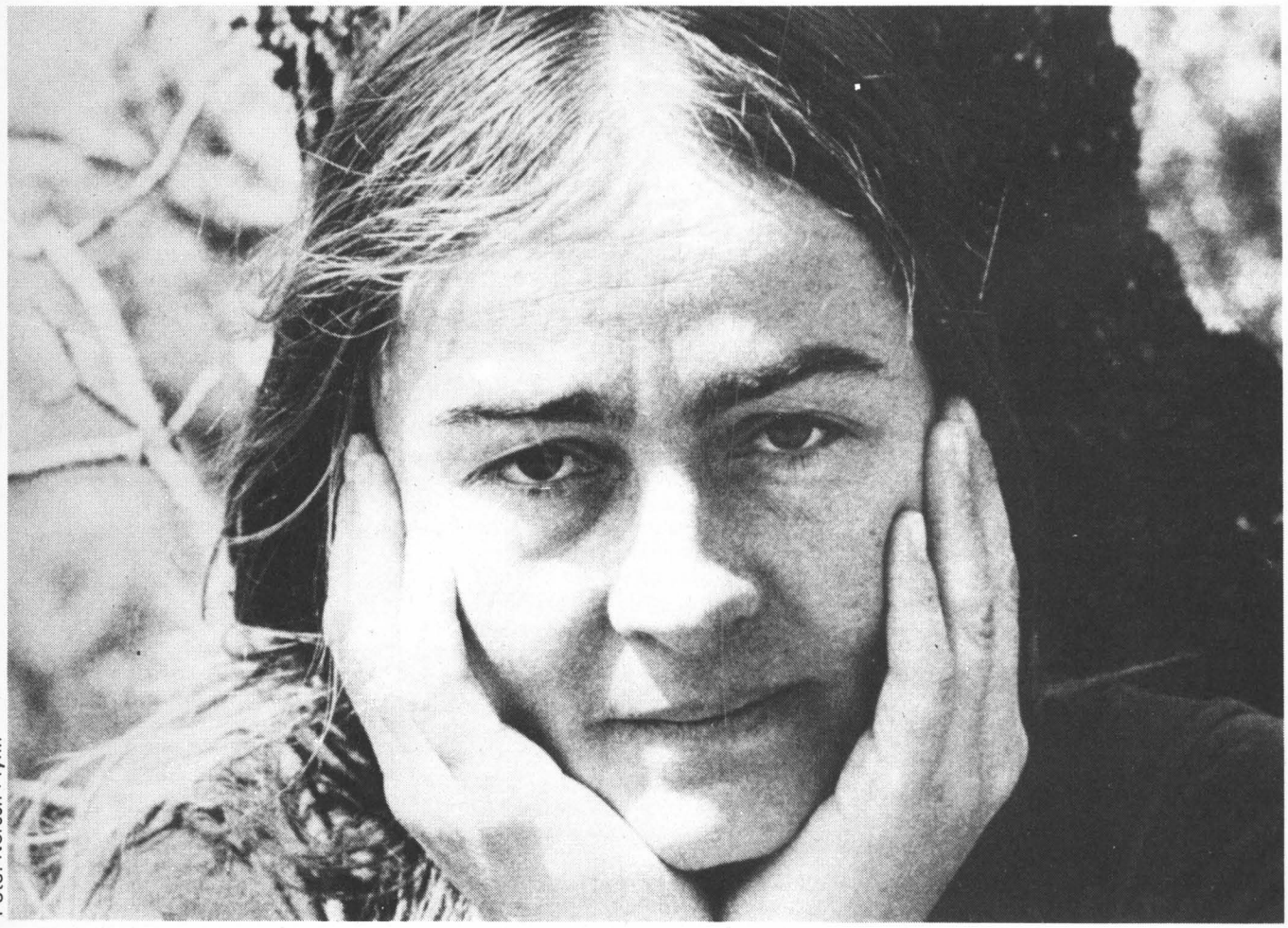
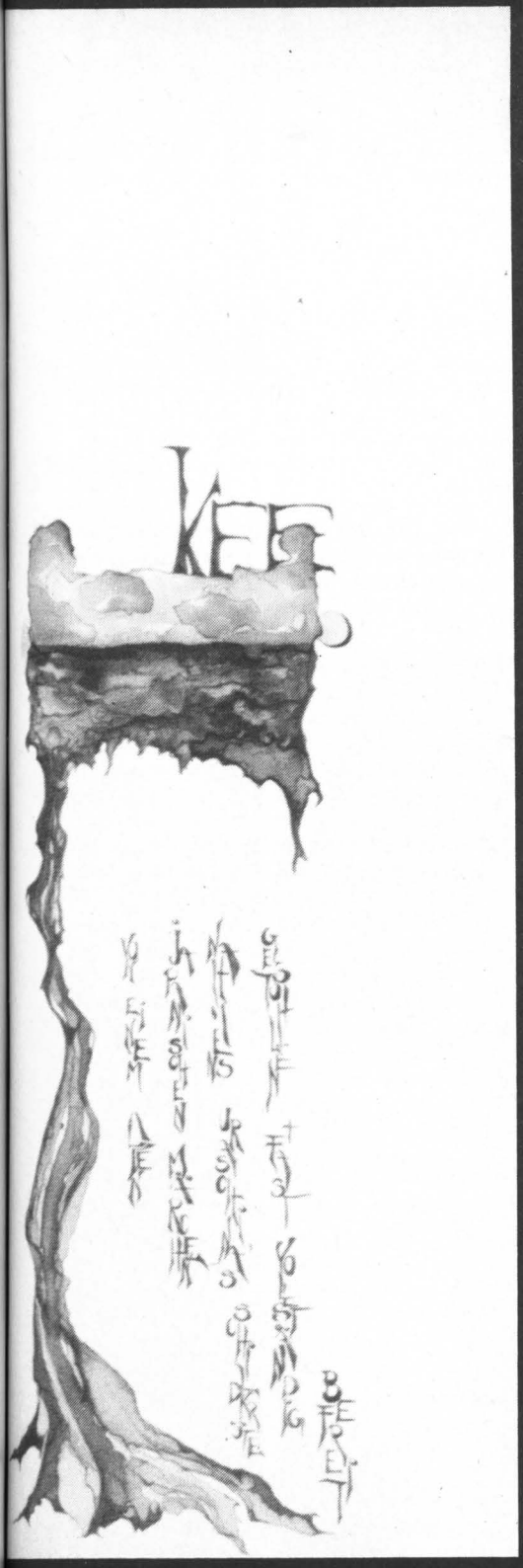


Foto: Noreen Flynn

Die Geschichte von Uraschina, der Fischerin



Buchbesprechung

KEE von Lys, eine Geschichte in Wogen, Bildern und Worten, Come-out-Verlag, München 1981, 42 DM

Das Buch „Kee" zu besprechen ist eine schwierige Sache. Ich habe mehrmals damit angefangen, doch erschien es mir immer bald, als würde der Zauber dieses Buches von den „Nebensächlichkeiten", die ich als Rezensentin zu erwähnen gewöhnt bin, schier erstickt. Denn eigentlich ist „Kee" gar kein Buch, sondern eine Kassette, in die lose Blätter hineingelegt werden. Natürlich sind es auch nicht einfach Blätter, sondern schwarzer Karton, auf den die Zeichnungen nicht aufgedruckt, sondern je Blatt per Hand aufgeklebt sind. Ja, und außerdem ist es handschriftlich.

Schon durch diese Handschriftlichkeit entzieht sich „Kee"der einfachen Konsumierbarkeit durch ihre Leserinnen. Denn es ist keine normale Schreibschrift, sondern eine sehr ausgeprägte, japanischen Schriftzeichen nachempfundene Art, Wörter zu malen. Und diese silbernen Wörter sind der wechselnden Stimmung und dem Inhalt „Kees" angepaßt. Manchmal fließen sie mit über die Seite, dann wieder stürzen sie einige Stufen hinab, ein anderesmal kommen sie widerspenstig aus einer Ecke hervor. Keine Linie ist purer Schnörkel, sondern immer verwoben mit der Aussage der Geschichte. Die Geschichte selbst erzählt von Uraschina, der Fischerin.

Sie handelt unter anderem von der Liebe zum Meer. Aber diese Liebe ist eine andere als die heute so gern gepriesene Zurück-zur-Natur-Romantik. Uraschinas Geschichte ist voll sanfter und tiefer Weisheit. Dieses Buch, das ja eigentlich gar kein Buch ist, ist ein Traum von dem, was Bücher einmal waren — ein Gespräch zwischen uns. Es ist mit Zeit und Liebe hergestellt, und so will es auch gelesen werden. Es ist zum Verschenken für unsere Schwester, unsere Freundin, Geliebte, unsere Mutter, für die Frau, mit der wir einmal in einer anderen, ruhigeren Art sprechen möchten — nicht in der Sprache unserer Alltagshektik.

Auch ich habe nach anderen Begriffen suchen müssen, um über „Kee" schreiben zu können. Trotzdem muß ich am Ende noch einmal ganz profan werden: das Buch — es kostet DM 42,- — sollte den Frauen nicht zu teuer sein. Es ist im Hinblick auf die Herstellung und die handwerkliche Arbeit, die darin steckt, knapp genug kalkuliert. Der Preis ist dem Buch mehr als angemessen.

Marockh Lautenschlag

Bilder von Lys

Angeblich impotent

VERGEWALTIGUNGS-PROZESS IN HAMBURG

Schweige und leide, so könnte man das Motto nennen, unter dem deutsche Gerichte und ein großer Teil der Öffentlichkeit das Kapitel Vergewaltigung abhandeln möchten. So geschehen in dem Fall zweier Frauen in Hamburg, wo die 12. Große Strafkammer des Landgerichts unter Vorsitz von Richter Axer am 23.2.1981 im Berufungsverfahren einen nigerianischen Seemann verurteilte, der zwei Frauen vergewaltigt hatte.

Das Urteil: zwei Jahre und drei Monate Haftstrafe, d.h. neun Monate weniger, als das Amtsgericht vorher verhängt hatte. Eine Körperverletzung an einer dritten Frau war bereits eingestellt worden und wurde nicht berücksichtigt.

Was war passiert?

Innerhalb von einem halben Jahr hatte Moses Harry, alias Harry Moses, alias Monima Idoniboye, alias Ralton Cuolsen eine deutsche und eine schwedische Frau vergewaltigt, geschlagen, gewürgt und eingesperrt. Beide Frauen erstatteten nacheinander Anzeige. Nach der ersten Anzeige durch die deutsche Frau wurde das Verfahren zweimal eingestellt.

Erste Einstellungsbegründung: Aussage stehe gegen Aussage; Es sei nicht klar, welcher Aussage man den Vorzug geben sollte. Zweite Einstellungsbegründung: Es gäbe keinen Tatzeugen....

Die Frau hatte nun die „Wahl", entweder einen Anwalt mit der Wahrnehmung ihrer Interessen zu beauftragen, d.h. als Nebenklägerin aufzutreten und dadurch einen Prozeß in Gang zu setzen, oder diese Einstellung hinzunehmen. Sie entschied sich für die Nebenklägerschaft, die vom juristischen Standpunkt her ein normaler Vorgang ist. Dies aber wurde ihr prompt von dem Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Hüser, in ein Zeichen erhöhter Rachsucht umgemünzt. Es scheint, daß auch Gerichte Nebenklägerschaften ungern sehen. Auch das der Nebenklägerin zustehende Armenrecht, das ihr erst ermöglichte, ihren Anwalt zu bezahlen, gewährte das Gericht erst nach langem Zögern.

Im Verlauf beider Verhandlungen stellte sich heraus, daß Moses H. Informant der Polizei in Sachen Rauschgift war. Seine Freilassung nach der ersten Anzeige erklärt sich wohl unter anderem auch daraus.

Durch die Verantwortungslosigkeit der Staatsanwaltschaft kam es zu der zweiten Vergewaltigung. Erst nach der Vergewaltigung der Schwedin hielt es der Staatsanwalt für unumgänglich, Anklage zu erheben — allerdings vor dem Amtsgericht. Da Moses H. zwei Frauen vergewaltigt hat und eine weitere Körperverletzung aktenkundig ist, hätte das Verfahren zuständigkeitshalber vor dem Landgericht verhandelt werden müssen, denn das Amtsgericht kann nur eine Höchststrafe von drei Jahren verhängen.

Den Antrag, die Verhandlung an das Landgericht zu verweisen, wies der vorsitzende Richter des Amtsgerichts, Herr Schmalz, mit der Begründung ab, die Vergewaltigungen wären nicht auf „freier Wildbahn" erfolgt. Damit war offensichtlich gemeint, daß die Vergewaltigungen nicht auf der Straße stattgefunden hatten. Die Frauen waren beide unter einem Vorwand von Moses H. in die Wohnung gelockt worden. In beiden Fällen täuschte er Hilfsbereitschaft vor: Der Schwedin wollte er ein Zimmer besorgen. Sie war gerade in Hamburg angekommen und fremd hier. Der Deutschen erzählte er, ein Bekannter von ihr, mit dem sie sich an diesem Abend verabredet hatte, würde bei ihm auf sie warten. Er hatte offensichtlich Gespräche, die die Deutsche mit ihrem Freund in einer Diskothek geführt hatte, belauscht und wußte daher von der Verabredung.

Es ist offensichtlich, daß in Vergewaltigungsfällen ein Vertrauensmißbrauch gegenüber der Frau minder schwer beurteilt wird als in anderen Delikten. Sowohl vor dem Amtsgericht als auch vor dem Landgericht standen nicht die Taten des Angeklagten im Mittelpunkt, sondern die Vergangenheit und Unbescholtenheit der betroffenen Frauen. Es wurde nichts unterlassen, um die Zeuginnen zu verunsichern oder unglaubwürdig zu machen: „Warum sind Sie denn zu so später Stunde noch mitgegangen?" „Haben Sie einen Hang zu südlichen Ländern (sprich: südlichen Männern)?"

Den Verleumdungen des Angeklagten, die eine der beiden Frauen sei eine drogenabhängige Gelegenheitsprostituierte, die andere eine Alkoholikerin, wurde von dem Gericht nichts entgegengesetzt. Im Gegenteil versuchte es „dunkle Punkte" in der Vergangenheit bzw. im Verhalten der beiden Frauen zu finden. Daß die Schwedin sich nach den Anstrengungen der Reise in der Pension, in der der Angeklagte wohnte, und wo er ihr angeblich das Zimmer besorgen wollte, duschte und sich auf dem einzigen Bett im Raum, dem des Angeklagten, ausruhte, erregte immer wieder den Argwohn des Rechtsanwaltes Hüser und der Gerichte. Es wurde auch immer wieder die Frage erörtert, ob denn für den Angeklagten auch wirklich klar gewesen sei, daß die beiden Frauen nicht willens gewesen seien. Die Schwedin wurde wiederholt gefragt, ob denn aufgrund der Sprachschwierigkeiten kein Mißverstehen ihres Nichtwollens möglich war.

Die Mutter der deutschen Frau war geladen, um den Zustand ihrer Tochter nach der Tat zu schildern, da sie damals noch bei ihren Eltern wohnte. Das Gericht benutzte dies gleich dazu, sie ausführlich nach den Schwierigkeiten ihrer Tochter während der Pubertät zu befragen, die mittlerweile zehn Jahre zurückliegt....

Beide Frauen hatten Verletzungen. Harry gab zu, die Schwedin geschlagen zu haben, um sie vom Alkoholtrinken abzuhalten. Mit ihr will er gar keinen Geschlechtsverkehr gehabt haben, weil er zu der Zeit angeblich impotent war. Ein von ihm benannter Arzt konnte dies jedoch nicht bestätigen. Die Deutsche hat er angeblich gar nicht geschlagen. Sie habe freiwillig mit ihm geschlafen. Die Verletzungen, die zwei medizinische Sachverständige und drei Zeuginnen bestätigten, erklärte sein Anwalt für ihn. Die aufgeplatzte Lippe, die Würgemale am Hals, das geschwollene Gesicht, all dies sei daraus entstanden, daß der Geschlechtsverkehr wilder und heftiger als normal gewesen sein soll, weil die beiden angeblich vorher Marihuana geraucht hätten. So werden die Rollen vertauscht. Das Opfer wird zum Täter und der Täter zum Opfer.

Die Verteidigung von Harry versuchte ihn als armen, diskriminierten Afrikaner hinzustellen, der zudem noch eine schwere Kindheit hatte, und der das Opfer der Rachsucht und des Rassismus der beiden Frauen wurde. Harry wurde tatsächlich das Opfer von Rassismus, allerdings von Seiten der Gerichte und seines Verteidigers. Er und auch andere Afrikaner, die als Zeugen auftraten, wurden wie unmündige Kinder behandelt, von denen man ja nicht soviel erwarten kann. Staatsanwalt Gamelin im Prozeß vor dem Amtsgericht stellte dann auch die Frage an ei-

ne der beiden Frauen: „Sie kennen doch die Mentalität von Afrikanern?", worauf sie mit der Gegenfrage antwortete: „Was meinen Sie mit Mentalität?". Darauf seine Antwort: „Ich meine, ob für den Angeklagten klar war, daß Sie nicht mit ihm schlafen wollten?"

Bis zum letzten Prozeßtag, wo bereits die Plädoyers gehalten waren, und das Urteil verkündet werden sollte, gingen die Beteiligten und auch der Staatsanwalt davon aus, daß das Urteil aus der ersten Verhandlung bestätigt werden würde, d.h. drei Jahre Haft. Doch das Gericht stellte den Fall der deutschen Frau nach § 154 StPO ohne Begründung ein. § 154 Erläuterung: Bedeutet Einstellung eines Verfahrens, wenn die zu erwartende Strafe neben einer anderen verhängten Strafe nicht beträchtlich ins Gewicht fällt. Frei nach dem Motto: Aus zwei mach eins".

Eine Einstellung nach § 154 wollte das Gericht schon einmal vornehmen, aber diesmal im Falle der Schwedin. Sie wollte erst nicht zu der Berufungsverhandlung kommen, weil sie die Demütigungen vor Gericht nicht noch einmal erleben wollte. Aufgrund eines Anrufs von Frauen, die sie über den Prozeß informierten, entschloß sie sich, doch noch einmal auszusagen. Bis dahin hatte sie nicht gewußt, daß Harry auch anderen Frauen Gewalt angetan hatte. Das Gericht fühlte sich hier, wie auch in anderen Punkten, durch solche Informationstätigkeit übergangen. Richter Axer hatte so etwas wohl noch nicht erlebt: „Ich finde dieses Vorgehen ungewöhnlich. Es ist die Aufgabe des Staates zu ermitteln".

Die Schwedin wurde dann auch entsprechend nachdrücklich von dem Gericht immer wieder gefragt, warum sie denn nicht gleich auf die polizeiliche Ladung hin bereit gewesen sei zu kommen, sondern erst auf einen Anruf von ihr unbekannten Frauen hin reagierte.

Unter der Öffentlichkeit im Prozeß befanden sich auch interessierte Frauen der „Notrufgruppe für vergewaltigte Frauen – Hamburg", die beide Instanzen verfolgten. Diese Gruppe hat es sich zur Aufgabe gemacht, die betroffenen Frauen zu unterstützen und generell über derartige Prozesse zu berichten. Sie traten mit verschiedenen Prozeßberichten, Stellungnahmen und Ankündigungen in Erscheinung. Es war offensichtlich, daß sich das Gericht durch die Anwesenheit dieser und vieler anderer Frauen gestört sah. Dies wurde der Nebenklägerin angelastet. Laut Gericht und Verteidigung wäre es eher üblich, daß die betroffenen Zeuginnen den Ausschluß der Öffentlichkeit beantragen würden. Da dies nicht geschah, wurden die Zuhörer zu „mitgebrachten Claqueuren" (Beifallklatscher) abgestempelt. Der Angeklagte forderte dann auch konsequenterweise den Ausschluß der Öffentlichkeit. Es stimmt nachdenklich, wenn das Gericht dies mit dem Hinweis auf unsere „demokratische Rechtsordnung" ablehnte, denn das gleiche Gericht wäre wohl nicht um eine Begründung verlegen gewesen, wenn es selbst durch die Öffentlichkeit stärker unter Beschuß geraten wäre.

Es wurde die Behauptung zugelassen, daß die Zeuginnen lügen und unter dem „Gruppendruck der Öffentlichkeit" ihre einmal gemachten Aussagen nicht mehr zurücknehmen könnten. Besonders im Fall der deutschen Frau wurde dies unterstellt. Als Beweis für die Öffentlichkeitsarbeit wurden Rechtsanwalt Ness und Maeffert gehört, die aber nichts weiter bestätigen konnten, als daß sie handgeschriebene Plakate gesehen hatten, die auf den Prozeß hinwiesen. Staatsanwalt Gamelin aus dem ersten Prozeß wurde zum Thema „eingeladene Störergruppen" befragt, was er jedoch nicht bestätigen konnte.

Das Verhalten der deutschen Frau in der Verhandlung war den Richtern offensichtlich ein Dorn im Auge. Es gelang aber weder dem Rechtsanwalt Hüser noch dem Gericht, sie einzuschüchtern und sich von der ihr und der Schwedin erwiesenen Solidarität abzugrenzen. Wie sie selbst in der Verhandlung sagte, hält sie diese Solidarität in solchen Prozessen für durchaus notwendig. Auch wenn sie nicht Mitglied der dort anwesenden Notrufgruppe ist, so wurde dies doch unterstellt, um die Rachetheorie des Rechtsanwalts Hüser zu bestätigen. Die Rache des Harry dagegen, der den Anwalt der Nebenklägerin und eine Frau im Gerichtssaal mit dem Tode bedrohte und aus dem Gefängnis Drohbriefe schrieb, blieb für ihn ohne Folgen.

Die traurige Bilanz des Ganzen: eine angedrohte und vier erfolgreiche Einstellungen plus Strafminderung für den Angeklagten.

Fazit:

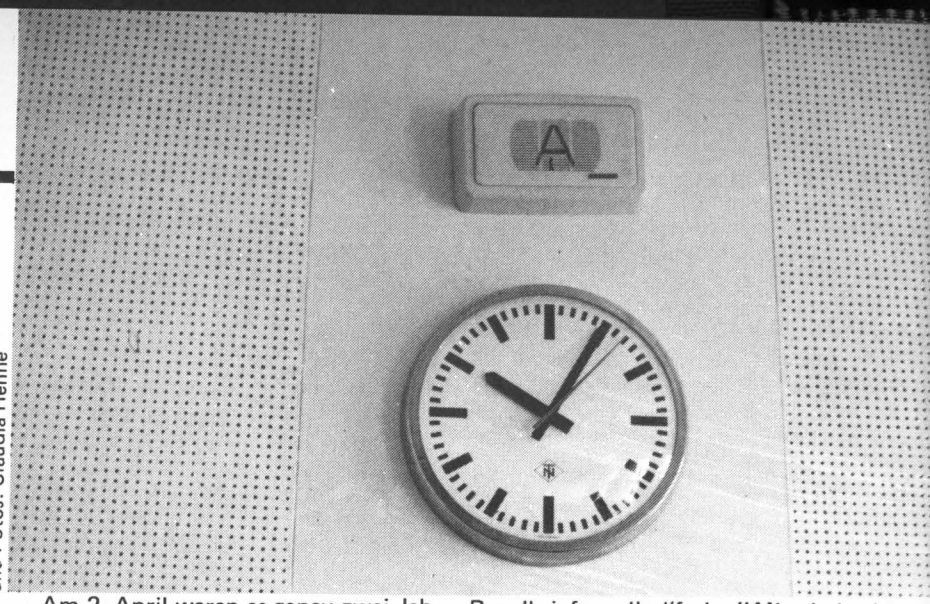
Für den Fall der Schwedin wird der Mann verurteilt, für den Fall der Deutschen wird die Einstellung verfügt. Wäre die Schwedin allerdings nicht gekommen, dann hätte es vielleicht gar keine Verurteilung gegeben, und Harry könnte weitermachen wie bisher.

Dieses Urteil ist keine Abschreckung, sondern geradezu eine Ermutigung. Es genügt nicht, die Richter auszuwechseln, sondern die gesamte Rechtsprechung bezüglich Vergewaltigungen und Gewalt gegenüber Frauen muß geändert werden. Vergewaltigung muß endlich als ein schweres und gemeines Verbrechen verstanden und gesellschaftlich geächtet werden. Es ist kein Kavaliersdelikt oder auch "Maleur", wie es Richter Axer im Prozeß nannte, an dem die betroffenen Frauen ja auch meistens selber schuld seien. Wir Frauen sollten uns von diesem Urteil aber nicht abschrecken lassen, sondern den Gerichten die Türen einlaufen. Ihr habt das Recht auf Nebenklägerschaft, Rechtsanwalt und Armenrecht! Bringt jede Vergewaltigung zur Anzeige und laßt Euch nicht einschüchtern und abwimmeln. Ihr könntet sonst morgen das Opfer Eures eigenen Schweigens sein. Die Dunkelziffer – eine von zehn Vergewaltigungen wird angezeigt – und die Mauer des Schweigens ist immer noch viel zu dick. Laßt sie uns einreißen!

J.S.

Foto: Claudia Willke aus „Lady-Klick"

Zeitpunkte ....

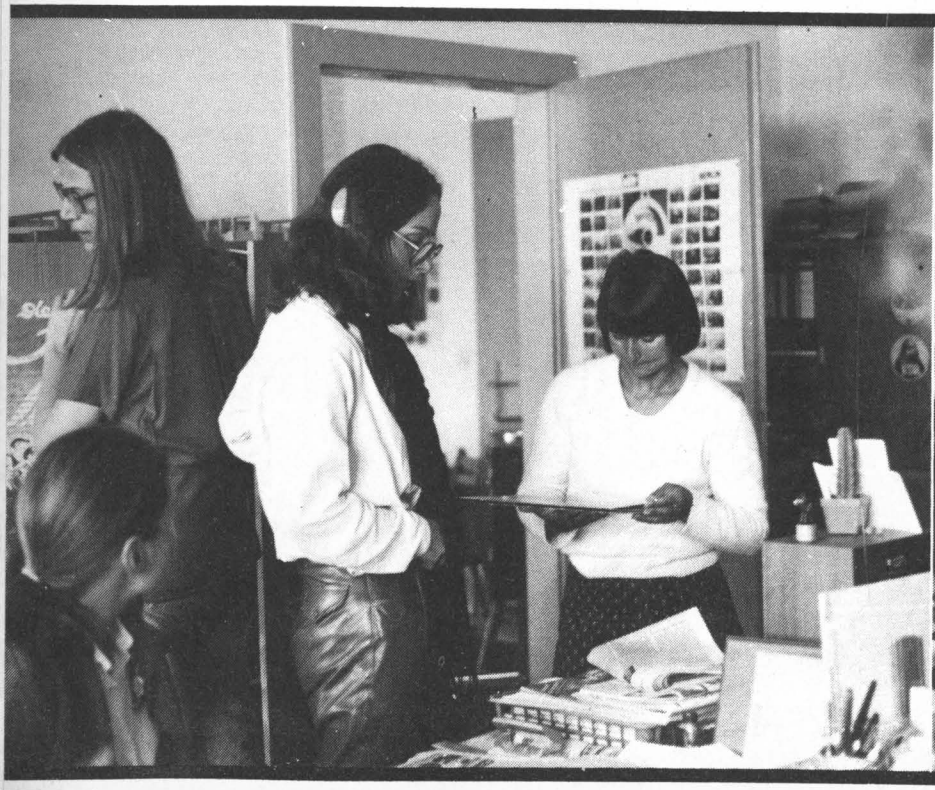


alle Fotos: Claudia Henne

"Hast du heute morgen gehört?" – ist in Berlin inzwischen ein Verständigungskürzel geworden für das einstündige tägliche Magazin im Sender Freies Berlin. Der Name "Zeitpunkte", vom Programmdirektor höchstselbst ausgedacht, hat ihm zumindest nicht geschadet. Dienstags bis freitags, von 5 nach 10 bis 11 Uhr, kommt da aus Frauen-, Mütter-, Lesben-, Großmütter-, Gewerkschafts- und Bewegungsfrauensicht zur Sprache, was vielleicht auch in den aktuellen Politmagazinen und Nachrichten ansteht, – aber ohne Pressesprecher- und Funktionärsjournalismus, direkt, geradezu, mit parteilichem Interesse für die Frauen: Kindergeld und Tagesmütter, Schulfragen, Berichterstattung über die Frauenhäuser, Erfahrungen aus Beratungsstellen, Prüfkataloge für die Parteien, Film-, Buch- und Ausstellungstips, auch Tagesaktuelles über die Demo zur Walpurgisnacht, über einen wichtigen Vergewaltigungsprozeß.

Am 2. April waren es genau zwei Jahre, daß es diese Sendung gibt. Entsprechend den "Strukturreform"-Vorstellungen der SFB-Oberen sollte bei dem bis 1979 bestehenden Frauenfunk – mit 5 Minuten Sendezeit täglich und einer halben Stunde am Samstagnachmittag – das "Kästchen" doch bitte geöffnet werden. Ein "moderiertes buntes Familienmagazin" mit täglich 55 Minuten war der neue Auftrag, gerade nicht tagesaktuell, leicht verdaulich, viel Musik bitte, für jedes Familienmitglied etwas. Die Väter in den Familien sind ja nun vormittags in der Regel berufstätig und die Kinder in der Schule. Die Logik des Arbeitsmarktes kommt bei dieser Sendezeit mal den Frauen zugute.

Die neue Redaktion, erst nach ziemlichen Kämpfen auf vier Redakteurinnenstellen hochgeboxt, mit der fulminanten Vorbereitungszeit von schließlich vierzehn Tagen vor dem Start unter Druck, holte sich Verstärkung von "außen". Ein Rundbrief an alle "freien" Mitarbeiterinnen, Einladungen an die, die Interesse hätten mitzutun, auch wenn noch keine Funkerfahrung vorläge. Der daraus entstandene wöchentliche "Jour fixe" ist Sammelpunkt geworden für Themenvorschläge, Kritik, schuf Offenheit über das Zustandekommen der Sendungen, für die redaktionelle Struktur. Einen solchen Einblick in die eigenen Entscheidungen halten sich sonst Redaktionen gern vom Leibe. Im Streß des Produktionszwangs ist es belastend, auch noch den letzten Beitrag über Peep-Shows von Männern für Frauen zu verteidigen oder dafür zu sorgen, daß eine neue Frau eine Erfahrenere zum Interview begleiten kann. Weitergeben von Erfahrung und Know-how, das ist tendenziell auch immer ein Verzicht auf Herrschaftswissen, auch ein Zulassen möglicher neuer Konkurrentinnen. Die "Zeitpunkte" – Frauen begreifen gerade diese Zusammenarbeit als Teil ihrer Konzeption: sie wollen keinen Aus-



Es ist noch längst nicht genug von uns die Rede

gewogenheitsfanatismus, und sie wollen eine andere Professionalität zulassen. Die, die neu anfangen, fragen anders, denken eher geradeaus, haben keine negative Routine. Und darüber, daß schon mal gestottert wird, beschweren sich nur Funkmenschen; den Hörer/innen ist das ganz sympathisch. Die stottern nämlich auch manchmal. Wichtiger sind die Inhalte, schon auch mal die ungewohnte Form, wenn etwa die Reporterin zu Pro Familia geht und sich ein Diaphragma einsetzen läßt, das Mikro um den Hals, auch während sie auf dem gynäkologischen Stuhl sitzt.

Riesiges Echo

Daß Sendungen für Frauen auch immer Sendungen für Mütter einschließen müssen, wurde den kinderlosen Redakteurinnen sehr schnell klargemacht. Viele der "festen freien" Mitarbeiterinnen haben Kinder, sie wissen, was Schulprobleme sind, Krankheit der Kinder, Kita-Mangel. Eine "Schulgruppe" hat sich inzwischen gegründet, um regelmäßig zu informieren.

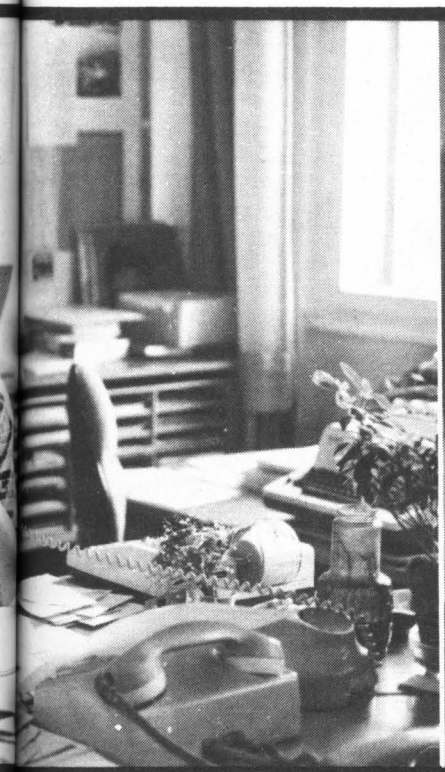
Das Magazin als Sendeform tendiert durch die vorgeschriebene Mischung und die Kürze der Beiträge dazu, Themen zu zerhacken, Nachfragen und Nachdenken keinen Raum zu geben. In den "Zeitpunkten" werden deshalb zunehmend Schwerpunkte gestaltet, die ganze Stunde etwa zu Eß- und Magersucht, zu den Parteien, zu Gewalt in der Familie, Umschulungschancen beim Arbeitsamt.

Den größten Aufstand rief – bei Hörer/innen und im Hause – eine ganze Sendewoche mit dem unspektakulären Titel "Familie" hervor. Da erzählten Hausfrauen über ihr Verhältnis zu den Kindern – manchmal bin ich kurz davor, sie zu hassen –, über ihre Sexualität nach fünfzehn Jahren Ehe, über die Ängste und Wünsche, die sie haben. Frauen aus dem Kiez.

Im Sender war die Reaktion gemischt. Durch das riesige Brief- und Telefonecho irritiert, meinte man doch darauf hinweisen zu müssen, wieviele glückliche Hausfrauen es auch gäbe, daß man schließlich seine Kinder liebe... Dieser hausinterne etwas scheele Blick auf die männerlose Redaktion und die Heerscharen "freier" Mitarbeiter-Frauen bleibt aber inoffiziell. Nur schnell mal in der Kantine ein Wort zum Jammerprogramm, zu Defätismus und "Baby-Feminismus". Nur zu. Da sind denn selbst fünf Frauenhaussendungen im Jahr zu viel!

In einem Jahr 202 Sendungen, 28 Themenschwerpunkte und 840 Kurzbeiträge. Mit wechselnder redaktioneller Verantwortlichkeit, immer noch hinzukommenden neuen Autorinnen und Mitarbeiterinnen. Wie wärs mit einem Antrag auf einen Frauen-Ü-Wagen, und mit dem quer durch die Stadt. Es ist noch längst nicht genug von uns die Rede.

Sabine Zurmühl



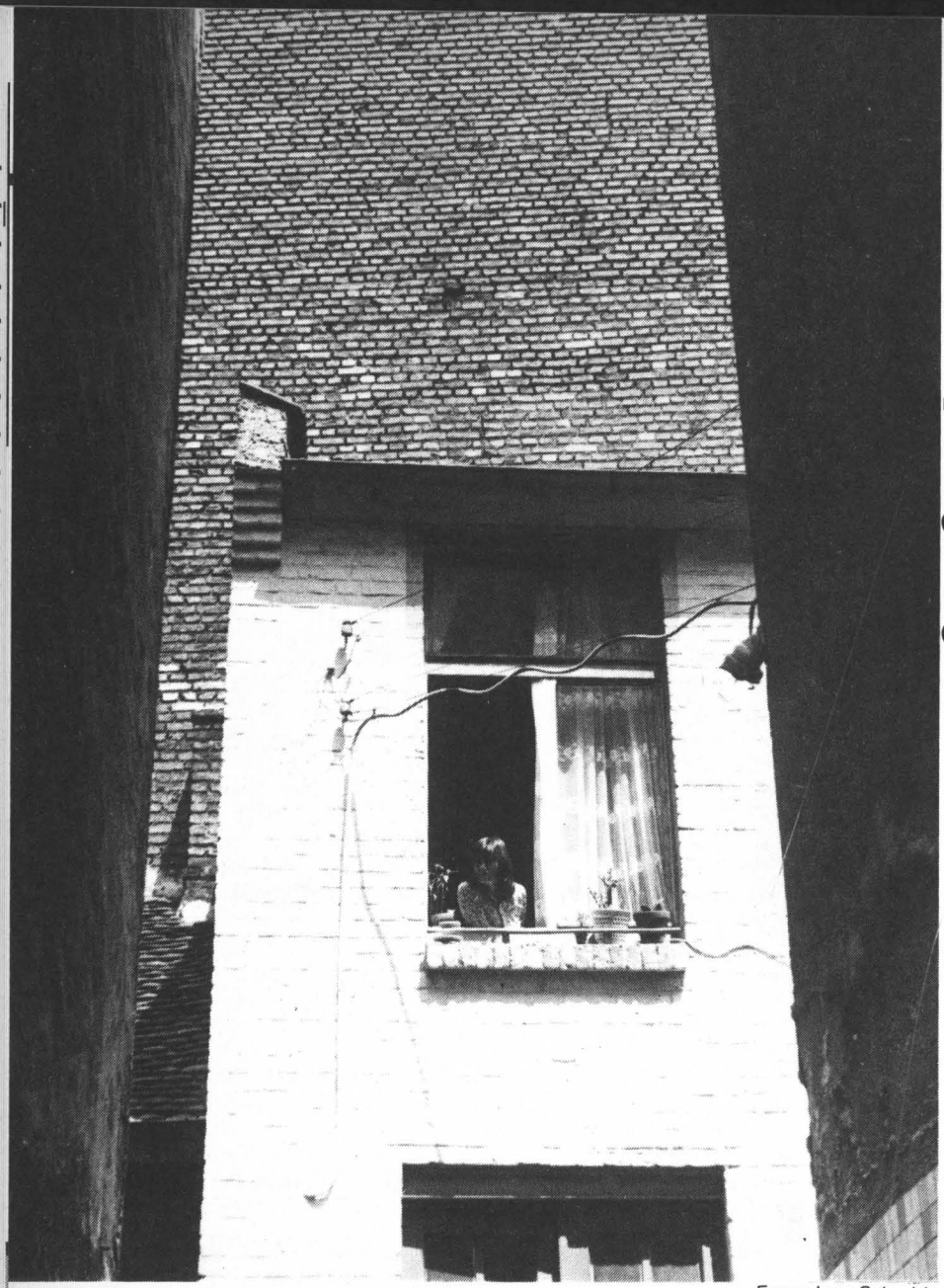


Foto: Inge Schmidt

Man muss sich 40 Jahre alte Sätze anhören

Bericht einer Offiziersfrau

Ich trage Hosen aus Peru und auf meinem Gürtel steht: Ich bin jetzt vierzig. Ich bin verheiratet und habe vier Kinder. Mein Mann ist Bundeswehroffizier.

Nach seinem Abitur 1957 sagte er zu mir: Diesen Staat muß man unterstützen, und ich helfe mit. Ich werde Offizier, da kann man neu aufbauen und verhindern, daß so etwas wie 1933 noch einmal passiert. Ein Idealist?! Er vergaß, was mir mit siebzehn Jahren damals noch geläufig war, daß sowohl Nazioffiziere wie auch Nazilehrer vom Staat wieder gebraucht wurden. Ja, und die Offiziere, die versuchten auch wieder, mit aufzubauen, was sie kaputt geschlagen hatten. Damals war doch eine CDU-Regierung.

Ich war eines jener Kinder, die mit einem rätselhaften Stammbaum zu tun hatten: Einen Großvater, den ich nie gekannt hatte, weil er schon unter der Erde ruhte, als ich geboren wurde. Er war Pole, Freimaurer und vielleicht Jude. Meine Mutter, die Leonore – eine jüdische Taufpatin stand bei ihrer christlichen Taufe Pate – war sehr früh Vollwaise und erbte ein kleines Vermögen. Bis zu ihrem zehnten Lebensjahr besuchte sie eine Schule, in der man Sabbat und Sonntag hielt.

Mit sechzehn Jahren verweigerte man ihr die Aufnahme in den BDM, in den sie ja nur eintreten wollte, um nicht aufmerksam auf sich zu machen, denn sie lebte bei meinen wirklich deutschen Urgroßeltern, ihren Großeltern mütterlicherseits. Aber ihre schwarzen Haare und die dunklen Augen und dicken Brauen und die kleine feine Nase, ein wenig gebogen – ja, in meiner Geburtsstadt reichte das aus.

Wir gingen nach Polen, der Heimat meines Großvaters, nach Warschau. Nach dem Krieg 1950 kamen wir in den Westen als anerkannte politische Flüchtlinge.

Ich gehöre nirgends hin, was Heimat anbelangt. 1940 sagte man: Dies ist nicht dein Land. Doch 1945 war es doch mein Land, 1948 dann wieder nicht. 1950 bis 1951 war ich staatenlos. Dann war es doch mein Land und ich wurde wieder "deutsch". Naja, rüber-nüber, und ich sprach die deutsche Sprache richtig, ein wenig polnisch, ein wenig russisch und jetzt sogar noch etwas besser englisch. Immer Fremde in diesem Land und nur diese Sprache spreche ich.

Bis ich siebzehn Jahre jung oder alt war, das ging schnell, viel erlebt und viel geweint. Ich war mit siebzehn nicht siebzehn und heute bin ich nicht vierzig Jahre. Mein späterer Ehemann war von einem Weib ohne Alter sehr angetan. Er,

der im katholischen Oldenburg ansässig war (laut Stammbaum seit dem Dreißigjährigen Krieg) glaubte, weil er in dem schwarzen, heute schwarzen Oldenburg aufgewachsen war ohne Kriegserlebnisse, ich habe zu viele schwarze Träume. Ja, meine Träume habe ich bis heute behalten.

1958 heiratete ich den stolzen Bundeswehrleutnant. Seitdem hatte ich wieder schlechte Nächte. Schreckliche Stunden mußte ich verpflichtenderweise aus Berufsgründen des Herrn Leutnants mit Menschen verbringen, die wenig menschlich auf mich wirkten. Oft konnte ich nicht einschlafen nach solchen Stunden. Immer einen Sinn suchend, aber keinen finden können. Was habe ich getan, werde ich noch tun, tun können, was habe ich aus meinen Möglichkeiten versucht zu machen. Alpträume. Irgendwann 1958 traute sich ein Kompanie-Chef meines Mannes zum Beispiel zu fragen: 'Na, Meyer, woher kommt denn Ihre Frau?' Mein Mann hatte etwas zu antworten und dieser Chef war beruhigt. Gütig sagte er: 'Wissen Sie, man will ja wissen, ja, das will man, ob seine Offiziere gute Verhältnisse heiraten.' Die Frau dieses Chefs war eine tapfere, ehemalige Nachrichtenhelferin, ein wirklich echtes Kämpferchen. Vor der Geburt meines zweiten Kindes sagte sie: "Müssen Sie denn so schnell Kinder bekommen, sind doch selber noch ein Kind. Ich zum Beispiel hebe einfach einen Sessel hoch und schwub..." Aber heute für den § 218 sein!

Auf einem dieser großen Offiziersbälle fragte ein Kommandeur mich, die kleine Leutnantsfrau: 'Na, gnädige Frau, was machen die lieben Kinderchen?' Ich sagte: 'Danke, denen gehts gut.' Nach etwa zwei Stunden fragte er mich das Gleiche an der Bar noch einmal des guten Glaubens, ich sei eine andere Frau. Ich antwortete: 'Danke gut, war zwar inzwischen noch nicht wieder zuhause, aber doch ich glaube gut.' Dummer Blick seinerseits traf mich und nichts weiter.

Auch stolze Fotos, die bei den Kaffeekränzchen gerne vorgezeigt wurden, meistens den Gatten zeigend mit deutschem Gruß in Nähe des Führers, konnte ich nicht bewundern. Damit vergrößerte ich die Aussicht meines Mannes auf Erfolg nicht. Denn nicht der Mann allein schafft - nein, auch die gute Ehefrau. Früher mußte ich auch mit zu Vereidigungen und sah immer mehr mit Schrecken, wie gerne manche knakkige ältere Herren im Geiste die erste Strophe des Deutschlandliedes gesungen hätten. Manche wären auch gerne wieder mit dem ersten Panzer gerollt, um Ostdeutschland, das geliebte, wieder zu holen.

Immer mehr glaubte ich, irgendwann bist du verrückt, nur du, die anderen nicht. Und man sagte mir dann auch: Bei Hitler hätten Sie überhaupt keinen Offizier heiraten dürfen. Meine Angst nahm zu, und ich nahm mir fest vor, mich nicht mehr ein- und unterordnen zu lassen. Inzwischen hatten wir vier Kinder - das veranlaßte viele Bundeswehrler zu meinen, ich sei dumm und außerdem asozial.

Einmal, als mir bei einem Stehempfang übel wurde (da kann man doch nichts dafür – oder?) jedenfalls sagte eine Generalin – das gibt es auch – als ich mich setzte: 'Nun, junge Frau, sehen Sie mich alte Frau an, stehen Sie auf, nehmen Sie sich zusammen.' Da traute ich mich zu sagen: 'Ich bin alt genug, und wenn es mir übel ist, dann weiß ich das, spüre das.' Für meinen Ehemann war das nicht gut. Aber warum wird denn nicht viel mehr Frauen dabei übel?

Dann fing ich als Offiziersfrau an zu arbeiten. 'Große Sprünge und nichts im Beutel' –sagten die Einheimischen, und nannten die Bundeswehrsiedlung 'Kängeruhsiedlung.' Ich wollte also meinen Beutel füllen als Offiziersfrau. Heute geht das schon, vor sechs Jahren noch nicht, weil man als Offiziersfrau immer studiert hatte. Keine traf ich ohne Abitur. Wie mich das beschämte. Manche meinten, als ich ein Geschäft leitete mit neun Angestellten, ich müsse da sicher auch gemeine Leute bedienen. Wir verkauften Kosmetik usw. Vielleicht sagte das Haupt der Offiziersdamen deshalb beim Damenkaffee, als ich mich vor sie setzte, zu mir: 'Bitte nein, da nicht. Bitte da auch nicht, denn da sitzt Frau Y und da sitze ich.' Ich begriff, man sitzt am neuen Standort nach Dienstgrad.

Und dann immer diese wahnsinnigen Gespräche. Alle waren reich, keine Kängeruhs, hatten einflußreiche Eltern. Wer keine reichen Eltern hatte, machte sich welche. Geht doch einfach. Ja, und dann kannten alle die einflußreichsten Leute Deutschlands. Daß es so viele gab, hätte ich nie geglaubt, aber es muß sie geben. Es kannten sie alle, nur ich staunte wirklich. Dann hatten alle so brave Schüler, gute Schüler, liebe Kinder. Nur Einser-Kinder, unserer Elite von morgen sicher. Die kommt aus der Bundeswehr. So einen, wie zum Beispiel meinen Sohn, hatte es nicht zu geben: Ferientramper, Wohngemeinschaftsbewohner, mit langen Haaren, Kriegsdienstverweigerer. Und im Dienst wußten die alle so gut Bescheid. Einmal erfuhr ich beim Kaffee, daß mein Mann versetzt wird. Der hielt das für unmöglich und doch war es möglich. Über die grünen Punkte war ich auch immer nicht informiert. Das geht so: wenn man genügend gesammelt hat, geht's weiter nach oben, so ist das. Ich, ich kannte stattdessen die schwarzen Striche meines Mannes, aber über die wollte keiner reden.

Als ich wieder einmal eine Arbeit suchte – mein Mann hatte den Standort wechseln müssen – sagte ein Geschäftsmann zu mir: 'Warum wollen Sie arbeiten? Als Majorsfrau sind doch die meisten Frauen der Bundeswehroffiziere nur noch Gesellschaftshyänen und dann, wenn Sie alles können, gehen Sie bald wieder. Nein, gern würde ich Sie einstellen, aber der Offizier stört mich.'

Wir bauten uns, nachdem ich achtundzwanzig mal umgezogen war, ein Haus, um dem Ghetto zu entkommen. Soldaten wohnen meistens in einer Soldatensiedlung. Dann, am Sonntag wurde von Balkon zu Balkon, von Tür zu Tür gegrüßt: 'Guten Morgen, Herr Major', 'Guten Morgen, Herr Oberst.' Irgendwann hält man das nicht mehr aus. Ich fing an Gedichte zu schreiben, trat in die SPD ein. Was war denn das? Eine Offiziersfamilie hat keiner Partei anzugehören. Die Frau hat politisch immer dem Manne zu folgen. Sie muß immer offen und frei sein und die Freiheit läßt man sich vorschreiben. Und wenn, dann immer vom rechtsbleiben reden, oder von rechts kommend in der Mitte stehen bleiben. Bei den Einladungen der Offiziersabende mit weißen Tischtüchern, weißen Decken, weißem Geschirr, weißen Oberhemden, einfach alles ist weiß – und man muß sich 40-45 Jahre alte Sätze anhören – sterbe ich immer einen meiner Millionen Tode.

Ich werde immer unsicherer, zweifele, alles kommt mir zweideutig vor. Versuche auch schon zu verdecken, zu verschweigen und flüchte mich dann in meine Träume. Fünfundzwanzig Jahre Bundeswehr. Merkt man danach noch, ob man belogen wird, nein, betrogen?

A. Hanisch-Meyer

Foto: Charlotte Beisswingert

Da hab ich jeden Kontakt zu Lesben verloren

Gerda ist heute 76 Jahre alt, Rentnerin, ohne Berufsausbildung und lebt seit 1934 in Schleswig-Holstein.

Wir kennen uns seit 1977. Die Gruppe L'47 besuchte Ostern 1977 das Hamburger Lesbenzentrum LENE („Lesbennest"). Gerda hatte durch die L'74 von diesem Treffen erfahren und war mit dem Auto nach Hamburg gefahren.

Sie hatte geplant, zwei Tage zu bleiben. Da jedoch alles für sie zu interessant und damit zu aufregend war, fuhr sie schon am Abend des ersten Tages zurück. In den folgenden Jahren blieben wir in schriftlichem Kontakt, es kam auch zu zwei Besuchen. Einmal trafen wir uns auf der Insel Sylt. Bei einem zweiten Urlaub sprachen wir in ihrer Wohnung.

Gerda, du bist 76 Jahre alt.

Ja, schon gewesen. Ich gehe in das 77. Lebensjahr. Ich bin 1904 geboren.

Wie lange lebst du in R.?

Hier lebe ich seit 1950. Ich habe im Krieg schon einmal bei einer Firma hier drei Jahre gearbeitet. Damals lebte ich in L. Ich bin gebürtige Hamburgerin und bin 1934 aus Hamburg raus und blieb in der Provinz hängen. Einen Beruf habe ich nicht gelernt, wie das so üblich ist. Die Jungs lernen mit Ach und Krach einen Beruf. Ich sollte in Hamburg bei ganz hohen Herrschaften in Stellung gehen. Mein Vater war mal bei einem Grafen als Diener und der hatte solche Pläne mit mir. Das habe ich nicht gewollt und kam auch damit durch. Dann war ich ein Jahr lang in einer Buchdruckerei Anlegerin, also Hilfskraft. Da bekam man als Frau verhältnismäßig wenig Geld. Du weißt ja, wir werden schlechter bezahlt als Männer. Ich wollte damals auch so was wie die Buchdrucker und Setzer lernen, aber das stand seinerzeit überhaupt nicht zur Diskussion.

Und dann habe ich mich damals schon immer für Frauen interessiert. Man wird ja wohl dahin gestoßen, wohin man gehört. Ich lernte dann ein Mädchen in meinem Alter kenne, die sprach mich mal daraufhin an, auf die lesbische Sache.

Wie alt warst du denn damals?

Da war ich 19 Jahre alt, das war in Hamburg. Ich kam damals in einen kleinen Eisladen. Da saßen junge Leute, die spielten Karten. Der eine davon war mein Freund. Da kam dieses junge Mädchen dazu, sie wohnte im gleichen Haus. Das war ein Mädchen, das schon sehr viel erlebt hatte. Die war in der Jugendbewegung und war schon auf großer Fahrt gewesen. Das war das, was damals junge Leute unternahmen, wenn sie abenteuerlustig waren. Für dieses Mädchen habe ich mich wahnsinnig interessiert. Wir haben uns immer lebhaft unterhalten. Sie fragt mich eines Tages daraufhin, weil ich so ein Interesse an ihr hatte, ohne aber an Sexuelles zu denken. Sexualität war damals für mich noch ein Buch mit sieben Siegeln, aber Mädchen mochte ich schon leiden. Von mir aus bin ich nicht auf den Gedanken gekommen, wäre vielleicht einmal später schon von selbst darauf gekommen. Wenn ich es heute in der Rückschau betrachte, muß ich sagen, seelisch habe ich mich der Frau näher gefühlt als dem Mann. Es wäre vielleicht für mich noch ein größeres Erlebnis geworden, wenn die ganzen Intimitäten von mir aus selbst entdeckt worden wären. So bin ich mit der Nase drauf gestoßen worden, wie die mich fragte. Ich wußte gar nicht, daß es so etwas gibt. Da war ich Feuer und Flamme und habe mich sofort in sie verliebt, wie ich nun hörte, was es da für Möglichkeiten gibt. Sie war aber normal, hetero sagt man ja heute. Sie ging trotzdem ziemlich weit auf mich ein. Sie wollte mich im Griff haben und besitzen, wollte aber auch mit Männern Umgang haben.

Eines Abends gingen wir spazieren, da sagte sie, guck, hier ist ein Lokal, da verkehren nur Frauen. Da mußte ich in dieses Lokal. So bin ich auf die Sache gekommen. Sie hat dann später noch geheiratet und ein Kind bekommen.

Wie war denn das mit den Hamburger Lokalen? Kannst du mir davon erzählen. Wir wissen doch so wenig.

Das waren alles Lokale im Gängeviertel in der Nähe von Sankt Pauli. Das war ja das Schlimme. Im normalbürgerlichen Viertel gab es solche Lokale nicht. In St. Pauli sind die Amüsierviertel, da existierten die Lokale. Es waren ausgesprochene Frauenlokale. Ich kannte in der Wexstraße ein Kellerlokal. Es kamen allerdings auch Ehepaare. Von einem wurde ich aufgefordert, mitzufeieren und in ein türkisches Bad mitzugehen. Ich bin nicht darauf eingegangen.

Ich bin auch in die „Goldene 13" gekommen. Zwei Frauen betrieben die Restauration. Das war ein bißchen vornehmer. Ich kannte noch ein weiteres in der Traubenstraße, da bin ich aber nie gewesen. Dann waren noch zwei Bierkeller, die nur von Frauen besucht wurden. Die waren von der Sorte, die kamen und gingen. Rabeuß oder Beußen war noch so ein Lokal. Es mag wohl 8 bis 10 Lokale für Frauen gegeben haben. Die Lokale waren nur für die untere Schicht. In diesen Lokalen verkehrten keine bürgerlichen Menschen.

Das waren Arbeitertöchter. Ich habe mir aber damals gesagt, so wie es diese Lokale für uns gibt, muß es auch Lokale in den guten Vierteln für Frauen geben, gerade in einer Großstadt wie Hamburg, wo die Damen aus der guten Gesellschaft verkehren.

Was habt ihr in den Lokalen gemacht?

Da haben wir nichts als getanzt. Da gab es Kapellen. Ein oder zwei Leute machten Musik.

Waren es Damenkapellen?

Nein, solche gabe es vielleicht in Sankt Pauli, aber das waren dann Amüsierlokale für Herren. Im Vergleich zu heute war die lesbische Welt absolut unterentwickelt. Und Gruppen gab es damals überhaupt nicht. Natürlich trafen sich die Lesben privat. Die trafen sich in einer Wohnung. Heute hier, morgen da. Nach einem gemütlichen Abend sagte man, gehen wir noch zu Klara, die wohnt da oder da. Oder sie sagte selbst, kommt mal mit, wir machen noch ein bißchen weiter. Es waren kleine Gruppen. Aber solche Gruppen wie heute gab es damals nicht, so mit regelrechter Themenbearbeitung, das habe ich nicht kennengelernt.

Bist du damals mit dem „Bund für Menschenrechte" in Berührung gekommen?

Nein, bin ich nicht. Ich war damals schon ganz rot orientiert. Ich war Kommunistin, überzeugte sogar. Ich habe für die „Rote Hilfe" gesammelt. Das war das einzige, wo ich politisch tätig war. Deshalb habe ich keinen Kontakt zum „Bund für Menschenrechte" bekommen.

Gespräch mit Gerda Madsen

Dieser Verein war links orientiert.

Ja, aber sozialdemokratisch. Die Sozialdemokraten kamen seinerzeit nicht für mich in Betracht. Wir waren linker als die Sozis. Die Sozis waren für uns ein Tantenverein. Das ist aber alles vergangen. Wir waren damals Idealisten und haben nicht geahnt, welche Diktatur die sogenannte Diktatur des Proletariats beinhaltet oder was heute daraus gemacht wurde.

Die Lokale blieben fast die einzige Möglichkeit zum Kennenlernen. Was ist da passiert?

Da setzte man sich hin, schon mit jemanden zusammen. Ich hatte eine Freundin, – wollte mich aber nicht binden, – wir gingen dann los, tanzten, forderten Mädchen auf. Wie man sich heute in einem normalen Lokal amüsiert, so amüsierten wir Frauen uns damals untereinander. Das waren keine Frauen, sondern junge Mädchen.

Keine älteren Frauen?

Nein, ich weiß nicht, wo die älteren verkehrten. Wir waren in etwa gleichaltrig. In einem Lokal, „Kasino", da saß immer eine ältere Dame, immer allein. Manchmal geriet ich an ihren Tisch, ich weiß aber nicht, ob sie lesbisch war. Ich habe sie daraufhin nie angesprochen. Heute sagt man „anmachen", früher sagte man „poussieren". Ich habe nie mit ihr „poussiert". Diese Frau war mindestens 60. Das ist die einzige ältere, die ich jemals in einem solchen Lokal gesehen habe.

Wie habt ihr denn Kontakt geknüpft?

Ganz einfach, man ist hingegangen und hat gesagt „darf ich bitten". Wie in normalen Lokalen. Manchmal auch ein bißchen „geaugelt".

Hast du damals öfters gewechselt oder hattest du, was man heute sagt, eine „feste Zweierbeziehung"?

Ich habe viel gewechselt und hatte nebenbei aber immer auch so eine Art feste Beziehung. Ich war gebunden und nahm mir aber doch manche Freiheit. Und so ist es eigentlich mein Leben lang geblieben. Ich war ein Mensch, der Raum brauchte.

Ich bin oft mit Krach auseinander gegangen. Ich habe aber auch Erlebnisse gehabt, die sehr tief gingen und wo ich sehr unglücklich war, wenn es dann nicht „zu Pott und Schuhe kam". Ich war nicht immer eine lose Jette! Wenn ich nicht tief für eine Frau empfand, dann ging es so quer Beet.

Und wielange ging das so?

Gerda 1949

Bis Hitler kam. Da zog man sich zurück. Wir waren ja eh rot gesonnene Mädchen. Da trafen wir uns nur noch privat und gingen nicht mehr in die Öffentlichkeit. Man zog sich instinktiv zurück. Ich war ja nicht Nazi und zog mich zurück. Man blieb unter sich und auch das hörte auf.

1925 habe ich mich dann quasi mit einer Frau verheiratet: wir sind zusammengezogen, haben zusammen Möbel angeschafft. Allerdings noch sehr primitiv, aber doch den Grundstein. Da war damals Arbeitslosigkeit. Das Mädchen war arbeitslos. Ich hatte auch keine Arbeit. Sie war Berlinerin und sagte, jetzt gehen wir nach Berlin. Ich hatte dann Schwierigkeiten im Zusammenleben mit ihr. Ich dachte mir, es ist gut, wenn sie nach Berlin geht, du kannst sie nicht einfach verlassen. Ich fühlte mich verantwortlich. Wir haben dann alles verkauft und gingen nach Berlin. Da bin ich dann 1931 wieder nach Hamburg zurück.

Hattest du in Berlin Kontakte auch zu anderen Lesben?

Ja, aber wir hatten wenig Geld. Ich habe einen großen Ball mitgemacht. Phantastisch. Nur Frauen! Ich weiß nicht mehr, wie die Straße hieß. Sie hatten einen großen Saal, es war Weihnachtsfest. Kinder waren da, die zu irgendwelchen Frauen gehörten. Ich war ganz begeistert. Ich hatte so etwas in Hamburg noch nicht erlebt. Ich wurde von älteren Frauen angesprochen. Ich war sehr zurückhaltend, weil ich kein Geld hatte. Das war schade, denn sonst hätte ich vielleicht noch besseren oder tieferen Kontakt bekommen. Da waren sicher so 80 - 100 lesbische Frauen. Es war ein großer Saal und die machten Gesellschaftstänze. Es waren viele Paare. Ich fand das ja toll. Ich habe mich gewundert über die Menge. Das hatte ich in Hamburg noch nicht erlebt.

Du sagtest, 1931 seiest du wieder nach Hamburg und hättest dich dann so langsam herausgezogen.

Wen habe ich denn da als Freundin gehabt? Ich bin nie ohne Freundin gewesen. Es war Else M. Die habe ich an Sigmar verloren. Sigmar hieß er . . .

1931 kam ich zurück. 1933 kam Hitler. Ich hatte die Clique. Wir waren neun. Ich war die einzige Junggesellin, die anderen waren Pärchen. Die trafen sich oft im Gängeviertel. Da wohnte die eine. Sie hatte mich als ihre Freundin betrachtet, das ging bis 1933. Dann ist einmal die Sicherheitspolizei aufgetaucht im Viertel und hat Remmidemmi gemacht. Das war ganz schlimm. Ich war interessiert und wollte wissen, wie und was da vor sich geht. Ich dachte erst, daß die Menschen Remmidemmi machen, dabei war es die Sicherheitspolizei.

Ging diese Polizei in die Lokale?

Das weiß ich nicht. Es wurde auf einmal geschossen. Wir sitzen oben zusammen und wir sangen. Wir waren sehr vergnügt. Mit einmal hören wir Schießerei. Wir sind ans Fenster. Da sehe ich einen Polizisten hinter einem Ascheneimer mit Karabiner im Anschlag. Ich beobachte die Lage und will in die Gruppe reinsprechen, da liegen die alle auf der Erde und sagen zu mir „lege dich hin, leg dich hin"! Ich lege mich auch hin, weil die geschossen haben, wenn sich eine Gardine bewegte. Um dies zu vermeiden hat man sich auf die Erde gelegt.

Das war die Gruppe, mit der ich von 1931 bis 1933 zusammen war. Teilweise politisch interessiert. Ich habe dir schon gesagt, ich war in der „Roten Hilfe". Dann kam 33. Ich weiß es nicht, jeder verkroch sich erst mal, weil man ängstlich war . . .

Ich wohnte mit meinem Bruder zusammen, um das Leben billiger zu gestalten. Da kam die Polizei zur Hausdurchsuchung. Die Polizei durchsuchte unsere Betten. Dann bekam ich eine Aufforderung und mußte ins Stadthaus, das war die Polizei. Da mußte ich zur Vernehmung. Was die mich damals gefragt haben, das weiß ich nicht mehr genau. Ich weiß nur, daß der Beamte mich hat laufen lassen. Es war ein alter Polizeibeamter. Er sagte, ich solle nach Hause gehen. Später wohnte ich bei einer Jüdin auf einem Zimmer. Ich wußte aber nicht, daß es eine Jüdin war. Das kam am Rande raus.

Da wohnte noch ein Mann und W., mein Bruder hat sich mit ihm unterhalten. Da hatten wir wieder Hausdurchsuchung. Ich hatte viele Bücher, auch von Tucholski. Da haben die dann im Tucholski geblättert. Die hatten aber keine blasse Ahnung. Ich dachte, jetzt ist es zu Ende. Der legte den Kram aber weg, ohne Interesse. Dann sind die wieder abgezogen. Das waren meine Erlebnisse mit dem Anfang der SA.

Ich kam dann eines Tages auf das Arbeitsamt, und da sagte mir der Beamte, ich kriege meine Stempelkarte lange Zeit nicht wieder. Und dann fragte er mich, ob ich Arbeit haben will in I. Was weiß ich, wo das liegt! Er riet mir, die Arbeit dort anzunehmen und sagte mir, nach meiner Rückkehr würde er mich sofort wieder vermitteln. So kam ich in die Kürschnerbranche. Da stand ich sozial und finanziell eine kleine Stufe besser und dabei bin ich geblieben. Da habe ich aber jeglichen Kontakt mit lesbischen Frauen verloren.

Dann kam ja auch die Zeit, in der es sehr schwer war.

Ich habe mich dann auch sehr zurückgenommen. Ich hatte noch Kontakt zu einer verheirateten Frau, das hat mich aber sehr gestört, daß sie verheiratet war. Ich konnte nichts mit der Frau haben. Es war für mich unmöglich, eine Frau anzufassen, die verheiratet war. Da war der Mann dazwischen. Ich sah nur den Mann. Einige Hamburger Frauen haben mich noch einige Male in I. besucht. Die Frau hatte auch noch einen Hausfreund, nicht nur einen Mann. Dann wollte sie noch eine Freundin haben. Sie war sehr vital. Der Kontakt zur ihr bröckelte aber langsam ab.

Einerlei, ich war sehr unglücklich in I. Dann habe ich Kontakt bekommen zu einer Frau, die ging nicht gerade auf dem Strich, die ging aber viel in Lokale, wo Handelsvertreter waren. Das war noch vor dem Krieg, das war 1935, 1936. Mit der wollte ich ein Verhältnis anfangen. Die wollte ich zur ruhigen Frau machen und kaufte ihr auch eine Nähmaschine. Dann habe ich ihr vorgeschwärmt, wir wollten eine Schneiderwerkstatt aufmachen. Das hat nicht gefunkt, die Frau ist nachher nach Leipzig gegangen. Du warst auf solche Frauen quasi angewiesen. Das waren Frauen, die wenigstens ansprechbar waren. Eine andere Frau anzusprechen wagte man einfach nicht. Ich wagte es nicht, offen zu zeigen in der Nazizeit. Ich arbeitete in einem Nazibetrieb, stell dir vor!

Gerda entscheidet sich dann, in der Provinz zu bleiben, weil man ihr eine Dauerstellung angeboten hatte. Die Jahre der Arbeitslosigkeit hatten sie zermürbt und ließen sie diese Stellung annehmen, obgleich der Besitzer ein Nazi war. Später wird ihr noch eine Stelle in R., einem in der Nähe gelegenen Ort, angeboten. Sie zieht nach R. und nach einigen Jahren wieder zurück zur alten Firma. Hier bietet ihr der Besitzer sogar die Ehe an. Gerda bleibt aber ledig.

1939 habe ich eine Frau kennengelernt. Da wurde ich eingezogen, als der Krieg ausbrach. Alle Frauen der Umgebung wurden dienstverpflichtet in einer Munitionsfabrik. Sämtliche Frauen von I., auch die von Ärzten und Rechtsanwälten, mußten da arbeiten. Da habe ich wieder eine Freundin kennengelernt, mit der habe ich heute noch Kontakt; mit der H., die war echt viel jünger als ich. Die wollte eine ganz feste Bindung, ich mochte nicht, weil sie so jung war. Das ist immer so schwer im Leben einer lesbischen Frau. Ich habe nie gewagt, auf lesbischer Basis eine sehr jüngere Frau an mich zu binden. Ich fand die Verantwortung gegenüber einer jüngeren Frau zu groß.

Alles war ohne Lesbischsein und ohne Frauen. Ich habe aber die Frauen mit lesbischen Augen betrachtet. Ist ja klar. Ich ging dann nach Hamburg und versuchte, die lesbischen Frauen wieder zu finden. Es war aber nichts. Eine war umgekommen durch Bomben, von den anderen wußte man nicht, wo sie geblieben waren. Alles war zerstreut und durcheinander. Ich kam nicht dazu, irgendwelche Kontakte zu knüpfen.

Wie ging es nach dem Krieg weiter?

Nach dem Krieg strömte alles in die Provinz. Da habe ich dann die Brigitte kennengelernt. Sie war eine Tänzerin, wollte eigentlich nach Hamburg und landete in I. In I. machte sich eine Theatergruppe auf, zusammengeströmt aus allen Ecken Deutschlands. Da war Brigitte dabei. Ich hatte durch meinen Beruf Pelze, und darauf waren die Leute verrückt, auch für Aufführungen und zum Tauschen. Die Frau, die die Brigitte mit nach I. gebracht hatte, war eine große Schwarzmarkthändlerin; die verstand es, den Bauern Pelze gegen Lebensmittel zu tauschen.

Wir waren daran interessiert, Pelze gegen Lebensmittel zu tauschen. Mein Chef mochte gern Theaterleute und lud sie ein. So lernte ich die Brigitte kennen. Ich habe sie zuerst überhaupt nicht beachtet. Ich dachte mir, na schon wieder dieses Schwarzmarktvolk. Ich war sehr verbissen und unglücklich damals. Ich saß einfach fest. Ich war zu abgeschlossen und verfahren. Beim zweiten Treffen hatte sie sich zurecht gemacht. Todschick. Schon die Hemdbluse, weißt du! Sie hatte sich so angezogen, daß ich stutzig wurde. Na ja, du weißt ja, wie man so Blickkontakt aufnimmt. Da fiel es mir wie Schuppen von den Augen. Was ich dann in einigen Wochen erlebt habe, ist unbeschreiblich. Ich war wie in Trance.

Du warst ja auch viele Jahre allein gewesen. Ohne Kontakte.

Ohne Kontakte in dieser Richtung. Ohne alles. Ich versuchte mich mit den unmöglichsten Schritten im normalen, bürgerlichen Leben einzurichten und es gelang mir nicht, ich hatte ja die Spur nicht. Ich bin dann wie auf Wolken geschwebt. Ich war gar nicht ganz bei mir. Die war charmant. Aber, wo viel Licht

ist, ist auch viel Schatten.

Wie lange ward ihr denn zusammen?

Bis sie sich das Leben nahm. Das ist gewesen 1972. Wir haben nicht zusammen gelebt, aber wir hatten immer Kontakt. Sie hat später noch einmal geheiratet. Sie hatte noch eine andere Freundin. Sie wechselte auch. Sie zog Menschen an.

Gerda hat nur Kontakte zu heterosexuellen Frauen in ihrer Umgebung. Erst durch die Frauenbewegung gelang es ihr Kontakte zu anderen Lesbierinnen zu knüpfen.

Ich war überglücklich über die Frauenbewegung. War Feuer und Flamme. Ich fing an wieder intensiver zu leben. Ich war nie ein Trauerkloß, Lebensverachter. Ich fand das Leben wieder sehr viel reicher und lebenswerter. Vorher war ich doch recht einsam. Das hat sich geändert, obgleich ich mir sage, so einen Kontakt mit einem gewissen Flair werde ich wohl nicht mehr bekommen, weil ich einfach doch schon zu alt bin.

Nach unserem Gespräch korrespondierten Gerda Madsen und ich noch einige Male. Ich möchte noch einiges aus ihren Briefen nachtragen.

Gerda denkt viel über die Nazizeit nach. Es fällt ihr aber schwer, darüber zu sprechen. Sie ist der Meinung, daß die Menschen gar nicht aus der Geschichte lernen wollen. Sie meint auch, daß ihr Leid, gemessen an dem, was passierte, klein ist.

Ich hatte Schwierigkeiten beim Versuch, in der Nazizeit mich in die „normale", d.h. heterosexuelle Welt zu integrieren. Ich kann heute noch nicht ohne tiefe Emotionen, die bis zum körperlichen Schmerz gehen, auf Naziuniformen und Enbleme und dergleichen schauen.

Wie unbedeutend, ja fast lächerlich fing es mit den Nazis an. Meine Überzeugung geht dahin, daß die Schuldigen am „Nationalsozialismus" das Großkapital war. Wie hätten die Nazis in ein paar Jahren die Macht reell erarbeiten können. Großkapital, der Spießbürger, teilweise die SPD, also auch Proletarier aus Unwissen und politischem Unverstand.

In den 12 Jahren Nazizeit ist der Mensch derart geschändet, viehisch behandelt, verhungert, vergast, erschlagen, gequält, rechtlos ausgesetzt gewesen, den niedrigsten tierischen Instinkten. Wie kann ich dann meine kleine Geschichte meiner Schwierigkeiten, meines Ekels, meiner Traurigkeiten und Verzweiflung erzählen. Ilse, ich lebe? Habe nicht gehungert, bin sogar, wie man heute sagt „auf die Füße gefallen".

Dein Großvater hat bestimmt ungeheures Elend mit ansehen müssen, ohne helfen zu können! Wollte er nicht das eigene Leben unausdenkbaren Schändungen aussetzen (*Mein fast 90jähriger Großvater erzählte mir kürzlich, daß er als Eisenbahner die Züge mit den Transporten jüdischer Menschen teilweise begleiten und abfertigen mußte. Den Eisenbahnern und den Juden war gesagt worden, sie würden über Polen, Rußland/Sibirien nach den USA gebracht werden.*).

Gerda (Mitte) mit Freundinnen 1929

Der Faschismus war so organisiert, daß es kein Entrinnen gab. Keine Offenheit, keine Zweifel, keine Kritik, nichts, nichts – nur bedingungsloses Hinnehmen angeordneter Verhaltensregeln, vorgeschriebener Denkmuster. Die sogenannte „Volksgemeinschaft" war gespickt mit kommisarisch bestellten Obmännern, reichten die freiwilligen nicht aus. Sie waren nicht uniformiert, taten wie ich und Du ihre Arbeit, liefen mit langen Ohren durch die Gegend, trauten sich selbst und ihrem Nebenmann nicht. Man wurde beobachtet und wußte es nicht. Ich habe hier in R. in meiner Firma unseren Prokuristen als Obman erlebt, aber wußte nicht, daß er einer war! Das habe ich erst erfahren, als der Krieg vorbei war.

Und wie oft habe ich ihn auf den Arm genommen wegen seiner Parolen, wie oft ihm widersprochen, ihn so richtig in Schwung gebracht. Er kam immer wieder gelaufen, sich mit mir politisch zu unterhalten. Ich habe natürlich nie Flagge gezeigt, obgleich ich nicht wußte, daß er Obmann war. Das Büro jubelte, wenn er schließlich auf seinem Platz blieb. Madsen, guut, guut, flüsterten mir die jungen Mädchen zu. Kannst Dir denken, das war Musik für mich, klang süß in meinen lesbischen Ohren . . . Mein kleines Elend, ist ähnlich zigtausendmal durchlebt, und schlimmer, da bin ich sicher. Ich bin auch der Meinung, daß sich aus der Geschichte nicht lernen läßt . . . Ich denke an den Atom-Mist, die Kernkraftwerke, die jugendlichen Arbeitslosen . . .

Interview: Ilse Kokula

Ferien:
Segeltörn

Liebe Seglerinnen und noch nicht Seglerinnen!

Wie Euch allen bekannt sein wird, macht unsere Mann/Frau - Klassengesellschaft auch bei unseren sogenannten Freizeitbeschäftigungen oder Hobbies keine Ausnahme bezüglich der Stellung der Frau. So ist auch das Segeln meist eine Lieblingsbeschäftigung von Männern, um sich zu beweisen und anschließend haarsträubende stories zu erzählen. Da aber an Bord auch weniger angenehme Arbeiten zu verrichten sind wie Kochen, Spülen, Aufräumen, Leinenarbeit, Springen beim An-und Ablegen, sich anschnauzen lassen, wenn der Käpten nervös ist, nimmt man natürlich gern ein oder zwei Frauen mit aufs Boot. Diese Frauen sollten aber möglichst keine Ahnung vom Segeln haben, denn sonst gibt es nur Streit. Geht nur einmal an einem Segelhafen entlang und beobachtet die Tätigkeiten der Frauen.

Da wir als Frauen immer wieder die Erfahrung machen mußten, nicht als vollwertige Crewmitglieder akzeptiert zu werden —trotz gleichen Ausbildungsstandes, das heißt Segelschein und Praxis, waren wir eines Jahres den ständigen Kampf um Pinne, Mitverantwortung, gegen das 'Frauen sind viel zu schwach' leid und beschlossen, nur noch mit Frauen zu segeln.

Sicher hatten wir auch Bedenken, aber wir haben es geschafft. Wir charterten selbst ein Boot, setzten die Route fest und legten los - natürlich mit größeren Vorbereitungen.Von Jahr zu Jahr erreichten wir mehr Sicherheit und Selbstvertrauen und wagten uns an immer größere Törns.

Letztes Jahr haben wir (vier Frauen) uns ein 9,50m langes Boot gechartert und sind in vierzehn Tagen von Helsingör über Kopenhagen und die Südküste Schwedens zur Insel Bornholm gesegelt - und von dort über die Schwedenküste mit einem Abstecher zur Insel Mön nach Helsingör zurück.

Wir wurden beim Einlaufen in die Häfen oft begafft. Zuerst beobachtete man uns mit großer Skepsis nach dem Motto: Schaffen die das auch. Doch dann, nach dem Anlegen konnten viele ihr Staunen nicht unterdrücken.Oft wurden wir mit den Fragen empfangen: 'Wie schafft ihr das denn körperlich?' Unsere Antwort lautete dann immer: 'Wir setzen zuerst unseren Kopf ein und dann, falls noch nötig, unsere Muskelkraft.' Aber ein Boot ohne Mann an Bord, war für viele unvorstellbar.

Es klappte nicht nur unser Segeln, sondern auch das Zusammenleben auf diesem begrenzten Raum war besser als wir vermuteten.

Mit diesen Erfahrungen kam uns die Idee, einen Frauen-Flotillen-Törn mit mehreren Booten zu starten.Wir möchten deshalb gerne Frauen ansprechen,

— die selber einen Törn planen, um mit ihnen eine gemeinsame Strecke zu segeln. Vor allem aber möchten wir die Frauen ansprechen,

— die sich, frustriert von der absoluten Männerherrschaft auf den Booten, nach den ersten Segelansätzen zurückgezogen haben
und Frauen,

— die bisher noch nicht den Mut hatten, selbst einen Törn durchzuführen
und alle

— die glauben, Spaß daran zu haben.

Nicht zu bagatellisieren ist dabei die Segelkenntnis, die mindestens zwei Frauen auf einem Boot haben sollten. Vielleicht gibt es jedoch viele Seglerinnen und es ließe sich dann gut arrangieren. Wir haben Anfängerinnen empfohlen, einen Kurs an der Uni, an der VHS oder - wenn Geld vorhanden ist - an einer privaten Segelschule zu belegen, und haben unsere praktische Unterstützung beim Segeln auf den umliegenden Seen angeboten. Vielleicht ist das in anderen Städten auch möglich.

Unsere Vorstellung bezüglich des Törns sieht dieses Jahr folgendermaßen aus:

Wir möchten vom 15.-30.August von Helsingör nach Oslo und zurück—natürlich segeln und zwar wieder mit dem Bootstyp 'Willing' - 9,50m lang und 3,14 m breit mit sechs Kojen.

Zum Finanziellen noch: Wir haben im letzten Jahr den oben beschriebenen Bootstyp zu viert besegelt und haben für vierzehn Tage Boot plus allen Nebenkosten, wie Bordkasse, An- und Abfahrt etc. 1000 DM pro Frau gebraucht. Für Frauen, die nicht wissen, was sonst noch auf sie zukommt: Zur Mindestausrüstung gehören: Turnschuhe, Gummistiefel, Ölhose und Öljacke, Schlafsack bzw. Decke. Rettungswesten und -insel, Seekarten, Navigationsgerät u.a. müssen an Bord des gecharterten Bootes sein.

Wer Mut und Lust hat, sollte sich mit mir in Verbindung setzen oder auch selbst anfangen zu organisieren. Ich freue mich jedenfalls schon jetzt darauf.

Anni Hausladen
Humboldtstr. 55
4019 Monheim 2
T 02173/60144

Tips

DÄNEMARK

Ferienkurs der Feminist School

Die dänischen Feministinnen veranstalten einen internationalen Frauenkurs vom 23. Aug. bis 18. Sept. 1981. Preis: 2.000 Dänische Kronen. Vorgeschlagene Themen: Frauen gegen Gewalt, Frauenstudien, Musik, Tischlern, Lesbenpolitik, Biologischer Gartenbau, 1.2.3.-Welt Frauen, Atomenergie, u.v.m.
Anmelden bei: Kvindehojskolen, Visby, 627/Tonder, Dänemark •

ENGLAND

Feministische Schriftstellerinnen

Marble Arch English Kurs für Fortgeschrittene über „Schriftstellerinnen des 20. Jahrhunderts" — vom 27. Juli bis zum 14. August. Außerdem gibt's Frauentheaterabende und andere Frauenkulturveranstaltungen. Information über Marble Arch Intensive English:
21 Star Street
London W2/England

Lesbenferien in Higher Kerris Farm

Ein Ferienhaus nur für Frauen in Cornwall. Ihr könnt reiten, trekken, fischen, Golfspielen, saunen, schwimmen, surfen, und und und L 10,- bed und breakfast
Higher Kerris Farm,
Kerris
Penzance, Cornwall
Tel.: 0044/73673 671

GRIECHENLAND

Tria Asteria

Drei Frauen (zwei Deutsche/eine Amerikanerin) werden im April ein neues Restaurant auf der Kykladen-Insel Paros in dem Fischerdorf Naoussa eröffnen: „...ein Treffpunkt für Frauen, wenn es auch nicht exklusiv für Frauen ist."
Adresse: Tria Asteria, Naoussa, Paros

ITALIEN

Feministinnentreffen

Die Politik der Frauenbewegung (II)
Alter: ab 18 Jahren, 11.7.-20.7.81
Informationen und Anmeldeformulare bei:
Agape Centro Ecumenico
10060 Prali (Torino) Italia
Tel. 0121/8514

SCHWEIZ

Frauenzimmer

In Basel könnt ihr's Euch in der Beiz (Frauenkneipe) *„Frauenzimmer", Davidsbodenstr. Tel. 43 66 69,* wohl sein lassen.

USA

Frauenmusikfestival in Michigan

Das größte feministische Musik-Happening in USA findet wieder im Staate Michigan vom 13.-16. August statt. Weitere Informationen über:
The Womyn of WWTMC
1501 Lyons Ave.
Mt. Pleasant, Michigan 48858/USA

Ferienadressen

BELGIEN

Brüssel
La Rabouilleuse
(frz.-sprach. Frauenbuchhandlung)
Chaussee d'Ixelles, 21, 1050 Bruxelles.
Centre feminin
Place Quetelet 1 a
1030 Brüssel, Tel.: 219.28.02.
Dulle Griet
(flämisch-sprach. Frauenbuchhandlung)
Duquesnoystraat, 1000 Brüssel.
Vrouwenhuis
Vanderlindenstraat 46, 1030 Brüssel.
Maison des Femmes
Rue Blanche 29, 1000 Brüssel.

Liege / Lüttich
Cafe des Femmes
Liege - 8, rue Nagelmackers.

BOLIVIEN

La Paz
Barbara Roose, c/o Q'Antati
Associacion de Artesanos
P.O. Box 2822

DÄNEMARK

Kopenhagen
Frauenzeitung Kvinder
Gothersgade 37
1123 Kopenhagen
Frauenzentrum
Kvindehuset
Gothersgade 37
1123 Kopenhagen, Tel.: 14 28 04.

ENGLAND

London
Frauenzeitung Spare Rib
27 Clerkenwell Close, London EC 1
Tel.: 253 97 92 / 3.
Frauenbuchladen und Cafe
Sisterwrite
190 Upper St., Islington, London NW 1
Tel.: 226 97 82.
Frauenzentrum: A Woman's Place
48 William IV St.,
London WC 2, Tel.: 836 60 81.

Brighton
Frauenzentrum
c/o Resources Centre, North Street

Cambridge
Frauenzentrum
48 Eden Street, Cambridge

Liverpool
Frauenzentrum
Rialto Community Centre
74 Upper Parliament Street
Liverpool 8.

FRANKREICH

Paris
Buchläden
Femmes en Mouvement
68, Rue des Saints Peres
75007 Paris, Tel.: 222.02.08.
Carabosse / Barcarosse
(Buchhandlung + Cafe)
58, rue de la Roquette
75011 Paris, Tel.: 700.13.06.
Anima
3, rue Ravignan
75018 Paris, Tel.: 264.05.25.
Cafes / Restaurants
Le Lieu-Dit
171, Rue Saint-Jacques
75005 Paris
Di.-Sa. 15.30-20 h
La Champs Mesle
4, Rue Chabanais
75002 Paris, Tel.: 296.85.20.
Le Potiron
16, Rue du Roule
75001 Paris, Tel.: 233.35.68.
Tanzbars
Le Katmandou
21, rue du Vieux-Colombier
75006 Paris, Tel.: 548.12.96.
Le Jeux de Dames
11, rue Montpensier
75001 Paris, Tel.: 742.45.25.
Le Nuage
5, Rue Bernard Palissy
75006 Paris, Tel.: 222.56.25.

Diverses
Les Repondeuses
(Anrufbeantworter für Frauen mit Terminen und Adressen), Tel.: 539.80 30.

Maison des Femmes en Mouvement
2, Rue de la Roquette
75011 Paris, Tel.: 805.17.45
Cour Fevrier / 2.Stock / Do. Plenum ab 21 h.

Arts et regards de femmes
(Frauengalerie)
22, rue due Fbg du Temple
75011 Paris
Tel. 805 0003

„Les femmes s'evadent"
(Frauen-Reiseagentur)
70, Bvd Saint Michel
75005 Paris

Marseille
Librairie des Femmes
35, Rue Pavillon
13001 Marseille, Tel.: (91) 33.75.18.

Graif (Groupe Regional pour l'Action et l'Information des femmes)
81, Rue Senac
13001 Marseille, Tel.: (91)47.24.89.

La Rue d'Elles
(Restaurant)
11, Rue des Trois Rois
13006 Marseille, Tel.: (91)39.84.08.
Lentilles
(Frauenrestaurant)
26, Rue Edmond Rostand
13006 Marseille

Aix-en-Provence
La Toile d'Araignee
(Frauenbuchhandlung und Kaffeteria)
30, Rue du Felibre Gaut
13100 Aix, Tel.: (42)27.86.99
(dort auch SOS Femmes violees = Notruf)
L'Invitee
(Frauenrestaurant)
1, Rue Brueys
13100 Aix

Montpellier
La Maison des Femmes (Frauenzentrum)
8, Rue de la Coquille
3400 Montpellier
La Librairie de la Breche
34, Rue de L'Universite
3400 Montpellier
Transparences
(Cafe)
5, Rue Candolle
3400 Montpellier
Le Theatre d'Elles
12, Rue Eugene Lisbonne
3400 Montpellier

Lyon
Librairie des Femmes
2, Place des Celestins
69002 Lyon, Tel.: (78)37.41.96.
L'Aquarelle
(Frauencafeteria)
4, Rue Sainte Marie des Terreaux
69 Lyon

Nimes
Le Papivore
(Buchhandlung / Restaurant)
27, Rue de la Madeleine
3000 Nimes.

Nizza
L'Utopie
(Buchhandlung / Restaurant)
3, Rue Joseph Cadei
06100 Nice
Maison de femmes (Frauenzentrum)
35, Boulevard Delfino
0600 Nice (samstags)

Lille
Du Cote des Femmes
(Frauenbuchladen)
19, Rue du Cirque
5900 Lille, Tel.: 51.54.88.
MLF
51, Rue du Gand
59 Lille, (Di 20.30 h).

Toulouse
Maison des Femmes (Frauenzentrum)
19, Rue des Couteliers

INDIEN

Manushi
a-5 Nizamuddin East
New Delhi – 110013

IRLAND

Dublin
Frauenzentrum
8 Marlboro Street, Dublin 1
Tel.: 74 62 68.

Belfast
Frauenzentrum
Belfast Women's Collective
c/o Just Books, 7 Winetavern St.,
Belfast 1.

ISRAEL

Haifa
Frauenzentrum
Women's Voice
99, Hanassi Street

salem
Jenzentrum
..Women's Voice
4, Histadrut Street

Tel Aviv
Frauenzentrum
Women's Voice
14 Mazeh Street

ITALIEN

Rom
Movimento Liberazione della Donna
Via Governo vecchio 39
Dort befinden sich auch:
Quotidiano donna – Radio Lilith – Kulturzentrum Virginia Woolf.

Bologna
Librellula (Frauenbuchladen)
Strada Maggiore 23/A
Tel.: 23 52 94.
Colletivo feminista
Via San Rocco 22/C.

Genua
Centro Documentazione Lilith
(Frauenbuchladen)
Salida Pollainoli, 22 R

Mailand
Frauenbuchladen
Via Dogana 2
Lotta feminista
c/o Maddalena Bologna
Via Guiratti II
Tel.: 738 31 93.

Neapel
Movimento Liberazione della Donna
Via Falcone Parco la maro 6

Sardinien
Colletivo donne
Via Sassari 42
Puerto Torres

Sizilien
Colletivo donna
Via santa Maddalena 39
Catania

JAPAN

Tokyo
Feminist Japan
7,3-12 Roppongi
Minato-ku, Tokyo 106.
International Women's Year's Action Group
Green Mansion Apt. D.
1-10 Wakaba Shihjuku-ku

KANADA

Frauenbuchläden
Librairie des Femmes d'Ici
3954 Saint-Denis, Montreal, Quebec, Canada. 843-6273.

Vancouver Women's Bookstore
804 Richards Street, Vancouver
British Columbia, V6B 3A7.

Toronto Women's Bookstore
85 Harbord Street
Toronto, Ontario M5S 1G4
Tel.: (416)-922 87 44.

NICARAGUA

Managua
Asociacion de Mujeres Nicaraguenses
„Luisa Amanda Espinoza"
Apartado Postal A-238, Managua.

NIEDERLANDE

Amsterdam
Frauenzeitung Vrouwenkrant
Nieuwe Herengracht 95
1011 RX Amsterdam
Intern. Frauenbewegung Archiv
Bibliothek Internationaal Archief
Voor de Vrouwenbewegung
Herengracht 262-266
1000 GH Amsterdam, Tel.: 24 66 71

NORWEGEN

Oslo
Frauenzeitung Sirene
Mandallsqt. 6-8, oppg. 4, Oslo 1
Tel.: 67 53 81

NEU SEELAND

Frauenzeitung
Broadsheet Magazine Collective
P.O. Box 5799
Aukland, Neu Seeland.
Frauenbuchladen
Daybreak Bookshop
P.O. Box 54 24, Dunedin.

ÖSTERREICH

Wien
Frauenzimmer – Buchcafe für Frauen
Lange Gasse 11, 1080 Wien,
Tel.: 439 66 85
Buchhandlung: Mo.-Fr. 10-18 h
Sa. 10-12 h
Kaffeehaus: Di.-Fr. 14-24 h
Sa. + So. 18-24 h (Mo. geschlossen).
Frauengalerie „Intakt"
im Griechenbeisl
1010, Fleischmarkt 11
Tel.: 632 03 74.

Linz
Frauenzentrum
Hauptplatz 15/1. Mi. ab 20 h.
Kontakt: Gerda 07222/41 77 95.

Salzburg
Frauenzentrum „Courage"
Herrengasse 28, Di. ab 20 h.

Graz
Frauenzentrum
Bergmannstr. 6
Kontakt: Agnes Kurz 03122/75 98 44.

Innsbruck
Frauencafe
KOMM
Josef-Hirn-Str. 7
6020 Innsbruck

PERU

Lima
Alimuper
Jr. Callao 573, Lima.

SCHOTTLAND

Edinburgh
Frauenzentrum
160 Fountainbridge
Tel.: 229 61 56 / 0053.

Glasgow
Frauenzentrum
47 Miller Street, Glasgow 1
Tel.: 221 11 77 oder 556 78 12.

SCHWEDEN

Stockholm
Frauenzeitung u. -zentrum
Kvinnobulletinen, Kvinnohuset
Snickarbacken 10
III 39 Stockholm, Tel.: 10 76 26

SCHWEIZ

Basel
Cafe Frauenzimmer
Davidsbodenstr. 25, Tel.: 43 66 69.

Schaffhausen
Frauenzentrum „Infra"
Neustadt 45, Tel.: 480 64
Frauentreff Do. ab 20 h.

Zürich
Infra – Informationsstelle für Frauen
Di. 14.30-20.30 h
Lavaterstr. 4
Frauenzentrum Tel.: 20 28 130.
Rapunzel-Bar
Leinhardtstr. 19.

Luzern
Frauenzentrum und FFB
Zürcherstr. 28

Genf
Centre Femmes
5, Bd. St. Georges
Frauenbuchladen „L'Inedite"
1, Rue des Barrieres
1211 Geneve 3 Rive
Tel.: 022-21 15 75.

Bern
Frauenzentrum
Mühlenmattstr. 62
Frauenbuchladen
Mustergasse 41

SPANIEN

Barcelona
Libreria de les dones
10, calle Llado
Barcelona 2, Tel.: 302 56 76.
La Sal (Frauenbar)
8, calle Riere Fo
Barcelona.

USA

Berkley
Frauenferienhaus Heartland:
P.O. Box 5265
Berkely, California 94705
(415) 549-1811

Chicago
Women's Liberation Union
2214 Ridge Avenue
Evanston, Illinois 60 202
Tel. 312/475-448
Frauenbuchladen u. -cafe
Jane Addams Bookstore
5 South Wabash Ave., Room 1508
Chicago, Illinois 60603
Tel.: 782 07 08

Los Angeles
The Womans Building
Women's Community, Inc.
1727 N. Spring Street
Los Angeles, Ca. 90012
Tel.: 221 61 61.

Nashville
Frauenbuchladen
Womankind Books
2015 b Belmont Blvd.
Nashville, Tennessee 37 212
Tel.: 292-15 97.

New York
Lesbian Herstory Archives
Kontakt: Joan Nestle, P.O. Box 1258
New York, N.Y., Tel.: 874 72 32.
Womenbooks (Frauenbuchladen)
201 West 92nd St.
N.Y., New York 100 25
Tel.: 873 41 21.

Women's Liberation Center of New York
243 West 20th Street
New York, NY 10011
Tel. 212/41-9115

Washington, D.C.
Frauenzeitung
Off our backs
1724 20th Street N.W.
Washington, DC 2009
Tel.: 234 80 72.

National Organization for Women (NOW)
425 13th Street, NW, Suite 1048
Washington, D.C., 20 004
Tel. 202/347-2279

Nachrichten aus der Frauenbewegung

Briefe der Notrufe

Mit einem Offenen Brief an die Mainzer Notruffrauen im Heft 4/81 der Courage fing alles an. Er ist unterschrieben mit „Die Notrufgruppen der Bundesrepublik" und beinhaltet im wesentlichen – zusammengefaßt – drei Kritikpunkte: den Mainzerinnen wird vorgeworfen, daß sie für eine Fernsehsendung aus „taktischen Überlegungen" bereit waren, „radikale Äußerungen wie: ‚Jeder Mann ist ein potentieller Vergewaltiger' wegzulassen"; es wird ihnen vorgeworfen, daß ihre Finanzierung durch das Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit durch eine damit verbundene Informationspflicht dem Autonomiekonzept widerspricht; und als drittes, daß sie Informationen über vergewaltigte Frauen an die Polizei weitergeben. Daß diese Distanzierung von allen Notrufgruppen der Bundesrepublik unterschrieben ist, kam so zustande:

Die Berliner Notruffrauen haben bestätigt, daß sie den Offenen Brief an den Mainzer Notruf inhaltlich mit den beim norddeutschen Notruftreffen (13.-15.2.81 in Braunschweig) anwesenden Gruppen abgesprochen haben. Die Gruppen des süddeutschen Notruftreffens (am 21.2. in Stuttgart) wurden telefonisch darüber informiert.

Nachdem wir im letzten Heft (5/81) die Gegendarstellung des Mainzer Notruf abgedruckt haben, folgen hier nun vier Distanzierungen vom ursprünglichen Offenen Brief:

Wir Heidelberger Notruffrauen fühlen uns sehr betroffen durch die Art, wie in dem „Offenen Brief" – der keineswegs von allen Notrufgruppen diskutiert und unterschrieben wurde! – mit inhaltlichen und politischen Unterschieden zwischen Notrufgruppen umgegangen wird. Wir setzen uns dafür ein, daß über strittige Punkte weiterhin solidarisch diskutiert wird und lehnen Distanzierungsmaßnahmen entschieden ab.

Frauen gegen Vergewaltigung, Heidelberg

Wir, die Marburger Notrufgruppe, sind total sauer über die eigenmächtige Handlungsweise der Berliner Notruf-Frauen. Sie haben in der Courage 4 einen Offenen Brief an die Mainzer Notruf-Frauen veröffentlicht, der mit „Die Notrufgruppen der Bundesrepublik" unterzeichnet ist. Schon beim ersten Treffen der Notrufgruppen in Heidelberg wären Differenzen zwischen den Mainzerinnen und anderen Gruppen aufgetreten, diese Differenzen, die die Medienarbeit, Zusammenarbeit mit der Polizei und staatliche Finanzierung betreffen, sind ja wohl Probleme, die alle Gruppen haben und die noch längst nicht ausdiskutiert sind. Die Arbeit der Notrufgruppen der BRD steckt noch in den Anfängen, es ist einfach unglaublich, daß die Berlinerinnen sich erdreisten, da eine einheitliche Strategie festzulegen, über unsere Köpfe hinweg zu entscheiden, wie die Arbeitsweise eines autonomen Frauenprojekts auszusehen hat. Und das im Namen aller Notrufgruppen der Bundesrepublik!!! Eine Diskussion über so wichtige Probleme einfach abzuwürgen mit dieser sektiererischen Politik der Frontenbildung, sind das etwa „frauensolidarische Praktiken"? Im übrigen haben uns die Mainzer Frauen wiederum einen Brief geschrieben, in dem sie die Vorwürfe zurückweisen und von Verleumdung sprechen. Wir können bei diesem Stand der Dinge noch keine klare Stellung beziehen.

Die Marburger Notrufgruppe

Wir Kölner Notruffrauen distanzieren uns, ähnlich wie die Heidelberger Notrufgruppe von dem in Courage 4/81 erschienenen „Offenen Brief" an die Mainzer Notruffrauen.

Richtig ist, daß uns das Rundschreiben seitens des Berliner Notrufs zugegangen ist, jedoch nicht von uns unterschrieben wurde; wir betrachteten das Papier vielmehr als vorläufige Diskussionsgrundlage zum Thema Mainzer Notruf, mit der sich die bestehenden Notrufgruppen noch auseinandersetzen sollten. Die vorbehaltlose Übereinstimmung aller Notrufgruppen mit dem Rundschreiben und seiner Veröffentlichung war zumindest von unserer Seite aus nicht gegeben. Insofern kritisieren wir auch die Vorgehensweise der Berliner Notruffrauen; dies bedeutet für sich nicht schon eine umfassende Übereinstimmung mit den Mainzer Notruffrauen, sondern wir behalten uns vor, über inhaltliche Differenzen mit dem Mainzer Notruf weiterzudiskutieren.

Gruppe Notruf und Beratung für vergewaltigte Frauen, Köln

Wir, die Heilbronner Notrufgruppe, hatten anläßlich einer Veranstaltung der VHS zum Thema „Vergewaltigung" Gelegenheit, mit den Mainzer Frauen über ihre Arbeit und über die beim Treffen in Heidelberg aufgetretenen Differenzen zu reden und zu diskutieren. Auch wir müssen uns wohl den Vorwurf gefallen lassen, zuerst geurteilt und erst danach über die (scheinbaren) Meinungsverschiedenheiten miteinander gesprochen zu haben.

Wir sind nicht damit einverstanden, das Weglassen der Aussage „Jeder Mann ist ein potentieller Vergewaltiger" als „verbrauchergerechte Verpackung" zu bezeichnen, zumal die gesellschaftlichen Hintergründe von Vergewaltigung doch auf einer anderen Ebene liegen dürften.

Was die Informationspflicht betrifft, so kann von einem Vertrauensbruch den betroffenen Frauen gegenüber nicht die Rede sein, da keinerlei Aufzeichnungen, geschweige denn irgendwelche Fragebogen mit persönlichen Angaben o.ä. angelegt werden. Die Informationspflicht bezieht sich lediglich auf Veröffentlichungen, von denen nach Aussagen der Mainzer Frauen eine Kopie dem Bundesministerium zugeleitet wird, die jedoch nicht genehmigt werden muß.

Bei der Veranstaltung in Heilbronn wiesen die Frauen der Mainzer Notrufgruppe ausdrücklich darauf hin, wie schlecht und unbefriedigend die „Zusammen"-arbeit mit der Polizei funktioniert und mit welchen Vorurteilen und Schwierigkeiten sie gerade da zu kämpfen haben. Außerdem trifft es ganz und gar nicht zu, daß Informationen über vergewaltigte Frauen an die Polizei weitergegeben werden.

Aus diesen Gründen erklären wir uns mit der Mainzer Notrufgruppe solidarisch und hoffen, daß doch noch eine vertrauensvolle Zusammenarbeit aller Notrufgruppen möglich sein wird.

Notrufgruppe Frauen gegen Vergewaltigung Heilbronn

Kultur- und Kommunikationszentrum für Frauen in Siegen

Unsere Träume sind Wirklichkeit geworden – wir haben eigene Räume gefunden für unser Frauenzentrum in Siegen in der Oberstadt. Das heißt, es gibt endlich einen Treffpunkt für Frauen, die sich bis jetzt in privaten Räumen getroffen haben.

Wir sind dabei, einen Verein zu gründen und haben vor, Veranstaltungen, Seminare, Workshops, Beratungsgespräche und Theorie-Arbeitsgruppen zu verschiedenen Themen anzubieten. Unser Zentrum ist außer dienstags täglich geöffnet von 15-24 Uhr, samstags von 11-14 Uhr und 19-24 Uhr. Plenum der Frauenzentrumsgruppe ist dienstags 20 Uhr.

Über einmalige Spenden und Dauerbeiträge freuen wir uns natürlich auch. *Unser Spendenkonto: Ursula Borski, PSK Dortmund, Konto-Nr. 205088-463, Stichwort: Frauenzentrum*
Kontaktadresse:
Kultur- und Kommunikationszentrum für Frauen, Kölner Str. 11 (Eingang Alte Poststr.) 59 Siegen 1

Soziologie-Kongreß

Vom Freitag, den 29.5.1981 bis zum Sonntag, den 31.5.1981 findet in Gießen das nächste Treffen der „Sektion Frauenforschung in den Sozialwissenschaften der Deuschen Gesellschaft für Soziologie" statt. Alle interessierten Frauen sind herzlich eingeladen.

Aus dem Programm: am Freitag, 29.5., 20 Uhr gibt es eine Podiumsdiskussion zum Thema: „Verhältnisse, Utopien, Veränderungen: Entwürfe von Frauen der Romantik, der Ersten und Zweiten Frauenbewegung". Samstag 30.5., 10 Uhr: Marina Bianchi und Mariuccia Giacomini stellen Thesen zum Thema „Intellektuelle Arbeit und ‚Arbeit für sich' " vor. Am Sonntag finden Arbeitsgruppen zu verschiedenen Themen statt: „Frauen und die Universität", „Alte Frauen", „Frauen und Militär", „Sozialarbeit mit Frauen", „Prüderie in der Neuen Frauenbewegung am Beispiel Gernot Gailer und den Folgen". Außerdem wird es am Samstag ein großes Frauenfest geben. Das alles findet im Haus A des Philosophikums II der Justus-Liebig-Universität Gießen statt. Für eine Übernachtungsmöglichkeit muß jede Frau selber sorgen.
Kontaktadresse: AStA Gießen – Frauenreferat –, Tina Weber, Otto-Behaghel-Str. 10, Haus D, 63 Gießen, Tel. 0641/75098

O.-M.W.

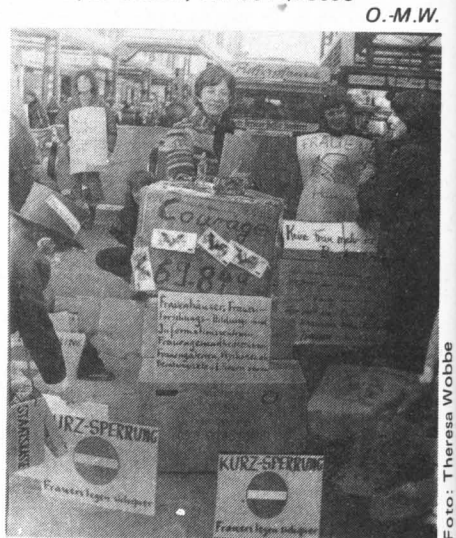


Foto: Theresa Wobbe

Am 30.4. um 16 Uhr machten Frauen aus Berliner Frauenprojekten eine Straßenaktion, um die Forderung bekannt zu machen, daß ihre jahrelange unbezahlte Arbeit durch öffentliche Gelder finanziert werden soll. Bei einer kurzfristigen Blockade der Straße kam es zu Prügeleien mit den Autofahrern.

Auf der Pressekonferenz vom 4.5. im Frauenzentrum verlangten wir Frauen insgesamt 50 Millionen DM an Staatsgeldern. Weiterhin fordern wir eine Entschädigung für die nach dem Kriege nicht rückerstatteten Besitztümer der Frauenbewegung (Häuser und Grundbesitz)!

Koblenz

In Koblenz wurden in der Nacht zum 15. April 1981 fünf Frauen verhaftet, gegen die nichts weiter vorlag als der Verdacht des Parolensprühens zum Tod von Sigurd Debus. Die Frauen befanden sich bei der Festnahme 1/2 km von der gesprühten Parole entfernt, aber das genügte, um sie festzunehmen, denn: „Was machen fünf Frauen um diese Zeit sonst alleine auf der Straße", so ein Polizist bei der Festnahme.

Die fünf Frauen müssen mit zur Polizeiwache, werden erkennungsdienstlich behandelt und einer Leibesvisitation unterzogen. Anschließend werden sie gemeinsam in eine Zelle gebracht.

Am nächsten Morgen kommt jede in eine Einzelzelle, ihre Kleidung wird beschlagnahmt, sie bekommen weder Schreibsachen noch Zeitungen. Zur Toilette dürfen sie nur in Begleitung von jeweils zwei Männern gehen. Freitag vor Ostern werden die Wohnungen der Frauen und die Wohnungen einiger ihrer Eltern aufgebrochen, durchsucht, anschließend werden neue Schlösser eingesetzt. (Schlüssel dazu sind bei der Polizei abzuholen!) Das Auto einer der Frauen wird beschlagnahmt, die Polizei fand darin ein Flugblatt, in dem zu einem Ostermarsch aufgerufen wurde.

In der „Rheinzeitung" vom 21.4.81 wird von der Festnahme von fünf RAF-Sympathisantinnen berichtet. Im Spiegel wird gleich eine der Frauen zur „Rädelsführerin" hochstilisiert: „Die Anführerin ist Herausgeberin des ‚Kalenders für Frauen', die mit einem halben Dutzend RAF-Häftlingen in Briefkontakt steht." Am Ostersamstag werden die Frauen freigelassen, der Koblenzer Haftrichter sah die Tatbestände 90 a (Verunglimpfung der BRD) und 129 a (Unterstützung einer terroristischen Vereinigung) nicht als gegeben an. Die Generalbundesanwaltschaft legte dagegen Beschwerde ein. Ergebnis: Nun doch Vorwurf des 90 a und 129 a, erneuter Haftbefehl, der allerdings gegen die Auflage, sich zweimal in der Woche bei der Polizei zu melden und der Abgabe des Personalausweises und des Reisepasses vorläufig außer Vollzug gesetzt wurde.

K.S.

„Mädchenarbeiterinnen"

Bei der letzten Sommeruni trafen sich Frauen, die in Mädchenprojekten arbeiten und waren der Meinung, daß ein Treffen von längerer Dauer für alle interessant sei. Das Treffen könnte am 25.-26. Juli 1981 in unseren Räumen stattfinden. Ich habe mir vorgestellt, daß es sinnvoll wäre, die inhaltlichen Diskussionspunkte gemeinsam festzulegen. Deshalb bitte ich alle interessierten Frauen, sich zu melden und ihre Vorschläge einzubringen.

Anne Thomann
c/o Jugendsozialwerk e.V.
Beratungsstelle jugendlicher Spätaussiedler
Olpener Str. 71, 5 Köln 91
Tel. 87 20 69

„Belladonna" in Konstanz

Das Bodenseegebiet ist um ein Frauenprojekt reicher: seit März 1981 gibt es in Konstanz „belladonna" – Frauentreff von Frauen und Kultur e.V. für alle Frauen. Ein Ort zum Reden, zum andere-Frauen-treffen oder alleinmit-sich-sein, zum spielen, tanzen, Musik machen, diskutieren, etc.. Geboten werden – in loser Folge – Lesungen, Diskussionen, Ausstellungen, Film- und Videovorführungen, Workshops, etc.. (Frauen, die etwas bei uns machen wollen, wenden sich bitte an untenstehende Adresse.) Geöffnet ist jeweils mittwochs und samstags ab 19 Uhr; jeden 3.Samstag im Monat gibt's Disco („Wimmin's Wave"). Außerhalb der Öffnungszeiten steht der Raum Arbeitsgruppen zur Verfügung.

„belladonna", Am Obermarkt 14, 7750 Konstanz.

Lesbenpfingsttreffen 1981

Es ist vollbracht! Es findet statt, unser Lesbenpfingsttreffen, dieses Jahr vom 5. – 8. Juni in Berlin. Unter dem Motto „Lesbenwende–Lesbenwände–Lesbenende?" wollen wir beim diesjährigen Pfingsttreffen einen Workshop machen. Eurer Phantasie und Kreativität sind keine „Wände" gesetzt. Bitte meldet Euch an bei:*Astrid Nord, Koloniestraße 69, 1000 Berlin 65, Tel.: 030/4921977, oder Katharina Vogel, Hindenburgdamm 57d, 1000 Berlin 45, Tel.: 030/8348234, oder Manuela Köhler, Großgörschenstraße 37, 1000 Berlin 62, Tel. 030/2163660.*

Treffpunkt: „Atlanta", 1000 Berlin 36, Wiener Str. 7, Hinterhaus, drei Treppen, Tel.:030/6121000

§ 218 Koordinationstreffen

Das nächste bundesweite § 218-Koordinationstreffen findet am 13.-14. Juni ab 14 Uhr im Frauenzentrum Neu-Isenburg (bei Frankfurt), Frankfurter Str. 125 (Hinterhaus) statt. Bitte meldet euch schriftlich an, wegen Schlafplatzorganisation.

Es wäre toll, wenn dieses Treffen zu einem Erfahrungsaustausch und die Diskussion von möglichst vielen § 218- und Beratungsgruppen werden würde!

Eine ausführliche Diskussion der Perspektiven unserer weiteren Arbeit steht an. Voraussetzung dafür ist nach unserer Vorstellung:

- Eine „Bestandsaufnahme" über die örtlichen und regionalen Aktivitäten und laufenden Diskussionen und deren Einschätzung (z.B. Essener Schweigemarsch und Gegenaktionen, Initiative der Baden-Württembergerinnen für einen Erlaß von Richtlinien für die Einrichtung ambulanter Abbruchkliniken, verschiedene Aktionen, Beratungsarbeit)
- Bericht und Einschätzung: Wie läuft die bundesweite Koordination? Wie können örtliche und regionale Aktivitäten unterstützt werden?
- Diskussion der Überlegungen der einzelnen Gruppen über unsere eventuelle Beteiligung an der ICASC (International Contraception Abortion and Sterilisation Campain) und Entschluß, ob wir als bundesweite Koordination eintreten wollen.

Dies ist unser vorläufiger Vorschlag für die Diskussion.

Die Neu-Isenburger Beratungsgruppe

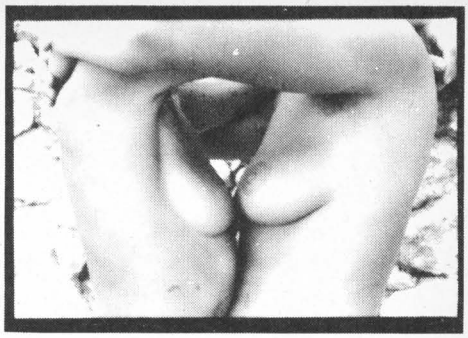


Foto: Alexandra von Grote

„Reinste Pornographie"

Also – die FANTASIA Druckerei in Stuttgart, linke, angeblich progressive Druckerei, macht mein neues Buch (Drei Liebesgeschichten, Titel:„Marie") und hat die Auflage schon gedruckt. Der Umschlagentwurf, auf dem im unteren Drittel das beiliegende Foto zu sehen ist, wird nun nicht gedruckt. FANTASIA: das sei reinste Pornografie, und Pornografie würden sie nicht drucken. Sie würden den Band nicht zuende machen.

Kommentar? Sicher überflüssig....

Alexandra von Grote

Aufruf an alle Lesben!

Wenn es Euch auch so ergangen ist wie uns, die wir aus Wut und Verzweiflung fast früher als gewollt unseren Südfrankreichurlaub abgebrochen hätten, weil die Anmache von Typen und der „freundliche" Rausschmiß aus Herbergen durch Wirt oder Wirtin uns derartige Aggressionen verschafft hatten und wir erkennen mußten:

Lesben unerwünscht

dann unterstützt uns doch bitte im Sammeln von Unterkünften, wo sich's aushalten läßt. Zum Beispiel:

- private vorübergehende Wohnmöglichkeiten bei Lesben
- Pensionen etc., die uns Lesben ungestört lassen

Es geht dabei um einen Katalog von Lesben für Lesben, in dem wir alle Adressen mit Erfahrungsberichten, Bildern, Wegbeschreibungen etc. veröffentlichen wollen! Wer Adressen und Tips für unsere „Reiseführerin" hat, der wende sich bitte an: Gitta und Gabi

G. Seipel
Motzstr. 61, 1 Berlin 30, Tel. 030/2131553

Foto: Christine Haße

Bei der Walpurgisnacht in Berlin

Nachrichten

Neues Frauencafé

Seit April gibt es auch in Trier, im Keller des ASTARIX, Karl-Marx-Str.11, ein Frauencafé mit einer kleinen Frauenbibliothek. Hier können Frauen sich treffen, klönen, Musik hören, lesen.... Außerdem helfen wir Frauen, die sich aus persönlichem Interesse oder aus schulischen oder Studiengründen mit einem bestimmten frauenspezifischen Thema auseinandersetzen, bei der Zusammenstellung und Beschaffung der dazu nötigen Literatur. Geöffnet haben wir dienstags ab 18 Uhr und donnerstags von 15 bis 18 Uhr. Tel. 0651/72239

Lilith – a women's theatre

Lilith, die bekannteste Frauentheatergruppe an der amerikanischen Westküste mit Hauptsitz in San Francisco, wird vom 3.-6. Juni 1981 in Berlin einen Zwischenstopp auf ihrer diesjährigen Europatournee einlegen.

Lilith wurde 1974 von drei Schauspielerinnen gegründet, die allesamt die Nase voll hatten von den männerdominierten Ensembles, mit denen sie bis dahin zusammengearbeitet hatten. Als Teil der amerikanischen Frauenbewegung wollten sie Theater machen, das Szenen aus allen Bereichen von Frauenleben widerspiegelt, und das vor allem mit ihren persönlichen Erfahrungen verbunden ist. Neun Stücke hat Lilith seit ihrer Gründung produziert, sieben davon wurden von Lilith-Mitgliedern selbst geschrieben.

Zur Zeit sind es 10 Frauen: vier von ihnen spielen im neuen Stück, eine widmet sich „hauptberuflich" dem Management der Gruppe, und der Rest tritt in verteilten Rollen auf – von der musikalischen Begleitung über die Bühnenbildgestaltung bis zur Technik kümmern sich die Lilithfrauen um jeden Aspekt der Produktion selbst.

Ihr neues Stück „exit the maids" ist ein Stück über die Arbeitsbedingungen und das Leben von Zimmermädchen, besonders von einem gemeinsamen Kampf, dem Streik der Hotel- und Restaurantarbeiter/innen um bessere Löhne und Arbeitsbedingungen im Sommer 1980.

Ihr könnt Lilith mit „exit the maids" vom 3.-6. Juni in Berlin im Quartier Latin sehen.

Sabine Mamat

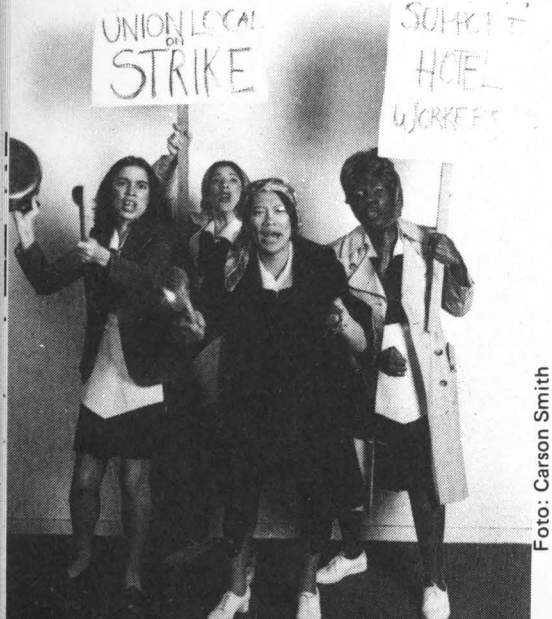


Foto: Carson Smith

Aktion Gegenwind im Sommer 1981

In diesem Sommer wollen wir eine Frauen-Fahrrad-Rallye durch die Bundesrepublik machen – entlang den AKWs und den Militärbasen, durch Dörfer und Wälder. AKTION GEGENWIND, um dem Gang der großen und kleinen Schweinereien den Rückenwind zu nehmen.

Die Rallye wird mehrere Wochen dauern und von verschiedenen Frauengruppen weitergeführt werden. Wir planen, sie in Zusammenarbeit mit den örtlichen Bürgerinitiativen, Anti-AKW-Gruppen, Friedens- und Frauengruppen, die wir besuchen werden. Wir werden auch die Wochenendhäuser der Industriekapitäne aufsuchen, die den großen Nutzen aus dem Rüstungsgeschäft ziehen, und die bisher noch viel zu unbekannt sind.

Auf der Fahrt können wir unsere Erfahrungen austauschen, das Leben und Übernachten draußen genießen, neue Taktiken ausdenken und sie an Ort und Stelle ausprobieren.

Wir werden die Fahrt von Ende Juli bis ca. 23. August machen. Zu diesem Zeitpunkt sind in den meisten Bundesländern Sommerferien. Wir überlegen, den 6. August – den Jahrestag des Abwurfs der 1. Atombombe auf Hiroshima – als Treffpunkt für alle zu nehmen. Für all diejenigen Frauen, die entweder ihre Fahrt beginnen, unterbrechen oder beenden. Vorbereitungen finden statt in Berlin, Bremen und Nordrhein-Westfalen.

Kontakte:
Köln: Frauenbuchladen
Moltkestr. 66, 5 Köln 1, Tel. 0221/52 31 20
Berlin: Katherina von Kellenbach
Crellestr. 17, 1 Berlin 62, Tel. 030/782 54 15
Bremen: Dorothea Brockmann
Im Felsenfeld 107, 28 Bremen,
Tel. 0421/710 09
Vorbereitungstreffen für Berlin:
2. Juni 20 Uhr im Frauenzentrum
Stresemannstr. 40, 1 Berlin 61

Die Politik der Frauen

Anläßlich der zweiten Sozialistischen Konferenz in Marburg hatten Frauen beschlossen, im Spätherbst 1981 eine unabhängige bundesweite Frauenversammlung zum Thema „Die Politik der Frauen" durchzuführen. Zur Vorbereitung dieser Veranstaltung trafen sich ca. 60 Frauen aus dem gesamten Bundesgebiet in Kassel. Ziel der Frauenversammlung ist es, einen Rahmen zu schaffen, der es Frauen aus sozialistischen Organisationen und basisdemokratischen Gruppen der Frauenbewegung und Frauenprojekten und unorganisierten Frauen ermöglicht, ihr Verhältnis zur Politik und zueinander zu klären. Zentrale Anliegen sollen sein:

- Wir Frauen wollen uns ein Forum schaffen, auf dem wir unsere Vorstellungen von Politik ohne Leistungsdruck und Konkurrenzverhalten miteinander diskutieren und weiterentwickeln können. Wir wollen miteinander ins Gespräch kommen ohne Ansehen der Person, des Berufes, des Schulabschlusses, des Alters und der Zugehörigkeit zu politischen Organisationen.
- Wir wollen das Gespräch zwischen Sozialistinnen und Feministinnen auf vielen Ebenen, an vielen konkreten Beispielen ermöglichen.
- Wir wollen uns mit der allgemeinen Militarisierung der Gesellschaft auseinandersetzen und überlegen, was wir damit zu tun haben und vor allem, was wir dagegen tun können.

Die weitere Vorbereitungsarbeit wird in regionalen Arbeitsgruppen geleistet. Das nächste bundesweite Vorbereitungs- und Koordinationstreffen findet am 30.-31. Mai 1981 in Köln statt. Voranmeldung und Information bei Ursula Brockner, Maternusstr. 22, 5000 Köln 1, Tel. 0221/31 14 46.
Kontaktadresse: Ellen Diederich
Finkenhofstr. 32, 6000 Frankfurt 1

Männer mehr action, Frauen mehr Psycho

Dieses Jahr hat der Goldmann-Verlag einen Edgar-Wallace-Preis für das beste Krimimanuskript ausgeschrieben. Der siebenköpfigen Jury gehören nur Männer an, u.a. der Vorsitzende des deutschen Schriftsteller-Verbandes Bernt Engelmann und Ulrich Klever, bekannt als Fernsehkoch.

Gegen die Zusammensetzung der Jury protestierten Frederike Frei und Birgit Rabisch und schreiben in einem Offenen Brief u.a.:

Sehr geehrter Goldmann-Verlag,
Wir protestieren auf das Schärfste, daß in der Jury, die jetzt den Edgar-Wallace-Preis vergeben wird (Ende Mai), nur Männer sitzen. Wir fordern, daß Sie mindestens 3 Frauen hinzuziehen. Wir streiken sonst und schreiben an unseren beiden Krimis nicht weiter. Wir haben keine Lust, nur Männern unsere Manuskripte vorzulegen. Gerade bei Krimis hat sich eine unterschiedliche Rezeption bei Frauen und Männern bemerkbar gemacht (Männr mehr action, Frauen mehr Psycho). Wir fordern, daß die Jury zu gleichen Teilen aus Mann und Frau besteht – wir empfinden es als eine Unglaublichkeit, hier nur Männer urteilen zu lassen.

Warum wehren sich die Jury-Mitglieder nicht gegen diese Einseitigkeit?
Birgit Rabisch,
Kegelhofstr. 45 a, 2 Hamburg 20
und
Frederike Frei
Wrangelstr. 42, 2 Hamburg 20

Wieder Anschlag gegen das Heidelberger Frauenzentrum

Wir möchten bekannt machen, daß gegen das Heidelberger Frauenzentrum in der Nacht vom 29./30. März ein gemeiner Anschlag verübt worden ist. Es wurden nicht nur massenhaft Informationsmaterial, Bücher, Aufkleber, Plakate zerstört, Geld geklaut (100 DM), sondern auch Brandstiftung versucht. Dies war der schlimmste einer ganzen Reihe von Einbrüchen, die wir seit dem letzten Sommer haben hinnehmen müssen: zum Teil sind wertvolle Gegenstände geklaut (Stereoanlage, Kaffeemaschinen, mehrere hundert Mark), zum Teil Haß und Verachtung gegen uns und unsere Arbeit ausgedrückt worden (z.B. durch In-die-Räume-scheißen, Sprüche gegen „lesbische Weiber" etc.).

Wir halten diese Anschläge für politische Gegenaktionen von Männern, die sich durch unsere Arbeit – zu Recht! – in ihren Interessen angegriffen fühlen.

Frauen aus dem Frauenzentrum Heidelberg

Frauenhaus

Das 2. Frauenhaus in Berlin Spandau hat gegen den Obergerichtsvollzieher Harry Küfner, der sich widerrechtlich und gewaltsam Eintritt in das 2. Frauenhaus verschaffte, Strafanzeige wegen Hausfriedensbruch gestellt.

Am Ostersamstagmorgen erschien der Gerichtsvollzieher in Begleitung eines Libanesen, um dessen Kind abzuholen. Über die Sprechanlage verlangte er aufgrund eines richterlichen Beschlusses Einlaß ins Frauenhaus, wo das Kind widerrechtlich von seiner Mutter zurückgehalten werde.

Die Frauenhausfrauen verlangten einen Durchsuchungsbefehl, den dieser vorgab, dabei zu haben. Tatsächlich hatte er nur seinen Amtsausweis. Die Frauen verweigerten ihm den Zutritt und baten ihn, auf eine Mitarbei-

terin zu warten, die das verantwortlich entscheiden könne. Sie sei in spätestens einer halben Stunde da.

Die daraufhin vom Gerichtsvollzieher herbeigerufene Polizei und ein Schlosser erschienen schnell. Drei Streifenwagen, die das gewaltsame Eindringen des Obergerichtsvollziehers abstützten. Als der Schlosser anfing, das Schloß aufzubohren, ließen die Frauen das Aufgebot rein; schließlich wollten sie über Ostern nicht ohne Schloß dasitzen. Eine Mitarbeiterin, die sich wehrte, als der Gerichtsvollzieher sie in die Ecke stieß, um in den aufgeschlossenen Raum zu stürzen, erhielt eine Anzeige wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt.

Alle Räume und Schränke wurden durchsucht und Matratzen umgedreht. Die überraschten und empörten Frauen erhielten keinerlei Erklärungen, nur Kommandos. Der Gerichtsvollzieher schrie eine Mitarbeiterin an: „Schließen Sie die (Büro-)Tür auf oder die Tür wird aufgebrochen." Und „Ich lasse Sie überhaupt kein Wort reden." Wahllos nahm er alle Aktenordner aus dem Schrank und blätterte sie durch. Erst als die Mitarbeiterin ihm die Aufnahme-Akte zeigte, aus der hervorging, daß die Mutter sich gar nicht im Frauenhaus befindet, ging er.

Auf Nachfragen bei der Polizei erhielt eine SFB-Redakteurin die Antwort: „Es ist doch ein Unding, daß im Frauenhaus tagelang niemand verantwortlich ist... in einem gut geführten Haus darf so etwas nicht vorkommen."

In einer Stellungnahme fordern die Frauenhausbewohnerinnen Polizei und Justiz auf, endlich „einen effektiven Schutz der Frauen vor männlicher Gewalt in die Tat umzusetzen. Dazu gehören: die Anerkennung der Mißhandlung von Frauen als Offizialdelikt und die Ausübung des polizeilichen Ermessens zugunsten der bedrohten Frau." Auch ein Sprecher der Berliner Justizverwaltung erklärte zu dem Vorfall, daß der Gerichtsvollzieher auf jeden Fall einen Durchsuchungsbefehl hätte vorlegen müssen, bevor er sich gewaltsam Einlaß ins Frauenhaus verschafft habe.

C.M.

Das Frauenbild des Wienerwald

In der Zeitschrift „Gut Speisen und Reisen" vom März 1981, die von der Wienerwald-Gruppe herausgegeben wird, steht auf S.33, auch noch unter dem Motto „Weisheit des Monats", zu lesen: „Frauen sind wie Kaviar: nutzlos und wunderbar."

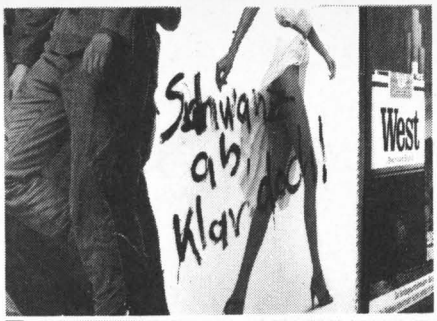
Die Rechtsanwältin Uta Wagner aus Stuttgart erstattete wegen dieser „Weisheit" Strafanzeige wegen Beleidigung gegen den Verleger und zwei Redakteure der Wienerwald-eigenen Zeitschrift, gegen den Chef vom Dienst und gegen den Konzernchef.

„Ich fühle mich als Frau durch die Behauptung, ich sei nutzlos, in meiner Ehre gekränkt. Mein Ansehen wird durch die Aussage ‚nutzlos' in der Öffentlichkeit abgewertet. Mein ethischer und sozialer Wert wird mißachtet.

Bei dem angezeigten Vorfall handelt es sich nicht etwa um einen Einzelfall, vielmehr ziehen sich Frauenfeindlichkeit und Beleidigungen gegenüber Frauen wie ein roter Faden durch die gesamte Konzernwerbung. Die angezeigte eindeutige Beleidigung ist nur leichter unter den geltenden Strafvorschriften subsumierbar, das Ausmaß des Verschuldens kann jedoch auch an den weiteren Äußerungen abgelesen werden.

Ich habe mich in dieser Angelegenheit gleichzeitig mit Presse und Rundfunk in Verbindung gesetzt, die über den Fall berichten werden. Unter diesen Umständen kann das in solchen Fällen normalerweise zu hörende Argument des mangelnden öffentlichen Interesses nicht mehr ernsthaft erhoben werden. Eine routinemäßige Verweisung auf den Privatklageweg ist daher rechtlich nicht haltbar."

Uta Wagner



Fotos: Esky Bail-Reck

„Werbung ist allenfalls ein Spiegelbild der Gesellschaft"

Vom Deutschen Werberat, bei dem wir uns wie viele andere Frauen und Frauengruppen wegen der ARWA-Plakat-Reklame beschwert haben, erhielten wir folgende Antwort:

Betr.: Ihre Beschwerde über das ARWA-Plakat „Schöne Beine auf Schritt und Tritt"

Sehr geehrte Damen und Herren,

mittlerweile haben wir Ihre oben genannte Beschwerde den Mitgliedern des Deutschen Werberats zur Begutachtung und Beurteilung vorgelegt.

Der Deutsche Werberat ist dabei zu dem Ergebnis gelangt, daß die Plakatwerbung der Firma ARWA „Schöne Beine auf Schritt und Tritt" nicht zu beanstanden sei:

Zwar mißbillige der Deutsche Werberat schon aus grundsätzlichen Erwägungen herabwürdigende und das Anstandsgefühl verletzende Darstellungen und Aussagen über Frauen in der Werbung. Es liege auch nicht im Interesse der Werbungtreibenden, frauenfeindliche oder frauendiskriminierende Werbung zu publizieren, da die Ablehnung der Werbung bei den Frauen sogar zur Ablehnung des Produktes führen könne. In der Gesellschaft und vor allem im redaktionellen Teil der Medien habe sich aber in den letzten Jahren eine Änderung der Einstellung zur Sexualität und ihrer Darstellung in Wort und Bild vollzogen, die die Werbewirtschaft berücksichtigen müsse. Der Werbung komme insoweit keine Vorreiterrolle zu. Werbung sei allenfalls ein Spiegelbild der Gesellschaft sowie ihrer Einstellungen und bewege sich in diesem Umfeld. Unter Berücksichtigung dieser Feststellungen des Deutschen Werberats könne die Plakatwerbung der Firma ARWA nicht als frauenfeindliche oder frauendiskriminierende Werbung eingestuft werden.

Zunächst behandele das Plakatmotiv eine durchaus alltägliche Situation, in der eine Gruppe von Männern ihre Bewunderung für eine Frau in volkstümlicher Weise zum Ausdruck bringe. Vor dem Hintergrund erheblich freizügigerer und vielfach eindeutiger Darstellungen der Frau im redaktionellen Teil vieler Medien könne in dem Motiv des Plakates keine Reduzierung der Rolle der Frau auf ein Sexualobjekt erblickt werden.

Entgegen der Auffassung einiger Beschwerdeführer sei das Plakat auch nicht als Demonstration männlicher Machtstrukturen aufzufassen, die bei Frauen unterschwellig Vergewaltigungsphantasien auslösen könnte. Es sei nicht erkennbar, wie die Gegenüberstellung einer lächelnden, in keiner Weise aggressiv wirkenden Gruppe von Männern und einer ebenfalls in keiner Weise belästigt oder bedroht wirkenden jungen Frau derartige Vorstellungen erzeugen könne.

Darüber hinaus sei das Plakat auch nicht unter dem Gesichtspunkt zu beanstanden, daß dort eine Gruppe von Männern in Bundeswehruniformen abgebildet werde. Die Bundeswehr sei Bestandteil des gesellschaftlichen Lebens in der Bundesrepublik Deutschland. Demgemäß müsse es auch der Werbung grundsätzlich gestattet sein, in Darstellungen auf diese Realität Bezug zu nehmen und Bundeswehrsoldaten abzubilden.

Ferner sei nicht ersichtlich, inwieweit eine Gruppe von Männern in Bundeswehruniformen als Synonym für Gewalt und Militarismus gewertet werden könne.

Frauen in Forschung und Lehre

„Memorandum und Dokumentation zur Situation von Wissenschaftlerinnen an den Hochschulen von Nordrhein-Westfalen und Vorschläge zu ihrer Verbesserung" – so heißt eine Broschüre, die kürzlich ein Arbeitskreis von Wissenschaftlerinnen herausgegeben hat. Sie beinhaltet u.a. sehr aufschlußreiche Statistiken zur Relation zwischen dem Frauenanteil im Lehrkörper und bei den Studenten und zwischen weiblichen und männlichen Unterrichtenden. Der Arbeitskreis fordert eine „Verbesserung der Situation der Frauen in der Hochschule, damit schrittweise die Frauen in Forschung und Lehre mindestens soweit repräsentiert werden, wie dies bei den Lernenden in der Hochschule der Fall ist."

Bestellen kann frau die Broschüre bei:
Schwerpunkt Frauenforschung, Universität Bielefeld, Universitätsstr., 48 Bielefeld 1
oder: Prof. Dr. Sigrid Metz-Göckel, Uni Dortmund, Rheinlanddamm 199, 46 Dortmund 1

O.-M.W.

Kleinanzeigen

Eure Kleinanzeige erscheint nur bei gleichzeitiger Bezahlung — bar, Briefmarken oder Post/Bankbeleg — in der nächsten Courage. Je angefangene 20 Worte kosten 10 DM. Chiffre- und/-oder Kennwort-Anzeigen 10 DM extra für die Zusendung der eingegangenen Zuschriften. Kleinanzeigen bitte getippt einsenden! Einsendeschluß für die Nr. 7/81 ist der 5.6.81

GEWERBLICHES

Gewerbliche Kleinanzeigen kosten pro Zentimeter und Spalte 20 DM und werden nach Erhalt der Rechnung bezahlt.

Autovermietung an Selbstfahrerinnen! Ford Transit, Kastenwagen oder Pritsche mit Plane. Zollverschluß. Bj. 78, 79. 80 in Berlin. Std. ab 7,91 DM + Benzin, nach Westdeutschland ab 0,30 DM / km. Theres Kühn, Tel.: 030/784 77 80, Wartburgstr. 1, 1 Berlin 62.

Alternative Englich-Sprachschule Marble Arch Intensive English (Ex Inter-Coop). 21, Star Street London W.2 (U-Bahn Edgware Road) 01-402-9273. Fortschrittliche Unterrichtsmethoden, kleine Klassen. Studenten können den Unterricht mitbestimmen. Die Schule hilft jedem beim Suchen einer Unterkunft. Kurse während des ganzen Jahres. Besondere Osterkurse vom 13.4.-24.4. Besondere Sommerkurse „Frauen Literatur" im Juli.

Umweltschutz-Briefpapier! Wir haben die größte Auswahl: Blocks in A4 und A5 — Grafik-Postkarten — Altpapier-Quader — Geschenkpapier. Viele neue Motive! Muster gegen DM -,80 Rückporto ms edition, Ploenniesstr. 8, 61 Darmstadt.

Naturbelassene Schafwolle! Wir, die z.Zt. 18 Leute der Schäfereigenossenschaft Finkhof verarbeiten die Wolle unserer Schafe selbst. Wir waschen die Wolle so, daß noch ein Rest des Lanolins enthalten bleibt. Unsere Wolle gibt es in den Naturfarben weiß, grau und braun. Zu bestellen bei: Schäfereigenossenschaft Finkhof e.G., Winterstetten 53, 7970 Leutkirch 3. Wollmuster und Info Material über uns können angefordert werden.

Heilpraktikerin Roswitha Müllejans — Gesprächs- und Verhaltenstherapie, Naturheilverfahren. Zellkuren (Raucherentwöhnung) — Berlin 41, Bundesallee 127, Friedenau, Voranmeldung: 030/851 90 11

Reiterhof für Kinder. Inga Werner-Ahrens, 2814 Bruchhausen-Vilsen bei Bremen. Ich nehme eure Kinder im Alter von 8-14 Jahren auf meinem Hof während der gesamten Schulferien der Bundesländer sowie Ausland auf. Außerhalb der Schulferien Schulklassen und größere Gruppen (Sonderpreis). Bitte Unterlagen anfordern. 04252/313 oder 2872. Ab 7. April 04252/1813 oder 2872

Die Alternative fur Euch! Ohne Chemie! Beauty Tree, Pariser Str. 6, 1 Berlin 15, Tel.: 030/883 23 28. Naturkosmetik, kostenlose Haar- und Hautanalysen.

Unterstützt mit mir die Frauenbewegung! Ich vermittle alle Versicherungen und berate euch in allen Fragen (Versicherungsumfang, Schadensfälle, Lebensversicherung Bausparen etc.) Meine Provision geht anteilig an Projekte der autonomen Frauenbewegung. Achtung: ab 1.4.81 neue Tel.-Nr.: 782 15 10 Susi. Anrufe 10-22 h

Haare schneiden bei Marlies. Tel.: 030/622 17 54

Traumbaum-Werkstatt für lebensnahe Kunst: ich baue stabile Webrahmen, Web-Breite 1 m. Endpreis 220 DM. Fordert Prospekt an bei Gretel Otto, Nanzhausen Nr. 3, 3554 Lohra.

Versicherungen, alle! Tarife ö.D. und LV-Kredite! Informiere dich von Frau zu Frau bei Angelika. Tel.: 030 / 461 91 45

Handgesponnene Naturwolle, 100 Gr. ab 3.10 DM Wollmuster gegen 60 Pf Rückporto. Rauch, Oberstr. 12, 3559 Sachsenberg

Frauenzeichen- Anhänger und OHrringe aus Silber mit ohne Faust je 10 Dm + Porto/Verpakkung 3 DM (Einschreiben; ansonsten zuzügl. 1 DM, Normalvers.) Scheck/Postanweisung an Beate Rachstein, Werrastr. 16, 6436 Schenklengsfeld 1

624 10 10 Zapf-Umzüge — Nah, Fern, Beiladungen, Einlagerungen, auch Flügel und Klaviere, auf Wunsch zum Festpreis (incl. MWSt. u. Transportvers.)
. . . denn wir machen Euren Möbeln Beine . . .
Zapf-Transporte im Besitz der Beleaschaft.

Gute Polsterarbeit macht Christiane mit ausgefallenen Ideen und tollen Stoffen! Tel. 883 31 49, Christiane Kamp, Fasanenstr. 40, Eingang Ludwigkirchstr., 1 Bln. 15

Neue Kurse bei der Farbspinnwebe in der Oberpfalz. Raus aufs Land, Spinnen und färben lernen, reden, erholen, ausruhn. Trixi Gruber, Stegen 1, 8460 Schwandorf — 2. Tel.:09431/60470. Ruft ruhig abends an, ich freu mich.
Strickwolle an Wiederverkäufer, dicke Berberwolle (reine Wolle) von beige bis dunkelbraun, Melangen und Unigarne. 30 verschiedene Farben. Bei Mindestabnahme von 50kg 10 DM pro kg. Muster anfordern bei: Freymark, Aachenerstr. 123, 5102 Wurselen, Tel.: 02405/2250
Frauenzeichen-Anhänger oder Ohrring aus Silber mit Faust je 15 DM + Porto/Verp. 3 DM. Schecks/Postanweisung an Anita Jörgs, Egenolffstraße 37, 6 Frankfurt 1.
Bücher in Leder, Leinen oder Papier; Restauration alter (natürlich auch neuerer) Bücher; Briefmappen; Schuber; marmorierte Papiere und andere Buchbindearbeiten. Alles handgemacht! Ines Müller, Winkel 48, 7941 Dürnau, Tel.: 07582/513
Berühren, Ansehen, Riechen, Wolle, Nachdenken. Sich selbst erfinden. Webkurse ganzjährig: Iris Mansard in Südfrankreich, F 64250 Louhossoa
Hhmmm! Petra's Teeversand, Kleine Riedstraße 10a, 6800 Mannheim 1, Prospekt kostenlos!
Bausatz Kleinwebstuhl 360 DM Kleinwebstuhl 80 cm Webbreite, 2 Schäfte, 2 Tritte (Rollenzug) komplett mit Blatt 40/10 und 400 Litzen. Interessenten schreiben an: Wollstube 7920 Heidenheim/Mergelstetten, Carl-Schwenkstr.26, Tel.: 07324/5992
Schöpferische Töpferkurse in den Sommerferien in einem idyllischen Bauernhaus. Eine Woche schönes, kreatives Gestalten. Info anfragen bei Marianne Strolz — Töpferin — Vordermüli, CH — 8638 Goldingen/Schweiz, Tel.: 055/881777
Südfrankreich — Spinnen, Färben, Weben bei Annie Calmeil war toll! Nähere Infos Brigitte (06181) 12164 oder Jutta (030)7848974
Neue Kurse bei der Farbspinnwebe in der Oberpfalz raus aufs Land. Weben, spinnen und färben lernen, reden, erholen, ausruhn. Trixi Gruber, Stegen 1, 8460 Schwandorf 2, Tel.: 09431/60470. Ruft ruhig abends an, ich freu mich.
Zu vermieten in der Schweiz: Hausteil mit div. Werkstätten für Ferienzwecke an Menschen mit Kindern, kleine Gruppen usw.. Preise und Orientierung bei: Helga Ruckstuhl, CH — 8581 Schochserwil, Tel.: 071/675304
Ferienhäuser in FINNLAND, Traumurlaub für Individualisten. Blockhütten direkt am See mit Sauna u. Boot zu vermieten. Anfragen bei: S. Juvakka-Henne, Sedanstr. 10, 78 Freiburg, Tel. 0761/22700

Südfrankreich: Kreativer Urlaub auf einem Bauernhof in der Natur (biologischer Anbau). Wolle spinnen, Färben mit Pflanzen und Weben lernen. Und auch: Pflanzen kennen, Brot backen, baden.... Eine Woche 770 FF einschließlich Material, Verpflegung und Unterkunft. Anschrift: Annie Calmeil „Le Fournie", F 47470 Beauville.

Wir suchen dringend Material über Frauen in Bolivien! Entwicklung der Rolle der Frau seit der Inkazeit, Entwicklungshilfe, Frauen auf dem Lande, Frauen und Widerstand, Bevölkerungspolitik, usw. Kontakt: Frauengruppe Bolivien c/o Liane Lieske, Schäferkampsallee 45, 2000 Hamburg 6, Tel.: 040/4104841
Wir, Inge und Monika, stellen natürliche Hautpflegemittel her, aus hochwertigen Fetten und Wachsen, mit wertvollen Pflanzenölen, ohne chemische Zusätze, keine synthetische Parfümierung. Unter unseren Reinigungs-, Kamillen-, Rosen-Avocado-Orangen-Johannis-Melissen-Hamamelis-Kampfercrem's ist bestimmt auch die richtige für Dich. Frag mal nach! Herstellung + Vertrieb: Inge Stamm, Monika Berg, Urbanstr.176, 1000 Berlin 61, Tel.:030/6934394
Strickwolle an Wiederverkäufer dicke Berberwolle (reine Wolle) von beige bis dunkelbraun, Melangen und Unigarne. 30 verschiedene Farben. Bei Mindestabnahme von 50 kg 10 DM pro kg. Muster anfordern bei: Freymark, Aachenerstr. 123, 5102 Wurselen, Tel.: 02405/2250

WOHNEN — GEBOTE

„da warens nur noch zwei" Für schönen Bauernhof bei Bielefeld, mit viel Raum zum Leben, suchen wir, Christiane (28), Birgit (23) und Dackel Paula (2) lebensoffene Lesben, mit Optimismus und viel Durchhaltebereitschaft.
Chiffre 6/10
Eilt!!! Land-WG sucht immer noch Leute zum gemeinsamen Leben. Tel. 05494/1509
Ffm.: Frauen-WG 2 Heteros, 1 Lesbe (27, 29, 34 J.) suchen noch eine Lesbe, um das Gleichgewicht herzustellen. Wir haben ein Haus am Stadtrand mit Garten und Hund. Es fehlt uns nur noch eine tolerante und humorvolle Frau. Km DM 300,-Kaution DM 750, tel. 0611/47 40 08
Ich (31) wohne mit Jörg (26) und Florian (3 1/2) 30 km von Würzburg in sehr schöner Umgebung. Wir haben 2 Zimmer frei und suchen jemanden, am liebsten auch mit Kind. Tel. 9326/438
Welche zwei Lesben haben Lust, ab 1.10.81 1-2 Jahre bei uns in einem Bauernhaus 30 km südwestlich von Bremen zu wohnen. Wir wollen 3 Zimmer (60 qm) plus gemeinsame Küche und Bad für etwa DM 400 vermieten. Christine Haße, 1 Berlin 20, Freie Scholle 12, Tel. 030/3322692, Bärbel Martin, 1 Berlin 33, Patschkauer Weg 27

WOHNEN — GESUCHE

Wir, Maria (31) und Lisa (9 Monate, suchen eine Wohngemeinschaft mit Kindern zum Zusammenleben. Wir lieben die Natur, Bäume und Gräser und die Sonne; wir wollen uns bewußt und gesund ernähren und wollen nicht mehr in der Stadt leben; wir faulenzen, spielen u. lernen gerne, etc. Zum näheren Kennenlernen: Maria Wunderle, Am Haidenkeller 8, 65 Mainz-Marienborn, Tel. 06131/36 39 42
Ich möchte aus der Kleinstadt raus und nach Berlin. Bei wem kann ich Mai/JUni ein paar Wochen wohnen, um mich zu orientieren? Ich weiß, welche Türe ich hinter mir zumache, aber noch nicht, welche ich vor mir aufmache! Ich bin Kunsterzieherin, habe zuletzt an der VHS Kurse für Frauen gegeben, und möchte weiter mit Frauen zusammenarbeiten. Klara. Tel. 09721/259 64
Lesbe sucht möglichst großes, helles Zimmer in Wohngemeinschaft. Ich finde es grad zu schwer, mehr über mich als das Alter: 26, Berufsausbildung: vieles einschl. FU, Interessen: Reisen, Fotographieren, Malen in diese Anzeige reinzupacken und warte auf Euren Anruf. Marion. Tel. 030/693 42 72
Konstanz: Suche 3 bis 4 Frauen zum gemeinsamen Wohnungssuchen und wohnen. Bin 31 J., berufstätig (Lehrbetrieb). Chiffre 6/5
Suche Lesben-WG mit Kind(ern). Bin 22 J. und habe 6 J. Bengel. Wohne alleine, was mir zu schaffen macht. Suche auch Lesben in ähnlicher Situation zum Quatschen. Petra. Kennwort: Rotz-Kotz
Zwei Frauen aus Münster suchen zum WS 81/82 in Freiburg eine passende Wohnung und/oder nette Leute, bei denen wir während der Wohnungssuche ‚vorort' übernachten können. Tel. 0251/47816 Sabine

Suche dringend in Berlin eine 1-2 Zi.-Woh. oder großes Zimmer in Frauen-WG für mich (23 J.) und meine Katze. Susane Ahrens, Wildeshauser Str. 120, 287 Delmenhorst, Tel. 04221/871 97
Raum BW. Wegen Vorbereitung auf PH-Prüfung suchen wir, 36 J. Frau mit 14 J. Tochter dringend Wohnung bis Ende Juli. J. Fiedler, Arkadiou 13, Moschaton-Piräus, Griechenland. Bitte schreiben!
Suche Frau (gerne mit Kind), die ab 1. Okt. 81 Interesse an WG hat. Bin 26 J. Chiffre 6/36
Frankfurt und Umgebung: Suche Platz in geräumiger Wohnung/Wohngemeinschaft: toleramt, ein wenig alternativ, mit Raum für Eigenleben. Bin 35, ohne Anhang, feministisch infiziert, auf der Suche. Chiffre 6/37
Lesben—WG (berufstät., kinderfrdl, liebe Frauen) gesucht oder Lesbe, die zur gemins. Gründung einer WG mit uns (Renee/35 u. Sandra/8) auf Wohnungssuche geht. Raum Schöneberg angenehm. Tel. 030/216 87 64
Bad Kreuznach/Umgebung Suche ab August Zimmer in WG oder 1-2 Zimmerwohnung. Margit Raab, Seestr. 19, 7101 Untereisenheim, Tel. 07132/42428
Lesbe, 33, ZBW, Studium Herbst 81, sucht helles Zimmer in zentral gelegener Frauen-Wg Berlin Besonderes Interesse: Frauenliteratur, Feminismus, Körpertherapie. Ilona: 883 15 83
Suche Zimmer in Frauen-WG des Raumes Moers, Krefeld, Niederrhein oder Düsburg, Mülheim, Düsseldorf. Chiffre 6/38
21 Jahre alte Frau sucht zum 15.6. oder 1.7.81 1-Zimmerwhg. in Berlin — am liebsten aber Platz in Frauen-WG. Miete bis DM 200, möchte Euch kennenlernen, bevor ich einziehe — mache das Abi nach — bis bald. Tel. 05841/3561

EXAMENSARBEIT

Schreiben Arbeit über ‚außerschulische Jugendarbeit mit Sonderschülerinnen'. Welche Frau(en) liefern uns Informationen? (Auch generell Mädchenarbeit). Adresse: Anette Dürrstein, Landsknechtweg 48, 68 Mannheim 25
Welche Frau(en) hat (haben) sich mit den Themen ‚Anmache, Vergewaltigung, Gewalt-Ehe/Beziehung' beschäftigt u. kann (können) uns Auswertungen, Theorien darüber schicken. Barbara Bonath, Haldenweg 17, 7402 Kirchentellinsfurt
Doktorarbeit über ‚Das Frauenbild in der Wiener Literatur um die Jahrhundertwende'. Möchte gern Kontakt aufnehmen mit Feministinnen, die für dieses Thema gearbeitet haben. Adresse: Ms. Uma Iyer, Samata Padan, Bhandarwada Rd., Dadar, Bombay 400-028 (Indien)
Suche dringend alte BRAVO-Hefte aus den 50er und 60er Jahren für Doktorarbeit über Mädchen in den Massenmedien. Unkostenerstattung. Erica Carter, 17, Gaddesby Rd., Kings Heath, Birmingham, England
Musikfrauen! Suche Material für Zulassungsarbeit über ‚Frauen in der Musik'. Freue mich über jede Zusendung. Unkostenerstattung selbstverständlich. Anette Kochte, Hirtenpfad 39, 6795 Kindsbach, Tel. 06371/3328
Suche Material (Examensarbeiten u.ä.) über Geschlechterrollendifferenzierung auf allen Gebieten, gegen Unkostenerstattung. Ruth von Mulert. Bonner Talweg 262, 53 Bonn 1

ARBEIT

Ich, 23, muß raus aus dem Kindergartenalltag. Suche deshalb Platz und Arbeit in Land-WG. Hildegard Eling, Barbarossastr. 74 a, 478 Lippstadt
Lehrerin, 25, sucht ab sofort Stelle in Frauenprojekt (am liebsten Mädchenarbeit). Bärbel, 6144984
Reno-Gehilfin sucht berliner Anwaltsbüro, in dem selbstständiges Arbeiten möglich ist. Chiffre 6/14

Für meine Graduierungsarbeit mit dem Thema: ‚Feministische Mädchenarbeit in der politischen Bildung' benötige ich noch Materialien und Informationen. Barbara Ullrich, Willem-van-Vloten-Str.55 46 Dortmund 30, Tel. 0231/41 35 95
Möchte Juli-Sept. in einer Tischlerei (W-Berlin) mit Frauen zusammenarbeiten. Warte u. freue mich auf schnelle Antwort. Ines Doujak, Rösslmühlgasse 15/10 A-8020 Graz, Tel. 0316/957652

Bin 26, 2 Kinder, 2 1/4, 9 Mon. w, und suche Frau(en), um etwas aufzubauen, in Süddeutschland. Bißchen Geld ist da, bin Töpfergesellin, bich auch an anderem interessiert. Chiffre 6/23
Suchen lieben Menschen, der mit uns leben u. arbeiten möchte. Um nähres zu erfahren, schreibt uns: Bio-Bäckerei, Stöck 40, B-4729 Hauset, Belgien

Erzieherin, 26 Jahre möchte ab August in einem Kinderladen oder ähnlichem arbeiten. Wohne zwischen Marburg/Kasse. Tel. 06693/1224
Ich suche eine Fotografin, bei der ich eine Lehre machen oder sonst arbeiten kann. Ulrike Niehaus, WEnckebachstr. 8, 1 Berlin 42, Tel. 030/751 41 14
NRW: Lehrerin, 26, sucht Arbeit, nicht mehr in der Schule! Wer kennt Alternativen und kann mir weiterhelfen? Chiffre 6/40
NRW: Wer hat Interesse daran, mit mir eine freie Werk/Kunst/Musikschule für Kinder und Erwachsene zu gründen bzw. hat Informationen über oder Erfahrungen mit ähnliche(n) Projekten oder kann Tips geben? Chiffre 6/41
Frauen helfen Frauen
Wir suchen ab sofort zwei Sozialarb./pädag., die uns helfen, das Ludwigsburger Frauenhaus (Frauen helfen Frauen e.V.) über ABM-Stellen praktisch aufzubauen. (Eine Erzieherin haben wir schon) Zuschriften an: Frauen helfen Frauen e.V., 714 Ludwigsburg, Postfach 372

REISEN

Kinderferien: 2 Frauen bieten Ferienmöglichkeit in den Sommerferien auf dem Land für Kinder zwischen 6 und 10 Jahren. — 14 Tage DM 300 incl. Betreuung u. biol. Ernährung. Tel. 04435/5448
Südfrankreich: Kreativer Urlaub auf einem Bauernhof in der Natur (biologischer Anbau). Wolle spinnen, Färben mit Pflanzen und Weben lernen. Und auch: Pflanzen kennen, Brot backen, baden... 1 Woche 770 Ff einschl. Material, Verpflegung und Unterkunft. Anschrift: Annie Calmeil „Le Fournie", Frankreich 47470 Beauville
Ferienhäuser in Finnland Traumurlaub für Individualisten. Blockhütten direkt am See mit Sauna u. Boot zu vermieten. Anfragen bei: S. Juvakka-Henne, Sedanstr. 10, 78 Freiburg, Tel. 0761/22700
Zu vermieten in der Schweiz: Hausteil mit div. Werkstätten für Ferienzwecke an Menschen mit Kindern, kleine Gruppen usw. Preise und Orientierung bei: Helga Ruckstuhl, CH 8581 Schocherswil, Tel. 071/67 53 04
Suche für die Zeit vom 1.8.81 bis 23.8.81 nette Frau(en) für einen Trip ans Mittelmeer (Route noch unbekannt). Möchte umherfahren, sehen, erleben, faulenzen — mit Auto, Zelt und Selbstverpflegung. Wer hat Lust mitzumachen? Chiffre 6/8
Raum K/NRW. Suche nette Reisegefährtin(nen) für Rucksack- oder Autoreise (vorhanden), bin 20 J. alt und Azubi. Zeit: Ende Juli/August (3 Wochen). Ziel: Mittelmeer. Ich freue mich über jede Antwort. Chiffre 6/9
Welche Frau ab ca. 30 verbringt mit mir in der Zeit von Mitte August bis Mitte Sept. den Urlaub? Urlaubsziel und Gestaltung möchte ich mit dir besprechen. Chiffre 6/11
a) Suche Frau(en) mit Kind(ern) für gemeinsame Ferien. Meine K. sind 6 J. u. 4 1/2 J. b) Würde auch gerne weben, färben, Töpferkurs machen wollen. Wo wäre dies möglich? c) Suche Frau für Afrikareise (1-2 Monate, Aug.-Sept.) Chiffre 6/12

Suche nette, sportliche u. niveauvolle Reisegefährtin für Sommerurlaub im September. Reiseziel steht noch nicht fest. Vielleicht Süd-Frankreich, Griechenland, Israel...? Bin Studentin, 27 J., aus Ffm., natürlich, schlank, unabhängig, begeisterungsfähig, sportlich (Tennis, Skilaufen, Reiten) u. gr. Hundeliebhaberin (Yorkshire-Terrier). Freue mich auf Deine Antwort. Chiffre 6/17
Wir wohnen zu zweit in einem sehr schön gelegenen, alten und einfach eingerichteten Holzhaus in der Ostschweiz und haben 2 Zimmer frei für Frauen, die gerne hier Urlaub machen möchten. Kosten: Fr. 12.- pro Person und Nacht, mit Küchenbenutzung, ohne Lebensmittel, oder Fr. 20.- mit Essen. Anfragen bitte mit Internat. Antwortschein an Brigitta Keel, Postfach 4, CH 9608 Ganterschwil. Tel. (Schweiz) 073333191
Unser Fachwerkhaus/Habichtswald ist vom 13.7. bis 1.8. an Frauen auch mit Kindern zu vergeben. (Geringe Unkosten) Jutta Haake/Mechthild Lategahn, Gudensbergerstr. 7, 358 Fritzlar-Lohne
Bergwandern auf Korsika: Wer hat Lust, die Insel zu Fuß zu durchqueren? Ich (25) suche noch Begleiterin(nen) für ca. 2-3 Wochen im Aug. oder Sept. Rentate Jansen, Am Turmhof 3, 53 Bonn 2
Schottland: Ich (28) möchte Mitte August mit dem Fahrrad durch Schottland reisen. Wer kommt mit? Klara 04621/41128
Frankreich: Juli/Aug. Wer plant auch Webferien bei Iris Mansard? Gemeinsame Anreise wär schön. Wer war schon da und gibt Tips? Birgitt 030/811 35 06
Wir suchen für uns 3 und unsere beiden Hunde eine Bleibe in der Toskana oder Umgebung zum Urlaubmachen im September. Wer weiß was? Beate, Kirchgasse 2, 7251 Wimsheim. 07044/41340
Suche Lesben mit Motorrad, die mit mir und meiner SR nach Spanien und Portugal im August und September fahren wollen. Chiffre: 6/33
Suche Lesbe für 4-monatige Asienreise ab Oktober. Los gehts mit der Transsib! Bin 29, neige nicht zur Magie, Leidenschaft u.a. für Fotographie! Kennwort: 6/Transsib
Welche Frau hat Lust mit mir, 21, ab Juli Ferien im Süden oder anderswo zu machen? Annette 0202/316839
Leihe meine Wohnung in nordfranzösischer Kleinstadtmitte für einen Monat (Juli/August) gegen Unkostenbeitrag. Platz gibt es für mindestens drei Personen, Kamin und kleinen Garten zum Klönen auch. Christina Burghard, 20, Pl. Clemenceau, 62400 Bethune
Ich, 30, fahre im September nach Malaga und suche eine fröhliche Reisegefährtin, die mit mir Spaß und Kosten teilen will. Chiffre 6/39

VERSCHIEDENES

Psychotherapie für Magersüchtige. Wir, 2 Psychologinnen, fangen eine neue Gruppe an. 030/396 16 20 (günstig 8-9 Uhr früh)
Dringend, suche Hebamme für Hausgeburt, ET ca. 27.8.81 Wer weiß Rat? Claudia Türk, Ziegeleistr. 9, 7056 Weinstadt I, 07151/69170
Wer wohnt in meiner Nähe (Tegel) und hat Lust mit mir was gemeinsam zu machen: Spinnen, Weben, mit Pflanzen färben, Waldlaufen, Reden, Paddeln u.a.? Kunigunde Tel. 030/434 44 00
Meiner rothaarigen Wetterhexe alles Liebe zum 20. Geburtstag. Melde Dich doch mal wieder! Claudia. — Suche liebe Freundin. Alles weitere im Brief! Claudia Gruber, Torgaverweg 4, 68 Mannheim 31

nicht vergessen!!

Unsere Bewegung lebt von der Arbeit aktiver Frauen, die ihre Meinung äußern zeigen, wo sie stehen - für ihre Überzeugung kämpfen.
Wenn Du Deine Meinung vertrittst, Gedichte schreibst oder Deine Ideen notieren möchtest, mache ich das nichtige Papier für Dich, mit unserem 9-Zeichen und Deinem Namen eingedruckt.
Deine *Helke*
Informationen bei: Frauenbriefpapier, Helke Beck, Sternbuschweg 54, 41 Duisburg 1

FLOH-Frauen (lesbisch oder homosexuell) Wir suchen noch Frauen, die Ideen und Lust hätten, sich in einer Lesbengruppe zu engagieren. FLOH, Postfach 4717, 8022 Zürich

Frauen! Träume... Wir sind unternehmungslustig! Wir wollen unsere Träume entdecken, mutig streiten lernen und herzlich offen werden: eine Traumgruppe machen. Nach Ann Faraday, Fischer TB 3306 ☎Tel. 3963338 oder 3942588

Ich suche Handwerkerinnen im Raum NRW/Nordhessen, Niedersachsen zum Treffen u. eventuell etwas zu organisieren, auch Landwirtschaft u. Gärtnerei. Leonore Wollowski, Quinke Weg 22, 3538 Marsberg 1

Wir, eine bisher noch kleine Gruppe von Frauen, arbeiten an der Planung eines Frauenprojekts in Kreuzberg 36 und suchen noch andere Frauen, die Interesse an Frauenarbeit in Bereichen wie Handwerk, Cafeteria, Musik, Bildung u. Kultur haben, zur Zusammenarbeit. Bitte bei Mario unter Tel. 6934272 (öfters probieren) anrufen

Raum Ffm, ich (19) habe die oberflächlichen Gespräche meiner Umwelt satt. Suche Frau zum Reden und für gemeinsame Unternehmungen. Carmen Treulies, Beim Oberkloster 16, 6361 Nlddatal 3

Bist du eine Frau so um die 30, berufstätig, früher frauenbewegt, dann hast du vielleicht Lust zu einem wöchentlichen Treff! (Vino, Sauna, Spazierengehen, Radfahren...) Tel. 6141406 Gabi und Margrit 7724386

Karlsruhe: Welche Frauen haben Lust, bei unserer BIFF-Gruppe (Beratung und Information für Frauen) mitzumachen? Frauke Hinderer, Graf-Eberstein-Str.87, Tel. 0721/885408

Sammle und kaufe alte, von Frauen geschriebene Bücher. Mechthild, Tel. 030/3223790

Stricke und häkele für euch billige und schöne Pullis, Mützen, Jacken usw. Britta 030/4922476

Die Planungsgruppe Unabhängiges Frauenzentrum St. Pölten sucht interessierte Frauen. Kontakt: 02742/644265 Silvia. Konto: PSK 348.679

Erotische Texte und Texte aus dem Alltag v. schreibenden u. bisher nur für sich schreibenden Frauen für eine Lesben-Anthologie gesucht. Schreibt von Eurem Zusammenleben, den Erfahrungen euren Träumen u. Wünschen, über Fantasien u. Unbekanntem mit u. für Frauen. Das Honorar fließt einem Frauenprojekt zu. Einsendungen/Zuschriften an: Dagmar Büssow, c/o Ahde-Verlag GmbH, Postfach 129, 1 Berlin 61

Berlin: Zimmer frei in Frauen-WG Mitte Juni/Ende Juli. DM 420 Zuschriften: Chiffre 6/13

Bruchsal: Wir versuchen unsere Probleme als Frauen zu sehen und darüber zu reden. Wenn ihr das auch wollt, ruft an: Jutta 07253/3049

Zwecks Erweiterung meiner Fremdsprachenkenntnisse suche ich, 18 Jahre, Frauen, die Lust haben, engl. od. franz. Briefe zu schreiben. Schreibt bald, denn ich freue mich schon ‚riesig' auf euere Briefe. Chiffre 6/16

Im Moment bin ich gerade dabei, während meinem Studium nebenher zu arbeiten, da ich keinerlei Unterstützung bekomme. Von einer Hamburger Frau hörte ich, daß es ein Stipendium für frauenbewegte Frauen gibt, das von Akademikerinnen, die schon um die Jahrhundertwende studierten, finanziert wird. Wer weiß näheres? Dagmar Gerlach, Kreuznacher Str. 25/1, 7 Stuttgart 50

Habe Schwierigkeiten mit der Anwendung der natürlichen Empfängnisverhütung. Suche Frauen, mit denen ich das besprechen und lernen kann. Regina Hinz, Gäßnerweg 11, 1 Berlin 42, Tel.7523945

Bin demnächst gezwungen, einigermaßen von meiner Schreibe (Krimi, science fiction, Gebrauchsliteratur) zu leben. Wer gibt mir Tips? (Verlage, Agenturen etc.) Ich beantworte jeden Brief. Chiffre 6/20

Wer gibt mir Informationen über die Ausbildung zur Kunst- oder Tanztherapeutin? Bärbel Schmidt, 74 Tübingen, Memminger Str. 18

Suche Frauen z. Kauf eines Bauernhauses in ländl. Umgebung. (Evtl. auch nur als Kapitalanlage) O. Schmidt, 1 Berlin 61, Urbanstr. 101

Raum Oberfranken — Paar mit Kindern will 1982 aufs Land ausbrechen. Suchen Leute mit Kind (ern), die ernsthaft auf gleicher Wellenlänge liegen. Kontakt über Chiffre, um staatsgefütterten Wanzen die Arbeit zu erschweren. Chiffre 6/29

Wir sind Lesben, wir sind viele? Wo seid Ihr? Wir wollen im Raum Ludwigsburg eine Lesbengruppe gründen. Chiffre 6/34

Frauen. Nach einem schweren Verkehrsunfall bin ich in einer finanziellen NOtlage. Wer kann mir (31) und meiner Tochter (12) helfen und uns zinslos 3.000 DM für 1 Jahr leihen? Schreibt bitte erst einmal unter Kennwort: 6/Hilfe

Lesbe, 33, ZBW, sucht Lesben zum Miteinander-was-machen wie Klönen, Selbsterfahrungsgruppe, Literatur, Massage, Kino, Tanzen usw. Kennwort: 6/Neugierigsein

Du lernst deine persönliche Macht kennen: Deine Fähigkeiten und Hemmungen in diesem Leben. Ein Abbild dieser Kräfte ist Dein Geburtshoroskop; ich errechne es aus Deinen Daten: Ort, Datum, Uhrzeit Deiner Geburt. Die sehr intensiven Ausführungen helfen Dir zu verstehen und zu erleben, daß es keine ‚guten' und ‚schlechten' Energien im Kosmos gibt; Du lernst, Deine Probleme wirst Du als einen Bereich sehen, an dem Du arbeiten und Dich entwickeln kannst. DM 60; Myome, Affwinkel 4, 2722 Visselhövede, BRD

Ich (19) suche eine Frau, die auch Lust hat, im Juli oder August einen Webkurs zu machen. Schreib einfach mal. Chiffre 6/42

Bremen/Umgebung: 2 Lesben suchen dringend Frauen/Lesben, die uns zu einer pro forma Mietbescheinigung (Untermiete oder WG) zwecks polizeilicher Anmeldung verhelfen können. Müssen für einen Studienplatz bis zum 15.7. Hauptwohnsitz nach Bremen verlegen. Christine Miller/Hildegard Mästele, 6 Frankfurt, Berger Str. 344, Tel. 0611/463397

Wir bieten in unserem Landlesbenprojekt Einzel- und Gruppenarbeit zu folgenden Themenbereichen an: Horoskope, Tarot, Trance, Körperarbeit (Ernährung, Sexualität u.a.), Tochter-Mutter-Beziehung. Anne, Conny, Doris/im Westerwald. Tel. 02688/271

Berliner Frauen-Food-Coop sucht biologisches Gemüse und Obst. Liebevoll von Frauen herangezogen. R. Oberdieck, 1 Berlin 30, Kleiststr. 35

Berlin-Tegel: Wer hat Lust, im Norden mit mir eine Frauenkunstgruppe zu machen? Sigi Braun, Theresenweg 9, 1 Berlin 27

Handwerks-Landlesben! Wo in Deutschland werkelt ihr freischaffend? Ich suche für mich und meine Textilarbeiten ab Frühjahr 1982 ein neues Nest. Oder welche Lesben wollen gemeinsam Neuland suchen? Bitte schreibt mir! Chiffre 6/Feldfrau

Raum Hameln: 27 Jahre lesbisch, suche eine Frau, die mit mir was aufbauen möchte. Bin unabhängig von Ort und Wohnung. Adresse: Petra Kamphaus, z.Z. bei Meyer, Bürenstr. 2, 3250 Hameln/Weser

El Salvador — Informationsbroschüren/Diareihen zu den Themen Agrarreform — Militärpolitik — Kirche — Flüchtlingsprojekte sind zu beziehen über: ESG Essen, Universitätsstr. 2, 43 Essen, Tel. 0201/183 33 47/48

KONTAKTE

Raum Giessen und anderswo! 21jährige Lesbe, möchte Bekanntenkreis von Lesben erweitern. Unternehmungen usw.. Bildzuschrift NEIN DANKE, Chiffre 6/1

Hamburgerin, Mitte 50 schl., Ich mag Natur, Tiere, Bücher u.a.. Suche eine zuverlässige Dauerfreundin mit Niveau. Chiffre 6/2

Luxemburg und Umgebung: zum Aufbau einer dauerhaften Partnerschaft sucht 31 jährige eine aufrichtige liebevolle Freundin. Chiffre 6/3

Frankfurt. Nähe, Vertrauen gibt und sucht Sie, 40, bei unabhängiger, musisch interessierter Ihr. Chiffre 6/4

Bin 50, suche eine ehrliche, zärtliche, treue Partnerin für ein gemeinschaftliches Leben. Chiffre 6/6

R.6 GI,F,MR. 36 jährige Pädagogin mit Interessen an Musik(Chorgesang und Orchester) Sport und Psychologie sucht tolerante, sensitive, unverheiratete Freundin mit Niveau. Alter zwischen 32 und 40 Jahren. Chiffre 6/7

Raum NRW: Bin 27, unabhängig, ohne feste Bindung (!) und manchmal auch einsam. Suche deshalb sensible, gefühlvolle Frau für eine feste Beziehung und zum Liebhaben. Wer schreibt mir mal? Kennwort: 6/Hoffnung

Berlin, Cafe n.Post Gerichtsstr. Wedding, Dienstag, 7.April. Sah dich, (w), kurzes blondes Haar, schwarze Lederjacke, in Begleitung zweier älterer Herren. Würde dich gern wiedersehen. Zur gleichen Zeit dort?

Norddeutschland: Ich möchte aus dem Alltag ausbrechen: suche liebe freche Nudel als Pendant. Bin 30, verh.. Chiffre 6/30

Möchte kreative Lesbengruppe mit möglichst jungen Frauen aufbauen. 030/4922476

Wer ist auch allein und hat den Wunsch nach Gemeinsamkeit, Kommunikation und Zärtlichkeit? Natürliche, mütterliche Frau (29 J.), sensibel, introvertiert, kontemplativ, künstlerisch, sucht Freundin, die auch versucht, sinnvoll zu leben.Chiffre 6/12

Bonn/Köln: Ich, 25 Jahre, bi, zärtlich, hübsch suche ebensolche Freundin mit seelischer Wärme. Chiffre 6/15

Raum Nürnberg: Bin 50, 1,63, jugendlich, sportlich, Typ schl., berufst., alleinst., suche unabh., zärtl., treue Freundin zum Aufbau einer harmonischen Dauerbeziehung. Sie sollte nicht unter 40 sein und Literatur, Musik, Reisen, Sport lieben. Chiffre 6/18

Bin 25, sensibel, humorvoll, an Reisen, Politik, sozialen Fragen und Gesprächen u.v.a.interessiert. Suche zärtliche Freundin zwischen 25 und 35 für eine dauerhafte, ehrliche Beziehung. Raum K-BN-GL. Chiffre 6/19

Wanted: Ästhetische Frau (innen und außen), die Geist, Lebensaktivität, feminine Körperlichkeit hat, um mit Zwilling-Skorpion-Frau (38, Raum Ac-D-K) „our way of life" angehen zu wollen. Chiffre 6/21

Manchmal sehe ich Dich auf der Straße, MZ, WI, wir erkennen uns nicht oder ich trau mich nicht, die Augen richtig aufzumachen. Du bist eine radikale, witzige, traurige, widersprüchliche, weiche Frau. Ich bin fast 33 und habe Sehnsucht nach Dir. Chiffre 6/28

Im Raum Süddeutschland suche ich Kontakt zu Lesben, die sich der Schwierigkeiten dieser Lebensform bewußt sind, trotzdem lebensbejahend, selbstständig und nicht „bewegungs"-scheu sind und den Mut haben, ihre Gefühle offen zu zeigen. Ich bin Ende Dreissig, sportlich, naturverbunden, kontaktfreudig und für alles Schöne aufgeschlossen — und wünsche mir eine Partnerin. Wo hälst Du Dich auf? Chiffre 6/22

Ekelhafte Egoistin von umwerfendem Äußeren sucht liebe, hübsche und möglichst vermögende Freundin (ab 28) im Raum MA/LU/HD/FT/WO. Nur ernstgemeinte Zuschriften mit Bild (bei Nichtgefallen zurück). (Ende). Chiffre 6/24

Schweiz.Dich finde ich wahrscheinlich kaum in Discos oder dort, wo sich der Haufen von Lesben tummelt. Evtl. bist Du auch skeptisch gegen Inserate. Aber wo und wie finde ich Dich sonst? Ich bin eine sportlich-elegante Sie, 31, gebildet, aufgeschlossen und suche eine partnerschaftliche Ergänzung mit ähnlicher, selbständiger und vielseitig interessierter, unabhängiger Frau zwischen 27 — 35 Jahren. Unsere beruflichen Interessen, Hobbys und eine gewisse charakterliche Reife mit Niveau werden Dich und mich vielleicht überraschen. Chiffre 6/25

Raum Bonn-Siegburg-Köln-Berg. Gladbach, 30 jährige, kinderlos, berufstätig, noch verheiratet, sucht Kontakt zu verheirateten Frauen, die wie ich wissen, daß sie lesbisch sind und aus ihrer Beziehung raus wollen. Brauche auch endlich Kontakt zu Lesben, Lesbengruppe. Hilfe!!!! Lesben, bitte meldet euch! Tel.Nr. genügt, ich rufe euch an. Chiffre 6/26

Ich, 24, weiblich, anlehnungsbedürftig, suche verständnisvolle, warmherzige Freundin; wohne im Kreis Landau/Pfalz. Chiffre 6/Bildzuschriften.

Koblenz: 40 jährige ersehnt sich liebenswerte Freundin mit Niveau, gerne älter! Chiffre 6/27

***Nir* suchen Frauen, die Lust ha**ben, mit uns — wir sind bisher zu zweit —, eine Frauendruckerei oder -Buchbinderei in Berlin aufzubauen. Ganz toll wäre es natürlich, wenn ihr schon Fähigkeiten auf diesem Gebiet hättet.
Kennwort: 6/Frauenprojekt

Schneewittchen

Frauenlieder und Frauenmusik

Konzertkritik in „Der Abend", Berlin

Als die „Schneewittchen" im Quartier auftraten, waren da alles andere als zarte Rapunzel-Gesänge zu hören. Und daß hier vier Musikerinnen ein vielfältiges Programm mit guten Texten, guter Musik und starker Stimme bieten, hat sich nach ihren ersten beiden Platten wohl herumgesprochen.

Schon mit ihrem ersten Album hatten die Hamburgerinnen klargestellt, worum es ihrem „Schneewittchen" ging: „Zerschlag Deinen gläsernen Sarg" war der Titel einer Liedersammlung, die vom folkloristisch-lyrischen Tenor bis zum ironisch-kämpferischen die Frauen mit ihren Gefühlen, Interessen und Wünschen ansprach. Im Quartier zeigte sich die Gruppe allerdings um einiges fordernder, aggressiver und selbstsicherer - für sie zumindest scheint der Sarg schon in tausend Scherben zersprungen zu sein.

Im Blues-Rhythmus, im lyrischen Chor, als Parodie auf die Schnulzen der 50er Jahre, in der Manier französischer Chansons oder fetzigem Rock gingen sie so heikle Themen wie die Menstruation oder den Militärdienst für die Frauen an.

Bei allem Ernst kamen dabei aber niemals nur Slogans oder Thesen an. Das Geheimnis der „Schneewittchen" scheint nicht zuletzt zu sein, daß sie wirklich „ihre" Lieder singen, ihre eigenen Erfahrungen, Träume, Enttäuschungen und ihre Wut dahinterstecken, und sie es deshalb gar nicht nötig haben, in Verallgemeinerungen zu flüchten. Wenn sie dann ihr Anliegen noch, in so perfekter Übereinstimmung mit Musik (Gitarren, Cello, Piano, Saxophon, Drums und Flöte) und Text und einer ganzen Portion Spaß und Ironie an das Publikum ranbringen, dann kann sich dort kaum noch jemand ihrer Aufforderung - auch zum eigenen Nachdenken - entziehen. pken

Die Platten sind zu bestellen bei:
„Schneewittchen" c/o Angi Domdey, Norderstraße 46,
2 Hamburg 1, Telefon 040/23 13 61
und sind natürlich auch im Fachhandel erhältlich!

phonogram

6435 066
7106 066

6305 418 7105 343

6305 387 7105 315

Schwerpunktausgabe: Politische und technische Hintergründe der aktuellen WAA-Pläne(16 Seiten); ferner:Kommunalwahlen Lüchow-Dannenberg,Zwischenlager-Anhörung der PTB, Vorbereitungen auf den Baubeginn,Brokdorf- und Nürnberg-Nachlese u.v.m.
Preis DM 2.– (36 S.), ab 10 Ex. 1,50 DM über G.Harms, Sültenweg 57, 2120 Lüneburg.

Unsere Kleine Zeitung erscheint seit 1975 monatlich
Zeitung der Gruppe L 74 e. V
VON LESBEN FÜR LESBEN

Bestellungen an:
Gruppe L 74 e. V.
Bruchsaler Str. 4
1000 Berlin 31

Einzelheft 3,-DM
Abonnement 1/2 Jahr 15,-DM / 1 Jahr 28,-DM incl. Porto

Der Taxischein ist so gut wie sicher!
Ohne überflüssiges Büffeln schafft ihr die Vorbereitung bei Taxi und Tank, 1 Berlin 12, Kantstr. 126. Ruft mal an: 030/31 01 57.
Und für alle, die ihn schon haben: Jederzeit steht für euch eine Taxe bereit!

SONNENGELBES PAPIER•SCHOKOBRAUN BEDRUCKT:
DAS IST UNSER KATALOG!
77 SORTEN TEE ★ CHINA-SCHUHE FÜR ♂ UND ♀ ★ ★ NATUR-COSMETIC ★ AUSGEFALLENES BLECHSPIELZEUG INDISCH-CHINESISCHE IMPORTWAREN ★ KORBWAREN ★ UWS-PAPIER ★ BUNTE KERZEN ★ SILBERSCHMUCK ★ AUSSERGEWÖHNLICHE DÜFTE ★ THEATER-SCHMINKEN HENNA-COSMETIC ★ KOSTBARKEITEN V. DACH D. WELT CA. 40 VERSCHIEDENE RÄUCHERDÜFTE ★ TÜDDELKRAM LIEBENSWERTE KLEINIGKEITEN IN HÜLLE UND FÜLLE
HAST DU IHN NOCH NICHT ? DANN SCHREIB UNS SCHNELL! (DM 1.- RÜCKPORTO WÄRE PRIMA) ER KOMMT SOFORT ZU DIR INS HAUS – MIT ÜBER 50 PRALLEN SEITEN !!!!

ZUM SOFORTBESTELLEN:
TEE-ACTIONS-PAKET!

1 TONTEEKANNE (1 LITER)	16.90
5×100g VERSCH. TEESORTEN	17.50
1×100g TEEBONBON	2.50
ZUM KENNENLERN-PREIS !!	~~36.90~~
ZZGL. PORTO – PER NACHNAHME	29.90

VERSAND LADEN
Spangenberg
Postf. 311301
1000 Berlin 31
TEL. 030-87 39 46

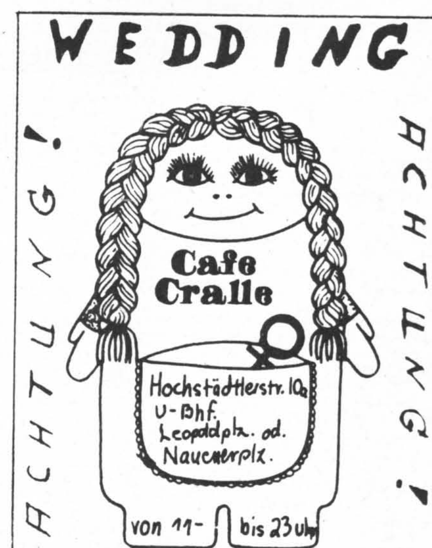
amnesty international hilft helfen Sie amnesty international

ai amnesty international
Sektion der
Bundesrepublik
Deutschland e.V.

Sekretariat
Heerstraße 178
5300 Bonn 1

Spendenkonto:
Bank: BKD Duisburg
Konto-Nr. 30 000
BLZ. 350 601 90

Postscheckamt Köln
Konto-Nr.: 224046-502
BLZ: 370 100 50
Verwendungszweck 8111 : . . . .



TROUBADISC
Frauenmusikvertrieb GmbH
Arcisstr. 62 ·· D-8000 München 40
Schallplatten und Liederbücher aus USA, England und der BRD
Bitte Katalog anfordern!

aktuelle Termine

änderungen....

BERLIN

Gruppe krebskranker Frauen – vom FFGZ: Natürliche Lebensweise, Ernährung und Ganzheitsmedizin. Tel. 853 18 64

Die FU-Lesben treffen sich jeden 2. Dienstag im Monat (nächster Treff: 9.6.) um 19 Uhr im Soziologischen Institut, Babelsbergerstr. 16, Zimmer 302, Frauenraum

Beratungsstelle für Lesben
(im Kommunikationszentrum für Lesben und Schwule, Hollmannstr. 19, 1/61), Tel. 030/2510532)
Neue Termine:
Mo. und Do. 17-20, Sa. 15-19 Uhr
Mo. 17-19 Uhr Rechtsberatung
Mi. 17-21 Uhr ist die Beratungsstelle nur für Frauen offen!

DÜSSELDORF

jeden 1. u. 3. Dienstag im Monat 19.30 Uhr **Lesbengruppe** im Palaverladen, Kölner Landstr. 105 (Werstener Kreuz)

FRANKFURT

Neue Beratungszeiten des Frauenhauses des Vereins „Frauen helfen frauen". Betroffene Frauen können jederzeit im Frauenhaus anrufen: Tel. 439541. Zusätzlich finden zweimal wöchentlich Beratungen außerhalb des Frauenhauses statt: Mo. 16-19 Uhr, Do. 10.30-14 Uhr im Frauenzentrum, Eckenheimerlandstr. 72, 6000 Frankfurt 1, Tel. 596218

HANNOVER

Der Selbsthilfeladen der „Autonomen Mütter", Kornstr. 28-30, Tel. 716C19 hat neue Öffenungszeiten: Mo.-Do. 11-16 Uhr
Wir haben und sammeln Informationen über Sozialhilfe, Schwangerschaft, Sexualität und Verhütung. Wir haben auch eine eigene Broschüre zusammengestellt. Es gibt bei uns billig Kinder- und Erwachsenenklamotten...

HEIDE

Frauengruppe Bahnhofstr. 29
(Im Gebäude des Jugendzentrums 1. Stock), Tel. 0481/88612
Neuentreff: jeder 1. Montag im Monat, 20 Uhr
Treff: Do. 20 Uhr, Plenum: jeden 3. Donnerstag im Monat

Frauen helfen Frauen e.V.
Bahnhofstr. 29
Sprechzeiten: Mo. 15-17 Uhr
Mi. 17-19 Uhr, Do. 20 Uhr

HUSUM

Frauengruppe Husum
Süderstr. 42, Tel. 04841/62234
geöffnet Mo. u. Mi. 16-18.30 Uhr
Jeden 1. Mittwoch im Monat Plenum um 20.30 Uhr

KONSTANZ

„Belladonna" Am Obermarkt 14, 1. Stock. Frauentreff von Frauen Kultur e.V. für alle Frauen. Geöffnet: Mi. u. Sa. ab 19 Uhr, jeden 3. Sa. im Monat Disco
Veranstaltungshinweise in der Lokalpresse. Lesbenpost bitte an obige Adresse

MÜNCHEN

Frauenhaus München
Tel. 64 51 69

LÜBECK

Lesbengruppe „Offene Lesbengruppe" Kontakt: Andrea, Tel. 0451/51565

SCHWEINFURT

„Verein Frauen helfen Frauen e.V." Frauenhaus Schweinfurt, Postfach 1162
8720 Schweinfurt
Tel. 09721/16598
Spendenkonto Nr. 32318 bei der Kreissparkasse Schweinfurt

SIEGEN

Kultur- und Kommunikationszentrum für Frauen
Kölner Str. 11
(Eingang Alte Poststr.) 59 Siegen 1
Öffnungszeiten (Gruppenräume, Cafe): Mo, Mi, Do, Fr, So 15-24
Sa 11-14 und 19-24 Uhr
Di abend 20 Uhr Plenum vom Frauenzentrum
Neuentreff: jeden 1. Dienstag im Monat, 19 Ur im Frauenzentrum

VILLINGEN

Der Frauentreff e.V. Villingen hat sich leider aufgelöst

aktuelle Termine +++ aktuelle Termine

BERLIN

Jeannette Lander – „Ich allein" Lesung am 3. Juni 1981 um 19.45 Uhr. Ort: Buchhandlung Elwert u. Meurer, Hauptstr. 101. Bitte meldet Euch telefonisch rechtzeitig an: 78 40 01

Netzwerk und Frauenprojekte
Wir müssen endlich entscheiden, was wir nun tun! **Vorbereitungstreffen** für die Juni NW-Mitgliederversammlung am 2. Juni, 20 Uhr im Frauenzentrum, Stresemannstr. 40, 1/61

Predigtreihe „Frauen in der Bibel"
28.5. um 11 Uhr in der Markuskirche, Karl-Stielerstr. 8 a, 1/41
„Ruth" – Ingeborg Drewitz und Susanne Kahl
So. 7.6. um 11 Uhr (Markuskirche), „Brüderlichkeit-Schwesterlichkeit-Geschwisterlichkeit" – Susanne Kahl

Die **Ausstellung „Käthe Kollwitz-Frauen"** könnt Ihr Euch noch ansehen bis zum 31.7. Ort: Elefanten Press-Galerie, Zossenerstr. 32, 1/61. Öffnungszeiten: Mo.-Sa. 11-18.30 Uhr und Sonn- und Feiertags 11-16 Uhr

Weitere Veranstaltungen der Elefanten Press:
28.5. und 31.5. Drucktechnik bei Käthe Kollwitz. Demonstration an der Radierpresse durch Julia Dech.
27.6. „Angela Davis" – Bericht und Diskussion über Kulturpolitik und Krise in den USA in Zusammenarbeit mit dem BDWi, Fasia Jansen u.a.
Die Veranstaltungen beginnen jeweils um 12 Uhr (vergleicht im zitty oder tip)

DÜSSELDORF

Das Thema „Frauenfeindliche Abbildungen" ist in den Monaten Mai und Juni vom F-B-Z (Frauen-Bücher-Zimmer) geplant.
Beabsichtigt sind eine eigene Ausstellung (Bilder u. Text) sowie eine Reihe von Veranstaltungen (Diskussionen, Rollenspiele usw.)
Die Ausstellungstafeln sind auf Pappe geklebt und können an Interessenten verliehen werden.
Näheres erfährt man beim F-B-Z 4000 Düsseldorf 30, Duisburger Str. 50, Tel. 0211/46 44 05

EDERTHAL

Die Frauenbildungsstätte Edertal e.V. bietet für Juni/Juli folgende Kurse an:
1.-5.6. Massage und Atementspannung
10.-19.6. Innenausbau eines Fachwerkgeschosses
22.-26.6. Masken-Schminkmasken -Spielformen des Theaters
1.6.-5.7. Theater und Therapie, der Versuch, eine Verbindung zwischen therapeutischen und theatralischen Aspekten zu finden
6.7.-10.7. Gitarre-spielen (nur mit akkustischen Gitarren, die Grundakkorde in dur und moll werden vorausgesetzt)
Programme bekommt Ihr gegen einen frankierten Rückumschlag zugeschickt, Anmeldung möglichst schriftlich unter der Adresse: Frauenbildungsstätte Edertal, Königsbergerstr. 6
3593 Edertal-Anraff
Tel. 05621/3218
Ihr könnt bei uns auch jederzeit Ferien machen!

GELSENKIRCHEN

Das „Aktuelle Forum",
Hohenstaufenallee 1-5,
4650 Gelsenkirchen
Tel. 0209/15371
bietet folgende **Frauenseminare** an:
13.-14.6. Babyboom und Gebärstreik – eine der widersprüchlichen Tendenzen in der Frauenbewegung (Haus Ruhr, Schwerte)
13.-14.6. Umgang mit dem Älterwerden (Sozialistisches Bildungszentrum, Oer-Erkenschwick)
27.-28.6. Der andere Teil der Frauenbewegung/Probleme von Frauenbildungsarbeiterinnen (Sozialistisches Bildungszentrum, Oer-Erkenschwick)
Die Seminargebühr beträgt für Unterkunft/Verpflegung 15 DM pro Wocheendseminar (Anmeldung spätestens eine Woche vor Seminarbeginn!

GÖTTINGEN

„Kunst - Frau - Öffentlichkeit" heißt das Thema des 12. Kunstmarktes in Göttingen, vom 11. - 14.6. auf dem Stadthallengelände. Im Mittelpunkt steht die Sonderausstellung „Das Bild der Frau in der Kunst der Gegenwart". Außerdem finden Aktionen, Theateraufführungen, Konzerte, Filme, Lesungen und Siskussionen statt. Viele Künstlerinnen sind eingeladen: Sahra Schumann, Anna Oppermann, Vallery Export u.a.
Informationen vom Veranstalter: Kulturamt der Stadt Göttingen, Geismarlandstr. 4
3400 Göttingen
Tel. 0551/400-2492

KÖLN

Der Frauenbuchladen
Moltkestr. 66
5000 Köln 1
Tel. 0221/52 31 20
lädt ein zu folgenden Veranstaltungen:
12.6. 20 Uhr Ausstellungseröffnung und Lesung: Heidi Weber
26.6. 20 Uhr Hannelore Rath berichtet über die Situation afrikanischer und arabischer Frauen

MARBURG

Wir wollen mit Euch feiern!
Das Marbuerger FZ (Renthof 31) lädt alle Frauen ein, zur Musik von z.B. „Lilalawine",
Bitch Band und „Ostro 430" zu tanzen, zu diskutieren, Work zu schoppen (Theater, Literatur, Masken etc.). Am 29. Mai erwarten wir Euch und bieten Schlafplätze für Weitgereiste. Habt Ihr Lust?
Anmeldung und Kontakt:
Sibylle Godeck, Friedrichsplatz 9
3550 Marburg,
Tel. 06421/22690 oder
AStA Tel. 06421/23597 u./24742
Kinder werden beaufsichtigt

REGENSBURG

„Sommerprogramm" des FZ,
Tändlergasse 7. Termine:
22.6. Hexen – damals und heute
29.6. Prostitution
13.7. Frauen in der Werbung
20.7. Neue Frauenbücher
27.7. Vollversammlung: erste Vorschläge für das Winterprogramm
Außerdem fahren wir vom 5. bis 8. Juni auf einen Bauernhof im Bayerischen Wald. Interessierte Frauen können mal anrufen:
0941/55884

SCHLESWIG-HOLSTEIN

Regionales Lesbentreffen
vom 18.-21. Juni. Ort: Ahrensburg „Klinghof", Schlafplätze vorher anmelden unter
Tel. 04525/2734

Kongreß „Frauen im Häuserkampf" am 30.-31. Mai
Wir laden alle Frauen, die bei Hausbesetzungen mitmachen oder mitmachen wollen (keine Parteifanatikerinnen!) ein zu einem bundesweiten Hausbesetzerinnen-Treffen. Auf dem Hausbesetzerkongreß in Münster wurde uns klar, daß wir Frauen im Häuserkampf einen eigenen Kongreß brauchen! Kommt alle... der Ort steht noch nicht fest, zu erfragen bei: Iris, Tel. 02507/1783
Die AG „Frauen im Häuserkampf"

Wanderausstellung der Prinzhorn-Sammlung
Bildnerische Werke von psychisch Kranken aus der Prinzhorn-Sammlung der Heidelberger Psychiatrischen Universitätsklinik (vgl. Courage 10/80):
22.5.-29.6. in Stuttgart, Kunstgebäude am Schloßplatz
12.7.-24.8. in Basel, Kunsthalle Basel

HESSISCHER RUNDFUNK:

Frauenfunk
Di. 26.5. 11.30-12.00 II. Progr.
Zünd-Stoffe (Vorlaufsendung)
Aussprache über alltägliche Konflikte
So. 31.5. 16.00-16.15 II. Progr.
Vati ist für Alles da
Bericht über alleinerziehende Väter von Werner Gross

TV

Im Rahmen der Sendereihe „Frauenstudien" zeigt der WDR (Redakteurin der Sendereihe: Inge Bönninghausen) am 16.6. „Teilzeitarbeit"

„Ich mach' denen nix vor" zeigt der WDR im 3. Programm am 27.6. um 18.30 Uhr (Redakteurin: Ricki Reichel). Es geht um Sexualerziehung in den Schulen: Wie fühlt Frau/mann sich dabei? Wie sieht es mit der Ausbildung für diesen Unterricht aus? Was kann man als Lehrerin/Lehrer überhaupt an Persönlichem einbringen?
Ein Berliner Projekt wird vorgestellt, wo für Lehrerinnen/Lehrer und Schüler Seminare zum Thema Sexualität angeboten werden.
Interessierte, die das Programm des WDR 3 nicht sehen, können sich bei der Redaktion „Schulsachen", Haus Forum, Appellhofplatz 1, 5000 Köln, informieren.

Hier sollen möglichst viele Frauen zu Worte kommen. Schreibt uns deshalb bitte kurz, oder seid nicht böse, wenn wir Briefe gekürzt veröffentlichen.

Prostitution

Anstatt Eure Energie einzusetzen, um Prostituierten beim Ausstieg aus ihrem Dilemma zu helfen, plädiert Ihr für deren offizielle Anerkennung und bleibt bei all dem recht abstrakt und sehr einseitig. Ohne Zweifel ist eine vom Zuhälter unabhängige, krankenversicherte Prostituierte nicht derart ausgeliefert. Auch sind Gesetze, die die Bevormundung der Prostituierten vorschreiben, den sie aufsuchenden Mann aber vollkommen verschonen, typisch mannsgerecht — und gehören dementsprechend abgeschafft! Ich glaube aber, daß Prostitution auch nach der Beseitigung dieser offenkundigen Übel chauvinistisch und menschenunwürdig bleibt.

Nur wenn man in recht ignoranter und unpolitischer Manier die sozialen und persönlichen Mißstände leugnet, die erst Ursache für Prostitution sind, kann man von einer reellen „Emanzipation von Prostitution" reden. Eine befreite Prostituierte ist keine (mehr).

Ein hocherhobenes Haupt und das Gefühl, dem Mann mal so richtig den (Geld)Sack zu lüpfen, ist kein Zeichen von wirklicher Befreiung.

Zwar verachte auch ich ausschließlich den Zuhälter und den Freier, verherrliche aber deswegen noch nicht die Prostituierte. Das käme mir vor, wie ein Opferritual, bei dem das Opfer zwar umgebracht, dafür aber vergöttert wird.

Jacqueline Knörr
4 Düsseldorf

Als auf den Zeitschriften nackte Frauen auftauchten, war ich noch ein Kind. Ich brachte es mit Sklavenverkauf in Zusammenhang: ein Körper wird auf dem Markt zum Verkauf angepriesen. Daß Frauen ihre eigene Haut zu Markte tragen, schockierte mich. Als junges Mädchen habe ich sie nicht bewundert, sie störten mich in meiner Identität als Frau. Männer, mit denen ich über diese Vermarktung diskutierte, haben auch behauptet, es gebe ja nicht nur körperliche Prostitution, wir seien alle Prostituierte! Das hilft mir nicht weiter, ich fühle mich nicht weniger erniedrigt als Frau.

Wenn Ihr erwähnt, daß bürgerliche Frauen Prostituierte ablehnen, vergeßt nicht, daß es für manche Frauen schon „Hurerei" ist, wenn eine unverheiratet mit einem Mann zusammenlebt,

Ich bin der Meinung, daß Prostitution unserer sexuellen Befreiung im Weg steht, und finde nicht, daß wir sie pflegen sollten, wie Kommunisten die Arbeiterschaft. Auch für uns gilt, daß der größte Feind in den eigenen Reihen ist: die Frauen, die zu zeigen scheinen, daß an unserem Kampf für Selbstbestimmung nichts dran ist, daß sie ihn nicht brauchen, nicht wollen. Und ich laufe nicht hinter jeder armen Frau her, die erst von sich aus lernen muß, was sie für sich will und Angst vor einer Feministin hat, schon gar nicht unterstütze ich ihre Prostitution.

Männer bleiben mein sexuelles Gegenüber, ich lasse mir nicht ausreden, daß mir Sex gut tut, und ich dazu keine Frau brauche. Ich kann Sexualität nicht in „weiblich" und „männlich" teilen, sie ist beides, und ich kann auch nicht Männlichkeit für schlecht erklären, anstatt ihr nur den Machtmythos zu nehmen.

Aber die Verleugnung meiner Menschenwürde auf der Straße und die Angriffe auf mein Körper-Ich, die stören meine Sexualität.

Meine Forderung: Streik der Prostituierten, aber für alle Zeit!

Elke Kuck
34 Göttingen

Allmählich komme ich mir total bescheuert vor, wenn ich meine Rente auszurechnen versuche. Umsonst der jahrzehntelange Kampf (auch als Betriebsrätin) für bessere Ausbildung und Arbeitsplätze. Ich hätte mich nur meistbietend verkaufen sollen. Möglichst ohne Profit für einen Zuhälter! Etwa mit Ballermann im Handtäschchen?

Dann habe ich auch meine Tochter völlig idiotisch erzogen, sie jahrelang mit Latein gequält, damit sie jetzt einen anständigen Beruf brav (aber dämlich?) ausübt?

Ihr entfernt Euch mit Euren Verkaufs- und Profitgesprächen immer mehr vom MENSCHLICHEN. Ich dachte bisher, Prostitution sollte abgeschafft, nicht aufgewertet werden. Oder erst aufgewertet, dann abgeschafft? Das höre ich dauernd bei Rüstungsgesprächen, erst auf — dann ab — leicht als Schwachsinn zu erkennen. Aber hierbei komme ich nicht mit.

Habt Ihr schon einmal gehört, daß Sexualität auch etwas anderes als ein rein männliches Machtinstrument sein kann? Es soll sogar Liebe geben! Wo bleiben Eure emanzipierten Gedanken, die ja oder nein sagen, oder selber fragen, ganz wie es die EIGENE Lust diktiert? Natürlich habe auch ich oft „stillgehalten", — aber: mein Partner auch! Ich meine, Sexualität ist Geben und Nehmen, nur, meine Währung ist wohl nicht konvertierbar!

Noch eine ironische Anmerkung: Wie wird dann das einzige Mittel der Frauen, Macht auszuüben, gehandhabt? — Frauen aller Länder, verweigert euch — in der griechischen Geschichte als wirksam bekannt? Machen dann die Prostituierten Betriebsferien, und wie lange, und wer zahlt den Lohnausfall?

Mache jede mit sich, was sie will, ich habe nichts dagegen! Aber einem Mann, vor dem mich ekelt, gebe ich nicht mal die Hand. Wer nachträglich zahlt, ist der dann kein Vergewaltiger?

Emma und Courage haben in ihren April-Heften jeweils ganze zwei Seiten auf ein wirklich wichtiges Thema verwandt, den drohenden Krieg. Habt Ihr alle, verdammt nochmal, keine anderen Sorgen, als Frauen zu nivellieren, die einen rauf, die anderen runter? Männer machen derweil Geschichte — Frauen Kohle auf der Straße? Das darf doch wohl nicht wahr sein!

Margaretha Pfeil-Rosar
5090 Leverkusen

Liebe Courage-Frauen,
bei meinem Muttertagsbeitrag habe ich Euch leider ein unvollständiges Manuskript gegeben. Die ersten Zeilen sind nicht von mir, sondern von Adrienne Rich aus ihrem Buch „Von Frauen geboren" (Verlag Frauenoffensive). Die Kennzeichnung als Zitat fehlte, weil der Beitrag für den Sender Freies Berlin, den Frauenfunk, geschrieben und in der Ansage entsprechend darauf hingewiesen wurde. Ich bitte Euch herzlich, dies nachzutragen.

Gesine Strempel

Hausbesetzung

Aufgrund einer Panne in der Courage-Redaktion haben wir den Artikel über unser Frauencafé in der Jagowstr.12 nicht früh genug bekommen und möchten in diesem Brief einiges klarstellen:

Wir ärgern uns über die aus dem Artikel hervorgehende Darstellung unserer Gruppe; wir sind keineswegs nur dabei, unsere Ängste im Falle einer Räumung zu diskutieren, sondern wir sind mit Renovieren und Planen unserer künftigen Arbeit beschäftigt; unser Frauencafé ist seit Ostermontag eröffnet.

Wir verstehen uns als Frauenprojekt im Stadtteil Tiergarten, für Frauen im Stadtteil (und darüberhinaus). Nachdem der Frauenladen in Alt-Moabit schließen mußte, ist es um so wichtiger, daß hier etwas Neues entsteht.

Es scheint uns wichtig, daß in Artikeln über besetzte Häuser deutlich wird, daß Frauen sich so schnell nicht einschüchtern lassen und der staatlichen Repression etwas Konstruktives entgegensetzen.

Die Auseinandersetzung im Haus über das Frauencafé nur für Frauen sind weitergeführt worden und auf einer, wie wir finden, recht guten Ebene angelangt. Wir sind autonom in allen Punkten, die konkret unser Projekt betreffen, diskutieren und arbeiten sonst im Haus zusammen in Punkten wie Öffentlichkeitsarbeit, Besetzerrat usw.. Gleichzeitig diskutieren wir eben diese Fragen auch mit Frauen aus von Frauen besetzten Häusern.

Es gefiel uns nicht, daß der Artikel aus aneinandergereihten Zitaten bestand und daß im Nachhinein eigenmächtig Schwerpunkte gesetzt wurden, die nicht mit uns vorher abgesprochen waren und auch nicht dem Charakter des Interviews entsprachen.

Frauengruppe Moabit

Smog

Noch ein paar Bemerkungen zum Thema Smog. Weit schlimmer als am 7.1.79 war die Situation in Berlin im Januar 1980, als es an 28 Tagen austauscharmes Wetter gab und beispielsweise im Bezirk Wedding ein Schwefeldioxid-Monatsmittelwert von 533 Mikrogramm SO2/m3 Luft gemessen wurde, während der höchste Tagesmittelwert hier sogar 933 Mikrogramm SO2 erreichte.

Smogarlarm gab es aber nur am 17. und am 24. 1. 80. Vom Institut für Umwelthygiene an der Universität Düsseldorf erhielten wir eine sechsseitige Stellungnahme zum Berliner Smog, in der uns Prof. Dr.med.Hans-Werner Schlipköter den Ernst der Situation im Januar 1980 bestätigte, indem er uns wörtlich schrieb: "Aufgrund der Erfahrungen bei austauscharmen Wetterlagen im Ruhrgebiet und in London kann in den höchst belasteten Gebieten, insbesondere in Wedding, eine *Erhöhung der Mortalität* nicht ausgeschlossen werden." In einem Schreiben vom 25.3.81 schreibt Dr. Stürzbecher von der Senatsverwaltung für Gesundheit und Umweltschutz dagegen: "Es konnte dabei u.a. festgestellt werden, daß an Tagen mit höchsten SO2 Werten weniger Menschen starben als an Tagen mit niedriger SO2-Konzentration." Aber: Die Senatsstatistik enthält keine Angaben, wie die Situation in einzelnen Bezirken, beispielsweise im Wedding war.

Noch mehr Informationen zur 'Berliner Luft' gibt es im Stattbuch 2 S. 840 folgende und in den Infomappen 'Berliner Luft' im Lesesaal der Amerika-Gedenk-Bibliothek.

Interessengemeinschaft für gesunde
Luft Berlin e.V.
Peter Haushalter

Musik

Als begeisterte Rockmusik-Anhängerin hat mich doch beim Lesen Eures Musik-Schwerpunktes so allmählich die Wut gepackt. Anscheinend ist die Courage-Redaktion entweder schon von allem Weltlichen ab oder dort sitzt ein harter Kern von Klassik- oder/und Avantgarde-Musik Anhängerinnen.

Nachdem ich mich also guten Willens durch dieses mir relativ fremde Terrain durchgekämpft habe, stoße ich dann auf den Artikel von Marion Hayens, der sich angeblich mit Rockmusik, auch von Frauen beschäftigt. Da kommt es aber gleich knüppeldick: Alle Feministinnen müssen sich also schämen, daß sie sich vom finsteren Unterhaltungsgewerbe der Rockmusik das Gehirn vernebeln lassen, anstatt kritisch darüber zu reflektieren und in das „weniger verdorbene" Mekka von New Jazz oder Avantgarde zu pilgern.

Daß Rockmusik aber nicht nur aus -leider !!!- Chauvi-Texten besteht, sondern tatsächlich auch rnal politisch was zu sagen hatte und noch teilweise hat und vor allem auch aus Musik(!) besteht, die durchaus mitteilungsfähig ist, scheint der Schreiberin vollkommen entgangen zu sein. Rockmusik mit platter Unterhaltung gleichzusetzen, zeugt von - gelinde gesagt - Unkenntnis, auch des Rock-Publikums. Ich bin in der Beatzeit groß geworden, für mich spiegelt sich im Rock zum einen ein nicht unerheblicher Teil meiner Kindheit/Jugend wider. Zum anderen kann ich in ihr eine Menge von Gefühlen empfinden, ausdrücken, ausleben - das reicht von Erotik bis zu Aggression — ohne daß ich mich

gleich als von der Unterhaltungsindustrie manipuliert begreife. Solange der Rock diese Funktion für mich hat, ist es mir auch weitgehend egal, daß das eine von Männern beherrschte Musik ist. Daran zerbricht mein feministisches Bewußtsein nicht. Aber so etwas ist M.H. offensichtlich total fremd. Wenn sie wenigstens noch qualifiziert alternativ Frauenrockmusik dagegengestellt hätte. Aber nein, sie macht wahllos 'Flying Lesbians', 'Lysistrara' oder 'Unterrock' mit dem von ihr unbegründeten 'Argument' vom 'simplen sound' runter.

Und das ist die mieseste Stelle des ganzen Artikels überhaupt, denn statt hier zu hinterfragen, zu analysieren, warum sich denn 'Frauenrock' häufiger noch weniger differenziert darstellen kann als 'Männerrock' (ob das tatsächlich so stimmt, ist noch eine ganz andere Sache), anstatt auch nur ein Wort über die vielen, vielen Schwierigkeiten und Hindernisse, mit denen die Rockmusikerinnen zu kämpfen haben, zu sagen, werden von ihr auf andere Art die tumben Männerklischees über Frauen und Rockmusik aufgekocht. Das ist ein einziges Ärgernis und eine einzige Unverschämtheit zugleich.

Ich habe nach den letzten Courage-Heften so den Eindruck bekommen, daß Ihr Euch meinungsmäßig immer mehr einengt, manchmal fast schon Sektierer-Positionen bezieht. Erst diese unreflektierte Diaphragma-Jubelei, danach die Hochstilisierung von Prostitution zum .revolutionären' Akt und jetzt dieser Musik-Tiefschlag. Ganz ärgerlich

Elke Damm
4000 Düsseldorf

Wider die Friedfertigkeit

Eins vorweg: Deinem Aufruf, uns zu verweigern, bin ich gefolgt: Während der Frauenfriedenswoche hier in Tübingen habe ich auch meinen Einsatz als Schwesternhelferin beim Zivilschutzamt 'vorsorglich verweigert', was mir mit 'freundlichen Grüßen' bestätigt worden ist.

Du kritisierst zu Recht das 'Tabu des Umgangs mit Gewalt, Macht, Wut, Radikalität' in den diversen Aufrufen und Aktionen der Frauenfriedensbewegung, entlarvst die Gewaltlosigkeit und Friedfertigkeit der Frauen als Zuschreibung der Männer, als Ideologie: 'Wir Frauen sind nicht von Natur aus friedfertig.' Über diese These war ich froh, denn auch in der Frauenbewegung wird ja oft dieses Tabu umschifft.

Leider ist meine Begeisterung aber schon beim Lesen der kommenden Abschnitte verflogen, da vertrittst Du nämlich eine These, die nicht nur falsch ist, sondern vor allem im vollkommenen Widerspruch steht zum oben von Dir Gesagten: Frauen an den Gewehren sind 'unzuverlässig die Menschen zu töten, die wir selbst geboren und aufgezogen haben könnten', deshalb seien die Frauen bislang vom Wehrdienst ausgeschlossen worden.

Wird hier also doch wieder die vermeintliche 'Natur der Frau' ins Feld geführt, gegen die Du oben zu Recht angegangen bist, die Du als ideologische Zuschreibung von Männerseite entlarvt hast? Weil Frauen die Fähigkeit haben, Kinder auf die Welt zu bringen, sollen sie größere Hemmungen haben, Menschen zu töten, als Männer? Eine Art Mutterinstinkt also, die in jedem 'feindlichen' Soldaten das Söhnchen wittert?

Deine Überlegungen führen konsequent zu einer Gleichsetzung von Gewalt und Patriarchat, zur Auffassung von der 'natürlichen Gewaltsamkeit ' der Männer - während Du oben das Tabu der 'weiblichen Gewaltlosigkeit' angreifst. Was meinst Du denn nun wirklich?

Gertrud Scheuberth
7400 Tübingen

Polen

Eine Frauenzeitschrift von der Ausrichtung der 'Courage' hat m.E. die Aufgabe, nicht nur den Bericht einer Gewerkschafterin abzudrucken, sondern darüber hinaus auch zu untersuchen, was die neue Gewerkschaft 'Solidarität' eigentlich den Frauen bringt.

Ich habe dazu einige kritische Anmerkungen in der Februar-Nummer 81 des 'Gewerkschafters' (Funktionärsorgan der IG Metall) gelesen, die ich Euch nicht vorenthalten möchte. Danach wird die 'Solidarität' von Männern beherrscht. In einem Betrieb in Breslau mit einem Frauenanteil von 75% sind z.B. 91% der Vorstandskandidaten (60 von 66) männlich. Im nationalen Ausschuß von 'Solidarität' beobachtete der Autor unter ca. sechzig Anwesenden nur zwei Frauen! In dem schon erwähnten Breslauer Betrieb hatte der Verfasser des Artikels im 'Gewerkschafter' ein Gespräch mit einer Kollegin. Er berichtet dann: "Als drei männliche Kollegen hinzukommen und sich am Gespräch beteiligen, verstummt die Frau."

Jutta Henke
4130 Moers 1

Mit Unverständnis habe ich das Foto von der Todeswand im ehemaligen Konzentrationslager Auschwitz (S. 19) im Zusammenhang mit dem Bericht der Anna Walentynowicz über ihre Erlebnisse auf der Lenin-Werft in Gdansk zur Kenntnis genommen. Es fehlt sowohl eine namentliche Kennzeichnung des Fotos als auch jeglicher Kommentar, warum das Foto gerade in dem Artikel steht.

Mir drängt sich die Vermutung auf, daß Ihr einen Vergleich zwischen der Situation in Polen und dem Konzentrationslager Auschwitz bezwecken wollt. Darüber bin ich mehr als entsetzt.

Anne Huhn
1000 Berlin 41

(Bei der Auswahl des Fotos war nicht klar, woher das Foto stammt, was wir aufrichtig bedauern. Die Lay-out-Frauen)

Sonderheft Mädchen

Von dem Sonderheft Mädchen war ich total begeistert. In vielen Berichten haben sich meine eigenen Empfindungen widergespiegelt.

Carmen Treulies
6361 Niddatal

Ich finde es unheimlich wichtig, daß hier auch Mädchen zu Wort kommen, sie sind es ja schließlich, die unseren Kampf fortsetzen. Mich mitgerechnet.

Gabi Veith
5540 Prüm/Eifel

Dieses:Bist du ein Typ? - kenne ich nur zu gut. Meistens ärgere ich mich darüber, weil ich gern eine Frau bin, aber es kann auch sehr spaßig sein. Ich möchte kurz eine solche Erfahrung schildern. Mein Bruder und ich gingen in eine Kneipe, in der uns gleich fünf Mädchen zwischen vierzehn und sechzehn Jahren auffielen. Sie machten jeden an, der reinkam.

Nach einer Weile hörte ich, wie sie sich über uns unterhielten und horchte auf. Erst dachte ich, sie meinten meinen Bruder, als er jedoch zum Klo ging, schnallte ich, was los war. Ich war der 'Typ', der ihnen so gefiel!

Da ich mittlerweile ziemlich selbstbewußt bin, solche Situationen kenne und außerdem lesbisch bin, ließ ich mich auf die Anmache ein. Meinem Bruder sagte ich kurz, was ich machen wollte: es ging mir darum, die Mädchen zum Nachdenken zu bringen. Sie haben keinen Mann angemacht, sondern eine Frau!

Ich fing nun an, mit einem der Mädchen sehr intensiv zu flirten. Sie hatte auch keinen Zweifel an meiner 'männlichen Identität'. Nach ca. einer halben Stunde kam eines der Mädchen und fragte nach einer Zigarette und wartete dann darauf, daß ich etwas sage. Ich sagte nichts und sie wußte nun immer noch nicht, was ich bin. Sie ging wieder an ihren Tisch und nun kam das Mädchen, mit dem ich die ganze Zeit geflirtet hatte und fragte, ob ich nicht mit rüber in die Disco kommen wolle. Ich sagte nein, aber ich würde mich gern mit ihr über die Situation unterhalten, weil ich eine Frau sei. Sie sah mich mit großen Augen an, war unsicher, lächelte mich verlegen an und ging zu ihren Freundinnen zurück.

Wir trafen uns noch am gleichen Abend wieder, ich lachte sie an, aber sie versteckte sich in den

Armen eines Freundes. Schade! Wenn ich wieder in solch eine Situation kommen sollte, werde ich wohl schneller reagieren, denn ich will als Frau und nicht als Mann gemocht werden.

Christel
2000 Hamburg

Sehr gut hat mir Euer Sonderheft Mädchen gefallen, insbesondere das Gedankenbild über diesen lieben Menschen 'Väterchen'. Immer wieder liefert Ihr Wörter, mit denen wir endlich sprechen können. Immer wieder erlebe ich, wie sich etwas in der Courage Gelesenes bei mir festsetzt und dann schleunigst anfängt, mein Weltbild zu verändern.

Noch zu dem Artikel über das Klassentreffen. Da ist in Berlin noch ganz anderes passiert. Eine Klasse einer Mädchenschule aus der Mark Brandenburg hat das wie folgt organisiert: Alle Westlerinnen trafen sich im Westen, alle Ostlerinnen im Osten am ersten Tag. Am zweiten Tag gingen alle Westlerinnen in den Osten rüber und waren mit den Ostlerinnen nun als ganze Klasse zusammen. In meinen Augen eine Kulturleistung. Die Jungenschule desselben Ortes hörte davon und war begeistert, wollte es nachmachen. Sie haben es aber nicht geschafft.

Maranja Mellin
5300 Bonn

Ich heiße Carsten Kempa und bin ehemaliger Schüler der Kopernikus Oberschule. Ich habe Ihren Artikel in der Courage über die Teds, Punks, Skin Heads und Popper gelesen und kann mir bei dem Schwachsinn nur an den Kopf fassen. Da ich die Mädchen alle kenne, weiß ich, daß Ihr ganzer Artikel erstunken und erlogen ist. Ich bin bis vor kurzem Ted gewesen und bin jetzt Popper, und ich weiß sehr wohl, warum ich Ted gewesen bin und ich weiß genauso gut, warum ich jetzt Popper bin. Außerdem dürfte Ihr Artikel sowieso nur heißen 'Teds und Punks machen Motz', denn Popper und Skin Heads wurden ja schließlich gar nicht erwähnt bzw. befragt oder fotografiert.

Der schärfste Korken überhaupt ist ja wohl, daß Sie nicht einmal zuhören können. Denn das Abzeichen der Teds heißt nicht 'revel' sondern 'Rebel' und hat mit Sklaverei überhaupt nichts zu tun. Es drückt sich weder ein dafür noch ein dagegen aus, sondern es wird getragen, weil der Rockabilly, die Ursprungsart des Rock'n Roll, der ja auch heute noch manchmal gespielt wird, aus den Südstaaten kommt. Da die Teds nun mal Rockabilly Fans sind, tragen sie den Rebel als ihr Zeichen.

Außerdem sind Ihre ganzen Fragen nur darauf ausgerichtet, daß die Mädchen sich gegen die Jungs bzw. die Männer aussprechen. Ich habe, wenn ich mit ihnen zusammen bin, nicht den Eindruck, daß sie sich von uns unterdrückt fühlen. Wenn Sie und Ihre anderen Frauen nichts für Männer übrighaben, dann sollten sie doch verdammt noch mal lesbisch werden, wenn sie es noch nicht sind und aufhören, andere Frauen bzw. Mädchen zu beeinflussen.

Carsten Kempa
1000 Berlin

Courage A 1700 Ex Postvertriebsstuck Gebuhr bez.

Werbegeschenk

Das Buch zur ersten Berliner Sommeruniversität 1976

Für jede Abonnentin, die eine neue Abonnentin wirbt, gibts ein Exemplar von „Frauen und Wissenschaft" frei-haus, solange der Vorrat reicht!

Gesammelte Beiträge der Ersten Berliner Sommeruniversität für Frauen 1976

aus dem Inhalt:

- Frauenbewegung und Frauenuniversität
- Hausarbeit in der Geschichte
- Frauen in der Russischen Revolution
- Sexismus in der Schule
- Eigentumslosigkeit der Frau
- Proletarischer Anti-Feminismus
- Frauen unter dem Faschismus

Abonnement

Ich abonniere Courage ab Nr. .....

- ○ 6 Hefte DM 21,– bzw. 24,– (Auslandsabo)
- ○ 12 Hefte DM 42,– bzw. 48,– (Auslandsabo)
- ○ Geschenk-Abo
- ○ „Frauen und Wissenschaft"

für .....

.....

Absender: .....

Ich bin mit der Kündigungsfrist von 8 Wochen vor Abonnementsschluß einverstanden (Geschenkabos laufen automatisch aus) und überweise das Geld nach Erhalt der Rechnung.

Rechnung an: .....

.....

Datum und Unterschrift: .....

Einzugsermächtigung nur für Abo

Ich erkläre mich damit einverstanden, daß die Abonnementsgebühren von meinem Konto abgebucht werden. Die Ermächtigung wird ungültig, wenn ich sie schriftlich widerrufe.

Name der Kontoinhaberin: .....

Geldinstitut: .....

Kontonummer: .....

Bankleitzahl, Ort: .....

Datum: ..... Unterschrift: .....

Frauenverlags GmbH
Bleibtreustr. 48
1000 Berlin 12
Tel.: 030/883 65 29 / 69

Courage 7/8

erscheint am 29.6.8

Schwerpunkt: Utopie